Aus der Posse:

Hunderttausend Thaler

von

L. FALISCH.

Herr v. Chammersdorf: Mir ist sehr heuss! Ein Glas Eus!

Stullmüller: Alexander Dumas bei mir gewesen — freigehalten Eugene Sue — freigehalten. —

Zwickauer: Ausgezeuchnet!

Hunderttauſend Thaler.

Poſſe mit Geſang in 3 Akten

von

D. Kaliſch.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Lit. germ. 30564

Berlin, 1850.
Verlag von A. Hofmann u. Comp.

Yr R 4471

Perſonen:

Kalau, Hauseigenthümer in Berlin.
Fedora, ſeine Tochter.
Wilhelmine, Dienſtmädchen bei **Kalau**.
Wandel.
Stullmüller } ſeine Freunde.
Gullrich }
Hr. v. Thammersdorf.
Zwickauer } Börſenſpeculanten.
Zillauer }
Baron Send.
Erſter, zweiter, dritter Ballgaſt. Cornichon. Ein Bedienter. Jäger. Bediente. Herren und Damen. Ballgäſte. Erſter, zweiter und dritter Kellner. Ein Fährmann. Handwerker. Landleute. Kellner.

Erſte Abtheilung:

Ein Maler-Atelier.

(Maler-Atelier. Mittel- und Seitenthüren. Zwei Staffeleien, Gemälde, Rahmen und Maler-Utenſilien ꝛc., Tiſche und Stühle.)

Erſte Scene.

Stullmüller. Später Wandel.

Stullmüller (Farben reibend).

Nr. 1.

Nein — es iſt nicht zu ertragen; —
Mittag ſchon, — und ach, bis jetzt —
Keinen Biſſen noch im Magen, —
Gar zu arg wird das zuletzt!
Sollt' es ſo beim Farben bleiben,
Seh' ich weder grün noch blau: —
Hungern — und noch Farben reiben,
Da erſcheint ja Alles grau!

Ach, ja! was iſt der Menſch, wenn er um zwölf Uhr Mittags noch Nichts gefrühſtückt hat! Welche düſtere Weltanſchauung! Welches Zerfallenſein mit ſich und dem Leben! Welche Ideenarmuth! Ach

Gott! was iſt ein norddeutſches Gemüth in dem Zuſtande bedenkloſer Nüchternheit! (Singt.)

Von Natur gar ſehr gelaſſen
Iſt Freund Michel ſcheu und ſtill,
Muß manch Seidel Bier erſt faſſen, —
Wenn er menſchlich werden will! —
Hört man ihn des Abends toben:
Glaubt man: morgen brennt die Stadt!
:,: Doch der Segen kommt von Oben
Wenn er ausgeſchlafen hat! :,:

So iſt es! (Ruft.) Aber Wandel! Heinrich! ſo mach doch!

Wandel (kommt, ſeinen Rock bürſtend, aus der Thür rechts und zieht ihn während des Folgenden an). Geduld! Geduld! — Ich muß mich doch erſt anziehen! Auch habe ich dann noch einen Brief zu ſchreiben. —

Stullmüller. Noch einen Brief? Aber es iſt ja ſchon zwölf Uhr, und wir können ohnehin erſt frühſtücken, wenn Du zurückkommſt, und Dein Bild, Dein Jeremias auf den Trümmern Jeruſalems zur Ausſtellung angenommen iſt!

Wandel. Ja, ich fahre jetzt direkt nach den Linden. Acceptirt die Academie meinen Jeremias, ſo beſtelle ich gleich im Café prince royal ein ſolennes Diner, ſetze mich in die Droſchke, hole unſern Freund Bullrig ab, und wir feiern das Ereigniß des Tages durch einen coloſſalen Weinpump bei Meinhardt.

Stullmüller (freudig). Meinhardt! Herrmein!? Wandel, Du haſt mir aus der Seele geſprochen!

Wandel. Wenn indeß die Commiſſion mein Bild zurückweiſt —

Stullmüller. Zurückweiſt — nein — das wird, das darf, das kann ſie nicht, die Herren Profeſſoren ſind ſo billig denkende Männer — die Academie wird begreifen, fühlen, was es heißt, 24 Stunden

Nichts gegeſſen zu haben — ſie wird Dein Genie anerkennen und wir werden bei Meinhardts diniren.

Stullmüller (Wandel auf die Schultern klopfend).

Nr. 2.

Muthig, drum muthig und fröhlich, mein Freund!
Mag auch das Leben
Schmerzen viel geben! —
Bald doch die Sonne des Glückes erſcheint!
Drum munter und fröhlich mein Freund!

Beide.

Ja, mag das Leben
Schmerzen viel geben, —
Wie auch mit Launen das Schickſal uns quält!
Freuden und Leiden —
Kommen und ſcheiden —
:,: Geben
Dem Leben
Reiz auf der Welt. :,:

Zweite Scene.

Vorige. Gullrig.

Gullrig.

Trallera, lallera, trallerallala
Ah — guten Morgen!
So ohne Sorgen?
Heiter! —
Nur weiter! —
So mir's gefällt!

Luſtige Brüder!
Luſtige Lieder!
Geben
Dem Leben
Reiz auf der Welt!

Alle drei.

Luſtige Brüder!
Luſtige Lieder!
:,: Geben dem Leben
Reiz auf der Welt! :,:

Bullrig (Hut und Stock ablegend). Guten Morgen Jungens! Guten Morgen! Nichts zu frühſtücken, Kinder? Kein Moos? Kein Stoff? He? Aprepos! Wandel! Heinrich! Stullmüller! Wißt Ihr? Etwas Neues! (Zu Wandel.) Dein Bild wird angenommen! Dein Jeremias! Ich bin eben der Enkeltochter des Kaſtellans vom neuen Muſeum an der Herkules-Brücke in der Spandauer-Straße begegnet. Die Ehrenleiter zum Tempel des Ruhms iſt erſtiegen. Kaulbach — Cornelius — Scholz — Vendemann — Hoſemann gar nichts gegen Dich! Die größte Anerkennung — die ſüßeſten Triumphe erwarten Dich.

Stullmüller. Wenn ſie nur nicht zu lang warten müſſen —

Bullrig. Schweige! vechöſer, penſionirter Ober-Tertianer. Opponire nicht — Du haſt hier gar nichts d'rein zu ſprechen —

Stullmüller. So iſt es! Verehrteſter! — Ich werde aber ſprechen — ich will ſprechen — ich kann ſprechen — ich muß ſprechen. Wandel iſt mein Freund, ſo gut wie der Ihrige —

Bullrig. Nun, was folgt daraus? —

Stullmüller. Sie ſind zwar ein geſcheiter Mann, ein gebildeter Mann, ein unvernünftig gelehrter Mann! Sie haben Alles erfunden, Mückenpulver, Rattenpulver, Mottenpulver, Zahnpulver, Schießpulver nach — e! 's Schießpulver nicht — aber —

Bullrig. Was aber —

Stullmüller. Sie haben ſtudirt — Alles ſtudirt, Chemie, Aſtronomie, Phyſik, Mechanik, Botanik, Geometrie, Regel-de-tri — indeß —

Bullrig. Was indeß —

Stullmüller. Wozu nützt dieſes Alles, frage ich Sie und jeden vernünftigen Menſchen, wenn Sie ſich nicht wenigſtens lumpige Hunderttauſend Thaler damit verſchaffen können! Was nützen Sie mit all ihrer Wiſſenſchaft ſich und der Menſchheit? Oder z. B. uns? Wozu nützen ſie uns, frage ich, jetzt — wo wir noch nicht 'mal gefrühſtückt haben, wozu?

Bullrig. Wozu? Du fragſt noch, Undankbarer? Was ward Ihr Beide heut vor zwei Jahren, als ich Euch kennen lernte? Berliner Flaneurs und Pflaſtertreter!

Stullmüller. So iſt es! Wir waren Bummler, aber ſehr glückliche Bummler! Wandel hatte wohl einige kleine Anfälle von Ehrgeiz, Ruhmſucht, aber das verrauchte bald in unſern Geſprächen, in unſern Plänen, in Luftſchlöſſern, die wir bauten. — Wandel hätte von der Erbſchaft ſeines Vaters ruhig leben können, er hätte mich ſpäter als Pflegekind zu ſich genommen, und wir würden eben ſo nobel als — anſtändig exiſtirt haben. So iſt es. Da ſind aber Sie gekommen, haben uns Ihre Ideen, Ihre Projekte in den Kopf geſetzt — haben uns ſo lange goldene Berge prophezeit — prophezeit und immer prophezeit, bis Moſes und ſämmtliche Propheten flöten gingen. So iſt es!

Bullrig. Stullmüller, Du biſt ein Dummkopf!

Stullmüller (fortfahrend). So iſt es. — Ne — ſo iſt es nicht — aber wie ich's meine — ſo iſt es! Wer hat Wandel'n ſo lange vorgeredet, daß er Erziehung, Kenntniſſe, Genie habe, bis er es endlich ſelbſt geglaubt, und alle fünf oder ſechs Monate einen andern Stand ergriffen hat; und was für ein Heiden-Geld das koſtete. Heut ein mediziniſches, plenoplaſtiſches Kabinet für Frauenkrankheiten,

morgen ein Laboratorium für den Auflöſungsprozeß fünfthaleriger Kaſſenanweiſungen. — Uebermorgen ein orthopädiſches Inſtitut für Freiheit und Gleichheit revolutionärer (er macht einen Katzenbuckel) Rückenmuskeln und Gott weiß was Alles noch. — Kaum war eine Geſchichte im Gange, ließen wir ſie gehen, und fingen eine Neue an — ſo iſt es!

Bullrig. Weil mir immer etwas Beſſeres einfiel.

Stullmüller. Beſſeres? vor lauter Beſſerem iſt es uns immer ſchlechter gegangen. — So iſt es!

Bullrig. Willſt Du mir etwa vorwerfen, was ich für Euch gethan habe? —

Stullmüller. Für Euch? Für uns? Für mich etwa? Das iſt einzig! Für mich! Das geht zu weit. Wandel! Für mich?!

Wandel (welcher ſich inzwiſchen an einen Tiſch ſchreiben geſetzt). Laß mich doch ſchreiben!

Stullmüller (zu Bullrig). Für mich haben Sie etwas gethan? — Sie haben für mich etwas gethan?

Bullrig (in ſeinem Manuſcripte korrigirend). Störe mich nicht!

Stullmüller (ſucht Jemanden im Zimmer, um ihm das Nachfolgende zu erzählen; da er aber Niemanden findet, wendet er ſich an das Publikum). Für mich! Wahrhaftig! Na, hören Sie mal, die Geſchichte muß ich Ihnen doch erzählen. Im vorigen Winter, — wir waren gerade mit der Medizin beſchäftigt, — wir dokterten ſo zu ſagen — kommt dieſer intereſſante Gelehrte zu uns und ſagt, er habe ein unfehlbares Mittel gegen die Lungenentzündung erfunden, ein Geheim-Mittel, mit dem wir wenigſtens unſere Hunderttauſend Thaler verdienen würden, — unter Hunderttauſend thut er es nun einmal nie. —

Bullrig. So war es auch, — und wenn die Sache fehlſchlug, — an Wem lag die Schuld?! An Dir!

Stullmüller. Was — ? An mir? (Zu Wandel.) Ich bitte Dich, — Wandel, — an mir?

Wandel (wie oben). So laß mich doch ſchreiben!

Stullmüller (zu **Bullrig**). An mir? (**Bullrig** wendet ihm den Rücken, **Stullmüller** zum Publikum.) Na, das iſt großartig! An mir!! Die Geſchichte war die. Um eine Lungenentzündung zu curiren, mußte man vor Allem Einen haben, der eine hatte. Wir hatten aber Keinen, der eine hatte, wir hatten keinen lungenentzündeten Patienten. —

Bullrig. Eben deßwegen hätteſt Du thun ſollen, — was man von Dir verlangte. —

Stullmüller. Was man von mir verlangte? Das iſt einzig! Es war gerade Weihnachts heiliger Abend, — eine ſibirianiſche Kälte. Draußen fror es, daß der Schnee quitſchte und die Nachtwächter nicht tuten konnten. Wir hatten ſtark eingeheizt, ſtarken Punſch gemacht, und ſtark getrunken; — ich hatte mir mein Bett gemüthlich zum Ofen gerückt und ſchlief ganz behaglich unter drei dicken wollenen Decken, die dieſer Menſchenfreund auf mich gelegt hatte. —

Bullrig. Ich wollte Dich ſo ſchneller in Transpiration bringen. —

Stullmüller. So iſt es! Seine Abſicht gelang. Ich fange an zu ſchwitzen, wie im ruſſiſchen Dampfbade, auf einmal reißt er mir die drei Decken weg — gießt mir eine große Karaffe eiskaltes Waſſer über den Kopf und ſchreit: Nur Waſſer! Ich ſchreie: Feuer! — will auf ihn los, — er packt mich, — **Wandel** kommt ihm zu Hülfe, — ſie drücken mich nieder, die Kannibalen, — gießen mir eine zweite Flaſche Waſſer über den Leib! rufen mir zu: Rühr' Dich nicht! wir haben unſere Lungenentzündung, — wir haben ſie. —

Bullrig. Gewiß, — hatten wir ſie, wenn Du ruhig geblieben wärſt, — ſo bekamſt Du indeß nichts, als einen ſoliden Schnupfen —

Stullmüller. So iſt es! Einen Schnupfen, für den ich mich noch zu revanchiren gedenke, — Sie Waſſerprofeſſor!

Bullrig. Schweige, ignorantes Individuum. Ich hoffe doch

noch, unſern Freund Wandel zu Glück und Ehren zu bringen, und wenn die Malerei unſere Erwartungen täuſchen ſollte, ſo habe ich hundert andere Ausſichten für Euch. Tauſend wichtige neue Erfindungen brüten ſich in meinem Kopfe aus, und wenn auch nur eine davon einſchlägt, ſo iſt unſer Glück gemacht! War ich es nicht, der die Vortheile des Pferdefleiſchgenuſſes in Berlin zuerſt in Anregung brachte? — Ich habe jetzt einen kühneren, einen welterſchütternden Plan, der aber hoffentlich auch ſeine Anerkennung finden wird, obgleich die Sache dem gewöhnlichen hausbackenen Philiſterverſtande gewagt erſcheinen dürfte. —

Stullmüller. Nun, — das wird auch wieder etwas Schönes ſein!

Bullrig (vortragend). Die Noth in Irland ſteigt bekanntlich mit jedem Tage. Hunderte unglücklicher Männer, Weiber und Kinder ſterben in jedem Augenblick den verzweiflungsvollſten Hungertod. Wäre es nicht humaner, und für dieſe Leute weit beſſer, wenn man ſie ein Jahr vollſtändig ſatt fütterte, ſie dann eines plötzlichen natürlichen Todes ſterben läßt, und das gewonnene nahrhafte Fleiſch verſpeiſt? Wie denkt Ihr über eine Irländer-Maſtungs- und Conſumtions-Actiengeſellſchaft, mit Eröffnung eines Irländer-Diners im engliſchen Hauſe?

Stullmüller (mit komiſchem Abſcheu). Hören Sie auf Bullerig! — ſchämen Sie ſich nicht — Menſchenfreſſer? — Sie Kabyle und wilder Inſelbewohner! O! dahin kommt es, wenn der Menſch den ganzen Tag weiter nichts als Projekte macht, und Mittags um zwölf Uhr noch nichts gefrühſtückt hat! So iſt es!

Wandel (vortretend). So, nun bin ich (mit meinem Schreiben) fertig — jetzt ſchnell mit meinem Bilde auf die Akademie, und im Hinuntergehen gebe ich dieſen Brief unſerm Hauswirth ab.

Bullrig. Und ich ſchicke dieſes Manuſcript zu meinem Verleger nach Nordhauſen oder Quedlinburg; es iſt die ſechsunddreißigſte Brochüre, die ich dieſes Jahr geſchrieben habe. —

Stullmüller. Die ſechsunddreißigſte — und wir ſind erſt im März! Das wird auch wieder etwas Schönes ſein!

Bibl. Univers. Linz.

Bullrig (leſend). „Lottchen Corday, die kleine Tyrannenmörderin.“ — Nützliches Weihnachtsgeſchenk für erwachſene Töchter höherer Stände. Mit ſchönen Kupfern und ſaubern Anſichten. Ferner: Ein Vorſchlag zur Bereitung von Proletarierbrod aus Sägeſpänen und Cigarrenaſche, welche nach meinen Unterſuchungen den genügenden Nahrungsſtoff enthalten, und ein kräftiges Surrogat für die unteren Volksklaſſen abgeben. — Darum Wandel, vertraue meinem Genie, — und glaube mir, — wir gehen einer fröhlichen, ſeligen Zukunft entgegen!

(Introduction im Orcheſter beginnt.)

Wandel. Ich, ich hoffe Alles von meinem Bilde

Nr. 3.

Terzett.

Bullrig und Wandel.

Ja fröhlich!
Und ſelig!
Es giebt das Vertrauen
Den Saaten
Und Thaten
Den Segen!
Geſcheidter
Iſt's heiter
Drum weiter
Zu ſchaun:
Den Wegen
Der Zukunft
Entgegen!

Drum weiter —
Nur heiter!
Drum weiter
Nur heiter!

Stullmüller.

Wie oft ſchon
Gehofft ſchon!
Doch ließ das Geſchick
Euch immer
Nach Schimmer
Nur jagen;
Ich möchte,
Es brächte
Nur heut uns das Glück
Erfüllung,
Und Stillung
Dem Magen.

Alle Drei.

:,: Drum weiter
Vertraut
Und heiter
Geſchaut!
Es kommt ja das Glück,
Wenn man feſt auf ſich baut :,:

Wandel (raſch ab).

Ullrig (tänzelt ihm nach, ruft im Abgehen): Adieu, Herr penſionirter Ober-Tertianer! (Ab.)

Dritte Scene.

Stullmüller (*Bullrig nachblickend*).

Was — penſionirter Ober-Tertianer?! (Sich faſſend.) So iſt es. — Ja, — es iſt wahr! meine Studien-Laufbahn wurde ſehr früh unterbrochen — ich bekam in Tertia das Consilium abeundi und meine Studien eine freie Laufbahn. Nachdem ich abgegangen worden war, beſchäftigte ich mich mit Berliner Lokal-Intereſſen; d. h. ich intereſſirte mich für Bier- und Wein-Lokale, und bemühte mich, den Einfluß des Bayriſchen Biergenuſſes auf die Bevölkerung der Hauptſtadt in politiſcher, ſocialer und ſanitätlicher-thätlicher Hinſicht zu ermitteln. Mich meinem Zwecke opfernd, begann ich leider meine Studien an mir ſelbſt, kam mit meiner Familie in ſocialen Conflikt, mit der Polizei in unpolitiſche Berührung, und unterlag körperlich ſelbſt meinen Beſtrebungen. Laſſen wir indeß über dieſe dunkle Periode meiner Lebensbiographie einen ſanften Schleier fallen. Mein Genie iſt einmal im Keime erſtickt worden und — (mit komiſchem Pathos, die rechte Hand in der Bruſt mit großen Schritten) ich theile das Loos bedeutender Menſchen: verkannt zu ſein! (Im vorigen Tone.) Ja, und was war am Ende Schuld an Allem, — ein ſchlechter Witz. Ein gutes Wortſpiel auf einen ſchlechten Lehrer, — denn die beſten Witze werden eigentlich ſchlecht, wenn man ſie nicht feſthält, da man ſonſt von Andern feſtgehalten wird, und das — iſt immer ein ſchlechter Witz!

Nr. 4.

1.

Ja, ſchon auf dem Gymnaſium
Kriegt manch Genie 's Conſilium —
Wenn es den Witz im Kopf verſpürt; —
Wird ſelbſt der Rector pasquillirt.

Da muß er ſtatt zur hohen Schul' —
O welches Pech! zum Schuſterſtuhl! —
:,: Sein Schulkam'rad, für Leim und Draht
Geboren, wird Geheimer-Rath! :,:

2.

So Mancher plagt ſich Tag und Nacht, —
Und hat's doch gar nicht weit gebracht:
Denn wie er auch verzweifeln mag —
Er bleibt ein armer Teufel, ach!
Ein Andrer lebt in Saus und Braus
Giebt täglich zwanzig Thaler aus:
:,: Und Mittags zwölf, da ſchläft er noch —
Doch — Gott der Herr ernährt ihn doch! :,:

3.

Der beſte Mann im Vaterland —
Wird oft verkannt und ſtirbt verbannt.
Zu ſpät dann ſeinen Werth erkennt
Die Nachwelt durch: — ein Monument:
Doch um ihn zu vergeſſen nie:
Alljährlich trinken, eſſen ſie: —
:,: Doch der, den 's Feſt zum Helden hat —
Aß ſich im Leben ſelten ſatt! :,:

Vierte Scene.

Stullmüller (will ab und ſtößt auf) Wilhelmine.

Stullmüller. Ah, — was ſeh' ich — Minneken! — holde Nachbarin!

Wilhelmine (kommt mit einem Marktkorbe voll Gemüse, Obst ꝛc.). — Juten Tag — Mesjö Stullmüller, entschuld'jen Sie man, des ich mit meinen Marchtkorb nebst Inhalt zu Sie oben steige —

(Bleibt zögernd stehen.)

Stullmüller. Nur näher, — Schönste Ihres Geschlechts! — Treten Sie näher, reizende Tochter eines vaterländischen Heerdes — die Wände dieses Kunsttempels fühlen sich glücklich Sie zu umfahen —

Wilhelmine. Ich komme eben direkt von Wochenmarcht. Herr Kalau und Fränlein Dorchen sitzen unten und frühstücken, und ehe ich 'n Mitagtisch beforge, — sollte ick mir nach'n Bild erkundijen —

Stullmüller (bei Seite, schmerzlich). Wochenmarkt, — Frühstücken, Mittagstisch — was das für Erinnerungen sind! (Laut, schnell) Legen Sie'ab, interessante Erscheinung im Gebiete der Küchenpflanzenkunde (er hilft ihr den Korb absetzen und behält denselben in der Hand). Jott wie schwer! und wie lange mußten sie nicht unter dieser Bürde seufzen —

Wilhelmine (schnell, gesprächig klagend). Ja, mit so 'nen Wochenmarktgüterzug als weibliche Lokomotive von Alexanderplatz übern Molken-, Spittel-, Cölln'schen Fischmarcht un Dönhofsplatz nach de neue Orangenstraße, mitten durch die Berliner Höflichkeit un Ehrlichkeit mit Bürgersteigbegehrlichkeit, ohne Herrlichkeit, ist 'ne Beschwerlichkeit voll Gefährlichkeit ohne Erklärlichkeit!

Stullmüller (hat inzwischen eine große Kochbirne aus dem Korbe genommen und sie angebissen). Was das für schönes Obst ist, — was kosten denn jetzt die Borsdorfer Aepfelchen, Minneken?

Wilhelmine (wie oben). J, des sind ja keene Borsdorfer, — des sind so Pankower Kochbirnen, zwee Silberjroschen die Viertelmetze. Ach — et is Alles so teuer — so schrecklich teuer, — 's is nich zum Aushalten, keen Mensch kann nichs nich kosen,

ſie wiſſen nich, was ſe fodern ſollen, und Niſcht zu haben ver' Geld. —

Stullmüller (immer eſſend, die Birne betrachtend). *Se iſt es!* Sehr ſchlechte Zeit! Kein Menſch kann *niſcht koſen!* Ja, das ſage ich auch, — *ſehr ſchlechte Zeit* — beſonders für einen einzelnen daſtehenden Herrn, chambre garni in der dritten Etage —

Wilhelmine. Einzeln daſtehender? Woſo? — Warum verändern Sie ſich nicht? — Wodrum heirathen Sie nicht? —

Stullmüller. O, daran habe ich ſchon oft gedacht, wenn ich Sie angeſehen habe —

Wilhelmine (verlegen an der Schürze ſpielend). Keene Anſpielungen, Mosjö Stollmüller, — nur keene Anſpielungen. — Ich, — ein Mädchen für Alles, und Sie, — *Künſtlär* und Sonnendaguerreotipper, — ne — des jeht nich. — (Verſchämt) Ich kann zwar meinem Zukünftigen och was bieten, — Sie wiſſen, Mosjö *Stollmüller*, ick erbe circa 500 Dhaler von meine Tante Nante in Strale, — und die hat jetzt *zufällig* ihre gefährlichen Zufälle —

Stullmüller. Die arme Tante! Möge Sie der Himmel für immer von ihren Leiden befreien!

Wilhelmine. Ja, ſo lange ſie *lebt*, glaube ich auch ſchwerlich, daß ſie mich heirathen läßt, — ſie iſt Jungfrau von ſechzig Jahren und haßt das männliche Geſchlecht aus Grundſatz und Leidenſchaft, und will mich dieſe Empfindungen vererben. —

Stullmüller. *Empfindſame* Nichte einer *grauſamen* Tante mit fünfhundert Thalern! — Sie werden doch nicht —

Wilhelmine. Nu, man kann dieſes nicht wiſſen, wie es ſich thun laſſen machen möchte könnte.

Nr. 5.

Meine Tante
Nante
Die ſchon ſehr betagt,
Hat geſagt —

Hat verachtend,
Trachtend,
Schmachtend,
Mir geklagt:
Mich geplagt:
Eines höre!
Schwöre!
Lehre
Dir mein Kind!
Dir mein Kind!
Daß von zwanzig Männern
19 treulos ſind.
Treulos ſind.
So war der Tante Brauch,
Sie ſah der Männer Hauch. —
:,: Und dies Prinzip
War Schuld, ſie blieb
:,: Ne alte Jungfer auch! :,:

Stullmüller.

Liebe Taube,
Glaube,
Und erlaube nur
Glaube nur!
Deine Tante
Nante
Kannte
Fante
Nur
Fante nur!
Doch von wahren Männern

Hat ſie keine Spur!
Nicht die Spur;
Haßt ja,
Faſt, ja
Alle Männer von Natur.
Drum rathe ich Dir auch
Folg' nicht der Tante Brauch
:,:Denn, wenn Du's treibſt
Wie ſie, ſo bleibſt
:,:Ne alte Jungfer auch! :,:

Stullmüller.

Beide.

Minneken, ja laß Dir rathen
Folge nicht den alten Tanten, —
Nimm als Künſtlär mich zum Jatten,
Mich zum Ehſtandsdilettanten!

Wilhelmine.

O wie hold weiß er zu rathen,
Bald vergeſſen iſt die Tante —
Einen Künſtler ich zum Jatten,
Jatte und och Dilettante!
O ſüßer Augenblick
Der Zukunft nahes Glück
Es ſtrahlet mir,
Es malet hier
Sich ſchon in Deinem Blick!

Beide.

Du liebeſt mir!
Ick liebe Dir! (Umarmung.)
O ſüßer Augenblick!

Stullmüller.

Du liebeſt mir —

Wilhelmine.

Ich liebe Dir —

Beide.

Sie liebet mir!
Er liebet mir! —
O ſüßer Augenblick,
O ſüßer Au=, Au=, Au=, Au=,
Au=, Au=, Au=, Augenblick!

Fünfte Scene.

Vorige. Feodora.

Feodora. Ah, — da biſt Du ja Wilhelmine! Hörſt Du denn nicht, daß Vater Dich ſchon eine Viertelſtunde lang ruft?

Wilhelmine. Herr Kalau ruft mir, — mein Gott ich bin ja da! —

Feodora. Er wollte Dir auftragen, mich hierher zu begleiten da er ſelbſt es augenblicklich nicht kann. (Zu Stullmüller). Iſt Herr Wandel nicht hier? Er wollte doch heute mein Portrait vollenden?

Stullmüller. Mein Fräulein! er muß jeden Augenblick kommen, er iſt ausgegangen, zu erfahren, ob unſer Jeremias zur Ausſtellung angenommen iſt.

Feodora. Ihr Freund hat ſo viel Talent, daß die Annahme des Bildes nicht zu bezweifeln iſt!

Stullmüller (vernehm). Ja er hat einiges Talent, es iſt wahr, aber er träumt mir zu viel. —

Feodora. Er träumt zu viel? — Wie verſtehe ich das —

Stullmüller (während des Nachfolgenden ſucht er ſeine Stiefel blank zu putzen, indem er abwechſelnd auf einem Fuße ſtehend, den andern an den Beinkleidern abreibt!) Ja, ſo iſt es; er hat mir zwar noch nie geſagt, was er träumt (mit Beziehung) von Wem er träumt, — aber — ich habe ſo meine Ideen darüber, — ich glaube, ich — ich — ich muthmaße, — Fräulein Feodora! — Dieſer unſchuldsloſe Blick! — Sie dürften mich vielleicht verſtanden haben, — nicht wahr?

Feodora (verlegen). Mein Herr! — ich begreife nicht —

Stullmüller. Na! Sehn Sie wohl! So iſt es! Ja, und dann denkt er auch ſo viel darüber nach, — ſchnell reich und berühmt zu werden.

Feodora. Ach, da ſollte er ſich wohl in Acht nehmen, mein Herr. Solche Ideen ſind ſehr gefährlich; — wir haben ein trauriges Beiſpiel davon in unſerer Familie, — unſer Vetter —

Stullmüller. — Ach unſer Freund Bullrig, — er war eben hier —

Feodora. Ein wackerer guter Menſch, ſehr gebildet und gelehrt, aber ſeine Einbildungskraft reißt ihn fort —

Stullmüller. Ja, er hat ſehr viel Einbildungskraft!

Feodora. So hat er eine ziemlich einträgliche Stellung aufgegeben, die ihm mein Vater in unſerer Fabrik angewieſen, wo er ihn ſeiner theoretiſchen Kenntniſſe wegen ſehr gut benutzen konnte. Nun iſt er ohne jedes Exiſtenz-Mittel, verbringt ſeine Zeit mit zweckloſen Erfindungen und Experimenten, und zerſplittert ſein Talent in Broſchüren, die Niemand leſen mag.

Stullmüller. So iſt es, mein Fräulein, — ſo iſt es.

Sechſte Scene.

Vorige. Wilhelmine (im Zimmer aufräumend). **Wandel** (kommt wild und verſtört herein, ohne Feodora zu bemerken, wirft ſeinen Hut weg, und ſinkt in einen Stuhl).

Wandel. Oh — die Herren Profeſſoren ſind große Männer!

Stullmüller. Unſer Bild iſt angenommen? —

Wandel. Zurückgewieſen!

Stullmüller. Zurückgewieſen! Wir ſind zurückgewieſen!

Feodora (ſich vergeſſend). Mein Gott!

Wandel (Feodora bemerkend). O, Verzeihung! — Fräulein! Sie ſind hier! Ich ſah nicht, — ich — ich — ich habe auf mich warten laſſen, — ich bitte um Entſchuldigung! Stullmüller! meine Palette!

Stullmüller (ſuchend, für ſich laut). Zurückgewieſen und noch nicht gefrühſtückt! ich weiß wirklich nicht, welches Unglück größer iſt. —

Wandel. Da ſoll man arbeiten, — ſoll Alles, was der Himmel uns an Geiſt, Gemüth, Talent und Phantaſie gegeben, auf die Leinwand übertragen, ſoll mit Liebe und Luſt an ſeinem Werke leben!

Wilhelmine (vorkommend, zu Stullmüller). Das Bild iſt alſo nicht angenommen?

Wandel. Nein, — es iſt zurückgewieſen! So ein ſchönes Bild, — Jeremias auf den Trümmern Jeruſalems, — ich habe nie einen Juden ſchöner gemacht, — und zurückgewieſen (Pinſel und Palette nehmend). Sollte man da nicht Pinſel und Palette zerbrechen? —

Feodora. Und warum wollen Sie ſich gleich durch das erſte Hinderniß abſchrecken laſſen? —

Wandel (beſchämt über ſeine Heftigkeit). O mein Fräulein! — Verzeihen Sie meine Heftigkeit — aber die erſte Aufregung — o! — (Nach einer kleinen Pauſe.) Wenn es Ihnen jetzt gefällig wäre?

(Er ſchickt ſich zum Portraitiren an, Feodora ſetzt ſich — Stullmüller und Wilhelmine verkehren im Hintergrunde. Erſterer pantomimirt heftig und ißt fortwährend Obſt aus dem Korbe. Wandel malend vor der Staffelei.)

Feodora. Sie werden ein anderes Mal vielleicht glücklicher ſein. — Man muß nicht gleich die Hoffnung aufgeben. In der Kunſt wie in der Liebe, ſagt man ja gewöhnlich, — ſiege nur die Beſtändigkeit.

Sehen Sie, Herr Wandel, mein Vater, der doch jetzt mit zu den reichen Leuten Berlin's gehört, — er war dreißig Jahre nur ein schlichter Kaufmann. Ich habe ihn oft erzählen hören, daß er mit der geringen Summe von hundert Thalern angefangen habe. —

Wandel (malend). Dreißig Jahr voll Arbeit, Sorge, Entbehrungen! — O nein — ich mag von diesem Reichthum nichts hören, den man mühselig und kummervoll groschenweise zusammenscharrt, um dabei alt zu werden und ihn nicht mehr genießen zu können. Man muß sich ein Vermögen durch die Macht seines Genies rasch erringen, um sich noch jung und frisch an den Früchten seines Fleißes freuen zu können. —

Stullmüller. (aus dem Hintergrunde, noch immer essend.) Ja, das ist auch meine Ansicht, — so rasch wie möglich Geld verdienen, — und bon leben, — ganz meine Ansicht. —

Wandel. Schnell reich, glücklich zu werden, das ist das Ziel, dem ich schon lange (mit einem bedeutsamen Blick auf Feodora) seit einigen Monaten mit verdoppeltem Eifer nachstrebe —

(Er sieht Feodoren mit großen Augen an, wie um das Portrait zu verdessern).

(Feodora schlägt bei den letzten Worten die Augen nieder.)

Wandel (wie für das Bild nöthig). Sehen Sie mich gefälligst jetzt an, mein Fräulein. —

(Stummes Spiel — kleine Pause).

Kalau (von außen rufend.) Wilhelmine! Wilhelmine!

Wilhelmine. Ah, — Herr Kalau. — (Sie nimmt ihren Korb).

Wandel (aufspringend, bei Seite, laut). Mein Gott — er kommt — er wird meinen Brief erhalten haben, was wird er sagen, — ich zittre. —

Siebente Scene.

Kalau (in der Thür.) Vorige.

Kalau (berliniſch bürgerlich). Nun, Wilhelmine, haſt Du nicht gehört? — Guten Tag, Herr Wandel, laſſen Sie ſich nicht ſtören — fahren Sie nur fort —

(Wandel verbeugt ſich und ſetzt ſich.)

Stullmüller. Herr Kalau!

Kalau (ſich umwendend). Was giebt es?

Stullmüller. Guten Morgen!

Kalau (nicht darauf achtend, zu Wilhelmine). Wo iſt die Voſſiſche? — Warum haſt Du ſie noch nicht geholt!

Stullmüller. Die Voſſiſche — die ſoll ja verbeten ſein?

Kalau. Zwölf Uhr und noch nicht die Voſſiſche! 's iſt noch nicht dageweſen!

Wilhelmine. Ich habe ja mit Fräulein Dorchen heraufgehen müſſen. —

Kalau. 's iſt wahr! Du kannſt aber jetzt hinunter gehen und die Zeitung holen. (Setzt die Brille auf und betrachtet das Portrait). Hm, hm! (Wilhelmine ab.)

Feodora. Nicht wahr, ſehr gelungen, lieber Vater!

Kalau. Hm, hm!

Stullmüller (bei Seite). Wie ſo? Hm, hm! Berliner Kunſtkritik? Hm, hm!

Kalau. Hm! hm! Nicht übel! Uebrigens, mein lieber Herr Wandel, nach dem, was Sie ihren Vater koſten, will das nicht viel ſagen, daß Sie 'n Bischen malen können. Recht angenehme Sache das, wenn man ſonſt ſein Auskommen hat. Aber nichts Solides, nichts Reelles. Ja, ja, der alte Wandel, das war einmal ſeine Ma-

rotte, ſeinen Sohn wie einen Millioneſer erziehen zu laſſen. Taugt aber nichts, heutzutage, zu viel gelernt zu haben, Alles zu können, von Allem was zu wiſſen. —

Stullmüller (wie oben). So iſt es. Ganz meine Meinung.

Kalau. Wenn mir Ihr Herr Vater gefolgt wäre, hätten Sie Ihre Zeit wohl mit etwas Anderem zugebracht, als mit allerhand ſchönen Künſten. Maler, Literaten, Componiſten, Künſtler — ſchlechtes Geſchäft heute, kommt nichts dabei 'raus mehr in Berlin. Schlechter Artikel! Wenig Begehr und ſtark ausgeboten. —

Stullmüller (wie oben). So iſt es, ganz meine Anſicht.

(Wandel und Feodora in Bewegung.)

Kalau. Indeß, — laſſen wir das. — Sagen Sie 'mal, junger Freund, wird denn das Bild nicht bald fertig?

Wandel. Ich hoffe, morgen.

Kalau. Gut, alſo morgen. Aber heut' eilen Sie ein wenig, meine Tochter kann nicht mehr lange ſitzen.

Stullmüller. So iſt es. Sitzen bleiben iſt überhaupt nichts für junge Mädchen.

Kalau. Du weißt doch, Feodora, die beiden Hammersdorf, Vater und Sohn, ſind heut bei uns zu Tiſche!

Feodora (für ſich). Schon wieder dieſe langweilige Geſellſchaft! —

Wilhelmine (kommt.) Da is die Zeitung — und ooch een Brief, welcher angekommen.

Kalau. Ein Brief? Gieb her!

(Erbricht ihn raſch und lieſt.)

Wandel (verwirrt.) Es iſt mein Brief! —

Stullmüller (wie oben). Sein Brief?!

Kalau (leſend). Wie, was — was iſt das? —

Wilhelmine (grob). Ja, ick weß nich — ick habe ihn nich geleſen. —

Kalau (leſend). Ah — das iſt noch nicht dagewesen. —

Wilhelmine (wie oben.) Er iſt unten abgegeben worden. —

Kalau (ſich heftig umwendend). Was biſt Du noch hier — hinunter in Deine Küche!

Wilhelmine (mürriſch grob abgehend). Na, ick gehe ja ſchon!

Feodora (aufſtehend). Was haben Sie denn, lieber Vater?

Kalau (die Unterſchrift abreißend.) Heinrich Wandel! 's iſt noch nicht dagewesen! Wie, mein Herr, Sie wagen es, ſolche Anſprüche zu machen?

Wandel. Verzeihen Sie — ich hoffte —

Kalau. Sie hofften? — Ah — Sie hofften! 's iſt allerliebſt! Sie hofften, daß ein Mann, wie ich, der in der Königsſtraße ein dreiſtöckiges Haus beſitze, der einiges Vermögen außerdem und eine einzige Tochter hat, der ſich Alles dieſes durch vierzig Jahre raſtloſer Arbeit erworben, einen jungen Menſchen, wie Sie, — in Ihrer Stellung — das heißt, in gar keiner Stellung — daß ich einen jungen Menſchen ohne Stand, ohne Profeſſion —

Stullmüller (mit einer großen Rübe, die er ſchon früher aus Wilhelminens Korb genommen, vortretend). Profeſſion? Nein, entſchuldigen Sie, Profeſſioniſten ſind wir nicht! Wir ſind Künſtler, Maler, Componiſten, mein Herr! Wir haben Bücher, Broſchüren geſchrieben, unter Andern auch die Oper; „Ein Pelzlager bei Schleſinger," — nein, wollt' ich ſagen: „Ein Feldlager in Schleſien," mit dem ſchönen Chor: (ſingt)

Ha, welche Käl — Kälte!
Es hat die Nacht gefro — roren!

Kalau. Ach, das iſt Alles Nichts! Wenn man ſo viel treibt, treibt man gar Nichts recht! Und wenn man kein Geſchäft hat, ſo hat man auch keinen Erwerb, keinen Anhaltspunkt, — ja, kein Obdach, — denn, en passant geſagt, Sie ſind nun ſchon drei Vierteljahre die Miethe ſchuldig. — Ich will Ihnen damit keinen Vorwurf machen, Herr Wandel, aber wie können ſie hoffen, daß ich Ihnen die Hand meiner Tochter geben werde? —

Feodora. Meine Hand!

Kalau. Ja, er verlangt ſie von mir, wenn er reich geworden iſt, und dazu will er drei Jahre Zeit. Drei Jahre Zeit, um reich zu werden, während ich vierzig Jahre dazu gebraucht habe! — 's iſt noch nicht dageweſen! Es iſt zwar wahr, — ich habe mit Nichts angefangen, und Ihr Herr Vater hat Ihnen fünftauſend Thaler hinterlaſſen, die Sie aber mit allen möglichen Experimenten und Verſuchen verſplittert haben. Und der Antheil den Sie an dem neuen, ſchönen Hauſe in der Köpnicker Straße haben, wird auch wohl ſchon draufgegangen ſein.

Wandel. O nein! —

Kalau. Nur Geduld, er wird ſchon draufgehen, ſo gut, wie die fünftauſend Thaler.

Wandel. Sie erklären mir alſo —

Kalau. Ich erkläre Ihnen, — i, was, erklären! Ich bin ein rechter Narr, daß ich über ſolche Thorheiten noch ſo ernſthaft rede. Sie verlangen, ich ſoll Ihnen meine Tochter drei Jahre lang creditiren, nachdem ich Ihnen ſchon drei Vierteljahre die Miethe creditirt habe? —

Wandel. Mein Herr, Ihre Worte —

Kalau. Haben gar nichts Beleidigendes — weil ſie nur die reine Wahrheit enthalten. — Sie wollen ſchnell reich, berühmt, groß werden, wie mein Vetter Bullrig, deſſen Freundſchaft Sie leider genießen —

Wandel. Mein Herr! Sie —

Feodora (bittend). Lieber Vater!

Kalau (abweiſend). Ach was! — Nach dem, was ich durch dieſen Brief erfahren habe, iſt es unmöglich, mein Herr, daß Sie auch nur einen Tag noch in meinem Hauſe bleiben, — ich erſuche Sie alſo, ſich gefälligſt gleich nach einer andern Wohnung umzuſehen.

Stullmüller. Das fehlte noch, — wir werden ausgezogen!

Kalau. Und somit, mein zukünftiger Herr Millionär, wünsche ich Ihnen alles mögliche Glück und diverse Millionen!

Quartett Nr. 6.

Kalau.

Wünsche Ihnen wohlzuleben,
Wohlzuleben!
Jetzt, mein Herr
Millionär,
Wünsch' in Güte
Daß die Miethe
Mir recht bald gegeben wär',
Eben sehr!

Feodora (zu Wandel).

Nur Vertrauen, nur Vertrauen, —
Treulos werd' ich nimmermehr;
Mögen stets Sie auf mich bauen —
Was Ihr Loos auch immer wär'! —

Stullmüller.

Jetzt, wahrhaftig, wird die Sache
Eklig, unerträglich sehr, ja, recht sehr!
Ich bekäm' das Fieber drüber,
Wenn ich nicht so :,: hungrig wär'! :,:

Zugleich.

Wandel.

Jetzt fürwahr, jetzt wird die Sache
Gar zu arg mir doch, mein Herr!
Ha, dies Wort,
Es fordert' Rache!
Wenn es nicht Ihr Vater wär'!

(Kalau und Feodora ab.)

Achte Scene.

Wandel. Stullmüller.

Stullmüller. Er ſpottet noch unſerer, dieſer elende Hauswirth, dieſer Kalauer! Aber warte! Mein Fluch folgt Dir! Du (Kalau in größter Extaſe nachrufend) Ausgeburt einer vierteljährigen Miethe-Einnahme-Maſchine! Sei verdammt, ganz allein in Deinem fünfſtöckigen Hauſe zu logiren; Holzwürmer und Schwaben ſollen Deine Miether ſein, — der Schimmel ſoll die Wände Deiner Zimmer tapeziren und Spinnengewebe die Decken decoriren. Den Eingang Deines Hauſes ſollen die Miethzettel von allen Etagen, Kellern und Gewölben verhüllen, Du ſollſt keine andern Miether finden, als arme Studenten, reiſende Schauſpieler und an die Luft geſetzte Putzmachermamſells! Nie ſoll zu Michaelis, Weihnachten, Oſtern oder Johanni Dein Ohr ſich an dem Klange preußiſcher Viergroſchenſtücke oder an dem Rauſchen fünfthaliger Kaſſenanweiſungen erfreuen, nie ſoll —

Wandel. Halt ein Stullmüller, dieſer Fluch iſt gräßlich! —

Stullmüller. Ja, aber — erleichternd.

Wandel. Ja, und doch — doch hat dieſer Mann nicht ganz Unrecht — es iſt ein erbärmliches Ding um ſolche Künſtler-Exiſtenz. Wir müſſen eine andere, eine neue Laufbahn einſchlagen. Feodorens ſüße Hoffnungsworte geben mir neuen Muth, ſtärken mich zu neuen Unternehmungen! Ja, Feodora, ich werde ſiegen, — es wird mir gelingen, bald Deiner würdig zu ſein!

Stullmüller (ſeinen Enthuſiasmus theilend.) Ja, gewiß, wir werden ſiegen! (mit Begeiſterung.) Wenn wir es nur mit Muth, Kraft und Energie verfolgen, wenn wir mit preußiſchem Selbſtbewußt-

ſein und deutſcher Conſequenz die gute Sache — (plötzlich ganz kleinlaut.) Wenn ich nur einzigſte fünf Silberzroſchen hätte. Sag' mal Wandel, haſt Du nicht ein paar Groſchen klein Geld bei Dir?

Wandel (auf- und abrennend). Hier, — nimm, — Nimm Alles! Pinſel, Palette, Rahmen, Farben, Bilder, Skizzen — verkaufe, — verſetze — ſchlage Alles los — Geld! Geld! nur Geld!

Stullmüller (fängt an aufzuräumen). Alles, Alles — auch den Jeremias?

Wandel (wie oben). Fort mit dem Jeremias — zum erſten beſten ſeiner Glaubensgenoſſen — nur Geld, Geld!

Stullmüller (hat ſich ganz beladen). Ja, — wenn ſie nur was d'rauf geben. — Die Königlichen Pfandhäuſer ſind jetzt ſchon zu! (Er nimmt das Portrait Feoderens.) Das iſt auch'n ſchlechtes Verſatzſtück! (Kehrt das Portrait zum Publikum und ſpricht in's Parterre.) Iſt denn kein Menſch, der mich auf dieſes unſchuldige Geſichte vier gute Morgen pumpt?

Wandel (es bemerkend). Was — Stullmüller, was fällt Dir ein! Das Bild Feoderen's, das Portrait meiner Geliebten, — mein einziger Schatz! (Es freudig an ſich drückend.)

Neunte Scene.

Vorige. **Bullrig** (hereinſtürzend).

Bullrig. Schatz, Schatz! Was für ein Schatz! Haſt Du ihn gehoben? Glockendonner und Kanonengeläute, Du haſt geſiegt, Dein Geſicht ſagt es mir, — Dein Bild iſt angenommen. Dein Jeremias iſt —

Wandel Zurückgewieſen!

Bullrig. Zu —

Stullmüller (ſchreit). Ruck!

Bullrig. Geh' — wo — wie —

Stullmüller. Wieſen —

Bullrig (nachſprechend). Wieſen! — Oh! —

Stullmüller. Ja, — ſo iſt es!

Bullrig (plötzlich den Ton wechſelnd, gleichgültig). Na, ſiehſt Du, ſiehſt Du? ich hab' es Dir immer geſagt, — es iſt Nichts mit der Malerei — Alles malt heute, pfuſcht, zeichnet, — es iſt Nichts damit, — ich hab's Dir gleich geſagt, — Du mußt etwas Anderes anfangen. —

Wandel. Ja, aber nur ſchnell! um Feodoren's Vater zu beſchämen —

Bullrig. Vetter Kalau, — wie ſo, — was haſt Du mit ihm?

Stullmüller. Wir ſind ausgewieſen!

Bullrig (wie oben). Aus —

Stullmüller. Ge —

Bullrig. Wie?! —

Stullmüller. Sen — Ausgewieſen! Wir müſſen ausziehen —

Bullrig. Ausgewieſen!? Ich werde eine Brochüre darüber ſchreiben, mit dem Motto: Wo iſt des deutſchen Vaterland!

Wandel. Ja Freund Bullrig, — was machen wir jetzt, was fangen wir an! — Wir ſind auf die Straße geſetzt!

Stullmüller. Es bleibt uns nichts übrig, als einen Bier- und Speiſekeller zu etabliren. Kellerwirthſchaft! Das iſt heut noch das einzige Geſchäft, wobei man nicht runter kommt, wenn Viele dabei runter kommen!

Wandel. Sei doch ſtill, mit Deinen Dummheiten!

Bullrig. Weißt Du was, Wandel — Du haſt Jura ſtudirt. Wie wäre es, wenn Du Advokat, Vertheidiger würdeſt. Eine glänzende Laufbahn bei der jetzigen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit unſeres Gerichtsverfahrens. Die Journale, die Zeitungen theilen Deine Vertheidigungsreden mit; Du wirſt bekannt, berühmt, die reichſten Leute, — die größten Spitzbuben wenden ſich an Dich in ihren

Prozeſſen — und es giebt keinen ſchlechten Kerl in Berlin, der ſich nicht mit Dir verhalten muß!

Wandel. Ja, gut, — aber wo ſoll ich den erſten Prozeß finden, wer wird mir, dem gänzlich Unbekannten, ſein Vertrauen ſchenken, wer mir eine Sache von Wichtigkeit übertragen? —

Bullrig. Ah, bah, Kleinigkeit. Mit einem Schlage wirſt Du bekannt und berühmt — Stullmüller muß uns dabei behülflich ſein —

Stullmüller. O, mit Vergnügen —

Bullrig (freudig). Ja, ich hab's — ich hab' es — Du ſollſt gleich einen Criminal-Prozeß haben — ja — Stullmüller begeht einen Diebſtahl —

Stullmüller. O — Bitte — Bitte ſehr — ſehr gütig —

Bullrig. Nur ruhig, nur ruhig! Keinen gemeinen Hausdiebſtahl, bei dem man mit ein paar Wochen Gefängniß davon kommt, nein, — einen großen Diebſtahl, unter erſchwerenden Umſtänden, mit bewaffneter Hand wo möglich — etwas Einbruch —

Stullmüller. Donnerwetter, — hören Sie, Bull —

Bullrig. Ja, gewaltſamer Einbruch, mit einem kleinen Mordverſuch wo möglich —

Stullmüller (nimmt den Malerſtock). Hören Sie auf, — ich ſag' es Ihnen —

Bullrig (Stullmüller faſſend). Du wirſt verhaftet, — man bringt Dich nach der Stadtvoigtei, — die Unterſuchung dauert mindeſtens ſechs Monate, — dann öffentliches Schwurgericht, — ein Präſident und ſieben Richter, — ſiebzehn Geſchworne, — zwanzig Zeugen und achtzehn Vigilanten, um ſechs Uhr des Morgens ſtehen ſchon die Leute auf dem Molkenmarkt. — Man kann den Augenblick nicht erwarten, dieſen großen Verbrecher zu ſehen —

Stullmüller. Donnerwetter — ich verbitte mir das —

Bullrig. Alles ſpricht gegen Dich — Du wirſt verurtheilt zu lebenslänglicher Strafarbeit — zum Tode vielleicht —

Stullmüller (ſchreit). Ah! —

Bullrig. Thut nichts! — Ruhig! — Fürchterliche Stille! — Da tritt Dein Vertheidiger auf, — es iſt Wandel — er trägt eine weiße Binde — Alles macht: Ah! — Dann tiefe Pauſe — man hört die Fliegen an der Wand ſeufzen — endlich beginnt er, erſt ſpricht er laut, dann leiſe, dann gar nicht; zuerſt giebt er Alles zu, — dann aber geräth er in Hitze, — er giebt gar nichts zu, — er beweiſt, daß Du unſchuldig biſt, — unſchuldig wie ein Kind von acht Tagen, — er verlangt Herſtellung Deiner Ehre, — Geldentſchädigung wo möglich! — Alles iſt überzeugt, — gerührt, — aufgelöſt — der Staatsanwalt will ſprechen, — er kann nicht, — Thränen erſticken ſeine Stimme — Du wirſt freigeſprochen — Richter, Präſidenten, Publikum, Gensdarmen, Conſtabler! — Alles fällt ſich weinend um den Hals, — man veranſtaltet ſofort eine Collekte für Dich — es kommen mindeſtens gleich 2000 Thaler zuſammen, — Du haſt Dein Geld weg. Wandel iſt der größte Juriſt Berlin's! und ich ſchreibe eine Brochüre darüber!

Stullmüller. Ausgezeichnet ſchön! Aber — ich ſpiele nicht mit!

Bullrig. Was, — Du fürchteſt Dich wohl vor dem Criminalgericht, — und nennſt Dich Wandels Freund? Nun gut! — wenn Du den Muth nicht haſt —

Stullmüller. Nun —

Bullrig. So werde ich mich für Euch opfern, Wandel! Ich verſchaffe Dir Deinen Criminalprozeß um jeden Preis! (Heftig.) Ich bringe Stullmüller um!

Stullmüller (flüchtet ſich, nimmt einen Stuhl, hält den Malerſtock vor und ſchreit). Ach, — Hülfe! Mörder! Räuber!

Bullrig (verächtlich). Haſenfuß! Was riskirſt Du denn, — ich werde Dich ja nicht gleich ganz umbringen, — ich gebe Dir nur einige Stiche in die Bruſt —

Stullmüller (den Stuhl vorhaltend). Bitte ſehr, — ſo wie Sie herkommen, iſt die Barrikade fertig!

Bullrig. Ich werde ergriffen und Wandel feiert dann einen doppelten Triumph. Als Arzt heilt er Deine Wunden, als Advokat rettet er mich! Wir laſſen einen Aufſatz in die Zeitſche einrücken: Meine Herren! ſo was iſt noch nicht dagewesen!

Stullmüller. Ja, ſo was iſt noch nicht dagewesen. (Bei Seite.) Der iſt übergeſchnappt!

Wandel (welcher auf und abgegangen, zu Bullrig tretend). Laſſen wir den Unſinn! Schlage lieber etwas Reelles vor, um ſchnell reich zu werden —

Bullrig. Reich zu werden?

Wandel. Ja, — es iſt der einzige Weg, zu Federens Hand zu gelangen. Aber einen ſoliden Plan —

Bullrig. Gut! Etwas Solides! Ein künſtliches Seebad am Schaafgraben —

Stullmüller. Mit künſtlichem Wellenſchlag durch Drieberg'ſchen Luftdruck. Oder etwas Beſſeres — einen Krieg auf Actien. Wir geben zehntauſend Actien aus, zu fünfhundert Thalern, ſchaffen dafür eine Armee an, erobern ein Land, z. B. die freie Schweiz. Nach beendigtem Feldzuge wird das Land getheilt. Jeder Actionär bekommt zehn Schweizer, eine Alpe, etwas Gletſcher und drei Kuhkäſe!

Wandel (unwillig). Ach — was!

Bullrig. Gut! So laß uns Alles, was wir beſitzen, zu Gelde machen, Alles, ſelbſt die Hypotheken Deines Hauſes in der Köpnicker Straße. Mit dem Gelde ſpeculiren wir in Eiſenbahnactien — Alles ſpeculirt jetzt darin, und ich habe einen Freund, einen gewiſſen Courtier Wegiſſer, an der Börſe, der uns mit Rath und That an die Hand gehen wird —

Wandel. Das läßt ſich eher hören. —

Bullrig (ermuthigt). Ja, — ich habe lange genug umſonſt für das Wohl und Glück der Welt ſpeculirt — ich will mich rächen an dieſer undankbaren Menſchheit, wir wollen auf ihr Unglück ſpeculiren, Wandel — wir werden Firer! —

Wandel und Stullmüller. Firer?!

Bullrig. Ja, Firer! Wir wollen firen, — auf Baiſſe gehen — es iſt jetzt die rechte Zeit, — die Courſe haben jetzt ihren höchſten Stand erreicht, — Alles iſt dabei reich und glücklich geworden — ſpeculiren wir auf das Pech dieſer Menſchheit, und binnen einem Jahre muß Jeder von uns ſeine hunderttauſend Thaler haben.

Wandel und Stullmüller. Ah — bah —

Bullrig (mit ungeheurem Pathos). Ja, tretet her — hier ſchwöre ich es Euch — binnen heut und einem Jahre ſind wir reiche Männer, eher ich will verdammt ſein, als Leierkaſtenmann Berlin's bei Nacht! — durch die Straßen Berlin's zu ziehen — will verdammt ſein, „neue Lieder, gedruckt in dieſem Jahre!“ bei lichtem Tage zu verkaufen, — will verdammt ſein, eine Broſchüre über mich ſelbſt zu ſchreiben —

Stullmüller. So iſt es! Das iſt gewiß das Aergſte, was Ihnen paſſiren kann.

Schluß-Couplet Nr. 7.

Bullrig (Jedem die Hand faſſend).

Lieben Freunde, ohne Sorgen!
Es gelingt uns dieſes Mal! —
Glaubet mir, wir ſind geborgen,
Denn hier (nach dem Kopfe zeigend) ſteckt ein Kapital!
:,: Hauſen heut als arme Maler —
Doch ich ſtehe dafür ein:
Einmalhunderttauſend Thaler
:,: Sind im künft'gen Jahre Dein! :,:

(Alle Drei wiederholen den letzten Vers. Stullmüller hat Wandel's Malerſtock genommen und ſchlägt damit beim Nachſpiel dem Orcheſter den Takt.)

Ja, in Märker und Köln-Minden,
In der Börſe leichtem Spiel
Wollen unſer Glück wir finden,
Und dazu gehört nicht viel!
:,: Heut noch hauſend, arme Maler —
Uns das Glück die Ferſe zeigt: —
Einmalhunderttauſend Thaler
Bringt es an der Börſe leicht! :,:

(Der Vorhang fällt.)

Zweite Abtheilung.

Die Börsenmänner.

(Saal mit großen, weit geöffneten Flügelthüren, nach dem Ballsaale; links und rechts im Vordergrunde Spieltische, Büffets, Blumenhalter ꝛc. Ballgäste, Herren und Damen in buntem Durcheinander; wie während einer Tanzpause; reich gallonirte Bediente bringen Torten, Champagner in Eis ꝛc. Alle Eintretenden kommen später von links und begeben sich gleich rückwärts nach dem Saale, ohne die Spieler im Vordergrunde zu stören. Vollständiges Ball-Orchester auf der Bühne.)

Erste Scene.

Hammersdorf. Send. Zwickauer. Zillauer.

(Sie sitzen vorne rechts an einem Spieltisch und spielen Karten; links noch andere Spieltische mit Spielern.)

Chor Nr. 8.

(Links und rechts an Tischen im Hintergrunde trinkend.)

Stoßet an!
Leert die ganzen
Gläser aus!
Nur geschwind!
Schon beginnt
D'rin das Tanzen.

Leert ſie aus.
Leert ſie aus!
Geigen, Klarinetten,
Flöten,
Klingen,
Dringen durch den Saal.
Schmettern,
Wettern
Die Trompeten,
Jubel
Trubel
Ueberall!
Stoßet an!
Laßt uns töten
Leid und Pein
In dem Wein!
Hört Ihr ſie
Die Trompeten
Schmettern drein!
Wettern drein?
Geigen, Klarinetten,
Flöten,
Klingen,
Dringen ꝛc.

(Die Spieler links beenden ihre Parthieen. Alle ab, bis auf Thammersdorf, Send, Zwickauer, Zittauer.)

Zweite Scene.

Zwickauer (am Tiſch, die Karte à la Landsknecht ſchlagend).

Zwickauer (mit jüdiſchem Accent). Sie haben verloren. Herr Baron. Es ſtehen 2 Friedrichsd'or. Halten Sie nochmal Dame?

Send. Ich halte, was steht. Schlagen Sie weiter!

Chammersdorf. 3 Louisd'or auf den Buben!

Zwickauer (schlägt um). Hier ist er; Sie haben gewonnen.

Chammersdorf. Ich weuß, ich weuß! Friedrich — ein Glas Cuß!

Zwickauer und Zittauer. Sehr gut! Sehr gut! — Ausgezeuchnet.

Send. Welche Untugend, zu spielen! Ich habe 10 Louis verloren. Ich setze nie mehr auf die Lola.

Chammersdorf (das inzwischen gebrachte Eis essend). Nächst dem Vergnügen zu gewinnen, giebt es kein größeres, als zu verlieren, sagt Talleyrand!

Zwickauer. Sehr gut!

Zittauer (stößt beim Sprechen mit der Zunge an). Sehr gut!

Zwickauer. Ausgezeuchnet!

(Send und Chammersdorf entfernen sich vom Spieltische nach der andern Seite, indeß Zwickauer und Zittauer das Geld theilen.)

Send (zu Chammersdorf.) Nun Herr von Chammersdorf, was sagen Sie hier zu diesem orientalischen Luxus!

Chammersdorf. Luxus! Ja sehr Luxus! Und orientalisch auch! (Mit Bezug auf Zwickauer und Zittauer.) Sehr viel Orientalisches! Hahaha! Famoser Witz!

Zwickauer (auch lachend, ohne gehört zu haben). Sehr gut!

Zittauer (eben so). Sehr gut.

Zwickauer. Ausgezeuchnet!

Send. Wahrscheinlich Börsenfreunde und Jobbergenossen!

Zwickauer (hinzutretend.) Dieser Herr Wandel muß entweder ein Monte-Christo oder ein heimlicher Jenny Lind seyn Sagen Sie nur um Gotteswillen, wo hat der Mönsch das Göld her?

Chammersdorf. Nichts leichter als das! Er hat in Eisenbahnaktien speculirt und das mit ungeheurem, beispiellosem, satanischem Glück.

Zwickauer. Ja, dieſer früher unbekannte, arme Moſje Wandel hat jetzt mindeſtens ſeine 40—50,000 Thaler.

Send. Ah, dann iſt es kein Wunder, ſolche Freigebigkeit zu entfalten!

Chammersdorf. Ja! Sehr freugebig! (ſein Glas wegſtellend) Friedrich! Ein Glas Anß! Mich iſt ſehr henß!

Zillauer. Sehr gut!

Zwickauer. Sehr gut! Ausgeſeuchnet!

Send (um ſich blickend). Dieſe Orangerieen, dieſe Tapeten, dieſe Draperieen, in der That ein ſeltener Geſchmack! Und Sie ſagten, er war ein unbedeutender Maler?

Chammersdorf. Maler, Arzt, Advokat, Literat, er hat Alles durchgemacht, Alles verſucht, Karten gezeichnet, Brochüren geſchrieben, Luſtſpiele fabricirt; ich habe ihn damals kennen gelernt, als er noch nichts beſaß, und ich —

Send (einfallend) Und Sie — auch nichts! Hahaha!

(Alle lachen).

Zwickauer. Sehr gut!

Zillauer. Sehr gut!

Zwickauer. Ausgeſeuchnet!

Dritte Scene.

Vorige. Wandel. Einige Ballgäſte.

Alle. Ah — Herr Wandel!

Wandel. Guten Abend, guten Abend! Ah, guten Abend! (Nach allen Seiten complimentirend.)

Send. Wir ſind außerordentlich von dem Glanze Ihres Balles überraſcht!

Zwickauer. Ausgeſeuchnet! Dieſer Luxus! Dieſe Eleganz iſt nicht nur merkwürdig — es iſt merkwördig!

Wandel. O bitte, meine Herren, Sie übertreiben!

Chammersdorf. Nein, wahrhaftig, fames, fames!

Wandel. Nun, und Sie, Herr Zwickauer, Sie blicken ja ſo düſter. Sind Sie verſtimmt?

Zwickauer. Ich weiß nicht, ich habe noch immer Cenerionen mit dem Kopfe, ich bin heut gar nicht recht bei Homer — bei Humor wollt' ich ſagen.

Wandel (zu Zwickauer). Man hat Sie ja ſo lange nicht an der Börſe geſehen, Herr Zwickauer, — waren Sie verreiſt?

Zwickauer. Mit Unterbrechung einiger kleiner Interwallungen war ich immer in Berlin!

Wandel (wendet ſich zu Chammersdorf. — Die Andern verlieren ſich im Geſpräch nach dem Hintergrunde). Dir, lieber Freund, gratulire ich zu Deiner kleinen Frau! Sie iſt wirklich allerliebſt.

Chammersdorf (der einen Bedienten einen Teller abgenommen, eſſend). Paſſirt, paſſirt! Freilich nicht ſo hübſch als Feodora Kalau, der wir einſt gemeinſchaftlich die Kur machten! Dafür hat ſie aber 15,000 Thaler mehr, und die Wahl war nicht ſchwer! Hahaha!

Wandel. O gewiß, gewiß!

Chammersdorf. Mein Rückzug konnte Dir übrigens nur angenehm ſein! Ich räumte Dir das Feld, und wenn Du Feodora noch liebſt —

Wandel. Immer — und noch mehr, als je —

Chammersdorf. So wird ſich die Sache machen. Papa Kalau wollte ja immer einen reichen Schwiegerſohn, Du haſt jetzt Geld genug, alſo — genug davon.

(Zwickauer und Zillauer kommen aus dem Saale mit mehreren Gäſten zurück).

Zillauer. Theurer Freund, Ihr Ball iſt wirklich ausgeſpeuchtet!

Zwickauer. Eine ausgeſpeuchtete Muſik! Die Quadrille aus den Heimannskindern war eine köſtliche Exekution!

Ein Ballgaſt. Welche Elite von ſchönen Geſichtern!

Ein Anderer. Die Crême aller Bonvivants, Dandy's und Renè's Berlin's!

Chammersdorf. Aber wo ſind denn unſere intereſſanten Freunde, Dr. Bullrig und Stullmüller?

Wandel. Stullmüller iſt erſt heute Nachmittag von ſeiner Reiſe zurückgekehrt, er war 2 Wochen in Paris und einige Tage in Baden-Baden.

Chammersdorf. Stullmüller in Paris und Baden? Köſtlich! Famos?

Wandel. Er hat ſich ganz modernisirt, ſpricht nur gebrochen deutſch und hat ſich einen niedlichen kleinen Groom aus Havre mitgebracht.

Alle (durcheinander). Stullmüller einen Groom? Köſtlich, unbezahlbar! Famos! Coloſſal! Pyramidal! Monumental!

Vierte Scene.

Vorige. **Bullrig** (auffallend elegant gekleidet).*)

Alle. Ah, Dr. Bullrig.

Bullrig. Gut'n Tag! Gut'n Tag! (Chammersdorf die Hand drückend.) Guten Abend!

Chammersdorf (ebenſo). Gut'n Abend!

Bullrig. Befinden?

Chammersdorf. Danke!

Bullrig. Paſſabel?

Chammersdorf. Macht ſich!

Bullrig. Freut mich.

---

*) Möglichſt ferpulent.

Chammersdorf. Und Sie?

Bullrig. Danke!

Chammersdorf. Nicht übel?

Bullrig. Nicht übel!

Chammersdorf. Freut mich!

Bullrig. Sehr gütig!

Chammersdorf. Bitte!

Bullrig. Bitte! Was giebt's Neu's?

Chammersdorf (ruft). Ein Glas Eau!

Zwickauer und Zittauer. Sehr gut! Ausgezeichnet!

(Musik beginnt.)

Wandel. Meine Herren, die Polka beginnt!

Alle. Ah, die Polka! Die Polka!

(Alle ab bis auf Bullrig und Wandel. Die Verhänge der Glasthüren des Ballsaales schließen sich. Die Ballmusik wird nach einigen Takten leiser und schweigt endlich, so daß die Aufmerksamkeit des Publikums lediglich auf die handelnden Personen gerichtet wird.)

Fünfte Scene.

Wandel. Bullrig.

Wandel. Nun, Freund Bullrig.

Bullrig. Sieg! Triumph! Unser Freund Wegisser hat heute alle unsere Papiere zum höchsten Course verkauft, das Geld liegt bei ihm, morgen rechnen wir ab. Wir gewinnen circa 25,000 Thaler und sind im starken Anmarsch auf unsere 100,000. Außerdem habe ich eine Brochüre in Arbeit: Karlchen, der kleine Börsenspekulant oder: „In was machen wir heute?" Ein Augebinde für —

Wandel (einfallend). Apropos! Hast Du Kalau's gesprochen?

Bullrig. Ja, ſie kommen!

Wandel (entzückt). Sie kommen! Iſt es möglich?

Bullrig. Anfangs machte der Alte einige Einwendungen, Leodora gab aber nicht nach und wir ſiegten zuletzt über ſeine Bedenklichkeit.

Wandel. Himmliſches Mädchen!

Bullrig. Ja, er meinte, er müßte das Meteor Deines Glückes in der Nähe ſehen. Das Meteor Deines Glückes! Was meinſt Du zu dieſem Kalauer?

Wandel (wie oben.) So werd' ich Sie alſo wiederſehen, meine Leodora?

Bullrig. Blos wiederſehen? Ich hoffe auf etwas mehr und Beſſeres!

Wandel. Du hoffſt?

Bullrig. Ich baue auf Deine Liebenswürdigkeit, mehr aber noch auf Dein Geld.

Bedienter (kommt meldend.) Herr Kalau und Fräulein Tochter ſind eben vorgefahren. (Ab.)

Bullrig. Da ſind ſie ſchon!

Wandel. O, mein Freund, die Freude, das Entzücken überwältigt mich!

Bullrig. Faſſe Dich, und empfange ſie als Millioneſer.

(Ziehen ſich nach dem Hintergrunde zurück.)

Sechſte Scene.

Vorige. Kalau und Leodora.

Kalau (Alles betrachtend). Nicht übel!

Leodora (ebenſo.) Welche Eleganz, lieber Vater! Welche Pracht!

Kalau. Noch nicht dageweſen.

Wandel (mit Bullrig ſich nähernd). Herr Kalau! Mein Fräulein! Ich bin entzückt, die Ehre — das Glück zu haben, Sie —

Kalau. Ah, gut'n Abend, guten Abend, Herr Wandel! (Drückt ihm freundlich die Hand.) Ich freue mich unendlich über die ſo günſtige Geſtaltung Ihrer Verhältniſſe.

Wandel. Sie ſehen, mein väterlicher Freund, mein Vertrauen zu meinem feſtern Willen, die Hoffnung auf eine beſſere Zukunft war nicht ganz unbegründet. —

Kalau. Ja, in der That, — (umherblickend) ja ja — man wird ganz wirr und betäubt in dieſen eleganten Räumen.

Frodora. Herr Wandel hatten immer ſo viel Geſchmack. —

Wandel (zu Kalau). Ich habe, wie Sie ſehen, — die Zeit, die Friſt, um die ich Sie einſt bat, bedeutend abgekürzt.

Kalau (betroffen.) Welche Zeit — welche Friſt?

Wandel. Wie — Sie erinnern ſich nicht mehr —? So erlauben Sie mir zu hoffen, daß Fräulein Frodora dieſe Erinnerung beſſer bewahrt hat.

Kalau. Ah — ſo — nun verſtehe ich — Sie denken noch immer an die Hand meiner Tochter?

Wandel. Dieſe Frage ſchmerzt mich tief! Seit zwei Jahren habe ich keinen andern Wunſch, keine andere Hoffnung gehegt. Wenn meine frühere Lage mir unleidlich ſchien, ſo war es nur darum, weil ſie einen Abgrund zwiſchen mich und das Ziel meiner Wünſche legte — wenn ich mit Entzücken die Morgenröthe eines neuen Glücks begrüßt, ſo geſchah es, weil dieſes Glück den trennenden Abgrund auszufüllen, mich Ihnen näher zu bringen ſchien.

Bullrig (laut für ſich) Sehr ſchöner Styl! Ganz wie in meinen Brochüren!

Kalau. Ich fange an zu begreifen, Sie haben mich eigentlich nicht als einen alten Freund Ihres Vaters zu Ihrer Soirée eingeladen, Sie —

Wandel. Herr Kalau —

Kalau. Sie wollen mich auf eine feine Art zu gewinnen ſuchen — dieſe elegante Geſellſchaft — dieſer Glanz — dieſer Luxus ſollte mich verführen.

Wandel. Ich wollte nur Sie und Fräulein Feodora wiederſehen, und wenn ich gewagt habe, meine Bitte zu erneuern —

Kalau. O, ich bin weit entfernt, Ihnen das übel zu deuten, — ich finde es ganz verzeihlich, mein junger Freund. — Ihre Offenheit gefällt mir ſogar außerordentlich. — Ja, ich erkenne es — Sie ſind ein braver Mann! Darum, Ihre Hand — Herr Wandel!
(Reicht ihm die Hand, Wandel ſchlägt ein, freudige Bewegung Aller.)

Kalau (ihm die Hand derb ſchüttelnd). Ihre Hand, ja — Sie kriegen meine Tochter — — — — — nicht!

Feodora. Vater!

Wandel und **Gullrig.** Wie?

Kalau (mit einer leichten Wendung). Nicht wahr, — dort geht es ja wohl in den Ballſaal. (Will ab.)

Wandel (ihn haltend). O — ich beſchwöre Sie — nur einen Augenblick noch! Theilen Sie mir wenigſtens die Beweggründe Ihrer Weigerung mit.

Kalau. Meine Beweggründe ſind die früheren!

Gullrig. Aber ſeine Lage hat ſich doch indeß geändert, — damals war er arm, heut iſt er reich!

Kalau. Heut, das iſt möglich, aber morgen!

Feodora. Aber — lieber Vater! warum wollen Sie bezweifeln, daß Herr Wandel ein Vermögen zu erhalten wiſſen wird, — das er ſo ſchnell erwerben hat —

Gullrig. Und das wir in kurzer Zeit verdoppeln, verdreifachen, verzehnfachen werden —

Kalau (zu Feodora). Mein Kind, das verſtehſt Du nicht. (Zu Wandel). Junger Freund! Sie haben nie meinen Rath befolgen wollen.

Gullrig. Ja — da hat er auch ganz Recht gehabt —

Wandel. Ich wollte Fräulein Feodora ein ihrer würdiges Glück bieten, alle Vergnügungen, alle Genüſſe der Reſidenz zu ihren Füßen legen —

Bullrig. Ja Couſine Dorchen — das eleganteſte Haus, der reichſte Schmuck, noble Equipage, Corſo-Chaiſe mit Apfelſchimmeln, Bälle, Conzerte, Loge im Opernhaus, erſte Etage unter den Linden — Villa im Thiergarten, — Abſteigequartier in Potsdam — Sommerwohnung in Charlottenburg — Gartenhaus in Schöneberg — Spreegondel in Stralau — eine klaſſiſche Bibliothek, — meine ſämmtlichen Brochüren —

Kalau. Brrrrrr!

Bullrig. Alles das erwartet ſie bei einem Vermögen von 100,000 Thalern.

Kalau (überraſcht.) 100,000 Thaler? — Wie — Sie haben? —

Bullrig (triumphirend). Ja, — circa — (leiſe zu Wandel) Siehſt Du, — das wirkt.

Kalau. Sie haben wirklich nicht mehr, als 100,000 Thaler?

Bullrig. Wie?

Kalau. Nur 100,000 Thaler Capital und führen ein ſolches Haus, leben als Millionair — ſind fürſtlich meublirt, geben Bälle wie ein engliſcher Geſandter — wöchentlich ein paar Soirées à la Rothſchild — bei ſolch' geringem Vermögen? Ja, — wenn es noch 100,000 Thaler jährliche Renten wären, — aber ſo zehren ſie ja in einem Jahre Ihr Capital auf, — und was dann —

Bullrig. Dann? — Dann haben wir noch immer die glänzendſten Operationen an der Börſe in Ausſicht!

Kalau (mitleidig). An der Börſe? Hahaha! an der Börſe. Das kenne ich, dieſe Eiſenbahnſpekulationen, — dieſes Dämpfvermögen, — heut Millionair — Morgen (der Locomotive nachahmend) pfft, pfft, pfft, pfft, pfft, pfft, geht die Glückslocomotive — die Millionen ſind fort, — was bleibt? Dampf — Rauch — Aſche — Nichts! —

Bullrig (für ſich). Das ſind Kalauer Lebensanſichten.

Wandel (mit Würde.) Auch in einem ſolchen Falle, mein Herr, verliert man den Muth nicht, und die Arbeit muß erſetzen — — —

Kalau. Die Arbeit? Arbeiten, mühſeelig, langſam arbeiten, wenn man einmal gewohnt war, ungeheure Summen in wenigen Wochen, ja oft in einem Tage zu gewinnen, — dann arbeiten! Ah — bah! (Mit erhobener Stimme.) Wer einmal an der Börſe geſpielt und gewonnen hat, der wird Millionair —

Bullrig. Ja, das ſage ich auch —

Kalau (wie oben). Oder ſchießt ſich eine Kugel durch den Kopf! —

(Wandel ſteht erſchüttert da. — Das Ballorcheſter fällt plötzlich rauſchend mit der Polonaiſe ein. Die Thüren des Ballſaales öffnen ſich. Raſches Spiel der folgenden Scene).

Feodora (aufſchreiend). Vater!

Kalau (gleichgültig). Ach, — die Polonaiſe, wir ſind ja zum Ball eingeladen, wir wollen tanzen!

(Nimmt Feodora unter ſeinen Arm, nach dem Hintergrund. — Wandel und Bullrig, jeder an einer andern Seite der Bühne bleiben während der folgenden Scene betroffen ſtehen).

Siebente Scene.

Vorige. Polonaiſe. Herren und **Damen** (paarweiſe aus dem Saal kommend und in abwechſelnden Polonaiſen-Touren wieder zurückkehrend). **Chammersdorf. Zwickauer** und **Zittauer** (mit Herren, als Damen maskirt, komiſch tänzelnd.)*)

---

*) Zwickauer hat den unterſten Knopf des Leibrockes geknöpft, in der linken Hand hält er kokett ein Blumen-Bouquett ꝛc.

Nr. 9.

Wandel mit Chor.

Polonaiſe (laut Partitur).

Chor.

Lebewohl! Lebewohl!
Lebewohl! Fein's Liebchen mein!
Dachte nimmer —
Daß auf immer
Immer müßt' geſchieden ſein!

(Beide Orcheſter fallen ein.)

Wandel.

Meines Lebens ſüßes Glück
Raubte mir ein Augenblick!
O welches Leiden!
Von Dir zu ſcheiden!
Du meines Lebens höchſtes Glück!

(Alle nach dem Saale ab.)

Achte Scene.

Wandel. Bullrig.

Wandel. O, ich Unglücklicher! Ich Unglücklicher!
Bullrig. Nun, nun, nur nicht gleich den Kopf verloren!
Wandel. Bullrig! es bleibt nur ein einziges, ein letztes Mittel übrig, dieſen Kalau zu erweichen —
Bullrig. Und dieſes iſt —

Wandel. Ihm mein ganzes Vermögen zu übergeben, unter ſeiner Leitung thätig zu ſein. Dieſes Eingehen in ſeine Ideen wird ihn rühren, ſeinen Argwohn, ſeine Beſorgniſſe verſcheuchen.

Bullrig. Wie? — Was? — Was, Du wollteſt — Du wollteſt den glänzendſten Ausſichten entſagen, — wollteſt —

Wandel. Ich muß, mein Freund, — ich bitte Dich — ſchlage mir den einzigen Dienſt nicht ab, den ich noch von Dir verlange. Denke, daß es ſich um mein ganzes Lebensglück handelt. Ich eile zu Feoderen, fliege Du indeß zu unſerm Agenten Wegiſſer, laß Dir alle meine Aktien und die baaren Summen geben, die er von uns in Händen hat, und bringe ſie mir ſchnell hier her —

Bullrig. Ja — wenn Du durchaus willſt — wenn Du mir aber folgen wollteſt —

Wandel. O, mein Freund — ich ſtehe auf Kohlen, — eile —

Bullrig. Ja, ja, — ich gehe ſchon, — aber ich ſage es Dir noch einmal, — Du wirfſt eine Million zum Fenſter hinaus! Ich werde Dir das beweiſen in einer Broſchüre —

Wandel. Und nun zu Feoderen! (Nach dem Tanzſaal ab.)*)

Bullrig (allein). Da rennt er hin, ohne zu bedenken, daß er mit dieſem Schritte Alles verdirbt. So geht es aber — wenn der Menſch nicht über ſeinen Standpunkt klar iſt. Ja, ich ſage doch, das Wichtigſte im Leben iſt doch immer, für Perſonen und Sachen den richtigen Standpunkt zu finden. Es kommt Alles auf den richtigen Standpunkt an.

Lied Nr. 10.

I.

Mit großen Spiegelſcheiben wird
Ein klein Geſchäft gleich etablirt
Und hinterm Ladentiſche ſtehn
Zwei junge Damen — — reizend ſchön.

*) Die Thüren des Ballſaales geſchloſſen und mit Vorhängen verhüllt, ſo daß das Publikum durch Nichts von dem Folgenden abgezogen wird.

Man eilt veräber, blickt hinein,
Will weiter gehn — doch denkt man: nein!

Nein — es ſind doch ein paar zu allerliebſte Mädchen. Ich werde mir ein paar Handſchuhe kaufen. (Fiſtulös.) Wünſchen Sie Glacée oder Seide? (Tief.) Baumwollene — wenn ich bitten darf. (Fiſtulös.) Ich werde ſie Ihnen anprobiren helfen. (Tief.) Bitte, was iſt der Preis? (Fiſtulös.) Einen Thaler Zehn. (Paukenſchlag im Orcheſter. Bullrig prallt erſchreckt zurück und fährt im Liede fort):

Ein Thaler Zehne, das iſt wahr —
:,: Nu wird mir erſt ihr Standpunkt klar! :,:

II.

Ein Schneider kommt zum Herrn Baron
— Des Morgens um halb ſechs Uhr ſchon
(näſelnd)
Ich will mein Geld jetzt nun einmal,
Sonſt mache ich hier Mord-Skandal!"
Aus ſüßen Schlummer aufgeweckt,
— Fährt Jener aus dem Bett erſchreckt!

Aber hören Sie mal — ich finde das höchſt unpaſſend mich ſo früh im Schlaf zu ſtören. (Näſelnd.) Ach was — ſpäter treffe ich Sie doch nicht — übrigens haben Sie meinen Lehrburſchen ſchon dreimal die Treppe hinunter geworfen. — (Mit natürlicher Stimme.) Dummes Zeug — ich habe kein Geld — verklagen Sie mich. (Näſelnd.) Das dauert ſechs Wochen und dann leiſten Sie den Manifeſtationseid. (Natürlich.) Herr — das iſt zuviel! Er packt ihn, fliegt mit ihm bis zur Treppe und läßt ihn denſelben Weg gehen, den ſein Lehrburſche ſchon dreimal genommen. (Singt fort:)

Da wird dem Schneider unten klar,
:,: Wie wack'lig doch ſein Standpunkt war. :,:

II.

So manches Mädchen hämiſch ſpricht:
Nein, ſolchen Mann? — den nehm' ich nicht.
Was ſoll denn ſo ein Dicker mir!
Bejammernswerther! Drücke Dir!
Der Andre iſt zu mager gar —
Der Dritte hat zu helles Haar.

Ja — ſo ſind die Mädchen, wenn ſie 18 Sommer haben. Man nennt das embarras du choix — Verlegenheit in der Wahl. Zehn Jahre ſpäter iſt die Wahl nicht mehr da — aber die Verlegenheit. Ja, da (Singt fort)

Macht ihr ein kleiner Krummbein klar,
:,: Wie ſchief ihr Standpunkt damals war. :,:

IV.

Des Sonntags will der Prinzipal
Sich amüſiren auch einmal.
Er kommt die ganze Woch' nicht aus,
Drum eilt er in das Opernhaus.
Die Zeiten bringen's jetzt nicht mehr —
Er geht ſolide in's Parterre.

Zwanzig Silbergroſchen iſt auch Geld — denkt er. Und deßwegen ſieht man's eben ſo gut. (Zum Parterre.) Nicht wahr, meine Herren? (Plötzlich nach einer Loge des erſten Ranges blickend.) Alle Hagel Kreuzbonnerwetter? Wer iſt denn das? Was? Wer ſitzt denn da mit den weißen Glacéhandſchuhen und dem ſchwarzen Doppelgucker? Im erſten Rang? — das — das iſt ja Fritze! Fritze! Mein Commis Fritze!!!??? Mit 40 Thlr. Gehalt und Weihnachten 'ne baumwollene Weſte! Der Junge auf'n Zweithalerplatz? Na warte! (Singt weiter):

Kommſt Morgen Du in's Comptoir —
:,: Mach' ich Dir Deinen Standpunkt klar! :,: (ab.)

Neunte Scene.

Zwickauer (kommt, mit einem Courszettel in der Hand, langſam bis an die Lampen, mit ſich ſelbſt redend).

Sechszehn — bis ſiebzehn, achtzehn ein halb, macht dreieinviertel — ein ſechstel Courtage — iſt neunzehn — zwanzigdreiviertel. —

Zittauer (tritt ein, ihn auf die Schultern klopfend). Sagen Sie, mein Allerwertheſter, was halten Sie von dieſen Leuten hier?

Zwickauer. Faul — ſehr faul! Oberfaul!

Zittauer. Ich ſage Ihnen, mein Allerwertheſter, fein, pikfein, gebogene Dukaten.

Zwickauer. Ich ſage Ihnen, mein Allerwertheſter — Sie irren ſich. Ein retournirter Kaufmann muß ſich jetzt ſehr in Acht nehmen und immer die goldene Mittelſtraße, — das miste jilieu beobachten. Andere Leute ſtankiren hin und her, des Morgens ſind ſe converſativ, des Mittags ſind ſe liberal, und des Abends ſind ſe ratzekahl! Aber ich bin vorige Woche gereuſt auf der Niederſchleſiſchen Eiſenbahn — bin ich zu ſitzen gekommen mit dem Banquier Meuer in einem Coupon — in Kohlfurth haben mer uns gekreuzigt und zuſammen noch gegeſſen mein Leubgericht: Beefſteak mit Ei und Mouſtache-Sauce. Hat er mir geſagt: Wiſſen Sie, was Göthe ſagt?

Zittauer. Nein.

Zwickauer. Kennen Sie Gotthold Ephraim Leſſing?

Zittauer. Nein.

Zwickauer. David Strauß?

Zittauer. Nein!

Zwickauer. Karl Guſikow.

Zittauer. Nein — wer kann alle Juden kennen.

Zwickauer. Nu werd' ich Ihnen sagen, was Göthe sagt. Göthe sagt in seiner Iphigenia auf Tauris:

„Es soll der Mensch nicht mit den Göttern wandeln —
Er muß ja doch auf jenen Höhen schwindeln!"

Schwindeln? Verstehn Sie die feine Anspielung von Göthe?

Zittauer. Was kommt mir raus von Göthe? Sagen Sie mir lieber — ist die Abendpost schon da? Haben Sie schon Hamburger Bericht?

Zwickauer. Louis (spricht Louish) hat mern eben gebracht.

Zittauer. Was kommen Märker?

Zwickauer. Vierzehn dreiachtel.

Zittauer. Steele Bohwinkler?

Zwickauer. Siebzehn ein halb.

Zittauer. Geben Sie?

Zwickauer. Ich nehm' — ich nehm'.

Zittauer. Heißt 'n Kunststück — ich sage Ihnen, mein Allerwerthester, mer werden gehen achtzehn.

Zwickauer. Ich sage Ihnen, mein sehr Allerwerthester — se werden nicht gehen achtzehn — sie werden gehen ächzen!

(Beide nach dem Hintergrunde ab.)

Zehnte Scene.

(Man hört deutlich die Polka aus dem Saale.)

Stullmüller (in modernstem Pariser Ballkostüm, kommt, nach der Musik trällernd und tänzelnd, den Daumen jeder Hand an den Westenärmel. Sein penetrantes Parfüm verbreitet sich bis in das Parterre. Während des nachstehenden Gesanges tragen die Diener mehrere reich geschmückte Pyramiden mit Cottillon-Orden im Hintergrunde weiter nach dem Ballsaal, dessen geöffnete Mittelthüren die Tanzenden zeigen und sich gegen Ende des Gesanges wieder schließen.)

(Singt zur Muſik):

Komme doch, komme doch,
Komm' Du Schöne —
Komme doch, komme doch, tanz' mit mir,
Höre doch, höre doch! Polkatöne!
Hüpft das Herz nicht höher dir!
Deine Mutter kann nur ſcherzen;
Treulos ſind nicht Männerherzen.
Darum Liebchen, folge mir —
Komm' o komm' und tanz mit mir!

Jubelnde Klänge ſchwellen die Bruſt —
Jubelnde Klänge laden zur Luſt.
Drum ſieh mein Sehnen, ſieh meinen Schmerz.
Schönſte der Schönen — komm an mein Herz!
Komme doch ꝛc. (wie oben).

So iſt es! (Nach dem Saal ſehend.) Sapristi, — welche Fülle, — quelle splendence! — Nette Mädchens — und anſtändig — Alles ungeheuer anſtändig! Uebrigens ſcheine ich mir ſchon etwas verſpätet zu haben. — Der Ball iſt ſchon im beſten juste milieu, — mille fleurs wollte ich ſagen. (Zieht ſein Taſchentuch.) Parbleu, bin ich fadegiert, — fatte — fade — ach — c'est égal. — c'est me tout — à fait Wurſt — Ich muß mich heute Abend ungeheuer zuſammen nehmen, meine Berliner Individualität in den Hintergrund zu drücken, ſonſt glaubt mir kein Menſch, daß ich vierzehn Tage in Paris war. So iſt es! En effet! — Je — je vous assure — Kommen Sie mir nicht ſo — Auf der Reiſe von Paris über Baden-Baden gab ich mir die möglichſte Mühe als Anderer zu erſcheinen, wie als'n Berliner. Auf der Eiſenbahn, — auf'm Dampfſchiff — in den Hôtels ſpielte ich abwechſelnd 'n ſtummen Engländer — 'n ecklig reichen Ruſſen — ausgewieſenen Polen

— vornehmen Naſſauer ꝛc., aber weiß der Himmel! ſie merkten immer gleich 'n Berliner! S'iſt wirklich ganz eigenthümlich, daß wir Berliner überall gleich erkannt ſind, s'iſt wirklich auffallend — und ſtellenweiſe ſehr unangenehm!

Nr. 11.

Es ſind im deutſchen Vaterland
Berliner überall gekannt.
Kaum hat man uns nur angeſehn, —
So heißt es gleich: „Aus Spree-Athen!“
(parlando) Ruft einer an der table d'hôte:
„He! — Kellnähr! Himmel Sapperlot!
„Was iſt mich dieſes für ein Wein!“
Das kann nur ein Berliner ſein.

So trifft man oft auf Reiſen an,
Ein Dämchen auf der Eiſenbahn.
Kaum ſteigt ſie ein in den Wagen
So geht's gleich los im hohen Ton:
(parlando) „Ne, was des hier och enge is!
„Was des vor een Jedränge is!
„Hier ſetzt' ick mir noch lang nicht rin!“
Das nennt man 'ne Berlinerin!

Kommt man in München oder Wien
Und ſonſt wo in's Theater hin,
Wird uns zur Seite dann placirt,
Ein Menſch, der Alles kritiſirt!
(parlando) Der, wenn ein Stück auch ſehr behagt,
Doch ſpricht: „Das iſt gar nichts geſagt,
Was das für faule Künſtler ſind!“
Das nennt man ein Berliner Kind.

(Da capo-Vers.)

Bei Hofrath's wird ſehr fein zum Thee
Man invitirt: U. A. W. G.
Steht auf der Karte. Man denkt, das heißt
Gewiß: Und Abends wird geſpeiſt.
(parlando) O Täuſchungsjammer! Ach — es giebt
Nur Butterbemkens, ingeſtippt
In heißes Waſſer mit Pecco-Saft:
Das iſt Berliner Gaſtfreundſchaft.

Kommt es bei einem Maskenball,
Bei Krolls zum Beiſpiel zum Scandal!
Von allen Seiten tönt der Ruf
Dann gleich: „man bruf, — man immer bruf!“
„Mein Herr! was geht denn Sie das an?
(Antwortend mit Baßſtimme.)
Ach Jotte doch, ach Jotte doch man
Ich ſeh' mir bloß des Tanzen an!
Das nennt Berliner Pflanzen man!

(Will ab nach dem Saal.)

Eilfte Scene.

Vend. Chammersdorf. Zwickauer. Sittauer (kommen aus dem Ballſaal, wo der Tanz aufhört.) Stullmüller (mit einer angezündeten Cigarre.)

Zwickauer. Großer Gott, was für eine Wärme iſt hier, Herr Baron, ſagen Sie, was muß erſt am Südpol für eine Hitze ſeyn!

Chammersdorf. Ja es ist sehr warm hier. (Sich befächelnd, ruft.) Ein Glas Euß, ich bin ganz in Schweuß!

Zwickauer und **Zittauer.** Sehr gut, sehr gut! — Ausgeseuchnet!

Chammersdorf (Stullmüller bemerkend). Ah — Stullmüller —

Alle. Herr von Stullmüller — Ah —

Stullmüller (kommt nach vorn, affektirt kurz, vornehm schnarrend in Berliner Jargon). Bon soir, bon soir, Messieurs!

Chammersdorf (Eis essend, vertraulich zu Stullmüller). Na, wie geht Dir's denn Stullmüllerchen?

Stullmüller (leise zu Chammersdorf). Halt's Maul Schaafskopf, ich heiße jetzt Freiherr Stulle von Stullmüller, — Rhinoceros

Chammersdorf (schüttelt wie im Einverständniß den Kopf und ißt weiter). Ah!

Send. Sie waren einige Wochen verreist, Herr von Stullmüller?

Stullmüller (wie oben). Ja wohl, ja wohl, Dresden gewesen, — Prag gesehen, — Wien passirt, — München besucht — Alles nichts — jar nichts, — schwach — schwach — aber Paris, — Paris! — vierzehn Tage in Paris gewesen, — jottvoll, — nette Stadt — sehr nette Stadt — bei Vefour dinirt — zehn Friedrichsd'or 's Couvert — wenig, sehr wenig dafür, — aber gut, — sehr gut.

Zwickauer. Sehr gut! Ja! Die Pariser Küche soll ausgeseuchnet sein, — aber zu enormen Preußen —

Stullmüller. Ja, bei Very dejeunirt, — ein Beafsteak vier Louisd'or, mit Kartoffeln und Bollen sechs Louis, aber süperb, süperb —

(Er bläst starke Rauchwolken Zwickauer'n unter die Nase.)

Zwickauer. Ein sehr schöner Cigarro, sehr schöner Cigarro —

Stullmüller. Non plus ultra, Regalia, — in Havre gekauft koſtet 500 Frank.

Zwickauer (erſtaunt). Fünfhundert Frank — 's Tauſend, Herr Baron?

Stullmüller. 's Stück, Stück lieber Mann!

Zwickauer. Ah! —

Stullmüller. Riechen Sie 'mal — ſtark, nicht wahr. — Das ſind Schweizer Cigarren, neue Erfindung. Freiſchärler-Cigarren, wenn man die in Baſel raucht, laufen in Luzern die Jeſuiten fort! —

(Alle lachen.)

Stullmüller (mit großen Schritten auf und ab, ſie mitleidig betrachtend.)

Zittauer. Berlin dürfte wohl kaum einen Vergleich mit Paris aushalten?

Stullmüller (vernehm lächelnd). Berlin? — Ah — ſchwach — ſehr ſchwach — Marktflecken — Dorf — Neſt — Winkel gegen Paris — Place la Concord größer als ganz Berlin, — hahahaha, — Berlin gar keine Stadt — Linden keine Bäume. — Champs élysées müſſen Sie ſehen, ganz was anders. Thiergarten — lächerlich — gar nichts. — Jardin de Plantes — ah! Das laſſe ich mir gefallen, — 50 Elephanten, — 100 Hyänen. — 1000 Urang-Utangs und — Bären — Bären — Bären — Oh —

(Alle lachen).

Chammersdorf (Eis eſſend). Wahrſcheinlich Eisbären!

Zwickauer und Zittauer. Sehr gut! Ausgezeichnet!

Send (zu Stullmüller). Haben Sie intereſſante Bekanntſchaften in Paris gemacht?

Stullmüller. Oh — paſſabel — paſſabel — bei Thiers zum Café geweſen, — mit Soult Klabbrias geſpielt, — bei Napoleons kleinen Tempel gelegt — Netter Menſch — ſehr netter Menſch — aber mehr Neffe als Onkel!

Chammersdorf. Haſt Du von Pariſer Schriftſtellern Niemanden kennen gelernt?

Stullmüller. Schriftſteller? Literaten? Dieſelbe Geſchichte, wie in Berlin! Eugene Sue bei mir geweſen — freigehalten! Alexander Dumas freigehalten, Frederic Soulié — freigehalten —

Bend. Soulié ſoll ja todt ſein. —

Stullmüller. Schad't nichts — freigehalten — George Sand — bei mir geweſen — Noth geklagt — Nicht vom Halſe gegangen, Thaler geſchenkt — auf mein Wohl trinken —

Bend (halblaut). Ah — das iſt zu arg — das iſt zu arg. —

Alle (lachend). Ah, — ah!

Stullmüller (wie oben, auf- und abgehend). Theater — Theater in Paris ganz andere Sache — jeden Abend neues Stück. — Ballet in Paris — Hm! in Berlin ſo — in Paris ſo — (Hebt das Bein höher.) Bouffé großer Komiker, Grobecker gar nichts.

Zwickauer. Ja — unſere Bühnen haben nur ein ſehr kleines Trottoir. Man giebt nur Stücke von unſere Leute! Haben Sie Urial Akoſta ſchon geſehn?

Stullmüller. Nein!

Zwickauer. Deborah?

Stullmüller. Auch nicht!

Zwickauer (in Extaſe). Ach, Deborah! Urial Akoſta Lauter Juden und doch keine Handlung!

Zittauer. Sie waren ja auch wohl in Baden-Baden?

Stullmüller. Baden-Baden — ſehr ſchöne Gegend — 1000 Friedrichsd'or verloren — nette Gegend — ſehr nette Gegend — hab' es mir vorgenommen — feſt vorgenommen, — lebe künftig Sommer nur in Baden, Winter in Paris — Herbſt am Rhein, — Frühling — Frühling gar nicht. — (Alle lachen.)

Stullmüller (wie oben). Meinen Groom geſehen? — Von Lord Stückkaſtel in Heidelberg gekauft, ah superbe Raçe. (Ruft in die Couliſſe.) Tom! Tom!

Cornichon (kommt, möglichſt kleines Mädchen in Jokey-Koſtüm mit Schnurrbart.) **Yes, Yes, Yes.**

Alle. Ah — ſehr nett. —

Stullmüller. Mu Scheppel myn Jong!

(Er wirft ihm ſeinen Hut über den Kopf bis auf die Schultern — er läuft damit fort.)

(Ballorcheſter beginnt. — Quadrille. — Alle ab nach dem Saal, bis auf Chammersdorf und Stullmüller.)

Stullmüller. Ah — der Centre — den muß ich mit meiner Freundin vom Corps de Ballet tanzen — kennſt Du die kleine Alma, Chammersdorf?

Chammersdorf. Alma Springer — oh — famoſes Mädchen — famos — weißt Du — ſie hat viel Aehnlichkeit mit der Köchin, — der Du einmal die Cour machteſt.

Stullmüller (ſich ängſtlich umſehend). St! — St!

Chammersdorf. Mit der Mieneken, — bei Kalau's — die, die immer heimlich die famöſen Beefſteaks machte —

Stullmüller (ängſtlich). St! St! Schlummerkopf! — willſt Du wohl gleich. —

Chammersdorf (mit ihm nach dem Saal gehend). Oh — und den Ribbeſpeer, den Du von ihr hatteſt — o, es war ein herrliches Mädchen! (Beide ab nach dem Saal.)

(Kleine Pauſe in welcher man den erſten Theil der Quadrille aus dem Saale deutlich hört).

Zwölfte Scene.

(Bediente und Jäger kommen mit Mänteln und andern Kleidungsſtücken von links und gehen gleich nach rechts ab. Zuletzt Wilhelmine mit einem Herren- und Damen-Mantel über dem Arm und

einer großen, brennenden Laterne; ſie hat große Filzſchuhe an, ein Tuch um den Kopf ꝛc. ꝛc.

Wilhelmine. Jotte doch, Jotte doch! is des hier jottvoll!

Ein Bedienter des Hauſes Was wünſchen Sie?

Wilhelmine. Ich komme, meine Herrſchaft holen, Herr Kalaun nebſt Fräulein. —

Bedienter. Da müſſen Sie nach der Garderobe, hier, rechts herum, — durch den Corridor. (Ab).

Wilhelmine. I was — Ick ſehe mir erſt hier een Bisken des Tanzen an. (Sie ſtellt ihre Laterne hin und legt die Mäntel auf einen Stuhl zwiſchen die Couliſſen.) Ja, ja is des ne Pracht, — des een Luxus, ach — was ſind doch die reichen Leute glücklich! Die eine Hälfte ihres Vermögens eſſen ſie uf, — die andere Hälfte verdrinken ſie, und das Uebrige geben ſe an die Armen.

Ne — was muß das für 'ne Wenne ſind, ſo 'nen Ball mitzumachen! Ach — wenn ich nur meinen lieben Willem, meinen Stullmüller erſt widdergefunden habe, dann muß er mir mal zu Kroll's uff'n Maskenball führen. O! des wird 'ne Luſt ſein! Wo mag er man ſind, der jute Junge?

(Sentimental recitirend.)

Biſt untreu Wilhelm oder todt,
Wie lange willſt Du ſäumen?

(Dreht ſich um, erblickt Stullmüller und ſtößt einen leiſen Schrei aus.)

Dreizehnte Scene.

Stullmüller. Wilhelmine.

Stullmüller (kommt, ohne Wilhelmine zu bemerken, nach vorn, ſehr laut). Wetter-Mädchen, die Alma! Tanzt mit dieſem pauvren

Baron — und läßt mich ſitzen! — Um ihre Liebe zu gewinnen, bleibt mir nichts anderes übrig, als ſie zu heirathen. —

Wilhelmine (ſchreit). Ah!

Stullmüller (ſie erblickend, weicht zurück). Was ſeh ich! — Dieſes iſt — Minneken — oh! — nicht übel!

Wilhelmine (ſich nähernd). Stullmüller — Wilhelm iſt es möglich?!

Stullmüller (für ſich.) Lieber Wilhelm? Na, das iſt gut!

Wilhelmine. Herr Je, — wie fein ſehen Sie aus! — Sie ſind wohl hier Bedienter, Lakai?

Stullmüller (vornehm). Lakai? ich verbitte mir das — Mamſell!

Wilhelmine. Mamſell? — Habe ich Sie beleidigt? Sie ſind vielleicht mehr, ich weiß es ja nicht, vielleicht Kammerdiener.

Stullmüller (wie oben). Kammerdiener? Was? — Ich halte mir ſelbſt Kammerdiener. Verſteh'n Sie mir? — verſteht Sie mich — verſtehn Sie — mir — (bleibt ſtecken).

Wilhelmine. Wie? Was? Was höre ich? Sie ſind wohl reich geworden, wohnen wohl hier? (Freudig die Hände zuſammenſchlagend.) Ne, des is köſtlich, des is eenzig! (Sehr laut). Köſtlich! — Eenzig!

Stullmüller (ängſtlich umherblickend). St! ſt! Schreien Sie doch nicht ſo — hören Sie?

Wilhelmine (hüpft herum). Ne, des is doch jottvoll! Sie wohnen hier? Sie geben den Ball? Ihnen jehört des Allens? — Ach, is et die aſchgraue Möglichkeit! —

Stullmüller. St! ſt! — Mon dieu! Hören Sie auf, ich ſage es Ihnen. Sie — Sie Bekanntſchaft eines früheren Zeitalters! (Verlegen nach einem Ausweege blickend).

Wilhelmine. Wie? Was höre ich?!

Stullmüller (nach der Uhr ſehend). Zwölf Uhr — ich muß Alma begleiten. (Zu Wilhelminen.) Adieu — ich hab' keine

Zeit — es thut mir leid — aber leben Sie wohl — ſchöne Erinnerung einer verfloſſenen Periode, leben Sie wohl!

Wilhelmine. Aber Herr Stullmüller — Herr Wilhelm — um Himmelswillen, haben Sie mir denn ganz vergeſſen? Ick freue mir hier wie'n Kind — Ihn'n wiederzuſehen, und — und —

Stullmüller. Nun, und?

Wilhelmine (vertraulich). Ich ziehe ab von Kalau's und wollte Ihn'n fragen —

Stullmüller. Ob ich vielleicht einen andern Dienſt für ſie weiß? Möglich, möglich — aber jetzt —

Wilhelmine. Was? Einen Dienſt? Glauben Sie denn, ich will Köchen bei Ihnen werden?

Stullmüller. Nicht? Ja, alſo was denn?

Wilhelmine. Meine Tante Nantchen in Stralow is ja geſtorbn!

Stullmüller. Geſtorben iſt ſie? Ich kann nichts dafür. Gott hab' ſie ſelig!

Wilhelmine. Ja, ſie hat mir Allens hinterlaſſen, was ſie je-habt hat — ihr Häuschen, ihre Wirthſchaft, baare fünfhundert Thaler — mehr, als ick je jedacht. Ick habe ſchonſt Allens angeſtellt, Ihnen zu finden — ick habe Ihn'n überall geſucht, wegen unſere Anjelegenheit —

Stullmüller. Unſere Anjölegenheit?!

Wilhelmine (verſchämt mit ihrem Schürzenzipfel ſpielend). Nu ja! — Verſtellen Sie ſich doch man nicht ſo — haben Sie denn Allens vergeſſen? — Sie wollten Gaſtwirth lernen. —

Stullmüller. Ich habe nichts gelernt und nichts vergeſſen.

Wilhelmine. Ja, damals ſagten Sie doch — wenn meine Tante mir ſo viel hinterließe, daß wir eine Gaſtwirthſchaft anfangen könnten, ſo wollten Sie mir heirathen.

Stullmüller. Wie? Was? Ich Sie heirathen? Ich ein Bierwirth werden?! Oh, c'est commune! Ich Kneipier! — — C'est très-commune!

Wilhelmine. Ja, ick habe ja aber baare fünfhundert Dhaler!

Stullmüller. Fünfhundert Thaler! Hahaha! Das iſt ga nichts. — Fünfhundert Thaler ſchenke ich meinem Hausknecht zu Weihnachten. Was fällt Ihnen ein?

Wilhelmine. O mein Jott! (Sie fängt an, laut zu ſchluchzen.) Ach Jott, ach Jott! er ſchlägt mir aus! —

Stullmüller. Um Himmels willen — Jungfrau — nur keine Thränen! — Sie compromittiren mich!

Wilhelmine (lauter weinend). Ach Jeſes, Jeſes! — Jetzt habe ich fünfhundert Dahler und keenen Mann nich! — hihi, hihi! —

Stullmüller. A — ch, das iſt gräßlich — ſchrecklich! Wenn Jemand käme — ein flennender Küchendragoner — ich werde der Spott des ganzen Balles — mein Ruf — meine Alma —

Wilhelmine (wie oben). Ach Du mein Jott — er hat eene Alma — er hat eene Alma — ah —

(Sie ſchlägt die Schürze über den Kopf und bricht in noch ſtärkeres Weinen aus).

Stullmüller. Nu, des is nicht übel! Hören Sie, ich bitte Sie ich beſchwöre Sie — um Alles in der Welt, entfernen Sie ſich — machen Sie, daß Sie forkommen, verſchwinden Sie, Sie ruiniren mir! —

Duett. Nr. 12.

Wilhelmine.

O, Treuloſer! Deine Worte,
Wie zerreißen Sie mein Herz!

Stullmüller.

Fort, nur fort von dieſem Orte!
Ich verſteh' nicht länger Scherz!
:,: Aus meiner Nähe! :,:

Wilhelmine.

:.: O, ich verſtehe! :.:
Hab' einſt Liebe Dir geſchworen,
Dich erkohren zum Gemahl —

Stullmüller.

Doch ich bin für Dich verloren,
Drum mach' hier mir nicht Skandal!
Nur nicht Skandal!

Wilhelmine.

Du mein Gemahl!

Stullmüller.

Ich Dein Gemahl?
Oh!
(Spricht.) Des geht über die Beeme!

Wilhelmine.

O Treuloſer! Deine Worte,
Wie zerreißen ſie mein Herz! —
(Er drängt ſie zart hinaus. Laterne und Mantel müſſen bereits verſchwunden ſein.)

Verwandlung.

Vierzehnte Scene.

(Großer Ballſaal. Im Hintergrunde ein vollſtändiges Eſtraden-Ball-Orcheſter. Polka (laut Partitur) von beiden Orcheſtern.)

Kalau. Feodora. Wandel. Send. Chammersdorf. Zittauer. Zwickauer. Zahlreiche Ballgäſte.

(Die Paare tanzen nach vorn, beim Souffleurkaſten vorüber. Chammersdorf mit einer großen, dicken Dame — dann Wandel

mit Feodoren u. ſ. w. — dann Stullmüller, komiſch offen tanzend mit einer kleinen, auffallend koſtümirten Tänzerin. — Die mit Thammersdorf, Zwickauer und Zittauer tanzenden Damen werden durch maskirte Herren vorgeſtellt. Wenn der Tanz geendet iſt, ziehen ſich Alle in den Hintergrund zurück.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Bullrig (bleich, wild und verſtört, mit einem Bedienten).

Bullrig. Sage Herrn Wandel, daß ich zurück bin; er ſoll Alles ſtehen und liegen laſſen und ſchnell hierher kommen, aber allein. — (Bediente ab.)

Stullmüller (kommt). Ah, bon jour, Bullrig! — Aber wo kommen Sie denn her? Wie ſehen Se aus? Was haben Sie?

Zwickauer und **Zittauer.** Was is? was is? Ne Courir?

Bullrig (auf- und abrennend). Nichts! nichts! laſſen Sie mich meine Herren!

Stullmüller. Aprepos! Bullrig! Wenn tanzen wir denn Ihren neuen Tanz, die Bullrijake —

Bullrig (für ſich murmelnd). Ja, tanzen, tanzen! Es hat ſich ausgetanzt!

Stullmüller (betrachtet ihn). Was hat denn der Menſch?

(Wandel mit Kalau, Feodora. Gleich darauf Send, Thammersdorf, und alle Gäſte).

Wandel (zu Kalau). Kommen Sie, würdiger Freund meines Vaters! In Ihre Hände lege ich mein Vermögen, übergebe meine Perſon Ihrer Leitung! (Zu Bullrig.) Du haſt lange auf Dich warten laſſen, Freund Bullrig, — gieb ſchnell. —

Bullrig (verwirrt, halblaut) Wandel — Ich habe Dir ja ſagen laſſen, Du ſollteſt allein kommen!

Wandel. Gleichviel! gieb nur ſchnell!

Bullrig. Muth! Wandel! Muth! Sei ein Mann! Nimm an, die letzten ſechs Monate ſeien ein Traum geweſen.

Wandel (erbleichend). Was ſoll das heißen?

Bullrig. Unſer Agent iſt weg — weg mit unſerm Geld! Wir ſind ruinirt!

Wandel. Ruinirt?

Stullmüller (hinzutretend). Was? Der Wegiſſer?

Bullrig. Ja, Weg iſ er! über Hamburg nach Amerika!

Wandel. Oh!

Stullmüller (verſteinert). Mein Geld! —

Bullrig. Iſt zu Waſſer!

Wilhelmine (unbemerkt an der erſten Couliſſe rechts). Ah — er iſt ruinirt.

(Allgemeiner Schrecken.)

Stullmüller (plötzlich aus ſeiner Lethargie erwachend, wie außer ſich). Nachſetzen — nachſetzen, — ein Courier! eine Lokomotive! einen Extrazug! Zwei Dampfſchiffe! Telegraphenſpielen! Polizei, Gensdarmen! Criminal-Commiſſarius — Steckbrief — Anſchlagezettel — Zehntauſend Thaler Belohnung — große Buchſtaben — rothe Lettern, rothe Buchſtaben — ah! mein Geld! — mein Geld! — Ich ſterbe!

(Iſt nach rechts geeilt und ſinkt zu Boden.)

Wilhelmine (kniet neben ihm). Ach mein Gott! der arme Menſch!

Wandel. Alles iſt verloren! Alles!

Kalau. Ich bedaure Sie, junger Mann! aber ich habe es Ihnen vorausgeſagt — es giebt nur einen ſichern Weg zum Reichthum — die Arbeit!

Wandel. Für mich giebt es nur einen Weg — in den Tod!

(Stürzt ab.)

Bullrig. — Und ich gehe ein Trauerſpiel ſchreiben: „Die Börſenhölle.“ Mit dem Dante'ſchen Motto: Schi intrato, lass' Esperanza draussen!

(Stürzt ab.)

(Zwickauer und Zittauer kommen langſam, jeder von einer andern Seite nach dem Souffleurkaſten, ſehen ſich ſtarr in's Geſicht, dann:)

Zwickauer (Zittauer fragend anſehend). Pleite?

Zittauer (mit erhobener Hand). Pleite!

(Der Vorhang fällt.)

Dritte Abtheilung.

Ein Abend in Stralau.

(Gartenanlagen am rechten Spreeufer in Stralau. Treptow. Berlin. Rechts Gastwirthschaft Stullmüller's mit einem großen Schilde: „Restaurationslokal.“ Darunter ein kleines Schild: „Aecht bairisch Lagerbier.“ An den ersten Coulissen links Lauben mit Tischen und Stühlen. An der vierten Coulisse links, eine Fallthür, die in den Keller führt. Rechts am Wasser hohe, dichte Baumgruppen. An einem Baume ein Zettel mit den Worten: „Um Irrungen zu vermeiden, bittet man um gefälligste baldige Bezahlung.“ — Das Ganze so malerisch wie möglich.

Erste Scene.

Stullmüller. Wilhelmine. (Beide sind auffällig stärker geworden.)

Wilhelmine (im Hause, ruft): Stullmüller!
Stullmüller (in der Coulisse links:) Was ist denn, Minneken?

Wilhelmine (wie oben). Haſt Du Deine neue Kappe aufgeſetzt und die friſche Schürze vorgenommen?

Stullmüller (wie oben). Ja, Olleſen.

Wilhelmine (kommt mit Tellern, Tiſchtuch, Servietten ꝛc. aus dem Hauſe und ſervirt in einer Laube den Tiſch).

Stullmüller (kommt von links in einer ſehr bunten kurzen Jacke, weißer Schlafmütze und Schürze. Er hat ein großes Meſſer und eine Ente in der Hand, die er rupft.)

Wilhelmine (ihn anſehend, barſch). Wie ſiehſt Du denn wieder aus, Menſch — warum haſt Du denn nicht Deine neue Jacke angezogen? He?

Stullmüller (gehorſam). Sie — ſie iſt mir zu enge mein Herze — ich komme nicht mehr 'rin.

Wilhelmine (den Tiſch deckend). Ich habe ſie Dir doch erſt vor vier Wochen gekauft?

Stullmüller (wie oben). Ja, kann ich dafür, daß Du mich ſo gut futterſt? Bei Dir ſchlägt och Alles gut an. Wir werden alle Tage ſtärker.

Wilhelmine. Na, ich eſſe doch faſt gar nichts!

Stullmüller. Ich auch nicht. Des Morgens höchſtens 3 bis 4 Semmelkens zum Kaffe, um zehn Uhr einige wenige Schinkenſtullen, und 'n paar Grünthaler, uf'n Mittag etwas Bouillon, 'ne unbedeutende Hammelkeule, zwee große Weiße höchſtens und 'n Paar pétit Kümmelken, na und gegen Abend da muß man nu ſchon was verzehren, wegen die Gäſte, damit ſe Appetit kriegen, und's baierſche Bier kann man deßwegen och nicht verachten. Wie geſagt — Eſſen wie Eſſen — aber — Trinken.

Wilhelmine. Trinken, —? ja — das werde ich Dir noch abgewöhnen, — Du wirſt Dich noch zuletzt krank machen.

Stullmüller. Krank?! — Ja — ich bin ſchon etwas leidend. (Kläglich.) Ich weiß gar nicht, was das iſt, — des Morgens immer ungeheuren Durſt — des Mittags fürchterlichen Magenkrampf —

und des Abends ein unwiderſtehliches Gefühl nach Schlaf und Bequemlichkeit, mit leidenſchaftlicher Sehnſucht nach Ruhe und Häuslichkeit!

Wilhelmine. Das werde ich Dir Alles abſchaffen, — mein Junge — hab' ich Dir deßwegen geheirathet — daß ich den ganzen Tag allein arbeiten kann, und Du ſpazieren gehſt, — lungerſt und angelſt — höchſtens 'n Paar Krebſe fängſt? — —

Stullmüller (für ſich, laut). Sie hat heut wieder ihre gute Laune und rächt ſich in der Gegenwart für die Vergangenheit.

Wilhelmine. Was haſt Du wieder da zu raiſonniren?

Stullmüller. Jar nichts, — ich meine bloß, was das heut wieder für ſchönes Wetter iſt! Aber ſag mal, Minneken, warum ſoll ick mir denn gerade heut meine neue Jacke anziehen?

Wilhelmine. Das wirſt Du ſchon erfahren!

Stullmüller. Und für wen ſind denn die beiden Gänſeriche, die ick gerupft habe, und dieſer Enterich?

Wilhelmine. Das wirſt Du ſchon hören!

Stullmüller. Und für wen deckſt Du denn eigentlich da ſo viel Couverts, liebes Minneken?

Wilhelmine (barſch). Das wirſt Du ſchon noch ſehen!

Stullmüller. Ah, — ſo nu bin ich befriedigt!

Wilhelmine (an ihn tretend, keifend). Uns iſt gewiß, daß nämlich dieſe Anſtalten nicht Deine frühern Amouren gelten, Deine Balletbekanntſchaften, Deine Choriſtenliebſchaften, Deine Alma's und Norma's!

Stullmüller (für ſich). Alma's — ach, ſo muß es kommen, wenn man mit Geld heirathet!

Wilhelmine (wie oben). Und das ſage ich Dir, — ich ſoll nur noch einmal merken, daß Du, wie neulich, die junge Mächens von de Berliner Waſſerpartbieen die Cour machſt, freundliche Geſichter ſchneidſt —

Stullmüller. Geſichter ſchneidſt?! Du ſchneid'ſt Dich, — Ophelia! Ich habe nie —

Wilhelmine. Sei ſtille Schwiemelinsky, ich kenne Dir und Deinen frühern Lebenswandel — ich habe noch nicht vergeſſen, wie Du mich 'mal auf jenen Ball behandelt haſt —

Stullmüller. Ach, — immer wieder die alte Geſchichte!

Quodlibet Nr. 15.

Wilhelmine.

Einſt haſt Du mich betrübet —
Vergaßt im Glücke mir —
Ich hab' Dich ſtets geliebet
Und lieb' noch immer Dir!
Noch immer Dir.

Stullmüller.

Ach — wa — rum?
Willſt Du ſtets mich kränken doch?
Ach — wa — rum?
Daran immer denken noch?
Häßlich ja —
Gräßlich ja
Iſt mir die Erinnerung!
War ja doch
Damals noch
Ganz erſchrecklich jung!

(Spricht): So iſt es! Bedenke meine damalige Jugend — die Gewalt des Augenblicks — der Reiz der Verführung — die ſchlechte Geſellſchaft —

Ja, glaub nur, die Zeiten
Sind längſt ja verüber. —
Hab' mit jedem Tage
Dich, Minneken, lieber!
Doch kränkſt Du mich ferner, vor Schmerz ich vergeh!
Und ſtürz aus Verzweiflung mich noch in die Spree!

(Schluchzend jodelnd).

La la la li lai —

(Unterbricht bei der in der Partitur bezeichneten Stelle den Geſang in lautes Schluchzen ausbrechend.)

Wilhelmine.

:,: Na weene man nich —
Na flenne man nich —
Ich übe
Ja Liebe
Doch ſtets gegen Dich. :,:

Trocknet mit ihrer Schürze Stullmüllers Thränen, ſpricht:) Na, — gieb Dir nur zufrieden, ich weiß ja, Du warſt immer ein juter Junge: wenn Du nur nicht damals, wo Du ſo viel Geld hatteſt, nach Paris gegangen wärſt, — da biſt Du ganz verdorben.

Ja, in Paris, der Stadt der Städte, ja —

Stullmüller.

Dacht' ich — Kleine,
Dacht ich Kleine nur an Dich —

Wilhelmine.

Du vielleicht ach 'ne Griſette ja —
Raubte Deine,
Raubte Deine Liebe mich!
Ja, ja, ja —
Das iſt ganz klar.

Stullmüller.

Na, na, na —
Das iſt nicht wahr!
Nie vergaß ich Wilhelmine!
Deine kühne, ſchlanke Taille!
Stets trug ich in meinem Buſen
Hier Dein Bildniß als Medaille!
Wilhelmine, du mein Je—nes!
Schönſte Jattin — comme il faut —
Von der Seine bis zum Spreefluß,
Von der Pleiße bis zum Pe —
Dara bia bara —
Dara bia bara u. ſ. w.
Bahi, bai, bahijabia!

Wilhelmine.

Lieber Wilhelm, Deine Treue,
Wie beglückt ſie mich auf's Neue
Dir's zu ſagen ich nicht ſcheue,
Ach — ich zweifelte daran!

Zuſammen

Stullmüller.

Was ich einſtmals Dir gelebt!
Treulich, Treulich —
Hab' ich, hab ich —
Es erprobt!

Wilhelmine.

Was er einſtmals mir gelebt!
Wie erfreulich —
Treulich, treulich —
Iſt's erprobt!
Ja, ja, ja, ja!

(Umarmung).

Stullmüller. (nachdem er Wilhelminen einen herzlichen Kuß gegeben). Siehſte! des iſt Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren!

Beide.

:,: Freude, Liebe, Luſt und Frieden!
Kehren wieder bei uns ein, —
Was uns immer auch beſchieden —
Werden jetzt zufrieden ſein! :,:

Wilhelmine (trillernd).

:,: Sagt doch, unſer — Schiller ſchon,
Wenn auch nicht im Triller-Ton:

Stullmüller.

Königin, das Leben,
Das Leben iſt doch ſchön. :,: Juchhe!

Beide.

:,: Freude, Liebe, Luſt und Frieden!
Kehren wieder bei uns ein, —
Was uns immer auch beſchieden, —
Werden jetzt zufrieden ſein! :,:

(Beide tanzend ab.)

Zweite Scene.

Bullrig (ſehr armſelig, weißen ſchlechten Hut, abgeſchabten Sommerreck, mager à la Robert Macaire, ihm folgt der **Fährmann**)

Fährmann. Mein Herr, wie iſt es, ich muß doch etwas dafür haben, daß ich Sie von Treptow hierüber gefahren habe!

Bullrig (vergeblich nach Geld in den Taſchen ſuchend). Ne, hören Sie, das hätten Sie gleich ſagen müſſen.

Fährmann. Ich werde Sie doch nicht umſonſt mit meinem Kahne herüber rudern, das Ueberſetzen koſtet einen Groſchen.

Bullrig. Einen Groſchen für's Ueberſetzen, — das iſt ſehr theuer — bei der jetzigen Concurrenz von Ueberſetzern finde ich das ehr hoch. Kommen Sie übrigens Morgen früh zu mir, — ich wohne in Pankow, von 5 bis 6 früh bin ich ſtets zu ſprechen.

Fährmann (im Abgehen). Ach was! Sie ſind ein rechter Lump!

(Ab).

Bullrig (ihm nachrufend). Hören Sie mal, Sie, glauben Sie nicht etwa, daß ich etwas umſonſt verlange, — im Lauf der Zeiten werde ich Sie ſchon bezahlen, — und vor Ablauf derſelben ganz gewiß! — Nein, was jetzt der Credit in Berlin geſunken iſt, — es iſt wirklich ſchrecklich! Das erſchütterte Vertrauen ſcheint ſich ſchon auf die umliegenden Dorfſchaften erſtreckt zu haben. Wenn mir mein

Freund Stullmüller hier in Stralau nicht noch manchmal mit 'nem warmen Löffel Suppe und etwas Kalbsknochen unter die Arme griffe, ich wäre wirklich schon längst an grenzenloser Magengehaltslosigkeit in ein besseres Jenseits gemächlich hinübergeschlummert. Ja, vor drei Jahren war es doch etwas Anderes. Zwei Künstlerscheine für ein Mittagbrodt, — jetzt meistens gar nicht — oder für sechs Dreier table d'hôte beim wilden Jager uf de Kellertreppe. Sonntags spielt der Leiermann. 3 Gänge für 1½ Sgr. mit angenagelte Teller und festgemachte Messer und Gabel wegen unangenehmen Verschwindens in angenehmer Gesellschaft. — Ja, — „wie man's treibt, so geht's. — Wie gewonnen, so zerronnen. — Unrecht Gut gedeiht nicht. — Bleibe im Lande und nähre Dir redlich. — Morgenstunde ist aller Laster Anfang und Müssiggang hat Gold im Munde! — Spiele nicht mit Schießgewehren, denn es fühlt wie Du den Schmerz," und wie Alle die schönen Sprüchwerte heißen mögen. (Er bemerkt das Schild und liest.) Ah! „Restaurationslokal" „Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit!" Ein sehr schöner Gedanke. (Liest weiter.) Aecht bayrisch Lagerbier." (Die Hände faltend mit wehmüthiger Gebärde.) Aecht bayrisch Lagerbier! Schönfreundliche Gewohnheit des menschlichen Daseins, von Dir sollte ich scheiden! Nein! Kellner! Kellner! Doch noch was! (Liest einen kleinen Zettel.) „Um Irrungen zu vermeiden, bittet man, gleich zu bezahlen." Gute Vorsicht! Du erschreckst mich, wie einen Dieb, der seinen Steckbrief im Intelligenzblatt liest!

(Drei Kellner kommen von verschiedenen Seiten.)

Dritte Scene.

Erster (im Berliner Dialekt). Wat wünschen Sie mein Verehrtester?

Zweiter (im Wiener Dialekt). Was ſchaffen's Gn. Gnaden?

Dritter (im ſächſiſchen Dialekt). Haben Se kerufen, mein gutes Härchen?

Gullrig. Wie? mehrere deutſchen Sprachen? Wahrſcheinlich Verſammlung deutſcher Kellner zur Beſprechung vaterländiſcher Reſtaurations-Angelegenheiten! (Zu den Kellnern) Iſt Herr Stullmüller nicht hier?

Kellner. Wir werden ihn gleich rufen.

(Alle ab.)

Gullrig (ſchnüffelnd). Riecht das hier gut! 's iſt doch etwas Schönes um ſo 'ne Gaſthausküchenbeure. Die ganze Atmoſphäre hat ſo etwas Angenehmes, Cotelettenartiges, — Bouillonduftiges. —

Vierte Scene.

Stullmüller. Gullrig.

Stullmüller (mit der Gute). Guten Tag, Gullrig.

Gullrig. Guten Abend lieber Stullmüller!

Zugleich.

Stullmüller (für ſich). Donnerwetter, iſt der mager geworden!

Gullrig (für ſich). Donnerwetter iſt der dick geworden!

Stullmüller. Na, wie geht es Ihnen denn?

Gullrig. Ich danke für gütige Nachfrage, ich weiß ſelber nicht, — comme çi — comme ça — immer beſſer wie gar nicht —

Stullmüller (für ſich). Herr Je! Wie der arme Kerl ausſieht, wie'n penſionirter Dreſchflegelkutſcher — er hat gewiß wieder drei Tag keinen warmen Biſſen im Leibe gehabt. —

Bullrig. Sag' mal, Du, — was ich ſagen wollte und keine Lüge iſt, — ich möchte eigentlich bei Dir eſſen.

Stullmüller. Schön, ſchön, — ſoll mir angenehm ſein. —

Bullrig (zitternd). Aber Du mußt ſchon ſo gut ſei, heut noch= mals auf mein Conto ſchreiben, — ich habe meine Börſe ver — geſſen!

Stullmüller. Ach was — das ſchad't nichts! — aber Bullrig, — Sie zittern ja ſo, — 's iſt doch heut ſo warm, — frieren Sie denn?

Bullrig. Ne, ne, — frieren nicht, — ich habe blos etwas Appetit, — bin jetzt ſo zerſtreut — ich habe geſtern Mittag ganz vergeſſen zu diniren.

Stullmüller (für ſich). Hab ich's doch gleich geſagt! Der Menſch dauert mich wahrhaftig. (Laut.) Fritze! Fritze! Eine große Portion Gänſebraten mit Jurkenſalat und einer Weißen, nebſt einen petit Kümmelken, hier für — für Herrn Doktor.

Bullrig (ſich freudig die Hände reibend, für ſich). Jänſebraten mit Jurkenſalat und 'ne Weiße! (Laut, faſt gerührt). Stullmüller, Du biſt wirklich 'n prächtiger, 'n herzensguter Kerl, Du biſt der Einzige von allen meinen frühern Bekannten (ſtark gerührt) und grade Dich habe ich früher verkannt, — Dich oft beleidigt, meine Schuld bei Dir iſt ſchon ſo hoch. —

Stullmüller. Ach was, — dummes Zeug — wegen dem Bis= chen Eſſen, — wir haben ja genug in der Küche. — Aber ſagen Sie mal, — lieber Bullrig. — was treiben Sie denn jetzt eigentlich, — was ſind Sie denn?

Bullrig (ſetzt ſich zu dem inzwiſchen gebrachten Eſſen, nach einer Antwort ſuchend). Ich — ich — ich bin Freihändler, der Dir jedoch für Deinen gütigen Schutz den Zoll ſeiner Achtung nicht verſagen kann!

Stullmüller. Und wie iſt's denn mit Wandel, — haben Sie noch immer keine Nachricht von ihm? —

Bullrig (im haſtigen Eſſen begriffen, murmelt unverſtändlich.) Hm, Hm —

Stullmüller. Gar keine Spur?

Bullrig (ein Stück Braten aufſpießend und es wehmüthig betrachtend). Ach, du lieber Gott! mit dem wird's wohl auch ſchon lange aus ſein! (Er verſchlingt haſtig das Stück.) Wer weiß, wo der begraben liegt!

Stullmüller (weich). Ach, nicht doch! Sagen Sie doch ſo was nicht. Das macht mich gleich melankoliſch. Ich ſehe ihn noch immer wie er an jenem Ballabende uns zurief! Lebt wohl, Freunde! Lebt wohl auf immer! und fort ſtürzte der arme Junge. Das ſind jetzt bald drei Jahre her, und keine Nachricht keine Spur von ihm. Sehen Sie, Bullrig, — ich habe den Wandel gar zu lieb gehabt, und der Gedanke, daß ſie ihn vielleicht ſchon wo mit dem ſchwarzen Omnibus herausgefahren haben, verbittert mir mein ganzes Glück.

(Er wiſcht ſich die Augen mit der Ente.)

Bullrig. Na, laſſe nur, — Du machſt ja die ganze Ente naß. —

Stullmüller. Das ſchad't nichts — ſie iſt ſo nicht ſo ganz jung, meine Thränen werden ſie vielleicht erweichen!

Bullrig (nimmt das Glas). Na, wenn er lebt, ſo ſoll er leben! Stullmüller, ich komme Dir was!

Stullmüller (burſchikos). 'S iſt recht! 's iſt recht!

Bullrig (trinkend). Deine Frau! Was macht ſie denn die liebe Frau, — Du haſt ihr doch die Schürze zurückgegeben, an der ich meine neue Erfindung, die neue Runkelrüben-Färbungsmethode verſucht habe?

Stullmüller. Ja, die Schürze iſt wunderſchön roth geworden, ſie trägt ſie auch nur wenn vornehme Gäſte kommen, — aber 's iſt gut, daß ich mich erinnere, ich muß nach der Küche, wir haben heut Abend mehrere Waſſerpartieen aus Berlin, die das Feuerwerk in Treptow von hier aus mit anſehen wollen, — alſo entſchuldigen Sie. —

Bullrig (eſſend). Bitte — keine Umſtände. —
Bullmüller. Auf Wiederſehen! (Ab.)

Fünfte Scene.

Bullrig (allein).

Bullrig (eſſend). Adjes — Adje — nimm die Begleitung mit. Er weiß noch gar nicht, daß ich jetzt Profeſſor der Pyrotechnik und Treptower Waſſer-Feuerwerker bin. Na, ich werde ihm heute Abend mit der Ankündigung meiner rafetigen und ſchwärmeriſchen Vorſtellung überraſchen, obgleich es mir manchmal unangenehm iſt, wenn mich meine frühern Bekannten auf meinem jetzigen Standpunkt erblicken; — Sie machen mir immer Vorwürfe und meinen: ich hätt's nicht beſſer verdient, — ich hätte meine Jugend verbummelt, — und es hätte ſo kommen müſſen. — Na, — ich denke (ſteht auf) Arbeiten iſt keine Schande, aber (ſchlägt auf den Tiſch) Bezahlen! (Den übrigen Braten betrachtend.) Aber, Bullrig, um den Gänſeflügel wär's doch ſchade! — wart' mal! (Zieht ein Stück Papier aus der Taſche und lieſ't.) „Die Kunſt in vierundzwanzig Stunden reich zu werden. Handbuch für Millionaire und ſolche, die es werden wollen. Von Johann Jacob Bullrig!" (Wickelt den Gänſeflügel darin ein). Trauriges Erinnerungsblatt! Umhülle mein mergiges Frühſtück und erhalte Deinen Glanz durch den Flügel dieſes gemüthlichen Federviehes. So (behaglich) nun iſt mir ungeheuer wohl, — ich habe gegeſſen, — ich habe getrunken, — heut Abend vielleicht eine gute Einnahme — o — es giebt im Menſchenleben Augenblicke, wo auch ein armer Teufel in Deutſchland ſich wie Gott in Frankreich amüſirt! Uebrigens ſehe ich gar nicht ein, warum ich mich ſchämen

ſoll, jetzt Feuerwerkerei zu treiben, alle meine Pläne, Brochüren, Erfindungen, Hoffnungen, mein ganzes Leben, waren eigentlich nur ein Feuerwerk!

Lied Nr. 16.

Wie mancher andere Vergleich,
Auch immer ſtärker ſei,
Mir ſcheint das ganze Leben doch
Nur Feuerwerkerei!
O glücklich, wer ſelbſt ſpät wie ich —
Die Wahrheit hat erkannt:
:,: „Mein Leben war ein Feuerwerk."
Jetzt bin ich abgebrannt! :,:

Tritt man als Jüngling in die Welt,
Iſt fröhlich unſer Sinn,
Da hüpfen wir und ſchlüpfen wir,
Wie Feuerfröſche hin.
Da kommt ein ſüßes Mägdelein —
Die Lieb' macht wärmer zwar —
:,: Doch leider ſieht ſehr bald man ein:
Daß man ein Schwärmer war. :,:

Doch meiſtens wird gleich auf der Stell',
Gevreht das Ehſtanderad!
Im Anfang dreht ſich's ſchrecklich ſchnell,
Doch bald das Ende naht —
Da dreht und dreht ſich's langſam nur,
Zuletzt — o Schreck und Graus!
:,: Es dreht ſich nicht und brennt auch nicht,
Es ſteht und löſcht ganz aus. :,:

Raketen und Leuchtkugeln ſind
Die Wünſche, — in die Luft —
Wie ſteigen ſie ſo herrlich auf,
Doch bald ſind ſie verpufft!
Es hofft und harret auf Genuß,
Der Menſch bis an ſein Grab, —
:,: Da endlich brennt denn zum Beſchluß
Die ganze Feſtung ab. :,:

(Da Capo-Strophe.)

So wie bei einem Feuerwerk
Vergebens alle Müh'n
Wenn plötzlich dunkle Wolken, ach!
Den Himmel trüb umzieh'n,
So ſcheitert unſer Streben auch
Oft an der Spötter Muth
:,: Drum wünſche ich, es bleibe ſtets
Für uns das Wetter gut! :,:

(Ab).

Sechſte Scene.

Wandel. Stullmüller.

Stullmüller (Wandel umarmend). Wandel, alter Junge — iſt es denn möglich —

Wandel. Wie freue ich mich, Dich wiederzuſehen —

Stullmüller. Du wieder hier, — nein — 's iſt — und meine Frau, meine Frau, was wird die erſt ſagen —

Wandel. Deine Frau?

Stullmüller. Nun ja, Wilhelmine, die ehemalige Nichte der Tante Nantchen, die uns hier Alles vermacht hat — ſie ſtarb 1846, Nachmittags 4 Uhr, —

Wandel. Und Du biſt glücklich?

Stullmüller (kläglich). Ach Gott, ja! Sehr glücklich, beſonders wenn Du hierbleiben wollteſt.

Wandel. Hierbleiben? Unmöglich!

Stullmüller. Aber ſage mir doch nur, was machſt Du denn, was treibſt Du denn, was iſt denn ſeit den drei Jahren unſerer Trennung eigentlich aus Dir geworden?

Wandel. Du weißt, wie ich an jenem unglücklichen Abende verzweiflungsvoll fortſtürzte — es war Mitternacht — ich lief wie ein Wahnſinniger durch die Straßen — plötzlich ſtand ich auf einer Brücke — ein Schwindel ergriff mich — die Verzweiflung rief mir zu: „Hinab, mach' Deinem Leiden ein Ende!"

Stullmüller. Unglücklicher! Du haſt Dich doch nicht erſäuft?

Wandel. Die Erinnerung an Feederen rettete mich. Ich rief mir ihre letzten Worte zurück: „Leben Sie für mich!" Ich ſchämte mich meiner Schwachheit — ich beſchloß, zu leben — den tollkühnen Ideen zu entſagen, die alle meine Hoffnungen vernichtet hatten. Ich ſchwor mir, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben voll Mühe und Entbehrungen, und damit nichts mich in meinem Verſatze ſchwankend machen könnte, verließ ich — — Aber wohin blickſt Du denn, Stullmüller, was iſt denn?

(Man hört in der Entfernung die Barcarole, immer näher bis zum Schluß der Scene. — Kleine Pauſe. —

Stullmüller (nach der Spree ſehend). Warte — Sapperment — doch nein — — ja, ja — ſie kommen, ſie kommen —

Wandel. Wer? — wer?

Stullmüller (wie oben). Auf dem zweiten Kahn der große Strohhut mit dem gelben Bande — neben ihm die ſchlanke Figur — ſie ſind's — ſie ſind's!

(Schnelles Spiel.)

Wandel. Aber wer denn?

Stullmüller. Kalau und ſeine Tochter — mit einer Berlin-Treptow-Stralauer Waſſerpartie.

Wandel. Mein Gott! Sie kommen hierher —

Stullmüller. Nun, was ſchad't denn das?

Wandel. Ich will nicht, daß man mich ſieht — der Augenblick iſt noch nicht gekommen. Keiner meiner Freunde weiß, daß ich zurückgekehrt bin, darf es wiſſen — nur Hammersdorf iſt durch Zufall unterrichtet — ich muß — —

(Er ſieht ſich um, wohin er flüchten ſoll.)

Stullmüller. Hammersdorf, was — — Aber wo willſt Du denn hin?

Wandel. Fort, fort — mich verbergen!

Stullmüller (ihn an das Haus führend). Aber ſo geh' doch nur hinein — die erſte Thür eben rechts iſt mein Zimmer — ſchließe Dich ein — hier iſt der Schlüſſel.

Wandel (nimmt ihn). Wenn Deine Frau nur nicht —

Stullmüller. Sie weiß ja nicht, daß Du da biſt, und dann werde ich ihr ſchon verbieten — das heißt, ich werde ſie bitten. (Wandel ins Haus.) Geh' nur ſchnell! Die erſte Thür rechts! (Ruft) Minneken, Minneken! Gäſte, Gäſte!

(Er läuft ab.)

Siebente Scene.

Zwei Spreegondeln mit bunten Fahnen, Herren und Damen als Pebarbeurs coſtümirt. **Kalau, Feodora** und **Hammersdorf** (in leichten Sommeranzügen im zweiten Kahn).

Chor Nr. 17.

(Barcarole, mit Guitarre und Triangel.)

Chor.

Schiffer hat ein ſchönes Sein,
Recht voll Luſt und Muth,
Fährt beim rothen Abendſchein
Munter durch die Fluth!
Schaukelt, ſchwirrt und kirrt der Kahn,
Jauchzt und ſinget Jedermann;
Sind die Ufer in der Näh' —
Luſtig, luſtig auf der Spree!
Auf der Spree,
Auf der Spree,
Luſtig, luſtig auf der Spree!

(Während des Nachſpiels ſteigt Alles aus.)

Achte Scene.

Vorige. Stullmüller. Wilhelmine (mit einer auffallend rothen Schürze).

Nr. 18.

Chor.

Guten Abend! Guten Abend!

Wilhelmine und Stullmüller.

Herzlich uns willkommen!

Chor.

Ach, wie iſt die Luft hier labend!
Guten Abend! Guten Abend!

Wilhelmine und Stullmüller.

Sein in Stralau
Sie, Herr Kalau
Freundlich aufgenommen!

Chor.

Ach wie iſt's hier wunderſchön —
An der Spree ſpazieren gehen!

Wilhelmine und Stullmüller.

Ach, wie lange haben wir entbehrt
Das Vergnügen, daß Sie uns beehrt!

Chor.

Sind bei Ihnen ſtets gern eingekehrt,
Weil man's Beſte doch nur hier verzehrt!

Wilhelmine.

Krebſe, Aale, friſche Fiſche,
Pflaumen-Eierkuchen
Iſt, ſo wie an unſerm Tiſche,
Nirgendwo zu ſuchen,
Ja beſſer nicht zu ſuchen!

Chor.

Ach, wie iſt's hier wunderſchön!
(U. ſ. w., wie eben.)

(Stullmüller hat ſich ſchon während des Chores immer mit den Damen zu thun gemacht; er ſucht ihnen alle möglichen Aufmerkſamkeiten zu beweiſen; ſie umringen ihn ꝛc.)

Wilhelmine (zu Kalau's mit Knix). Guten Abend, gnädiger Herr, guten Abend, liebes Fräulein —

(Sie ſprechen mit ihr.)

Chammersdorf (Stullmüller bei Seite nehmend). Du Stullmüller, haſt Du ſchon von Wandeln gehört? — Er iſt angekommen —

Stullmüller (ängſtlich). St! ſt! um Gotteswillen —

Chammersdorf. Na was iſt denn — was haſt Du denn?

Stullmüller (nach etwas ſuchend, um Chammersdorf auf Etwas Anderes zu bringen). Ja ſo — was macht denn Deine Frau Gemahlin —

Chammersdorf. Meine Frau, die iſt ja ſchon zwei Jahre todt —

Stullmüller. So? Nu, was macht ſe denn? Ach ſo! (ſich verbeſſernd) Du biſt Wittwer!

Chammersdorf. St! ſt! um Gotteswillen, duze mich nicht ſo, — Deine Freundſchaft iſt mir ſehr angenehm, aber ſiehſt Du. (Spricht mit ihm leiſe und giebt ihm zu verſtehen, daß er Abſichten auf Feodora habe. Stullmüller wird ganz perplex. Auffallende Pantomimen.)

Wilhelmine (zu Feodora). Wollen Sie mir nicht ihren Hut und Sonnenſchirm geben, liebes Fräulein! (Nimmt ihr das Verlangte ab.)

Kalau. Sie haben doch Alles ſchon zubereitet, Wilhelmine!

Wilhelmine. Alles, Alles, Herr Kalau! Aber liebes Fräulein, Sie ſehen ja ſo leidend aus —

Kalau. Ja weiß der Himmel, Alles greift Sie jetzt gleich an.

Feodora. Nicht doch, lieber Vater, ich wüßte nicht —

Kalau. Du weißt nicht? — ich weiß es aber, — es iſt weiter nichts, wie Deine alte Leidenſchaft — Deine Liebe zu dem Mosjö

Wandel, der Dir noch in dem Kopf ſteckt, die Dich krank und leidend macht, — Du härmſt Dich — Du zehrſt Dich ab — ſoll mich das nicht beunruhigen — mein Gott! Wenn man nur die eine Tochter hat, — ſo iſt man ängſtlich.

Stullmüller (iſt inzwiſchen wieder mit allen Damen beſchäftigt.)

Wilhelmine ängſtlich — ja wohl! (ruft) Stullmüller!

Alle Damen (hüpfen um Stullmüller, Bonbons verlangend) Mir auch! Mir auch!

Stullmüller. Ruhig, ruhig — Eine nach der Andern!

Wilhelmine (ruft lauter). Stullmüller! Wilhelm!

Kalau. Ja, Feodora, Du machſt mir viel Sorge! O wie glücklich wäre man doch als Vater, wenn man keine Kinder hätte.

Stullmüller (welcher inzwiſchen von Wilhelmine leiſe Schelte empfangen, laut hinzufügend). Ja, wie glücklich wäre man auch als Gatte, wenn man keine Frau hätte. So iſt es!

Wilhelmine (zu den Damen). Ich werde Ihnen ſchon den Garten aufſchließen, meine Damen, gehen Sie nur gefälligſt voran, ich hole nur den Schlüſſel. (Zu Stullmüller, um ihn zu entfernen) Und Du gehſt mir gleich nach dem Keller, die Flaſchen herauf zu beſorgen, hörſt Du? (Ab ins Haus. Herren und Damen ab.)

Stullmüller (ſteigt nach dem Keller). So iſt es!

Kalau (der inzwiſchen einige Worte mit Chammersdorf gewechſelt, leiſe zu demſelben). Wie — Wandel! er wäre wieder in Berlin — und —

Chammersdorf. Ich weiß — ich kenne ſeine jetzigen Verhältniſſe genau —

Kalau. So erzählen Sie — kommen Sie einige Augenblicke dort nach den Anlagen — Feodora darf kein Wort erfahren — (Laut zu Feodora.) Liebes Kind, ruhe Dich ein wenig hier bei Wilhelmine aus — Erhole Dich ein wenig — ich bin gleich wieder hier — (Im Geſpräch mit Chammersdorf ab.)

Neunte Scene.

Leodora. Stullmüller (im Keller).

Leodora. Mein Gott, wenn ich nur wüßte, was der Vater jetzt immer mit dieſem Chammersdorf zu ſprechen hat —

Stullmüller (erſcheint mit halbem Leibe in der Kellerthüre). Pſt, pſt, gnäd'ges Fräulein —

Leodora (erſchrocken).

Stullmüller (um ſich blickend.) Iſt meine Frau fort? —

Leodora. Es iſt Niemand hier, was iſt denn?

Stullmüller. Fräulein Leodora, — ich muß Sie ſprechen (Kommt mit Flaſchen aus dem Keller und ſchließt die Thüre.) Ich will nur erſt das Burgverließ ſchließen! —

Leodora. Mein Gott! was haben Sie mir zu ſagen? Vielleicht eine Nachricht von ihm —

Stullmüller. Ja! von ihm, von Freund Wandel —

Leodora. O mein Gott! er lebt! — Julius lebt!

Stullmüller. So iſt es! Er befindet ſich —

Zehnte Scene.

Vorige. Wilhelmine (ängſtlich aus dem Hauſe kommend; ſpäter die Uebrigen).

Wilhelmine. Stullmüller!

Stullmüller. Meine Frau!

Leodora. Mein Gott! was iſt?

Wilhelmine (zitternd). Stullmüller, es iſt Einer in unſerem Zimmer!

Stullmüller (für ſich). Sapperlot, jetzt war die eben bei Wandel — (laut) Was, was ſagſt Du?

Wilhelmine (wie oben). Es iſt Einer eben bei Dir, Wilhelm!

Stullmüller. I was, — 's iſt nicht möglich?!

Wilhelmine (wie oben). Ja, ja, gewiß — die Thür iſt inwendig verſchloſſen —

Stullmüller. Inwendig — na was das für Unſinn iſt, wenn's inwendig verſchloſſen iſt, da kann doch Keiner rein gekommen ſein, — und wie ſollte denn, — und wer könnte denn, — ich weiß nicht —

Wilhelmine. Wo ſind die Damen?

Stullmüller. Ich weiß nicht!

Wilhelmine. Du weißt nicht — aber warum biſt Du denn ſo verlegen — ſo verwirrt — ſo roth — (Bricht in Schluchzen aus.) Ach Gott! Ach Gott! er hat ſich eine eingeſchloſſen — eine alte Bekanntſchaft — ach ich Unglückliche, — ich Unglückliche, — —

Kalau und **Chammersdorf** (kommen). Was iſt denn, — was iſt denn —

Wilhelmine (wie oben). Ach, — der Treuloſe — er hat ſich eben Eine verſtochen! —

Stullmüller. Aber Minneken —

Wilhelmine. Er hat mir nie geliebt — er hat mir nur aus Intereſſe geheirathet —

Herren und Damen (kommen). Eine eheliche Scene — nicht übel.

Stullmüller. Ich verſichere allerſeits — (bei Seite) nu, das iſt 'ne ſchöne Geſchichte —

Chammersdorf (ſehr laut zu den Damen). Aber wo iſt denn Fräulein Alma —

Wilhelmine (außer ſich). Ach die Alma, — 's iſt die Alma — ſeine Alma —

Alle. Seine Alma?

Stullmüller (wüthend ſeine Mütze zu Boden werfend). Mineken — Weib — Ehegenoſſin — Jattin — Frau — Mutter — ich ſchwöre Dir — Du wirſt —

Kalau. Aber ſo laſſen Sie doch die Thür des Zimmers aufmachen.

Chammersdorf. Ja — wir wollen gleich — (Beide wollen ab.)

Stullmüller (ſie haltend). Langſam, langſam, — man kann ja nicht wiſſen, es iſt vielleicht ein Dieb —

Wilhelmine (außer ſich). Ein Dieb! — ein Dieb! unſer ganzes Geld iſt im Wandſchrank —

Stullmüller (in höchſter Verlegenheit). Ach Jotte doch — Jotte man — was ſoll ich machen —

Wilhelmine (an ihn tretend). Den Schlüſſel will ich, — den Schlüſſel —

Stullmüller (wie eben, in den Taſchen ſuchend). Ich — ich — ich hab' — ihn nicht, — ich — Ach was! mag's kommen wie es will, — ich kann nicht anders. (Klatſcht in die Hände und ruft laut) Du — Du — komm herunter — ich kann nicht anders!

Wilhelmine. Du, — er nennt ſie Du — Der Unverſchämte, — e!

(Stullmüller rennt unſinnig auf und ab)

Nr. 19.

Chor.

Ha, welche Scene,
Wüthende Schöne,
Schlägt den Gemahl in Flucht.
In blinder Eiferſucht.

Wilhelmine.

Zugleich.

Ha welche Schrecken!
Wird ſich's entdecken. —
Hier vor der Gäſte Schaar,
Wird ſeine Falſchheit klar.

Stullmüller.

Ha, welcher Schrecken!
Wird ſie entdecken.
Hier vor der Gäſte Schaar,
Daß ſie im Irrthum war.

(Wandel kommt).

Alle.

Man iſt nah —
Man iſt nah —
Er iſt da!
Sie iſt da! —

Chor.

Ein Mann, — ein Mann —
Die Sache macht mich lachen —
Ein Mann, ein Mann!
Gar köſtlich iſt der Spaß.

Zugleich.

Wilhelmine und Stullmüller.

O weh — o weh —
Was ſoll ich jetzt nun machen —
Sein Freund
Mein Freund
Das iſt ein arger Spaß!

Wandel. Leodora.

Ach { die Geliebte / der Geliebte } hier,
Ihn (Sie) ſeh' ich wieder.
O welche Himmelsluſt
Fühlt meine Bruſt!

Chor (Herren und Damen).

Wie { der Geliebte / die Geliebte } hier,
Ihn ſieht Sie /
Er ſieht Sie } wieder.
O welche Himmelsluſt!
Fühlt ſeine (ihre) Bruſt;

(Während der folgenden Scene ſetzt ſich Stullmüller auf die oberſte Treppenſtufe des Hauſes, Wilhelmine kniet vor ihm, er wendet ihr den Rücken u. dgl.)

Wandel. Leodora!

Leodora. Julius!

Kalau (zu ihm tretend). Willkommen! Willkommen! mein junger Freund! Aber wie kommen Sie denn plötzlich hierher, und warum hielten Sie ſich verborgen —

Wandel. O, mein Herr! Deuten Sie mir das nicht übel. Noch iſt die Zeit nicht gekommen, wo ich Sie und ihr Fräulein Tochter wiederſehen wollte.

Kalau. Aber ich begreife nicht —

Wandel. Seit jenem Augenblicke, wo wir uns zuletzt ſahen, hat ſich ſo Vieles geändert — meine Lage iſt eine ganz andere geworden. —

Kalau. Ich weiß, — ich kenne Ihre Verhältniſſe. Herr von Hammersdorf hat mir Alles mitgetheilt. Sie haben ſich durch Mühe, Fleiß und Talent vom ſimplen Muſterzeichner einer Shawlfabrik zum Diſponenten derſelben zu ſchwingen gewußt, und durch ihre Arbeit, durch ihre Ausdauer ſich langſam eine ehrenvolle ſichere Stellung erworben. —

Wandel. Ich habe nur ein Gehalt von 800 Thalern, und würde nicht an eine künftige Selbſtſtändigkeit denken können, wenn mir nicht durch den Tod meines Onkels 5000 Thaler zugefallen wären.

Kalau. Nun das ſind ja lauter erfreuliche Nachrichten. — Sie kommen auf dieſe Art wie gerufen — meine Feodora härmt ſich Ihretwegen ab, — ich will dem Glücke meines Kindes nicht länger im Wege ſtehen. — Sie haben 5000 Thaler, können damit wieder ſpeculiren, reich werden, und meiner Tochter Alles bieten, was das Leben Angenehmes hat. —

Wandel. Verzeihen Sie, mein Herr, ich bin nicht reich und will es nie auf dieſem Wege werden. Mein ganzes Vermögen beſteht in einem Schatze von Erfahrungen, Entbehrungen, Kenntniſſen und der Luſt an der Arbeit, unter dieſen Umſtänden muß ich verläufig auf die Hand ihrer Tochter verzichten.

(Erſtaunen Aller).

Hammersdorf. Na, das iſt ſtark!

Stullmüller (mit dem, ſeit dem Erſcheinen Wandels Wilhelmine fortwährend beſchäftigt war ihn zu beſänftigen, laut für ſich.) Ja, nur nicht heirathen!

Kalau. Wie, — Sie wollten nicht? Ein einziges Börſenmanöver, — eine einzige glückliche Speculation, und ſie ſind ein gemachter Mann — ich betheilige mich bei Ihrem Unternehmen.

Wandel. Nein, — mein Herr, mein Verſatz ſteht feſt: keine trügeriſche Hoffnungen, keine Verſpiegelungen ſollen mich je wieder von dem Pfade der Arbeit verlocken. Mein Wahlſpruch bleibt: Langſam, aber ſicher!

Kalau. Sie wollen alſo durchaus nicht! Auch gut! Du ſehſt' Feodora, daß ich nicht Schuld bin, — ich bote ihm die Mittel, ſchnell in Deinen Beſitz zu gelangen und er will nicht. Herr von Chammersdorf hat um Deine Hand angehalten. —

Chammersdorf (mit Bücklingen). Ich — ich war ſo frei — ich mache mir das Vergnügen.

Feodora. O Himmel!

Wandel (im größten Schmerz). Mein Gott! und doch — nein! Lieber will ich ſie für immer verlieren, als ſie unglücklich machen!

Kalau. So ſpricht ein Ehrenmann! Ihre Hand, Julius.

(Bewegung Aller.)

Wandel (zögernd).

Kalau. Ihre Hand! — Schlagen Sie ein, da — da haben Sie meine Tochter.

Alle (freudig). Ah!

Chammersdorf (geckenhaft). Ah — das iſt ſtark

Wandel. Mein Herr!

Feodora. Lieber Vater!

Kalau (ihm Feodora zuführend). Hier nehmen Sie ſie hin. Jetzt weiß ich, was ich wiſſen wollte. Sie werden mein Kind glücklich machen. Sie gehört Ihnen und mein ganzes Vermögen dazu!

(Allgemeine Bewegung. Ein Böllerſchuß fällt.)

Alle. Ah, was iſt das?

Stullmüller. Wilhelmine (haben während der letzten Worte aus Rührung geweint, Wilhelmine hat ſich und Stullmüllern mit ihrer rothen Schürze getrocknet. Beide Geſichter ſind purpurroth, ſie ſehen ſich gegenſeitig verwundert an.)

Alle (Wilhelmine und Stullmüller bemerkend). Was iſt das?

Stullmüller. Bullrig! ach wenn nur Bullrig da wäre!

Feodora. Kalau und Wandel. Was macht er denn, — was macht er denn —

Stullmüller (auf die Schürze zeigend). Dieſe rothe Runkelrübenfärbung iſt ſeine neuſte Erfindung, womit er uns überraſcht hat!

(Ein zweiter Schuß fällt).

Alle. Ah! Das Feuerwerk! Das Feuerwerk!

Elfte Scene.

Vorige. Bullrig (in rother Jacke und weißen anliegenden Beinkleidern mit einer Trompete. Er hat das Ausſehen eines vagabondirenden Seiltänzers.)

Bullrig (ausſchreiend, bläſt in die Trompete). Großes chineſiſches, akrobatiſches, akademiſches Waſſerfeuerwerk, mit Vorträgen über Pyrotechnik, Raketen, Illumination und bengaliſchen Flammen. Meine Herren und Damen! Es wird gleich angehen. — Es koſtet nur zwei gute Groſchen — ein ſchöneres Schauſpiel hat ſich Ihnen noch nicht dargeboten.

(Die Handwerker, Kellner und andere Perſonen füllen maleriſch den Hintergrund, ſo daß Bullrig am Ufer von den Spielenden nicht gleich erkannt werden kann. Ein dritter Böllerſchuß. Feuerwerk beginnt. Kinder erklettern die Bäume um das Feuerwerk zu ſehen, und gruppiren ſich auf denſelben.)

Schluß-Chor Nr. 20.

(Während deſſen kommt Bullrig vor. Komiſche Erkennungsſcene mit jedem Einzelnen)

Alle.

O welch ein freudenvoller Abend!
Welch ein vergnügter Augenblick!
Wie iſt doch ſolcher Anblick labend.
Ein junges Paar in Luſt und Glück!
Und welche Sommerpracht,
Die Stern' in heller Pracht,
Das Waſſer ſpiegelt ſie ſo hell zurück!
Welch ein freudenvoller Abend! :,:

Wandel.

Nie wird was rechtes dem gelingen,
Der bald nach dem, nach jenem schweift —
Es liebet Mühe, Kampf und Ringen
Wer nur das Leben recht begreift —

Chor.

Und wer nicht Mühe scheut,
Sich auch des Lohnes freut —
Und so den Werth des Lebens recht begreift!

Gulirig (zum Publikum).

Sie wissen's ja ich bin kein Prahler —
Und Uebertreibung liegt mir fern —
Doch mehr als hunderttausend Thaler
Ist mir Ihr Beifall, meine Herrn!

Wilhelmine (halb zu den Spielenden).

Ja wenn die lieben guten Gäste —
Zufrieden nur von dannen gehen!

Stullmüller (zum Publikum).

Das wär' für uns das Himmlischeste
Ja! ja!
So ist's!
Auf Wiedersehn!

Alle.

Auf Wiedersehn!
Auf Wiedersehn!

Feuerwerk. Darunter: Ein grosses Feuerrad, in der Mitte desselben sieht man die Portraits Stullmüllers und seiner Frau in möglichst vergrößertem Maaßstabe.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck von J. Draeger in Berlin.

Berlin bei Nacht.

Posse mit Gesang in 3 Akten

von

D. Kalisch,

(Verfasser von 100,000 Thaler.)

Mit 1 Titelkupfer.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Berlin.
A. Hofmann und Comp.
1850.

Man bittet die Rückseite zu beachten.

Herr Edmüller als Lorenz Prösicke.

Berlin bei Nacht.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen

von

D. Kalisch.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Berlin.
A. Hofmann und Comp.
1850.

Am 12. April 1849 auf dem Königsſtädtiſchen Theater in Berlin
zum Erſtenmale aufgeführt und in Jahresfriſt hundert
und vier und zwanzigmal
wiederholt.

Perſonen.

Dietrich Fiſcher.
Alcibiades Stieſke.
Lorenz Pröſicke.
Madame Pühſecke.
Ein bekannter Unbekannter.
Heinrich.
Malwine.
Pauline, Kellnerin.
Lord Mcaſtbeat, Touriſt aus London.
Lady Mcaſtbeat, ſeine Gattin.
Ein Commiſſionair.
Sturm, Molch, } Anarchiſten.
Phöbus, Nachtwächter.
Laimach, ein Mohr.
Erſter, Zweiter } Genſtabler.
Erſter, Zweiter } Kellner.
Ein Kellnerburſche.
Erſter, Zweiter } fliegender Buchhändler.
Ein Kellner bei Kroll.
Ein Gened'arm.
Muſiker. Masken. Kellner. Fliegende Buchhändler.
Bummler. Genſtabler. Rehberger. Volk.

Erſter Aufzug.

(Dachwohnung mit einer Mittelthür. Rechts und links Seitenthüren. Links ein Fenſter, weiter zurück ein Tiſch mit Flaſchen, Gläſern und heruntergebrannten Wachskerzen. Auf dem Fußboden umgeworfene Stühle, zerbrochene Flaſchen, Gläſer ꝛc. Das Ganze der Schauplatz einer verlaſſenen Orgie. Auf dem Theater hinter den Couliſſen Nacht, vorn die Rampe erleuchtet.)

Erſte Scene.

Heinrich (vollſtändig angekleidet auf einem Sopha ſchlafend).

Introduction
(während welcher eine Uhr ſechs ſchlägt).

Chor (hinter der Scene).

Der Abendſtern
So freundlich blinkt,
Die Arbeit fern,
Die Ruhe winkt!
Und alles ſingt
Sein Liedchen gern,
Wenn freundlich blinkt
Der Abendſtern.

Heinrich (im Schlafe ſprechend). Malwine! Hülfe! Rettung! Sie ertrinkt! (erwachend, ſetzt ſich halb auf) Ein Traum! — ein ſchrecklicher Traum! Wo bin ich? Ach, das iſt ja unſere neue Wohnung, die wir geſtern eingeweiht haben! — Da liegen noch die ausgeleerten Luſtfutterale der tollen Orgie! — Hu, es iſt kalt hier. (Er ſteht auf und zündet Licht an.) Den ganzen Tag verſchlafen und eine Nacht verloren! O Alcibiades! Zu welch' einem Leben haſt Du mich verleitet.

Chor (entfernter).

Der Abendſtern
So freundlich blinkt ꝛc.

Heinrich (zum Fenſter gewendet). Die Glücklichen! Sie haben gearbeitet! Sie erwartet nach den Anſtrengungen des Tages der Genuß der Ruhe — uns nach der Ruhe des Tages die Anſtrengungen des Genuſſes! — Aber zum Teufel mit dieſer katzenjämmerlichen Sentimentalität! Friſch, die Waſſerflaſche über den Schädel gegoſſen und in Champagnerreſten die wüſten Traumbilder ertränkt. Der Tag iſt verloren. Es lebe die Nacht! (Geht mit einem Lichte rechts ab.)

Zweite Scene.

Alcibiades, dann Heinrich.

Alcibiades

(im Morgenkoſtüm aus dem Kabinet im Hintergrunde links).

Lied Nr. 1.

Hunderttauſend Centner Sorgen
Wiegen kein Loth Schulden auf!
Und man muß noch manchmal borgen,
Lang iſt ja des Lebens Lauf!

Nur wer nichts mehr nennt ſein eigen,
Der iſt ſicher im Gewinn!
:,: Wie der Vogel auf den Zweigen
Hüpft er leicht durchs Leben hin. :,:

Heute hier und morgen drüben,
Geſtern Pech und heute Glück!
Da entflehn und dort verlieben,
Gilt mir nur der Augenblick!
Mir ſind all' die Fluthen wenig.
Auf des Lebens reger Fahrt!
:,: Ich bin ein Minuten-König
Und mein Reich die Gegenwart. :,:

Mögen And'rer Blicke ſchweifen
In der Zukunft wüſtem Feld,
Nur wer es verſteht zu greifen,
Dem gehört das Glück der Welt!
Heut zu Tag, wo Alles wackelt,
Heißt verlieren, was verſäumt,
:,: Darum nur nicht lang gefackelt,
Wenn der Freuden-Becher ſchäumt. :,:

(Rufend.)

Heda! Nachbar! — Aufſtehen!

Heinrich (im Kabinet.) Schon geſchehen. Wie ſpät iſt es denn?

Alcibiades. Es iſt ſchon ganz dunkel. (Sieht durch's Fenſter.) Drüben in der Polka-Kneipe brennen ſchon die Gaslaternen.

Heinrich (erſcheint in friſcher Morgentoilette.) Guten Abend!

Alcibiades. Oder vielmehr, guten Morgen! Das nenne ich geſchlafen.

Heinrich. Seit heute früh um ſechs bis jetzt —

Alcibiades. Zwölf volle Stunden! (Trällernd, aus der Nachtwandlerin.)

Die Nacht ſinkt nieder — die Wolken wallen!
Ja ſolch ein Leben — kann mir gefallen!

Heinrich (umherblickend) Hier ſieht's luſtig aus!

Alcibiades. Ja, und wo bleiben denn unſere Sachen? (ruft) Madame Pühſecke! Madame Pühſecke!

Dritte Scene.

Vorige. Madame Pühſecke.

Mad. Pühſecke (erſcheint an der Mittelthür, mit Kleidungsſtücken und einem Stubenbeſen, erſchöpft ſtehen bleibend). Na, was iſt denn des für ein gräuliches, abſcheuliches, unverzeihliches Gepühſecke? — Können Sie denn nicht warten, bis ich ruffer geklommen bin?

Alcibiades. Nur näher, reizende Berlinerin. Erfreuen Sie uns in der dämmrigen Beleuchtung der untergehenden Sonne mit dem Anblicke ihrer gottvollen Taille. (Er umfaßt ſie.)

Mad. Pühſecke. Laſſen Sie mir los! Meine Taille geht Ihnen gar nichts an. Wiſſen Sie das? — Sie — Schwiemel!

Alcibiades. Schwiemel?! Was will das ſagen! Schwiemel iſt eine unanſtändige Bezeichnung für eine anſtändige Lebensweiſe.

Mad. Pühſecke. Hier ſind Ihre Sachen. (Hält Alcibiades den Frack hin.)

Alcibiades. Ah — mein neuer Frack! — Den will ich gleich anprobiren. Sagen Sie mal, hat der Schneider nichts geſagt.

Mad. Pühſecke. Nein, geſagt hat er nichts — aber geſeufzt hat er.

Alcibiades. Geſeufzt hat er? Madame Pühſecke, wiſſen Sie was? (pathetiſch) Wenn er wieder kommt und ſeufzt, geben Sie ihm meinen Fluch. (Geht in ſein Zimmer links ab.)

Mad. Pühfecke. Des wollen wir beſorgen. (Zu Heinrich) Na, wenn ich nur man blos das Geld hätte, was der auf den Rock ſchuldig iſt. Ja hören Sie, Herr Fiſcher, es waren auch Mehrere da, die nach Sie gefragt haben.

Heinrich. So! ſo!

Mad. Pühfecke. Der Weinhändler Schlauch und der Cigarrenhändler Schmauch.

Heinrich. Ja ſo — was ich ſagen wollte —

Mad. Pühfecke. Die alte Wäſcherin und der kleine Barbier von der Ecke.

Heinrich. Ja — ſo — was ich aber ſagen wollte —

Mad. Pühfecke. Ferner die Cerbonniers Schulze und Müller — und die Tailleurs —

Heinrich. Richtig, richtig — jetzt fällt mir's ein! Madame Pühfecke — haben Sie nicht einen Kalender bei ſich?

Mad. Pühfecke. Ja wohl. (Aus jeder Schürzentaſche einen Kalender ziehend.) Wünſchen Sie Gubitzen oder Nieritzen?

Heinrich. Schlagen Sie 'mal Gubitz auf, was wir heut' für Wetter gehabt haben.

Mad. Pühfecke. Wollen gleich mal ſehen; ſchlägt den Kalender auf) Heute Dienſtag — Feuchte Witterung in der Königsſtraße, warme Pfannkuchen unter den Linden und große Hitze im Leihhaus!" — Schade, das Gubitzens des nicht in Holz geſchnitten haben, des müßte ſich ſehr ſchön machen.

Alcibiades (iſt während der letzten Worte elegant gekleidet aus ſeinem Kabinet gekommen.) Nun, Madame Pühfecke, wie ſitzt mir der Frack.

Mad. Pühfecke. Na, laſſen Sie ſich mal anſehen!

Alcibiades (dreht ſich um).

Mad. Pühfecke. Vortrefflich! Sie ſehen aus, als wenn Sie von Greviuſſen in Steinpappe gemodelt wären. Und denn die Schleife!

Alcibiades. Nie ungeſchliffen!

Mad. Pühſecke. Ich möchte nur wiſſen, wie Sie bei der wilden Lebensart zu der Corpulenz kommen.

Alcibiades. Das will ich Ihnen ſagen. (Mit Pathos) Das macht die heitere griechiſche Lebensanſchauung, der Flügelſchlag einer freien Seele, an der die ſchaumſpritzenden Wellen der Tagesſtürme vergebens ſchlagen, der brauſende Orkan an den Ufern wüſter Nüchternheit — (plötzlich in gewöhnlicher Redeweiſe). Sag' mal, wollen wir nicht lieber frühſtücken gehn?

Heinrich. Ich dächte auch, wir wagten es.

Mad. Pühſecke. Frühſtücken. Jetzt Abends ſieben Uhr. Iſt denn heute Faſttag?

Alcibiades. Im Gegentheil, Faſtnacht, und darum haben wir auch pränumerando geſchlafen.

Mad. Pühſecke. Wenn Sie mir nur lieber pränumerando meine Miethe bezahlen wollen! Ja, ja, meine Herren! Sie wohnen zwar erſt einige Tage bei mich, und ich weiß nicht, wer noch was Sie ſind, aber ganz offen geſtanden, Ihr Betragen, Ihre Lebensweiſe hat mir grade kein großes Vertrauen zu Ihnen eingeflößen.

Heinrich. Wie meinen Sie, Madame Pühſecke?

Mad. Pühſecke. Na, ich meine, daß Sie nicht ſo leben, wie andere vernünftige und gebildete Leute. Sie liegen den ganzen lieben Tag auf's Sopha, und wenn es Abend iſt —

Alcibiades. Dann gehen wir aus —

Mad. Pühſecke. Ja, fliegen aus, wie die Nachtfalter! Sie frühſtücken —

Alcibiades (einfallend). Wenn andere Abend eſſen —

Mad. Pühſecke. Sie kommen nach Hauſe —

Alcibiades. Wenn andere aufſtehen, ſtören auf dieſe Weiſe Niemanden, weder bei Tage noch bei Nacht, und ſind die beſten Miether von der Welt.

Mad. Pühſecke. Na, entſchuldigen Sie gefälligſt! Des iſt

gegen's menſchliche Verhältniß und gegen die Natur — und dieſes kann mir als Frau und Wirthin durchaus nicht gleichgültig ſein, und ſo eine Wirthſchaft duld' ich nicht, und mit ſo einer Zucht kann ich mir nicht vereinbaren, und wenn das ſo einen Fortgang hat, dann wäre mir der Ihrige ſehr wünſchenswerth.

Heinrich. Aber beruhigen Sie ſich doch, Madame —

Alcibiades. Ja, beruhigen Sie ſich, Sie ſollen Alles erfahren.

Heinrich. Ja, wir wollen ganz offen gegen Sie ſein.

Alcibiades. Gewiß — Sie verdienen unſere ganze Hingebung —

Heinrich. Dieſer Herr hat nämlich einige Wechſel zu bezahlen —

Alcibiades. Die dieſer Herr auf mich ausgeſtellt und discontirt —

Heinrich. Und die dieſer Herr noch nicht eingelöſt hat.

Mad. Pühſecke. Ach, das iſt ja dummes Zeug!

Heinrich. Nein, in der That, daher kommt es, daß man uns verfolgt —

Alcibiades. Und bei hellenlichtem Tage faſſen würde, dürfte, möchte, könnte — deshalb können wir nur des Nachts die Freuden des menſchlichen Daſeins genießen. Dieſe Wechſel beſtimmen uns Tag und Nacht zu verwechſeln, da bekanntlich die neue Habeascorpusakte —

Mad. Pühſecke. Ach was Corpus-Actus — laſſen Sie mir mit ihre politiſche Anſpielungen! Sie wollen bei einer anſtändigen, ſoliden Wittwe wohnen und haben Wechſel auf ſich laufen?

Heinrich. Die wir ſicher einlöſen und bezahlen werden ebenſo wie unſern Miethszins. Alcibiades! Du haſt ja wohl heut die Kaſſe. (Leiſe) Ich habe geſtern Abend Alles verloren. (Laut) Gieb indeß Madame eine Kleinigkeit. —

Alcibiades. Ja wohl, ja wohl! (Geld aus der Taſche nehmend, zur Pühſecke.) Genehmigen Sie inzwiſchen dieſen fünfthal-

rigen Darlehnskaſſenſchein, als ein Zeichen unſerer Finanznoth bleichen Wehmuth und als bleibenden Beweis unſerer monatlichen Anhänglichkeit.

Mad. Pühſecke (kniend, freundlich.) Danke ſehr, danke, meine Herren! Sie müſſen mir's nicht übel nehmen, wenn ich mir ſtellenweiſe in Sie geirrt habe. Bedenken Sie die ſchwankende Lage einer in Berlin einſam daſtehenden Chambre-garni Wittwe mit zwei kleinen Mahageni-Einrichtungen für 5 Thlr. 20 Sgr. monatlich ohne Kaffe. Und hören Sie einmal, meine Herren, wenn es wirklich ſo iſt, daß Sie verfolgt werden, daß man Sie arretiren will, glauben Sie mir, ich bin Frauenzimmer und habe Gefühl für Unglück und bange machen gilt nicht und wenn die Executoren oder die Conſtablers kommen, — fürchten thun wir uns nicht — und dann ſollen Sie mir kennen lernen — die Thüre zugeſchloſſen und ich blos uff die Schwelle (den Beſen zeigend) mit dieſem weiblichen Kuhfuß — und nu man ja abziehen — Blauknöppe — ſonſt will ich Euch zeigen, was eine preußiſche Grenadierhinterlaſſenſchaft iſt!

Alcibiades (mit ausgebreiteten Armen auf ſie zugehend). O Unteroffizierswittwe! Schutzgöttin, jugendlichen Unglücks! Laß mich einen Kuß des Dankes in das Stammbuch Deiner Lippen legen (er küßt ſie).

Mad. Pühſecke. Wollen Sie mir wohl los laſſen, Sie griechiſcher Bummler! (wiſcht ſich mit der Schürze den Mund, zu Heinrich.) Na haben Sie noch etwas zu beſorgen?

Heinrich. Ich wüßte nicht — Alcibiades.

Alcibiades. Ja, ich fühle eine kalte Leere in meinem Magen, als wenn ich Schneebälle verſchluckt hätte. Madame Pühſecke, beſorgen Sie mir gefälligſt ein paar Seidel Bairiſch da drüben aus dem Caffee zur thörichten Jungfrau!

Mad. Pühſecke. Na, ich werde der Mamſell rüber telegraphiren. (Im Abgehen) Ich habe noch nicht Zeit — ich muß drinn

uffräumen. (Sieht ſich um) Ach Gott, wie ſieht es hier aus. (Durch die Mitte ab.)

Vierte Scene.

Alcibiades. Heinrich.

Heinrich. Ja, es iſt nöthig, daß hier aufgeräumt wird, ich fürchte ſo, daß wir bald ausgeräumt werden.

Alcibiades. O ſobald nicht, in dieſer abgelegenen Straße ſucht man uns ſicher zuletzt.

Heinrich. Wir werden indeß Zeit haben uns arrangiren zu können.

Alcibiades. Arrangiren?

Heinrich. Ja, bezahlen zu können. Einmal müſſen wir denn doch — —

Alcibiades. Unſere Gläubiger befriedigen, die ſich bereits an unſerem Mobiliar, unſern Uhren, Ketten, Ringen, Nadeln, Büchern, was weiß ich, doppelt für die Summe befriedigt haben, die wir ihnen eigentlich ſchulden?

Heinrich. Wohl wahr. Indeß mach' ich mir eigentlich doch Vorwürfe, über die Art und Weiſe mit der wir uns dieſes Geld verſchafften, daß Du —

Alcibiades. Nun — was ich?

Heinrich. Daß Du vorgabſt im Beſitze eines bedeutenden Vermögens zu ſein.

Alcibiades. Nun, iſt dem nicht ſo? Kann ich dafür, daß mein Erbtheil in der Wechſelſchuld eines gewiſſen Zwickauers beſteht, der nach dem Tode des Vaters banquerottirte, verſchwunden iſt, ſich verborgen hält — ſeinen Namen verändert hat. Aber laß ihn mich nur erſt entdeckt haben! Dann ſollſt Du ſehen! Ich zahle alle Schulden, werde ein ordentlicher Kerl, Du kehrſt zu Deinem Onkel

zurück — heirathest Deine alte Jugendliebe, die Malwine — Malwine — Malwine — nicht wahr, das ist es, was Dich so pensiv macht?

Heinrich. O Du irrst Dich — das ist längst vorüber!

Alcibiades. Vorüber? — Und was konnte Dich vermögen, sie auf einmal zu vergessen?

Heinrich. Alcibiades, in der Mitte unserer Vergnügungen hast Du mich oft plötzlich verstimmt und wortkarg gefunden. Die Erinnerung an meine Cousine war es, die ich nicht zurückdrängen konnte, der Gedanke, das unglückliche Mädchen durch mich getäuscht und verlassen zu wissen, peinigte mich Tag und Nacht und so war ich noch vor wenigen Monaten fest entschlossen, Berlin zu verlassen.

Alcibiades. Ohe! Und davon hast Du mir gar nichts gesagt?!

Heinrich. Höre und bedaure mich. Ich schrieb an einen Freund, um mich zuvor über Malwinen, welche ich bei meinem Onkel zurückgelassen, zu unterrichten, zu forschen, ob sie noch meiner gedenke, ob sie mir verzeihen könnte. —

Alcibiades. Und welche Antwort erhieltst Du?

Heinrich. Suche die Unglückliche auf immer zu vergessen, hieß es, sie hat vor Kurzem heimlich den Onkel und Heimath verlassen! Wo sie hin ist, weiß Niemand — aber Freunde und Bekannte sprechen nur von ihr mit Achselzucken.

Alcibiades. Und Du weißt nicht, was aus ihr geworden?

Heinrich. Ich mag, ich will es nicht wissen.

Alcibiades. Ah — sie war jung, schön, hülflos — ich errathe! Armes Mädchen!

(Kleine Pause.)

(Während dieses Gespräches ist Mad. Pühsecke mit Besen, Schaufel u. s. w. über die Bühne gegangen.)

Heinrich. Sprechen wir nie mehr davon. Ach, es giebt Jemand in meiner Vaterstadt, den ich fast noch mehr bedaure. Es ist mein alter

Onkel, der Malwinen und mir ein zweiter Vater geweſen! Mit welcher Liebe, mit welcher Zärtlichkeit hing er nicht an uns — und wie iſt ihm vergelten werden. Seit länger als einem halben Jahre habe ich Undankbarer ihn ohne Nachricht gelaſſen, weil er mein leichtſinniges Treiben nicht unterſtützen mochte. O, Alcibiades, wenn ich je mit ihm zuſammenträfe — er iſt der jähzornigſte Mann, den Du Dir denken kannſt — und ich würde ſeiner gerechten Erbitterung nichts entgegen zu ſetzen haben —

Alcibiades. Als paſſiven Widerſtand! Brave, mein Junge! Bevor Du aber Deinem Onkel den „Fanatismus der Duldung" entgegen ſtellſt, laß uns heute Abend bei Krolls die Faſtnacht würdig beſchließen! Mache ſchnell Toilette! Ich ſchreibe indeſſen ein Billet doux an unſere ſchöne Nachbarin.

Heinrich. Haſt Du ſchon wieder eine Bekanntſchaft in der Nähe?

Alcibiades. Ja, die hübſche Rätherin, die hier im Hauſe wohnt. Du ladeſt Deine Landsmännin Pauline von drüben ein, ich meine ſchöne Unbekannte. Du beſorgſt inzwiſchen Masken und Billets, und wir ſkeriren und ſoupiren mit den ſchönſten Figuren der Reſidenz heute Abend bei Krolls.

Heinrich. Du biſt doch ein toller Burſche! (geht in ſein Zimmer rechts ab.)

Alcibiades (ihm nachſehend). Toller Burſche! — Warum? Weil ich die Karten, den Champagner und die Frauen liebe. Pah! Was ſoll man in dieſer beengten Zeit Beſſeres anfangen. Sich etwa mit der Politik beſchäftigen. Mit dem Fortſchritt der Zeit! Lächerlich! Fortſchritt der Zeit! Fabelhaft lächerlich! Ich habe mit meinem beſchränkten Unterthanenverſtande nichts davon entdecken können, oder iſt das etwa Fortſchritt der Zeit, wenn —

Lied Nr. 2.

Ein Mann kommt an's Thor, wird ſofort arretirt,
Weil er nicht gehörig ſich legitimirt.

Na, das iſt doch ſtark, um nach'n Kreuzberg zu gehn,
Soll man ſich wohl mit'n Miniſterial-Paß verſeh'n.
Ja, ſagt der Conſtabler, Sie thun mich recht leid, —
:,: Aber das macht der Fortſchritt der Zeit. :,:

Die Waaren, die man auf Credit heut kauft ein,
Die wandern ſchon morgen nach'm Vorſchuß-Verein,
Daß man mit dem Geld in Amerika bald ſitzt,
Wird man von dem Auswanderungs-Comité unterſtützt.
Der Gläubiger ſeufzt über ſolche Wohlthätigkeit, —
:,: Aber das macht der Fortſchritt der Zeit. :,:

Die edelſten Männer, die bei uns gelebt,
Sie haben für Deutſchland die Freiheit erſtrebt;
Jetzt alle zwei Meilen ein anderer Sinn,
Es wagt ſich der Eine zum Andern kaum hin.
Kommen Berliner nach Teltow, wird wacker geblänt, —
:,: Aber das macht der Fortſchritt der Zeit. :,:

Ward ſonſt im Theater ein Stück recht belacht,
Ja, wenn eine Poſſe viel Glück 'mal gemacht,
So kam ſie, man weiß es, gewöhnlich von Wien,
Doch ach, jetzt iſt's anders, denn ach, wir bezieh'n
Nicht Poſſen von dort mehr, nur Trauerſpiel' heut, —
:,: Aber das macht der Fortſchritt der Zeit. :,:

Und nun ſchnell an meine ſchöne Unbekannte ein paar Zeilen geſchrieben. (Er ſetzt ſich an den Tiſch rechts und ſchreibt.) „Schöne Unbekannte, Klopfen meines Buſens — Rendevous unter den Linden, heute Abend bei Krolls! Alcibiades Stieſke!" So, nun ſchnell den Brief couvertirt. Aber wo iſt denn Siegellack oder Oblate — nichts hier. — Und wo bleibt denn mein Bier — Madame Pfuhfecke —

haben Sie denn mein Bier nicht bestellt? — (rufend) Madame Pühfecke! (Er geht in sein Zimmer links ab.)

Fünfte Scene.

Pauline.

(Bringt zwei Gläser Bier und stellt sie auf den Tisch.)

Lied Nr. 3.

Was ist doch für ein Jammergestell
So auf der Welt 'ne Biermamsell,
Hätt' ich die alte Mutter nich,
Ich äß schon lang dies Futter nich!
Denn ach, man glaubt jetzt täglich mehr,
Daß ehrlich sein unmöglich wär'!
Wenn man mit freundlichem Gesicht
Mit allen Männern scherzt und spricht,
:,: Da werden die Leut' gleich hitzig,
Doch's Geschäft bringt's 'mal so mit sich. :,:

Pauline hier! Pauline dort!
Pauline, ach — nur auf ein Wort!
Der Eine seufzt — der Andre grinst,
Der Dritte winkt, der Vierte blinzt.
In's Ohr zischt mir der Fünfte hier:
Pauline, ach, ich liebe Dir!
Und immer muß man niedlich sein,
Mit Jedem stets gemüthlich sein,
:,: Ob's Christian oder Itzig!
's Geschäft bringt's 'mal so mit sich. :,:

Sechſte Scene.

Vorige. Alcibiades.

Alcibiades (kommt aus ſeinem Zimmer, einen Brief in der Hand). Ah, was ſeh' ich, Fräulein Pauline!

Pauline. Herr Stiefke! Ich grüße Sie!

Alcibiades (einige Stühle aufhebend). Ein unendliches Gefühl jugendlicher Schaam heißt mich dem Auge der Unſchuld die Ruinen jugendlicher Unbeſonnenheit verhüllen!

Pauline (präſentirt ihm das Bier).

Alcibiades (auf das Bier zeigend). Und höchſt eigenhändig, wie ich ſehe! (ergreift das Glas). Ach Pauline! (Mit Pathos)

Ach, Pauline!
Am Berliner Abendhimmel
Nie ein Stern wie Du geglänzt hat,
Laß verſuchen mich das Bairiſch,
Das Du Holde mir kredenzt haſt!
(Er leert das Glas in einem Zuge.)

Pauline. Und das mußte in Verſen geſchehen?

Alcibiades. Ihnen gegenüber flüchtet ſich die Sprache meines Gefühls aus der Proſa der Alltäglichkeit in die Parabaſe der Begeiſterung!

Pauline. Ach, ſparen Sie Ihr Griechiſch! Ich bin ja doch nur, wie Sie immer ſagen, eine kalte norddeutſche Bier-Mamſell!

Alcibiades (mit Begeiſterung ſie umarmend und tragiſch vorführend). O Pauline! Wenn dieſer Erdball bloß die Vorſtadt eines ſchöneren Planeten iſt, wie müſſen die Bier-Mamſells ausſehen, die den Stern unſerer Zukunft bewohnen!

Pauline. Aber Herr Stiefke, das Sie auch immer ſentimental werden, wenn Sie bairiſch Bier getrunken haben.

Alcibiades. Ach Pauline! Wenn Sie den Muth der Meinung hätten! Wenn Sie mir aus dieſer europäiſchen Gegenwart in die Zone der Zukunft folgen wollten — wenn Sie mir folgen wollten in jenes Land, wo uns unter jeder Scholle von Dukaten eine Rolle vollwichtig entgegenlacht, wo das Silber iſt Lappalien, wo der Menſch mit Victualien, glänzende Geſchäfte macht.

Pauline. Und wo liegt jenes Land?

Alcibiades.

Es liegt nahe am Aequator,
Wo uns nichts mehr ſchrecken kann,
Wo kein preußiſcher Exequ—ator
Pfändung mehr vollſtrecken kann.

Lied Nr. 4.

Alcibiades.

Du kennſt das Land am Purpurmeere drüben —
Es weilen dort die ſanften Karaiben.
Sie wiegeln auf — die heitern Antipoden —
Sie wiegeln auf — doch Gold nur aus dem Boden!
Ja — von Europa's Pfad, dem dornigen,
Befreit ein Land uns — Californien!

Pauline.

Dahin, dahin
Möcht' ich mit Sie,
Herr Stiefle, ziehn.

Pauline.

Kennſt Du den Fluß, man nennt ihn Sagramento,
Dort endet unſ'rer Klagen ſchwer Lamento!
Dort giebts nicht Kaiſer und nicht Reichsverweſer,
Der Proletarier iſt dort Millioneſer.

Ja, von Europa's Pfad, dem dornigen,
Befreit ein Land uns — Californien.

Alcibiades.

Ja, dortenhin
Steht mich der Sinn,
Möcht ich mit Dich,
Pauline, zieh'n u. ſ. w.

Alcibiades.

Kennſt Du den Berg, ſüdlich der Guadelouxen,
Dort giebt es Gold — das geht ja in die Puppen!
Ach, Manichäer — unbezahlte Miethe
Und Schneiderrechnung ſind dort reine Mythe!
Ja, von Europens Pfad, dem dornigen
Befreit ein Land uns — Californien.

Pauline.

Kennſt Du den Golf St. Lucas di Servaille,
Dort ſucht im Sand Brillanten die Canaille,
Und hungernd lechzt des Mexikaners Lippe —
Zwei Diamanten kriegſt Du für 'ne Schrippe!
Ja, von Europens Pfad dem dornigen u. ſ. w.

Alcibiades.

Ja dortenhin u. ſ. w.

Pauline. Aber nun, ſagen Sie mir doch endlich, — wo iſt denn Herr Fiſcher?

Alcibiades. Er iſt nur mit der Emballage ſeiner irdiſchen Hülle beſchäftigt, und wird ſogleich erſcheinen.

Pauline. Er ſprach ſo oft von einem Maskenballe, den wir dieſen Winter beſuchen wollten; heute iſt der letzte Termin, ich wollte ihn an ſein Verſprechen erinnern.

Alcibiades. Alſo mit ihm wollen Sie den Ball beſuchen? O Pauline, Pauline! Er, und nicht ich. O Pauline, wenn dieſe Stunde die erſte meines Lebens wäre, es würde die letzte ſein, die ich zu leben gelebt haben wollte!

(Er macht die Pantomime des Erdolchens.)

Pauline. Iſt das Ihr Ernſt?

Alcibiades (ganz herabgeſtimmt). Nein, — das iſt blos ſo 'ne Berliner Redensart.

Pauline. Ach, die Berliner Redensarten, die kenne ich —

Alcibiades. Ach, par exemple?

Lied Nr. 5.

Pauline.

Es rathen ſtets die alten Frau'n
Den Männern ſelten iſt zu trau'n!
Beſonders merke Dir, mein Kind,
Von's Militair die ſchlimmſten ſind,
Drum, wenn Dir ſo ein Lieutenant
Den Kriegerarm um die Taille ſpannt,
Dann, Liebeken, dann ſprich doch, ſprich doch,
:,: Ach, Herr Lieutenant! nicht doch! nicht doch! :,:

Und kommt ſo ein Juriſt gerennt —
Der's Landrecht und das Standrecht kennt,
Spricht mich von ew'ger Liebe, des
Is reener Bagatell-Prozeß!
Will er 'n Rendezvous-Termin,
Da antwort' ich ganz dreiſte ihm:
Is ooch Ihr Wort ſo ſüß wie Honig —
:,: Ich werde kommen, jo nich, jo nich! :,:

Naht mir ſich gar ein Handelsſchwung,
Na, denn hab' ich man ſchonſt genung,

Ach, Dütendreher, hör'n Se 'mal —
Sie ſind mich gar zu material!
Und läßt er mich noch nicht in Ruh,
Wird familiär, ſagt zu mich Du —
Da lach' ich ihm blos ins Geſicht:
:,: Na, lieber Wilhelm, ſtoß Dir nicht. :,:

Alcibiades (ruft nach dem Liede Paulinen's). Madame Pühſecke, Madame Pühſecke!

Siebente Scene.

Vorige. Madame Pühſecke. Heinrich.

Pauline. Ah! Herr Fiſcher!

Mad. Pühſecke (tritt durch die Mitte ein). Was wollen Sie denn ſchon wieder?

Alcibiades. Haben Sie doch die Güte, mir dies Briefchen zu beſtellen. (giebt ihr das Billet.)

Madame Pühſecke (beſieht es verwundert). Es hat ja keine Adreſſe.

Alcibiades. Iſt auch gar nicht nöthig. Das Billet iſt an das junge Mädchen hier im Hauſe, in der zweiten Etage, die Thüre links.

Mad. Pühſecke. Was? Die kennen Sie?

Pauline und **Heinrich** (brechen ihr Geſpräch ab und hören aufmerkſam das Folgende mit an).

Alcibiades. O ſehr genau — ich bin ihr geſtern Abend auf der Treppe begegnet.

Mad. Pühſecke. Und da glauben Sie ſchon, ſo mich nichts, Dich nichts an ſie ſchreiben zu dürfen?

Pauline. Das iſt großartig — dieſe Kühnheit!

Alcibiades. Mein Gott, eine einfache Einladung für heute Abend zu Krolls! Finden Sie darin etwas so Verwerfliches?

Mad. Pühfecke. Na, hören Sie mal, ich beſorge gern Alles für Sie, aber mit dieſem Brief verſchonen Sie mir! (giebt den Brief zurück.)

Alcibiades (den Brief einſteckend). Bon! So werde ich ihn ſelbſt beſorgen.

Mad. Pühfecke. Sparen Sie ſich die Mühe! Sie finden Niemanden zu Hauſe, die junge Dame iſt den ganzen Tag außerhalb beſchäftigt.

Alcibiades. Das iſt fatal!

Mad. Pühfecke. Neue Wilhelmſtraße Nr. 148 bei Geheimeraths, da näht ſie Ausſtattung, ich hole ſie jeden Abend um 9 Uhr ab, weil ein ordentliches Mädchen um dieſe Zeit nicht mehr allein unter die Linden gehen kann — und wenn ſie nach Hauſe kommt, da arbeitet ſie noch bis Mitternacht, das iſt die fleißigſte und tugendhafteſte Seele auf Gottes Erdboden.

Pauline (komiſch vornehm). Das Schickſal dieſer jungen Perſon fängt an, mich zu intereſſiren. (Zur Pühfecke.) Kommt denn Niemand zu ihr?

Mad. Pühfecke. Kein Menſch kann und darf zu ihr kommen, und ausgeh'n thut ſie gar nich. —

Alcibiades und **Pauline** (lachen).

Mad. Pühfecke. Nee — Nee — Sie geht nich! Selbſt Sonntags bleibt Sie zu Hauſe und arbeitet, dann leſe ich ihr manchmal etwas vor.

Alcibiades. Können Sie denn leſen?

Mad. Pühfecke. Welche Frage?

Alcibiades. Ach ja! (auf das Billet zeigend) Sie haben ja geleſen, daß hier nichts drauf ſteht.

Mad. Pühfecke. Das verſteht ſich. Etwas Erbauliches und

Rührendes, leſe ich ihr vor, Stunden der Andacht, oder die zwölf ſchlafenden Jungfrauen.

Alcibiades. Ach, die können Sie mir auch mal vorleſen.

Mad. Pühſecke. Na, warum denn nicht, darauf kommt mir es gar nicht an. Na kurz, ich leſe ihr vor und dann ſeufzt ſie und weint, und wenn ich denn ſage: Mamſelken, hören Sie doch auf mit arbeiten, Sie werden ja die ſchönen Augen noch ganz und gar verderben, dann ſagt ſie: ach, liebe Madame Pühſecke, wenn man arbeitet, da denkt man an nichts Böſes und Schlimmes und dabei wird ihr immer ganz ſchlimm vor lauter Anſtrengung. Alſo erſparen Sie ſich jeden Schritt und Tritt, das Mädchen paßt nicht für Sie.

Alcibiades. Paßt nicht für mich? (bei Seite) Na warte nur, alte Aufpaſſerin, Du haſt die Adreſſe verrathen, ich hole ſie heut ſtatt Deiner ab. (Laut) Aber gehen wir jetzt um unſere Vorbereitungen zum Balle zu treffen, es iſt die höchſte Zeit. (Wendet ſich um und nimmt die Sachen, die er früher auf's Sopha gelegt).

Pauline. Ja wohl, vergeſſen Sie Ihre Freundin, ſie paßt eher für Bethanien, als für Krell! — Was mich betrifft, ich bin auch ein ordentliches Mädchen, aber Redoute, Champagner, Polka, muß auch ſein. Vivat, es lebe die Polka.

Alcibiades. Es lebe Berlin bei Nacht!

Lied Nr. 8.

Schon hellt die Straßenwände,
Der Lampen bunter Schein,
Der Tag — er iſt zu Ende,
Da heißt es munter ſein!
Der Kummer ſucht den Schlummer,
Die Freude aber wacht,
Im tollen Mummenſchanze.
Das iſt Berlin bei Nacht!

Ihr Freunde ſcherzt und lacht,
Das iſt Berlin bei Nacht!

Alle Drei.

Ihr Freunde ſcherzt und lacht,
Das iſt Berlin bei Nacht.

Achte Scene.

Vorige. Der bekannte Unbekannte.

Unbekannter. Platzen!

Alcibiades. Pauline. Heinrich. Was iſt das?

Unbekannter. Guten Abend, meine Herrſchaften! Entſchuldigen Sie, habe ich die Ehre, Herrn Heinrich Fiſcher vor mir zu ſehen?

Heinrich. Aufzuwarten. Und mit wem habe ich das Vergnügen?

Unbekannter. Mein Name iſt gleichgültig. Ausgeſtanden — Platzen! (Einen Wechſel hervorziehend). Ich bin im Beſitz dieſes kleinen Wechſels — ausgeſtellt von Alcibiades —

Heinrich. Wir ſind verloren. } (ſchnell.)
Alcibiades. Wir ſind verrathen. }

Pauline (ebenfalls ſchnell). Mein Gott! ein Gläubiger! ein Wechſel!

Mad. Pfirſchecke. Der Menſch hat ſo einen gewiſſen Leihhausgeruch.

Heinrich. Mein Herr, wir —

Unbekannter. Sie wohnten früher in der Königsſtraße — ich weiß — ich weiß — Sie ſind ausgezogen.

Alcibiades. Es war uns zu geräuſchvoll —

Heinrich. Wir wählten dieſe Wohnung der reineren Luft —

Alcibiades. Der ſchöneren Ausſicht wegen!

Unbekannter. Schöne Ausſicht — Ausgeſpeuch — Platzen! (nach dem Fenſter gehend). O ja, eine ſehr ſchöne Ausſicht! Betrachten Sie gefälligſt unten die Droſchke mit dem Exekuter und dem Viertels-Commiſſarius, weiter links werden Sie auch die Conſtablers bemerken, welche mir Ihre neue Wohnung mitgetheilt haben!

Alcibiades. O Kühlwetter! Kühlwetter! Conſtabler-Erfinder.

Heinrich. Aber mein Herr, Sie werden doch nicht?

Unbekannter. Allerdings werde ich — ſehr ſtark werde ich — Sie kennen doch das neue Sechſelgewächs — (verbeſſernd) Wechſelgeſetz.

Alcibiades. Erlauben Sie — aber das hat ja keine rückwirkende Kraft.

Unbekannter. Erlauben Sie! Wer die Kraft hat, kann auch rückwirken! — Wenn Sie nicht bezahlen, werden Sie arretirt.

Mad. Pühſecke. Aber Männecken, ſo nehmen Sie doch Rückſichten —

Unbekannter. Schweigen Sie, bejahrtes Individuum —

Pauline (tragikomiſch die Hände ringend). Ach, mein Herr, wenn die Thränen der Unſchuld —

Unbekannter. Mein Fräulein — weinen Sie nicht, Sie rühren mich tief, ich habe ein gefühlvolles Herz, aber in Göldſachen hört die Gemüthlichkeit auf.

Heinrich. In dieſem Augenblicke ſind wir allerdings außer Stande —

Alcibiades. Dieſe Kleinigkeit —

Unbekannter. Kleinigkeit! 300 Thaler Preußiſch Courant eine Kleinigkeit! Ausgeſpeuch — Platzen! Glauben Sie denn, wir ſind hier in Calaufornien? Keinen Moment warte ich länger! Nichts zu verlieren. Ich laſſe Sie arretiren, exekutiren — dieſe Meubles —

Mad. Pühſecke. Sind die meinigen —

Unbekannter. Redensarten! Können das (ſich umſehend). Viel zu viel Luxus — viel zu viel Oeleganz. Alles wird executirt, die Tiſche, die Stühle, die Flaſchen, die Gläſer — ſieh' mal Einer, ſolche Schuldenmacher. Ausgepfändet — Platzen! — (geht wüthend in ſein Zimmer rechts ab).

Mad. Pühfecke (geht ihm nach). Aber, mein Herr, wie ich Ihnen ſage, das iſt mein Eigenthum —

Alcibiades (ſchlägt die Thür hinter Beiden zu und ſchließt ab, den Schlüſſel freudig empor hebend). Gerettigt, wir ſind gerettigt!

Heinrich. Pauline. Schnell fort von hier!

Alcibiades. Jetzt hole ich die Nähterin.

Finale Nr. 7.

Alcibiades.

Herrlich! Herrlich!

Pauline.

Doch gefährlich
Scheint mir dieſer Poſſen!

Alcibiades.

Ja, ich habe
Eul' und Rabe
Trefflich eingeſchloſſen.

Pauline.

Schnell von hinnen
Laßt entrinnen
Uns von hinnen.

Alcibiades.

Untern Linden
Werd' ich finden
Meine Nätherin!

Mad. Pühfecke. Unbekannter (fleyſen nach dem Takte der Muſik im Seitenzimmer).

Aufgemacht, zum Donnerwetter!

Alcibiades.

Entrez! Entrez!

Pauline.

Welch ein Spötter!

Alcibiades.

Herrlich! Herrlich! u. ſ. w.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Die Linden. Rechts und links erleuchtete Hotels. Rechts ein Brunnen. Bänke. — Beim Aufgang der Gardine Studenten, Bummler, Handwerker, Anarchiſten, Arbeiter, Mädchen, Kinder mit dem Rücken gegen das Publikum, langſam während des folgenden Geſanges in den Hintergrund ab.)

Erſte Scene.

Chor.

Was iſt des Deutſchen Vaterland?
Iſt's Preußenland? Iſt's Schwabenland?
Iſt's wo am Rhein die Rebe blüht?
Iſt's wo am Belt die Möwe zieht?
O nein, nein, nein,
Mein Vaterland muß größer ſein.

Ein Mädchen. Bücklinge! Bücklinge! achte und zehne ver'n Groſchen.

Ein Knabe. Klabderadatſch! Krakehler!

Ein Wurſthändler. Warme Saucischen!

Ein bekannter Blumenhändler und ein Friseur gehen vorüber, Anarchisten kommen Arm in Arm, Leichenträger und ein Briefträger eilen vorüber. In der Ferne hört man den Zapfenstreich.

Zweite Scene.

Lord. Lady. Commissionair.

Lord. Saggen Sie, was bedeutet das?

Commissionair. Das sind junge Berliner Gelehrte, welche sich hier nach den Anstrengungen des Tages erholen.

Lady. Yes! Yes! Das ist sehr pluastisch!

Commissionair. Sie haben eben das bekannte Lied gesungen: „Mein Vaterland muß größer sein," welches schon über 30 Jahre alt ist, ohne daß das Vaterland größer geworden.

Lord. Yes! Yes! Das ist sehr pluastisch!

Dritte Scene.

Vorige. Molch und Sturm.

Molch. Es muß anders werden.

Sturm. Es muß Alles verrungenirt werden.

Lady. Was sein das?

Commissionair. Das sind zwei berliner Urwähler, welche mit den socialen Verhältnissen Europas unzufrieden sind, und die, wenn sie das nöthige Geld zur Auswanderung besäßen, dasselbe im Vaterlande vertrinken würden.

Lord und Lady. Yes! Yes! Das ist sehr pluastisch!

Commissionair. Weiter unten bemerken Sie, daß sich einige Gruppen bilden, dieses nennt man Lindenklubb, weil der Präsident

deſſelben Linden-Müller heißt, woher auch dieſe Straße den Namen hat: Unter den Linden.

Lord. Lady. Yes! Yes! Das iſt ſehr pluaſtiſch!

Commiſſionair. Jetzt kommen Sie, hochgeborner Herr Lord aus England, jetzt werde ich Ihnen die berühmten 99 Enthüllungen zeigen, ſelbige ſind ſehr merkwürdig.

Lord. Lady. Yes! Yes!

(Alle drei gehen in den Hintergrund ab.)

Vierte Scene.

Molch. Sturm. Volk.

(Aus den Kommenden und Gehenden hat ſich gegen Ende der vorigen Scene ein Lindenklubb gebildet. Molch ſteht auf einer Bank und ragt mit dem Oberkörper über die Anderen hervor.)

Molch (laut). Mitbürger!

Volk (tumultuariſch). Ruhe! Ruhe!

Molch. Meine Herren, geben Sie mich gefälligſt das Wort!

Sturm. Mir! Mir!

Volk. Ruhe! Ruhe!

Molch. Meine Herren! Ich erſuche Sie, mir anzuhören.

Sturm. Mich! Mich!

Volk. Ruhe! Ruhe!

Molch (beſänftigend). Meine Herren!

Volk. Bravo! bravo!

Molch. Die Errungenſchaften unſerer großen Revolution ſind —

Ein Straßenjunge (kommt eiligſt von rechts). Die Conſtäblers! Die Conſtäblers!

Volk. Die Conſtäblers! Die Conſtäblers! (Alle laufen durcheinander ab).

(Aus der Couliſſe vorne rechts kommen zwei Conſtablers, gehen langſam über die Bühne, hinter ihnen kommt ein Leierkaſtenmann, welcher auf der Drehorgel das Lied ſpielt: Ich bin ein Preuße etc. — Die Bühne wird in der Mittelperſpective leer; im Hintergrunde kommt quer über die Bühne ein Omnibus gefahren, hält in der Mitte an, Dietrich Fiſcher ſteigt aus und bezahlt den Conducteur. Während dies geſchieht, kommt eine etwas korpulente Dame aus der vordern Couliſſe rechts gelaufen und eilt zum Omnibus. — Wenn Fiſcher ſich zum Gehen wendet, beginnt die Muſik im Orcheſter. —

Fünfte Scene.

Dietrich Fiſcher. Volk.

Lied Nr. 8.

Fiſcher.

So ſeh' ich wieder Dir Berlin,
Wo ich einſtmals geboren bin,
In Sparwalds Hof ſtand Vaters Schloß
Wo Mutterns Bildung ich genoß.
Doch ach, bald dem Intriguenſpiel
Des Hausknechts ich zum Opfer fiel,
Mich trieb der Liebe Hochgefühl
Nach Poſemuckel in's Exil!

(ſpricht.)

Seit 28 Jahren ſehe ich Berlin, den Schauplatz meiner Geburt, den klaſſiſchen Boden meiner Jugend und Liebe wieder. Es iſt ein eigenes Gefühl, das Wiederſehen ſeiner Vaterſtadt! Thränen der Rührung kann ich leider nicht vergießen, weil ſie mir eben auf'm Ei-

ſenbahnhof mein Taſchentuch geſtohlen haben! O Ehrlichkeit! O Ordnung! O Geſetz!

(ſingt.)

Mit Dir iſt es jetzt Eſſig hier,
Berlin! Berlin! Du jammerſt mir!

Im Omnibus ſah ich ganz frei
Die Leidenſchaften der Parthei,
Zwei Damen ſaßen vis à vis,
Von Zeitungsblättern ſprachen ſie.
Für mich hat nur allein noch Reiz
Die neue Preuß'ſche mit'm Kreuz!
Des Blatt? Ne ich bin Demokratſch,
Ick leſe nur den Kladderadatſch!

(ſpricht.)

„Na Juleſte, da muß Ihre Bildung ooch nich weit her ſind!"

„Ach hören Se mal, den Cosmus haben Se och nich geſchrieben."

„Ach, Coſſmuſſen Sie hier nich; Sie olle Bummlern."

„Wat ſagt ſe; Sie reaktionäriſche Spreenixe — wenn ich nich mehr bedächte — ſo —"

(ſingt.)

Da dacht ich denn, na drücke Dir,
Berlin! Berlin! Du jammerſt mir!

Als ich verlaſſen unſre Stadt,
Mich unſer Bürgermeiſter bat,
Ich möchte doch hier in Berlin,
Erkundigungen gleich einzieh'n,
Ob es denn endlich wär' ſo weit,
Mit unſ'rer deutſchen Einigkeit,
Und ob denn auch in dieſem Jahr
Das Vaterland noch in Gefahr?

(ſpricht.)

Ich muß doch gleich mal fragen.

Ein Mohr (kommt von links, eine Cigarre rauchend).

Fiſcher. Ach, hören Sie mal, Sie können mir wohl nicht ſagen wie es mit der deutſchen Einigkeit iſt?

Mohr (unwillig). Ach machen Sie hier keine ſchlechte Witze. (Will weiter gehen.)

Fiſcher (hält ihn auf und ſieht ihn an). Na, hören Sie, ach ja ſo — Sie ſind gar kein Berliner!

Mohr. Laſſen Sie mich zufrieden.

Fiſcher (ihn aufhaltend). Können Sie mir wirklich nicht ſagen, ob das Vaterland noch in Gefahr iſt?

Mohr (ihm drohend). Schwüler Junge, drücke Dir, oder es kommt ein Jewitter! (geht ab.)

Fiſcher (zurückprallend — ſingt).

Na Höflichkeit ich grüße Dir,
Berliner, ach ihr jammert mir,
Berliner, Berliner, ihr jammert mir.

(Sieht nach der Uhr.)

Schon 9 Uhr durch. Wo jetzt um dieſe Zeit den Jungen, den Heinrich auffinden? Seit der letzten Adreſſe, die ich von ihm erhalten habe, hat er gewiß, wer weiß wie oft ſeine Wohnung gewechſelt. Die Polizei weiß auch nicht wo er iſt, ſonſt hätten Sie ihn ſchon längſt ausgewieſen. — Im Adreßbuch ſteht er auch nicht, denn da ſtehn bloß Leute drin, die einen Charakter haben. (Eine Patrouille Bürgerwehr kommt aus dem Hintergrunde und geht bis vor, dann nach links ab.)

Fiſcher (ſieht ihr nach, lächelnd, für ſich). Ach, Potz Deibel — Herr Je — Bürgerwehrken ſiehſt Du, wie Du biſt! So weit ſind wir lange noch nicht, da könnt ihr noch lange leſen. — O, Heinrich, Heinrich! Wenn ich Dir jetzt finde, es giebt eine Stelle in meinem Herzen (er ſchwingt den Stock) wo der Name Onkel aufgehört hat, zu exiſtiren.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Sechste Scene.

Vorige. Prösicke.

Prösicke (kommt mit einem Milchwagen, von einem Hunde gezogen aus der Coulisse links, fährt grade über die Bühne nach rechts, und hält dort an).

Na nu, kusch dir, Leo, kusch dir! (nimmt eine Milchkanne aus dem Wagen, geht zum Brunnen und pumpt Wasser ein.)

Fischer (hat den vorübergehenden Prösicke bemerkt). Potz Schwerehacke, das Gesicht kommt mir ja so bekannt vor — sollte das vielleicht —

Prösicke (am Brunnen aufblickend und Fischer bemerkend). Alle Wetter, den sollte ick doch kennen, — is des nicht der Fischer — der Dietrich Fischer, aberst nee, man kann sich irren.

Fischer. Richtig, ooch seine Stimme, er ist es. — Heda, Prösicke! Altes Haus, wat machst Du denn?

Prösicke. Also doch, Fischer, ist es möglich?

Beide (eilen auf einander zu und wollen sich umarmen).

Prösicke (setzt die Kanne hin). Halt, Bruder, nur keene Ueberstürzung!

Fischer. Ach was, komm her! (Beide umarmen und küssen sich.)

Prösicke. Ach, ick bin ganz selig, daß ich Dir wieder in den Armen halte.

Fischer. Ja, du siehst ooch ganz armselig aus.

Prösicke. Na, Gott grüß Dir, mein Junge! Ooch 'mal nach Berlin gekommen, des is brave von Dir.

Fischer. Wie geht es Dir denn, alter Freund, Du siehst ja so verstimpelt aus?

Prösicke. Ach, d-t is blos auswendig.

Fiſcher. Nu ſage mal, wohnſt Du denn noch hier in Berlin?

Pröſicke. Nee, dieſes weniger, ick wohne alleweile in Charlottenburg, wo ick ein Milchbureau habe.

Fiſcher. So? Alſo ein Milchbureaukrate biſt Du?

Pröſicke. Ja, ich komme aber alle Tage mit meiner Equipage in die Reſidenz.

Fiſcher. Was? — Du hältſt Dir Equipage?

Pröſicke. Ja, eenen Vollblutspudel — verſtehſt Du? Vater Mops und Mutter Kuſchdich.

Fiſcher. Haha! ooch nicht übel.

Pröſicke. Lach nich, Fiſcher. Nur keene Ueberſtürzung. Ich ſage Dir, hier in Berlin kommt Mancher mit der Equipage uf'n Hund, und Mancher von de Hunde zur Equepage.

Fiſcher. Ja, des globe ich.

Pröſicke. Nu ſage mal, wie is et Dir denn die Zeit her gegangen, namentlich det letzte Jahr; wat für eine politiſche Stimmung herrſcht denn ſo bei Euch in die Provinz?

Fiſcher. Nu, ich will Dir ſagen — das heißt — wenn man — ſonſt allen Reſpekt — wenn aber — das heißt — zuweilen — ſonſt aber iſt Alles ruhig.

Pröſicke. Na, ick danke Dir für die gütige Auskunft, bei uns is es ooch ſo.

Fiſcher. Was haſt denn Du für eine politiſche Meinung?

Pröſicke. Nu, ick will Dir ſagen, ick als Charlottenburger bin für den beſonnenen, gemäßigten Rückſchritt, verwahre mir aber gegen jede Reaction.

Fiſcher. Reaction! Rede mir doch nicht von Reaction! Wovor hätten wir denn die Kammern?

Pröſicke. Hahaha! Nanu thu mir den Gefallen, die Kammern. — Ach, Herr Je — das heißt, ick will Dir ſagen, die erſte, die war ganz buſemang — Alles glatt weg — des heeßt, manchmal ooch!

(macht die Pantomime des Dareinſchlagens.) Aber die zweite, des muß ich Dir offen geſtehen, die war mir ein reines Räthſel.

Fiſcher. Na, die Uflöſung iſt ja ooch erfolgt. — Aber ick ſage Dir, was ich ſo nach meinem Verſtande denke, ſo iſt das Beſte ſo eene ordentliche Conſtitution mit einem republikaniſchen Könige an die Spitze, und dann nachher frei Tabackrauchen, da iſt doch eine Sicherheit drin.

Pröſicke. Aber nu ſage mir doch einmal, wie kommſt Du denn ſo ſpät hier unter die Linden, wo willſt Du denn hin?

Fiſcher. Ick wollte nach's Opernhaus gehen, da geben Sie heute den Don Juan, aber es iſt mir zu ſpät geworden, und dann habe ich keine Ruhe, bis ich meinen Don Juan gefunden habe.

Pröſicke. Deinen Don Juan? Was willſt Du denn damit ſagen?

Fiſcher. Nun, ich meine meinen Neffen, den Heinrich.

Pröſicke. Ach, den Heinrich — richtig, der früher bei Dir war — richtig, richtig! (Sich beſinnend.) Aber Du hatteſt ja wohl ooch eene Schweſtertochter bei Dir — een ſo hübſches Mädchen, in welches der Heinrich immer verliebt war — was macht denn die?

Fiſcher. Ach, Du meinſt meine Nichte, die Malwine — reb' mir nich davon.

Pröſicke. Ach ſo, ſie hat wohl —

Fiſcher (ihn anſehend). Ach nee, nee. Ick werde Dir des een andermal erzählen — aber ſiehſt Du, dieſer Böſewicht der Heinrich iſt an allem Schuld.

Pröſicke. Na, na, mit Deiner alten Hitze wirſt Du noch Alles verderben.

Fiſcher. Nein, ich werde mich zuſammennehmen. Meine ganze Sanftmuth — meine ganze Geduld — ich werde ihn erſuchen — ihn bitten — im freundlichen Tone zu ihm ſagen (plötzlich wüthend) Du Taugenichts, willſt Du nun gleich mit nach Hauſe kommen und arbeiten, wie ein ehrlicher, ordentlicher Menſch Dein Brod verdienen. —

Pröſicke. Ja, wenn er aber nu nich will?

Fiſcher. Nu, denn is es gut, ich bezahle ſeine Gläubiger — ich bezahle ſeine Schulden — ich bezahle Alles, aber ich octroyire ihm ein paar Knallſchoten — (er holt mit der Hand aus und ſchlägt den neben ihm ſtehenden Pröſicke in's Geſicht.)

Pröſicke (ſich die Naſe haltend). Na nu? Glaubſt Du denn, ich habe eine Barrikade vor der Naſe?

Fiſcher. Habe ich Dir getroffen? — das ſchadt nicht.

Pröſicke. Immer noch der alte Brauſekopf, immer noch das hitzige Blut wie früher.

Fiſcher. Da ſoll man wohl kalt Blut behalten! (er zeigt nach links) Siehſt Du dorten das Kaffeehaus!

Pröſicke. Ja, das iſt eins der feinſten Hotels in Berlin; ick bringe alle Abend die Sahne dorthin.

Fiſcher. Siehſt Du dort hinter den Spiegelſcheiben ſteckt der Schlingel jeden Abend, keinen Pfennig Erwerb — einen Thaler das Couvert! Champagner, das die Pfropfen die Decke auseinander platzen möchten.

Pröſicke. Aber woher erfährſt Du denn das Alles in Groß-Poſemuckel?

Fiſcher. Alles aus Briefen von dem Verein zur Wahrung der Intereſſen der Provinzen.

Pröſicke. Der enthüllt alles. (Er ſieht ſich um und erblickt den Conſtabler.) Herr Je! Bruder! Schnell, komm, komm!

Fiſcher. Was iſt denn? Was haſt Du denn?

(Man ſieht im Hintergrunde mehrere Conſtabler, welche Fiſcher und Pröſicke beobachten).

Lied Nr. 9.

Prösicke.

Siehst Du Conſtabler dorten kummeln —
Sie bringen uns gleich auf den Schub,
Denn wenn wir lange noch hier bummeln
Heißt's gleich, wir machen Lindenklub.

Fiſcher.

So laß uns denn hier fortmarſchiren.
Doch Eines iſt mein freier Wunſch:
Laß mir Dir Bruder octroyiren
Ne kleene Bowle Eierpunſch.

oder:

Du ſingſt nicht wie die Catalani,
Daher iſt es mein freier Wunſch;
Komm mit mir hin zu Spargnapani
Und trink ein Gläschen Eierpunſch.

(Beide gehen in den Hintergrund rechts ab.)

(Die Bewegung im Volke wird lebhafter; ein Anarchiſt geht mit dem Volksredner H... Arm in Arm über die Bühne; ſie ſprechen eifrig mit einander.)

Ein fliegender Buchhändler (ruft). Berlin, verproviantire Dir, Dein großer Held hat Hunger!

Ein Mädchen (ruft). Spandauer Zimmtpräzeln!

Der Wurſthändler (ruft). Warm ſind ſie noch!

Siebente Scene.

Vorige. Malvine. Alcibiades.

Malwine. Aber ich begreife nicht, mein Herr, Madame Pühfecke muß ſich recht unwohl befinden, da ſie nicht wie gewöhnlich mich abholen kam.

Alcibiades. Madame Pühfecke befindet ſich ganz wohl, ſchöne Nachbarin, es iſt ihr nur unmöglich auszugehen, durch Umſtände, die ſie nicht zu ändern im Stande iſt.

Malwine. Es beunruhigt mich ſehr — indeß ſind die Straßen noch ſo belebt, daß ich wohl allein nach Hauſe gehen kann. (Verbeugt ſich und will ab.)

Alcibiades. O mein Fräulein, nur einige Augenblicke geſtatten Sie mir noch. —

Malwine. Einige Augenblicke? Warum nicht? Doch eine Bedingung. Sie beſchränken ſich darauf, nur auf meine Fragen zu antworten.

Alcibiades. Mit Vergnügen! Fragen Sie ſo viel Sie wollen ſchöne Louiſe — Louiſe? nicht wahr — Sie heißen Louiſe?

Malwine. Nein!

Alcibiades. Marie! Marie! wollt' ich ſagen.

Malwine. Mein Name kann Ihnen gleichgültig ſein. Sie bewohnen nicht allein die dritte Etage unſeres Hauſes?

Alcibiades. Nein, ſchöne Unbekannte, mein Freund Heinrich Fiſcher iſt mein Stubenkollege.

Malwine (für ſich). Heinrich, er iſt es — ich habe mich nicht getäuſcht —

Alcibiades. Und was veranlaßt dieſe Frage? —

Malwine. Es iſt mir unausſprechlich gleichgültig, welche Beſuche Sie empfangen, indeß ein junges Mädchen, welches vor Kurzem — (zögert.)

Alcibiades (bei Seite.) Ach, ſie meint die kleine Pauline. (Laut.) Ich begreife Ihre Zurückhaltung — ein junger Mann, der von jungen Damen Beſuche erhält, flößt wenig Vertrauen ein, aber dieſe Beſuche gelten in der That weniger meiner Perſon — ein Geheimniß!

Malwine. Ein Geheimniß?

Alcibiades. Ich habe verſprochen zu antworten und ich werde antworten, jedoch auch ich erlaube mir eine Bedingung zu ſtellen. Nehmen Sie meine vorhin gemachte Einladung zu Krells an. Mein Freund Heinrich ſowohl als jene junge Dame ſind von unſerer Geſellſchaft. Sollten Sie ſich jedoch nur unter den Schutz Ihrer mütterlichen Freundin begeben wollen, ſo erlaube ich mir Ihnen zwei Billets zu unſerer Loge anzubieten.

Malwine (bei Seite). Das wäre die einzige Gelegenheit, mich zu unterrichten. (Laut.) Mein Herr, wie ſehr es Sie auch überraſchen mag, ich nehme Ihre Einladung an.

Alcibiades. Mein Fräulein, mich überraſcht nichts mehr. Sie machen mich zum Glücklichſten. — (Er will ſie umarmen.)

Malwine (weicht zurück). Mein Herr!

Achte Scene.

Vorige. Mad. Pühſecke.

Mad. Pühſecke (iſt kurz vorher im Hintergrunde rechts aufgetreten, und tritt jetzt wüthend zwiſchen Malwine und Alcibiades). Habe ich Sie endlich?! Habe ich Sie endlich?! —

Alcibiades. Ach, Madame Pühſecke!

Mad. Pühſecke. O Sie dickes Ungeheuer! Sie Verführer! Sie ſchändlicher Menſch. (Treibt Alcibiades bis rechts an die Couliſſe.)

Malwine. Mein Gott, was iſt Ihnen denn? Sie ſind ja ganz außer Athem?

Alcibiades. Woher kommen Sie denn?

Mad. Pühſecke (verfolgt Alcibiades bis an die Vorderecke der Bühne). Woher ich komme — er fragt noch, woher ich komme — Sie Unverſchämter, Sie Mädchenjäger — Sie Subjekt Sie — ich werde Sie verklagen — bei's Stadtgericht, bei's Landgericht — beim geheimen Ober-Tribunal! eine Frau in meinem Alter einzuſchließen, drei Stunden einzuſchließen und noch dazu mit einem moſaiſchen Mann! O, lachen Sie nur noch, es war ein Spektakel, daß das ganze Haus zuſammen lief, eine ehrliche Frau zu compro — precom — reprom — coprimiren wollen Sie mir, wegen ſo ein nichtswürdiges Wilhelmſtraßen-Linden-Nachgeloofe, um hier ſo 'nen armen Wurm in den Weg zu treten, anzuhaspeln, in's Ohr zu caspeln, Süßholz zu raspeln — paspeln — zaspeln!

Malwine. Aber, Madame Pühſecke, der Herr war ja nur ſo gütig, mir ſeine Begleitung anzubieten —

Mad. Pühſecke. O glauben Sie ihm nicht, das iſt bloß ſo Einer, der den Frauenzimmern was vorredt — o ich kenne Euch, Ihr Frauen-Volks-Verführer, wenn ich Regierung wäre, ich ließ Euch Alle füſelliren. (Zu Malwine.) Kommen Sie, Fräulein, kommen Sie!

Alcibiades. Aber, mein Fräulein!

Malwine. Beruhigen Sie ſich, mein Herr, dieſes Billet, welches Madame Pühſecke heut Abend zu meiner Geſellſchafterin macht, wird Sie hoffentlich mit Ihnen ausſöhnen. Auf Wiederſehen.

Mad. Pühſecke. Kommen Sie, Fräulein, kommen Sie! (zu Alcibiades) Sie laſſen ſich nicht mehr bei mir ſehen, das ſage ich Ihnen.

Alcibiades (will auf Madame Pühſecke zueilen). Aber Madame Pühſecke —

Mad. Pühſecke. Zaruck! oder ich rufe die Conſtablers. (Geht ſchnell mit Malwinen links ab.)

Alcibiades. Das iſt ja eine barbariſche Frau, und die habe ich nun noch zum Balle eingeladen? Na wenn die mir dorten eine ähnliche Scene aufführte, das könnte eine ſchöne Geſchichte werden.

Wenn nur überhaupt unſer Vergnügen nicht immer durch dieſen permanenten Straßenſcandal geſtört würde. Da iſt heute wieder eine ſolche Demenſtration, ſo ein Fackelzug, und ehe die Geſchichte nicht vorbei iſt, läßt ſich kein Menſch auf dem Balle ſehen. Mir iſt dieſe Tagespolitik zuwider, alle Gemüthlichkeit hat dabei aufgehört. Aber wo ſoll man hin, wo anders iſt es ja noch ärger.

Lied Nr. 10. (Einlage des Berliner Darſtellers.)

Ja, in Sicilien
Wo dem gefühligen
Menſchen der Himmel blaut
Myrthenwald grünend ſchaut,
Die Apfelſine blinkt,
Die Mandoline klingt,
Und des Veſuves Brand
Sich wälzt zum Meeres-Strand.
Ach, mein Neapel, wie herrlich biſt du,
Doch auch in Dir iſt nicht Glück mehr und Ruh.
Haben vergebens nach Freiheit gerungen,
Iſt nicht gelungen, wurden bezwungen,
Und jener Mann ſprach: ſollt' es mir büßen,
Laß Euch Alle zuſammen gleich ſchießen,
Und da iſt immer die Gährung noch groß,
's dauert nicht lang' mehr, ſo geht's auch dort los.

London in Nebel
Sehr comfortable,
Induſtrielle Kraft
Alles bequem gleich ſchafft.
O welche Leidenſchaft
Beafſteak nach Deinem Saft.
O wäre ich Dir nah;
Rief ich: Victoria!

London wie herrlich und prächtig biſt Du,
Doch auch in Dir iſt nicht Glück mehr und Ruh.
Denn ſchon zu lang mußt' im Reiche der Inſeln
Hunger und Armuth verzweiflungsvoll winſeln,
Und nichts auf der Welt macht ja ſo fanatiſch
Als wie der Hunger die Leut' demokratiſch,
Drum iſt in London die Aufregung groß,
's dauert nicht lange, ſo gehts auch dort los.

Petersburg herrlich
Und nicht gefährlich
Macht dort Carriere man,
Iſt ſchnell man eben an,
Kann dann ganz nobel ſein,
Hüllt ſich in Zobel ein,
Auf den Strumpf ganz und gar
Bringt ein'm der Kaviar.

Petersburg hat gar kein übel Geſicht,
Aber auch dort dauerts lange mehr nicht,
Denn fällt's dem Czaar ein nach Weſten zu rücken
Läßt hinterm Rücken Scandal ſich gleich blicken,
Und fängt das Volk an, erſt einmal zu raſen,
Schafft's ab die Knute mit Schreckens-Ukaſen,
Ja kriegt die Sache in Rußland 'nen Stoß,
Laſſen's ſtatt Barrikaden, ſie Eisbären los.

da Capo.

Drum von Berlin
Will ich nicht ziehn,
Denn auf den Grund zu gehn,
Wird, wie die Sachen ſtehn,
Alles hier gut noch geh'n,
Denn ſagt: was brauchen wir,
Können frei rauchen wir.

An allen Ecken schenkt Weißbier man ein,
Mehr braucht man nicht um glücklich zu sein.
Was die schlechte Presse mag sagen,
Haben uns wahrlich doch nicht zu beklagen,
's ist ja noch Alles so schön wie's gewesen,
Können die Tante Voß ja noch lesen,
Und unsers Herrgotts Thiergarten ist groß,
Ja in Berlin geht es niemals mehr los.
(links ab.)

Ein fliegender Buchhändler (ruft). Reaktion, verstecke Dir, Du bist schief gewickelt.

Ein zweiter Buchhändler (ruft). Die Orden werden abgeschafft! Stiefel, Du mußt sterben.

Andere (rufen). Krakehler! Klabberadatsch!

Neunte Scene.

Heinrich, am Arm **Pauline**, ihnen folgt in geringer Entfernung der **Unbekannte**.

Pauline. Um Himmelswillen, Herr Fischer! er verfolgt uns.

Heinrich. Unbesorgt, liebe Pauline, auf der Straße sind wir sicher. Ich werde ihn ansprechen, und seine etwaigen Absichten durch Artigkeit und Höflichkeit zu ruiniren suchen. (Er wendet sich plötzlich, Pauline loslassend zu dem Unbekannten.)

Unbekannter (einen thätlichen Angriff fürchtend, will entfliehen). Platzen!

Heinrich. Warum so eilig, mein Freund! — Sie haben nichts von uns zu fürchten.

Unbekannter. Was wünschen Sie von mir, mein Herr!

Heinrich. Ich wollte blos um Entschuldigung bitten, daß wir Sie in unserer Wohnung allein gelassen.

Pauline. Der Wind ſchlug die Thüre zu — und wir vergaßen ſie zu öffnen.

Heinrich. Wir haben in der That viel gut zu machen.

Unbekannter. Ausgeſeucht — Platzen! (Heinrich und Pauline lachen). O lachen Sie nur! Wer zuletzt lacht, lacht am beſten. Wir leben zwar noch in den Zeiten der Anarchie und Pöbelherrſchaft, aber der Rachegeiſt der Geſetze wird auch Sie ereilen.

Heinrich. Sie ſind vollkommen in Ihrem Rechte, mein Herr, wir aber auch in dem Unſrigen, in dem wir Ihnen zu entkommen ſuchten.

Unbekannter. Um ſich mit meinem Vermögen zu amüſiren? O Pfui! Schämen Sie ſich!

Heinrich. Erlauben Sie uns vielmehr, Ihnen den Beweis zu geben, wie ſehr wir bereit ſind, den Reſt des Geldes mit Ihnen zu theilen, welches wir durch den Wechſel erlangt haben.

Unbekannter. Was wollen Sie damit ſagen?

Heinrich. Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu einem kleinen Souper hier in dem nächſten Hotel einzuladen.

Pauline. Das iſt köſtlich!

Unbekannter. Sie wollen ſich noch über mich luſtig machen?

Pauline (treuherzig ſeine Hand faſſend). Nein — gewiß nicht, lieber Herr!

Unbekannter (für ſich). Ein ſchönes Mädchen — mit ſeltenen Reizen!

Heinrich. Ich bin überzeugt, daß eine nähere Bekanntſchaft Sie zu einiger Nachſicht gegen Ihre Schuldner beſtimmen dürfte —

Unbekannter. O nein — da irren Sie ſich ſehr — in Geldſachen ſagt mein Freund Hanſemann — hört die Gemüthlichkeit auf.

Heinrich. Aber nicht wahr, Sie geben uns die Ehre?

Unbekannter (halb für ſich). Er macht wirklich Ernſt! Nun was ſchadt's mir! Solche Schuldenmacher pflegen ind der Regel ſehr gut zu ſpeiſen.

Pauline. Sie gestatten uns Ihnen die Wahl der Speisen und des Weines zu überlassen.

Unbekannter (für sich). Auf diese Weise verliere ich ihn nicht mehr aus den Augen — und ein gutes Souper de jeu natoire — ich seh' nicht ein! (laut). Ich nehme Ihre Einladung an.

Pauline. Heinrich. Brave! Brave! Das nenne ich gentil!

Heinrich. Kommen Sie, unbekannter Freund! Heut' sind Sie mein Gast, Café Prince Royale — ich morgen vielleicht der Ihrige. Hausvogtei-Platz Nr. —

Pauline (den Unbekannten unter den Arm fassend). Ja, lassen Sie uns beim Champagner vergessen, welche tiefe Wunde bald vielleicht das Schicksal unserer jungen Freundschaft schlagen dürfte. (Ihn loslassend und ihn schmachtend anblickend). O hätte ich Sie nie gesehen.

Unbekannter. Bei Gott, das Mädchen hat eine geistreiche Erziehung (geht nach links hinüber). Und wenn ich mir auf 14 Tage den Magen verderben sollte — ja sollte ich eine indische Question davon tragen — ich werde essen für zwanzig — Also mein Fräulein. (Er bietet Paulinen den einen, Heinrich den andern Arm — Alle drei ab).

Zehnte Scene.

Fischer, Prösicke, (kommen aus dem Hintergrunde rechts, etwas berauscht).

Fischer. Halt! Prösicke! wahrhaftig, ich glaube das war er!

Prösicke. Ja, das könnte er wohl gewesen sein.

Fischer. Bruder, jetzt laß mir zufrieden, ich bleibe jetzt hier, bis er wieder runter kommt.

Prösicke. Aber nur keene Ueberstürzung. Mäßigung ist eine große Tugend. (Beide küssen sich). Sanftmuth in der Leidenschaft, Bruder! (küssen sich). Bedenke, daß er Dein einziger Neffe ist.

Fischer. Ja, aber nu Prösicke laß Dir nicht stören, ick mache mir jetzt eine Cigarre an und geh nich von der Stelle, bis ich ihn habe.

Pröſicke. Aber was ich Dir ſagen wollte, Bruder! Nimm Dir ja in Acht vor jedem politiſchen oder ſocialen Conſurus! Berlin, ſiehſte iſt jetzt ſehr gefährlich. Es iſt jetzt reine Geſetzloſigkeit hier — keene Achtung vor Gensd'armen, keine Furcht vor Conſtablern oder Viertelscommiſſariuſſe, keene Liebe zum Magiſtrat.

Fiſcher. Ach das iſt ooch gar nich nöthig — Sieh mal, uff die Eiſenbahn fuhr ich mit'n Amerikaner, der hat 40 Jahre ohne Obrigkeit gelebt, und es war ein ganz anſtändiger Kerl.

Pröſicke. Na, ick wollte Dir bloß ufmerkſam machen (er zeigt nach dem Hintergrunde, wo ſich ein Lindenclub um einen Redner verſammelt, welcher mit langem, ſchwarzen Bart, Calabreſer und rother Cocarde auf eine Bank getreten, ſo daß er mit dem Oberkörper die Umſtehenden überragt). Seh mal dahin, da kannſt Du gleich was merken.

Fiſcher. Donnerwetter, was iſt denn das?

Pröſicke.

Lied Nr. 11.

Siehſt Du auf jenen Höh'n
Den Mann mit großem Barte ſteh'n,
Er fuchtelt ochſig mit der Hand,
Wem iſt der nicht bekannt?
Siehſt Du auf ſeinem Hut
Cocarde dunkelroth wie Blut,
Er brüllt nur: Alles für das Volk,
Und Alles durch das Volk!
Stille!
Zeigt Er ſich an einem Orte
Spricht leiſe man die Worte:
Ufwiegler!

Fiſcher.

Ufwiegler?

Weide.

Uſwiegler!

Prösicke.

Heut hat er aufgerührt
Und morgen wird er arretirt,
Man bringt ihn vor das Kammergericht
Und Staatsanwaldecken ſpricht:
Auf dieſen Fall paßt einzig
Paragraph 199!
Verluſt der National-Cocard
Und zwei Jahr eingeſparrt!
Stille!
Und lern' aus der Geſchicht,
Nimm Dir in Acht und werde nicht
Uſwiegler!

Fiſcher.

Uſwiegler!

Weide.

Uſwiegler! Uſwiegler!

Prösicke. Na, Adje Fiſcher! (geht zu ſeinem Wagen.) Na nu komm, Leo! nu wollen wir abſecken (ab).

Elfte Scene.

Fiſcher. Volk.

Fiſcher. Donnerwetter! der Punſch, den wir getrunken, der war ſtark, und drei Gläſer auf einmal in der Geſchwindigkeit, und dann noch einen kleinen Reichsverweſer druf — und hier in meiner Vaterſtadt, alle die Erinnerungen und meine erſte Jugendliebe — ach Lewiſe — Lewiſe — (er quält ſich mit der Cigarre, welche keine Luft hat). Lewiſe — Die hat keine Luft. — Ach wenn ich an die Zeiten denke,

dann reißt die alte Wunde wieder auf. — Auch ich war einſt Jüngling — Jüngling in des Wortes ſchönſter Bedeutung — Lewiſe! Du weißt es — ja — ich liebte Dir. Du warſt zwar nur eine Köchin — aber eine Köchin in des Wortes ſchönſter Bedeutung — ein vollendet ſchönes Weib — angehaucht vom Schmalz — vom (zum Souſleur) was denn Schmalz — Schmelz heißt es ja, was wollen Sie denn — (geht ganz nach rechts und ſpricht) ich werde mir hier in Berlin nichts vorreden laſſen. — (wieder wie vorher) Aber ein unüberſteigliches Hinderniß ſtellte ſich mir in den Weg — ein Hausknecht — ein Pühſecke — ſtellte ſich zwiſchen meine Pflicht und ihre Neigung. — Aber ich muß mich zuſammen nehmen, ich bin ja ein Onkel! — O grauſames Schickſal, warum muß ich ein Onkel ſein, der ſeinen lüderlichen Neffen ſucht, könnte ich nicht lieber ein lüderlicher Neffe ſein der — (ſpricht für ſich immer fort).

Zwölfte Scene.

Vorige. Sturm.

Sturm (kommt von links, hat einen Cigarrenſtummel in der Hand, erblickt Fiſcher, geht zu ihm). Ah, hören Sie mal, dürft' ich Sie um ein bischen Feuer bitten?

Fiſcher (hat, ohne ſich umzuſehen, weiter geſprochen, giebt Sturm ſeine Cigarre). O ja, recht gerne! (ſpricht für ſich fort.)

Sturm (will ſeinen Cigarrenſtummel anzünden, beſieht die Cigarre, welche ihm Fiſcher gegeben, ſteckt ſelbige in den Mund und raucht, giebt dann ſeinen Stummel an Fiſcher). So, ich danke Ihnen (geht langſam ab).

Fiſcher (nimmt ohne hinzuſehen, den Stummel). Bitte recht ſehr! (ſpricht fort) Könnte ich nicht lieber eine lüderliche Tante ſein, die — (er will rauchen, ſteckt den Stummel in den Mund und bemerkt die Verwechſelung) Donnerwetter, was iſt denn das? (ſieht ſich

um) wo iſt denn der Kerl geblieben (erblickt Sturm, welcher langſam geht). Hören Sie 'mal, das iſt ja nicht meine Cigarre — was —

Sturm (drehend). Na man nich uſgemuckt, mein Junge, ſonſt giebt's Haue. (Geht ab.)

Fiſcher (entrüſtet). Na, das iſt denn doch zu ſtark — nei Alles was recht iſt — aber ſo Etwas iſt mir denn doch noch nicht vorgekommen — (tritt bis an die Lampen, den Stummel dem Publikum hinhaltend) und da ſagt Bodelſchwingh, es iſt gar keine Revlution geweſen? — ah, da hört denn doch — (geht zum Baume und lieſt den Zettel) Eigenthum iſt Diebſtahl! Na, das Stück brauche ich mir nicht erſt anzuſehen, das hat mir der junge Menſch ganz freundlich bei meiner Cigarre aufgeführt, ich gebe ihm Feuer und er nimmt ſich dafür die Cigarre — das iſt ein ganz neuer Schwindel. Ich habe zwar damals, als ich noch hier in Berlin lebte, manche ſchöne Schwindelei erlebt, aber die Sorte iſt mir denn doch ganz neu.

Lied Nr. 12.

In China lieſt ein Demokrat,
Daß Preußen jetzt der freiſte Staat,
„Für Freiheit ſchlüge jedes Herz"
So meldet Tante Voß im März.
Er lieſt's im Monat Junius
Und ſetzt zur Reiſe gleich den Fuß.

(Spricht) Von China bis Berlin iſt nun nicht Alles Eiſenbahn, der Mann kommt alſo erſt im Januar an, während des Belagerungs-Zuſtandes. Wie er aus dem Waggon ſteigt, empfangen ihn gleich die Conſtablers, er wird auf die Polizei gebracht, und als chineſiſcher Emiſſair verdächtig, bekommt er einen Zwangspaß nach Peking oder Nanking. (Singt.)

Da wird denn dem Chineſen klar,
Die Freiheit nur ein Schwindel war,
Nur ein Berliner Schwindel war.

In Wien lieſt man von Siegen ſtets,
Von Jellachich und Windiſchgrätz.
Wie Koſſuth ganz vernichtet ſei,
Und Bem entfloh'n zur Wallachei.
Auf einmal wendet ſich das Blatt,
Die Ungarn nehmen Stadt für Stadt.

(Spricht) Man bekömmt dann die Zeitung und lieſt, lieſt — — — (ſingt.)

Vor Wien rückt ſiegreich der Magyar,
O weh, was das für'n Schwindel war.

Es wird von Zwei'n, die ſich touchirt,
Ein Kugelwechſel acceptirt,
Der Eine macht die Reiſe nach
Der Wartburg, dicht bei Eiſenach,
Der And're denkt, ja warte nur,
Und Jener ſteht auf der Menſur.

(Spricht) Und wartet — und wartet — und wartet — — — ſingt.)

Da wird ihm denn beim Warten klar,
Die Wartburg nur ein Schwindel war,
Ein oberfauler Schwindel war.

Vor dreißig Jahr'n in's Ausland zog
Ein jugendlicher Demagog,
Weil er getragen ſchwarz-roth-gold,
Er ſchwere Strafe büßen ſollt.
Jetzt höret er vom deutſchen Glück
Und kehrt vom fernen Meer zurück.

(Spricht.) Die theuren Farben am Hute, ſo betritt er die Grenze von Reuz-Schleuz-Greuz-Lobenſtein und jubelnd ſingt er das alte deutſche Lied: „Mein Vaterland muß größer ſein!“ Dies halten die Reuz-Schleuz-Greuz-Lobenſteiner für Verhöhnung ihres zweimäu-

ligen Umkreiſes, die Cocarde wird ihm abgeriſſen, er wird zum Lande rausgeſchmiſſen und ſeine Bruſt erfüllt das Wiſſen. (ſingt.)

Das Alles wie vor dreißig Jahr
Ein momentaner Schwindel war,
Ein momentaner Schwindel war. (Linke ab.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Ein Kellnerburſche.

Fiſcher. Hören Sie 'mal, gehören Sie in dies Hotel?

Kellnerburſche. Was wünſchen Sie, mein Herr?

Fiſcher. Wollen Sie ſich ein Achtgroſchenſtück verdienen?

Kellnerburſche. Was ſteht zu Ihren Dienſten?

Fiſcher. Kennen Sie vielleicht einen gewiſſen Fiſcher?

Kellnerburſche. Einen Baron Fiſcher kenne ich — er iſt eben mit einer jungen Dame und einem ältlichen Herrn heraufgekommen.

Fiſcher. Er iſt es, er iſt es — er läßt ſich Baron ſchimpfen — ach Berlin!

Kellnerburſche. Soll ich ihn vielleicht rufen?

Fiſcher. Gott behüte, ich bin ja der Onkel — (ſchlägt ſich vor den Mund.) Ach nein — gar nichts dürfen Sie ihm ſagen.

Kellnerburſche (mit Beziehung). Na, ich kann auch ſchweigen. (Hält die Hand hin.)

Fiſcher (ergreift die Hand und ſchüttelt ſie.) Na, ich danke ſchön.

Kellnerburſche (die leere Hand öffnend). Danke ſchön! Qu'est ce, que ça veut dire!

Fiſcher. Was meinen Sie? Vor die Thür?

Kellnerburſche. Sie erwähnten vorhin —

Fiſcher. Ja ſo — da habe ich ganz vergeſſen (er zieht die Börſe.) Das iſt auch ein neuer Schwindel (giebt ihm Geld) Hier — aber nun kein Wort geſagt, hörſt Du Kleiner?

Kellnerburſche (das Geld beſehend). Was, zwei Silbergroſchen?

Fiſcher. Herr Je, da habe ich mir geirrt: — Ich wollte nur einen geben..

Kellnerburſche. Zwei Silbergroſchen? Und da will er mich noch duzen? Einen Kellner aus einem Linden-Hotel, duzen für zwei Silbergroſchen! Heda! Jungens.

Zwei Jungen (nähern ſich).

Kellnerburſche. Pour le garçon! voilà! (wirft das Geld hin.) Ich werde ſofort Herrn Fiſcher benachrichtigen! (geht links ab. — Die beiden Jungen balgen ſich auf der Erde herum.)

Fiſcher. Wollt Ihr gleich, Ihr verdammten Jungens! Wo iſt denn das Geld — (er droht mit dem Stocke, die Jungen laufen davon). Das iſt großartig, für mein Geld läßt der die Jungens Kobold ſchießen — na, das iſt auch wieder ein neuer Schwindel!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Zwei fliegende **Buchhändler.**

Fiſcher. Aber wie mir das Herz ſchlägt! Nach vier Jahren werde ich ihn endlich wiederſehen; was ich ihm gut geweſen bin, dem Jungen — was ich ihn geliebt habe, den —

Erſter fliegender Buchhändler (iſt zu Fiſcher getreten, hält ihm das Blatt hin und ſchreit à tempo): Krakehler!

Fiſcher. Krakehler? (den Jungen bemerkend, wüthend.) Willſt Du gleich, Du verdammter — (Der Junge entflieht.)

(Heinrich und Pauline kommen aus dem Hotel links und gehen eilig nach dem Hintergrunde ab.)

Fiſcher (fortfahrend). Wenn ich daran denke, was ich Alles hätte aus ihm machen können, und wie ich nun daſtehe, allein und verlaſſen — (plötzlich wüthend.) O, Heinrich! Heinrich! wenn Du

jetzt herunterkommst, ich werde mich nicht halten können, es setzt einen fürchterlichen —

Zweiter fliegender Buchhändler (ist zu ihm getreten, das Blatt vorhaltend). Kladderadatsch!

Fischer. Kladderadatsch? — (sich besinnend, wüthend auf den Jungen los) I Du verdammter Bengel — (rennt dem Jungen nach).

Funfzehnte Scene.

Vorige. Phöbus.

Phöbus (Fischer entgegentretend). Wollen Sie wohl den Jungen zufrieden lassen!

Fischer. Was geht Sie denn der Junge an?

Phöbus. Das is mein Sohn.

Fischer. Ihr Sohn? Und den erziehen Sie mit'm Kladderadatsch? Sie sind wohl ein demokratischer Nachtwächter?

Phöbus. Seitdem die Constablers erfunden sind, die uns Nachts nicht schlafen lassen, sind wir Berliner Nachtwächter alle auf der äußersten Linken.

Fischer. Ein gesinnungsvoller Urwähler.

Phöbus. Ja, ja, Männeken, die Zeiten der Finsterniß sind einmal vorbei.

Fischer. Na, hören mal, wenn die Finsterniß erst abgeschafft wird, denn is es mit die Nachtwächter ooch Essig.

Phöbus (ärgerlich). Ach was, wir sind vom Magistrat angestellt, da kann von Finsterniß keene Rede nich sind! Machen Sie hier keene schlechten Witze, und gehen Sie mich hier auseinander.

Fischer (ist bis ganz zur Seite links getreten, sieht ihn verwundert an). Na, des machen Sie mir mal vor.

Phöbus (zornig vor ihm stehend). Wollen Sie mir hier fusioniren — Sie Landpommeranze.

Sechszehnte Scene.

Vorige. Unbekannter, gefolgt vom **erſten** und **zweiten Kellner** kommen von links. **Phöbus** geht etwas zurück.

Unbekannter. Ich bezahle keinen Pfennig — ich bin eingeladen worden.

Erſter Kellner. Sie haben Allein Alles beſtellt, mein Herr, den Wein und das Souper — an Sie müſſen wir uns halten —

Zweiter Kellner. Machen Sie keine Umſtände und bezahlen Sie gefälligſt.

Fiſcher (ſich nähernd). Was iſt denn da los?

Unbekannter (wüthend). Laden mich zum Souper ein — laſſen mich Alles beſtellen, den Wein und die Speiſen — und gehen dann durch — dieſer ganze Baron Fiſcher iſt ein Lump.

Fiſcher (wüthend). Was?! — Wer unterſteht ſich hier zu ſagen, daß ein Fiſcher ein Lump iſt?

(Volk nähert ſich.)

Unbekannter. Ein Windbeutel — ein fauler Schuldenmacher.

Fiſcher. Das ſagt man mir auf offener Straße — (zum Kellner) Was macht die Zeche?

Erſter Kellner (eine rothe Karte hervorziehend). Mit dem Champagner zehn Thaler achtzehn Groſchen.

Fiſcher (bezahlend). Zehn Thaler, achtzehn Groſchen in einer halben Stunde. Davon lebt eine arme Weberfamilie in Schleſien einen ganzen Monat.

Unbekannter. Was? Wie? Sie bezahlen?

Fiſcher. Iſt das ein ſo großes Wunder hier in Berlin, wenn ein Onkel für ſeinen Neffen Schulden bezahlt?

Unbekannter. Wie, mein Herr — was höre ich — ich hätte die Ehre den väterlichen Onkel des Herrn Fiſcher zu ſprechen?

Fiſcher. Ja wohl, der bin ich.

Unbekannter. O, es freut mich außerordentlich — da erlaube ich mir Ihnen einen kleinen Wechsel zu präsentiren (er sucht den Wechsel).

Fischer (bei Seite). Also das ist der Mensch, der ihm so viel Geld geliehen hat. —

Unbekannten (den Wechsel ziehend). Es ist nur eine Kleinigkeit — dreihundert Thaler.

Fischer (erstaunt). Drei — hundert — Thaler —

Unbekannter. O, Sie brauchen mir nicht Alles auf einmal zu zahlen — ich werde Ihnen prolongiren, discontiren, creditiren.

Fischer (in Wuth ausbrechend). Was? discreditiren, Du Mensch mir discreditiren? O Ihr Negozianten des Unglücks und der Leidenschaft, Ihr Blutigel, Ihr kommt alle noch einmal in die —

2ter fliegender Buchhändler (schnell). Ewige Lampe! (indem er ihm das Blatt vorhält.)

Fischer (zornig zum Jungen). I Du verdammter — (der Junge entflieht. Fischer geht auf den Unbekannten los und schlägt ihn.) Und Ihr Wucherer —

(Die Kellner fassen ihn bei den Armen und halten ihn.)

Unbekannter. Ich verlange mein Geld und keine Moral. (Flüchtet sich rechts an das Proscenium.) Das ist nächtlicher Anfall mit bewaffneter Hand! Allgemeines Landrecht, Titel 20 §. 7. Ich verklage Sie — Sie Anarchü — Sie — Pöbelherrschaft — ich habe Zeugen — (zu einem Herrn im Orchester) Sie haben es gesehen, mein Herr, Sie sind Zeuge! Wie heißen Sie?

Stimme im Orchester. Schulze.

Unbekannter. Schulze! — Ein französischer Name! — (zu Fischer) Sie sollen mir büßen. (Rennt wüthend ab.)

Fischer (hat während dieser Zeit gesucht, sich von den Kellnern loszumachen). Warte, Kerl, ich will Dir — —

Siebzehnte Scene.

Vorige. Phöbus. Conſtabler.

Phöbus (kommt mit den Conſtablern von rechts). Was iſt denn das hier für ein Scandal zu nachtſchlafender Zeit! Wollen Sie wohl mal jetzt ruhig nach Hauſe gehen? —

1ſter Conſtabler. Ach, das iſt ja der Menſch, der ſchon vorhin hier Aufruhr machte.

1ſter fliegender Buchhändler (ſteht rechts und ruft): Ein Preußenvereiner! Ein Preußenvereiner!

Fiſcher (ſteht links und will auf den Burſchen los). Iſt der verdammte Bengel ſchon wieder da?

Conſtablers (halten ihn auf). Ruhig — Ruhig — mein Herr! — Sie haben wohl einen zu viel hinter die Binde gegoſſen?

Fiſcher. Was? Ich einen zu viel hinter die Binde gegoſſen, das hat mir noch kein Menſch geſagt — und Sie knebelknöppige Schutzmannſchaft wollen —

Conſtabler (ihn faſſend). Nach der Wache mit ihm, nach der Wache!

Fiſcher (iſt zur Seite getreten, ſchwingt ſeinen Stock). Zurück. Wer ſich in meinen zweimeiligen Umkreis wagt, der hat ausgerungen! (Im Hintergrunde ein Schuß; fürchterliches Geſchrei. Ein großer Schwarm Menſchen verfolgt eine Droſchke, welche von links nach rechts über das Theater fährt — man hört den Ausruf:) Hurrah! Hurrah! (Alle Perſonen außer Fiſcher wenden ſich ſchnell dahin und laufen mit ab, ſo daß die Bühne ganz leer wird.)

Fiſcher (ſteht allein im Vordergrunde rechts, ſich erholend). Nein, das iſt zu viel! das iſt zu viel! Mich alten Mann auf offener Straße arretiren zu wollen, o Berlin, Berlin, wie ſiehſt Du bei Nacht aus, was mußt Du erſt am Tage für eine Phyſiognomie haben. Aber es nutzt Alles nichts, Heinrich muß mit fort, auf der Stelle mit fort.

Aber wo ihn jetzt finden! Jeder ordentliche Menſch geht jetzt nach Hauſe, wo mögen denn nur die unordentlichen hingehen, denn da iſt er gewiß darunter. (Man hört in der Ferne rechts ein verworrenes Geſchrei.) Was iſt denn das wieder? (Er wendet ſich dahin.) Ein Rudel Masken! Sie kommen hierher! Die will ich verfolgen, vielleicht finde ich ſo Heinrichs Spur. (Er geht ganz nach vorn erſte Couliſſe rechts.) (Muſik im Orcheſter beginnt)

Achtzehnte Scene.

Fiſcher. Männliche und weibliche Charaktermasken unter Paletots und Mänteln, unter ihnen **Alcibiades,** kommen aus dem Hintergrunde links tanzend nach vorn, wo ſie einen Halbkreis bilden. Alcibiades in der Mitte.

Lied Nr. 13. Rondeau mit Chor.

Alcibiades.

Seht, durch die blanken Scheiben
Strahlt hell der Lichter Glanz.
Und munter tönt der Reigen
Durch Spiel, Gewühl und Tanz.
Aus blaſſer Wolken Hülle
Strahlt hell des Mondes Pracht,
In dunkler Straßen Stille
Das iſt Berlin bei Nacht.
Ihr Freunde ſcherzt und lacht,
Das iſt Berlin bei Nacht.

Chor.

Ihr Freunde ſcherzt und lacht,
Das iſt Berlin bei Nacht.

Alcibiades.

Hört Ihr die Pfeifen gellen,
Da giebt es einen Streit,
Es prügeln zwei Gesellen
Die hohe Obrigkeit.
Den Wächter hört man tuten,
Hell brennt die Straßen-Schlacht,
Constabler-Nasen bluten,
Das ist Berlin bei Nacht.
Ihr Freunde ꝛc.

Chor.

Ihr Freunde ꝛc.

Alcibiades.

Hört Ihr Guitarren klingen,
Wer singt so spät noch hier?
Es will ein Ständchen bringen
Ein liebender Barbier.
Doch aus der Fenster-Höhle
Ertönt es: Fortgemacht,
Was soll denn das Gegröle?
Das ist Berlin bei Nacht.
Ihr Freunde ꝛc.

Chor.

Ihr Freunde ꝛc.

Alcibiades (ganz piano, Begleitung des Orchesters pianissimo).

Seht Ihr dort untern Linden
Grisette und Commis.
Sie scheinen sich zu finden
Und zärtlich flüstern sie.
Nach Hause will sie schreiten,
Der Freund, er lispelt sacht:

O dürft ich Dich begleiten.
Das

Fiſcher (einfallend).

iſt Berlin bei Nacht!

Alcibiades.

Ihr Freunde ꝛc.

Chor.

Ihr Freunde ꝛc.

(Nach dem Geſange wenden ſich Alle zum Gehen. Ein Muſikchor erſcheint links ganz tief im Hintergrunde mit klingendem Spiel. Das Muſikchor marſchiert in der Mitte der Bühne bis vor, bleibt ſtehen und ſpielt, bis der Vorhang gefallen iſt. — Nach dem Muſikchor der Fackelzug. Derſelbe beſteht aus Studenten, Frauen, Arbeitern, Bummlern, Volksrednern, bekannten Figuren und theilt ſich im Hintergrunde in zwei Theile, wovon der eine rechts, der andere links an der Seite der Linden bis an die Rampe marſchiert und dann wieder rechts und links zu beiden Seiten des Theater-Muſikchors nach dem Hintergrunde abgeht ꝛc. Im Zuge befinden ſich verſchiedene Fahnen mit Inſchriften: „Linden-Club“ — „Politiſche Ecke“ — „Arbeiter-Verein“ — „Canal-Arbeiter“ ꝛc. — Die Masken ſtehen zu beiden Seiten im Vordergrunde und laſſen den Zug vorübergehen, dann ſchließen ſie ſich demſelben an. Sobald der Zug einmal herum-marſchiert iſt, fällt der Vorhang ſchnell.)

Dritter Aufzug.

(Nebenſalon im Kroll'ſchen Locale, links und rechts Seitenthüren.)

Erſte Scene.

Alcibiades. Pauline. Heinrich. Masken.

Pauline (als Debardeur), **Heinrich** (im Domino), **Alcibiades** (komiſche Charaktermaske).

(Bediente laſſen die Champagnerflaſchen knallen und ſchenken ein.)

(**Alcibiades** und **Pauline** ſitzen an einem Tiſche links mit mehreren Masken und trinken.)

Lied Nr. 14.

Chor.

Hurrah!
Ja was ihm im Kopfe ſpuckt
Was ihm ſo das Herz abdruckt,
Ich hab's ihm gleich abgeguckt,
Ja, er hat ſein Geld verjuckt.

Pauline (aufſtehend, ein Glas ergreifend.)

Daß nicht Tugend
Hat die Jugend
Iſt der Jugend
Schönſte Tugend.

Chor.

Daß nicht Tugend ꝛc.

Pauline.

Beim Champagner,
Beim Champagner
Macht die ſchönſten Verſe Mancher, —
Doch iſt Glas und Börſe leer,
Machen Spaß nicht Verſe mehr.

Chor.

Doch iſt Glas und Börſe leer ꝛc.

(Während des Nachſpiels Alle ab. — Heinrich und Pauline tanzen über die Bühne und gehen dann rechts ab.)

Zweite Scene.

Malwine (im eleganten Domino, tritt von links ein, dem abgehenden Heinrich nachſehend, kommt vor und nimmt die Larve ab.) Es war Heinrich! Wie er ſich verändert hat. Das iſt nicht mehr der ſchlichte, einfache Menſch, das offene jugendliche Geſicht, der heitere, liebenswürdige Blick, die ihn einſt Jedermann liebgewinnen ließen. Dieſe matten bleichen Züge, wie erſchrecken ſie mich. Doch ich will, ich darf mich nicht verrathen — Ich muß ihn ſprechen — wiſſen, ob noch ein Funken Liebe für mich in ihn lebt.

(nimmt die Larve vor und will nach rechts abgehen.)

Dritte Scene.

Vorige. Heinrich.

Heinrich (ohne Maske). Ah, da iſt ja Alcibiades ſchöne Unbekannte.

Malwine (zurücktretend). Himmel, da iſt er!

Heinrich. Schöne Maske!

Malwine (für ſich.) Faſſung! Malwine! Faſſung!

Heinrich. Reizende Domina!

Malwine. Mein Herr —

Heinrich. Freundin meines Freundes, willſt Du nicht auch die Freundin des Freundes deines Freundes werden? Ich glaube das Glück zu haben, von Ihnen gekannt zu ſein!

Malwine. Und was veranlaßt dieſe Vermuthung?

Heinrich (erſchrocken). Wie? Dieſe Stimme?

Malwine (mit veränderter Stimme). Was überraſcht Sie, kühner Domino, wenn ich fragen darf?

Heineich. O nichts — nichts — eine Erinnerung!

Malwine (bedeutungsvoll). Eine Erinnerung, die Sie vielleicht glücklich macht.

Heinrich. Mein Fräulein — woher ſollten Sie —

Malwine (einfallend). Ein Geheimniß erfahren haben, daß Sie betrifft? Warum nicht. Ihr Freund, mein Begleiter auf dieſem Balle —

Heinrich. Könnte Ihnen verrathen haben?

Malwine. Daß es einſt ein Mädchen gab — welches Sie liebten — welches Ihre Schwüre empfangen hat.

Heinrich (bewegt). In der That, ich hatte eine Verwandte — ein junges Mädchen, dem ich mit ganzer Seele zugethan war — aber

warum, grauſame Maske auf dem Boden der ausgelaſſenen Luſtigkeit die Reminiscenzen einer unglücklichen Liebe heraufbeſchwören!

Malwine (bei Seite). Mein Gott, was will er damit ſagen? (Laut) Aber was vermochte Sie, mein Herr?

Heinrich. Foltern Sie mich nicht, mein Fräulein, ich darf nicht mehr an jenes unglückliche Mädchen denken.

Vierte Scene.

Vorige. Alcibiades, dann der **Unbekannte.**

Alcibiades (kommt ſchnell von rechts, ohne Malwine zu ſehen, auf Heinrich zu). Heinrich! Heinrich!

Heinrich (halblaut). Was iſt? Was haſt Du?

Alcibiades (zu ihm). Das Vaterland iſt in Gefahr. Ein Menſch im Saale, der Dich ſucht, welcher jeden Kellner, jeden Tänzer, jede Dame nach einem gewiſſen Heinrich Fiſcher fragt.

Heinrich (leiſe). Himmel, da iſt er!

Alcibiades. Wer? Er?

Heinrich. Mein Onkel! Mein alter Onkel Dietrich Fiſcher.

Alcibiades (erſtaunt). Dein Onkel aus Poſemuckel!? (mit Pathos) Heinrich! Wir ſtehen am Vorabende großer Ereigniſſe!!? (Malwine erblickend) Doch wie, was ſehe ich! Sie, mein Fräulein, die ich überall ſuchte, hier mit meinem Freunde allein?

Malwine. Ich ſuchte Madame Pühſecke, die ſich von mir verloren.

Heinrich (ihn haſtig unterbrechend). Wir müſſen fort!

Alcibiades. Ueberzeuge Dich doch erſt, ob er es wirklich iſt. (nach der Couliſſe ſehend) Maskire Dich ſchnell.

Heinrich. Was iſt denn, warum?

Alcibiades. Siehſt Du dieſen Türken, welcher uns fortwährend

beobachtet? Er iſt kein Anderer, als unſer Gläubiger von heut Abend.

Unbekannter (geht von rechts nach links über die Bühne).

Heinrich. Wär's möglich — ich eile nach dem Tunnel (mit einer leichten Verbeugung gegen Malwine). Mein Fräulein! Sie entſchuldigen (eilt raſch rechts ab).

Alcibiades. Kommen Sie — ſchöne Nachbarin' — ich habe Ihnen Mittheilungen zu machen —

Malwine. Ueber Ihren Freund?

Alcibiades. Ja — welcher gewiß Alles gethan hat, mich bei Ihnen zu verdunkeln.

Malwine. Sie glauben, daß er fähig wäre —

Alcibiades. Mir den Rang bei Ihnen ablaufen zu wollen? In dieſer Beziehung hat die Berliner Jugend ein weites Gewiſſen. (für ſich) Ich überrede ſie, daß Heinrich heimlich mit Pauline verheirathet — befriedige ſo ihre Neugier und mache Freund Heinrich für mich ungefährlich. — (zu Malwine) Kommen Sie, Fräulein — Sie werden ſtaunen, wenn Sie erfahren, daß — (er geht im Geſpräch mit Malwine links ab. — Nach einer kleinen Pauſe kommt):

Fünfte Scene.

Dietrich Fiſcher (im beſtaubten Anzug mit eingedrücktem Hut. Er hat ſich ſeinen Rock mit Stecknadeln wie einen Leibrock zuſammengeſteckt). Ne, das iſt denn doch zu arg! Ein Geſpotte! ein Gelache! ein Gelärme! ein Geſtoße! ein Geſchubſe! ein Gedränge wo ich mir nur ſehen laſſe, und Alles weil ich mir hier ein Bischen 'nen Frack zurecht geſteckt habe! Was ſollt' ich denn machen, als Paletot wollten ſe mir draußen nicht rein laſſen und 's Entree hatte ich nu mal bezahlt, und wie ich nu ſo in meiner Verzweiflung daſtehe, kommt ein hübſches, junges Mädchen — Pauline ruften ſie ſe, und ſagt:

„Kommen Sie mal her, alter Bummler, ich werde Ihnen einen kleinen Leibrock zusammen stechen," und dabei nimmt sie Stecknadeln 'raus un sticht mir'n zusammen, na, ich hatte den Frack und der verletzte Anstand war wieder hergestellt. (er geht nach dem Hintergrunde, daß man seinen Rücken und die hinten zusammen gesteckten Schöße zu sehen bekommt.) O Heinrich! Heinrich! Was muß Dein unglücklicher Onkel Deinetwegen erdulden! Und ich weiß es, man hat es mir gesagt — er ist mit einem seiner liederlichen Freunde hier auf dem Balle, mit einem gewissen Stieske, er steckt vielleicht mitten unter dem abscheulichen Volke, das mich zum Besten hat! Aber nein, das traue ich dem Heinrich nicht zu, sie haben mir da drinn zu arg mitgespielt, als daß es ihm nicht hätte zu Herzen gehen müssen. (Er nimmt seinen eingedrückten Hut ab, ihn kläglich betrachtend.) — Na, dir haben sie auf besorgt! Bist du wirklich der Chapeau de Paris, den ich mir gestern vor 2 Thlr. 20 Sgr. in der Königsstraße gekooft habe? O Pariser! Pariser! Du bist ein Niederländer geworden. Es war auch ganz natürlich, wenn ich mich links umgedreht, haben sie von rechts d'rauf gedrückt, habe ich mich rechts umgeschaut — ist ein Schlag von links gekommen, und fortwährend haben sie dabei geschrieen: Immer mit'n Hut! Immer mit'n Hut! Und das Geschreie und Gedränge und das ewige Gefrage: „Sie, was stellt denn Ihre Maske vor?" „„Was meine Maske vorstellt?"" „Ach — sagt ein Anderer, was fragste denn, das siehste ja auf den ersten Blick, des ist ja der Schuster aus Lumpazivagabundus." — Ach ne, sagt ein Anderer: des is ja en Deputirter aus de erste Kammer, er ist man blos so dicke, weil er keene Diäten nicht nöthig hat." — Und bei diesem Scandal amüsirt sich der Junge. Wenn ich bedenke, wie gut er es bei mir zu Hause hatte, denn Posemuckel is gar nicht so übel, zwar is Posemuckel nich so groß als Berlin, es hat nich so ville Einwohner, aber sonst is Posemuckel gar kein dummer Ort nich ꝛc. Aber er konnte die gute Zeit nicht bei mir vertragen,

es ging ihm zu wohl, und wenn dem Eſel zu wohl iſt, ſo geht er auf's Eis tanzen. Ein altes Sprüchwort, aber ein wahres Wort.

Lied Nr. 15.

Das größte Unglück in der Welt
Kommt in der heut'gen Zeit,
Weil man im Leben ſelten hält
Auf ſtrenge Mäßigkeit.
Weil man ſich, ſitzt man dick im Glück,
Nicht zu beſcheiden weiß.
Ja, wenn dem Eſel iſt zu wohl,
So geht er auf das Eis.

In Frankreich kam die Republik,
Miniſter kniffen ein,
Herr Guizot kehrt jetzt ſchon zurück,
Vielleicht auch bald der Rex.
Doch wird noch einmal aufgemuckt,
Sind ſie wohl ſelbſt der Preis.
Ja, wenn dem Eſel iſt zu wohl,
So geht er auf das Eis.

Die frechen Dänen trotzen uns
Mit übermüth'gem Hohn,
Bei Eckernförde kriegten ſie
Die erſte Lection.
Das Fahrgeld haben ſie bezahlt,
Ein Linienſchiff der Preis.
Ja, wenn dem Eſel iſt zu wohl,
Dann geht er auf das Eis.

Ein großes stolzes Haus hat jetzt
Von andern sich getrennt,
Es wähnte sich dies Haus verletzt,
Den Grund wohl Jeder kennt.
Getrennt ist's, wie Europa weiß,
Vom großen deutschen Gau.
Statt meines Sprüchworts mit dem Eis
Nenn' ich — Brigittenau.

Und wie bei Menschen trifft man's auch
Bei manchem Volke an,
Das viele Freiheit schon erreicht,
Nicht Maaß mehr halten kann.
Es führt der Knute sanfte Macht
Zurück in's alte Gleis!
Ja, wenn dem Esel ist zu wohl,
So geht er auf das Eis.

Es hat vor Kurzem 'ne Partei
So ziemlich schon gesiegt,
Gewinn war nicht so viel dabei,
Weil sie sich nicht begnügt!
Enthüllungseifer schadet nur,
Wie dies wohl mancher weiß.
Ja, wenn dem Esel ist zu wohl,
Dann geht er auf das Eis.

Da capo.

(tritt ganz schüchtern bis an die Lampen, und singt dann so piano wie möglich.)

Zu singen wüßt' ich mancherlei,
Doch geht das nicht gut an,

Weil man dabei ſo allerlei
Verdruß auch haben kann.
Man wird gefaßt; kriegt Waſſer, Brod —
Wie das ja Jeder weiß — —
(kleine Pauſe.)
So wohl iſt mir noch lange nicht —
D'rum geh' ich nicht auf's Eis!
(ab.)

Sechſte Scene.

Unbekannter (Türkenanzug — hohen Turban — blauen Tricots — gelben Stiefeln — einen Paraplü unter dem Arm mit Larve vor, aus der Seitenthür rechts — kommt vor, die Larve abnehmend). Welch eine fürchterliche Hütze iſt in dieſem Salon, ich ſchwitze, als ſäße ich auf einem Auto Caffee — eine ſchreckliche Chemime! Alles umſonſt, ich kann meinen Schuldner nicht finden, umſonſt dieſen Türken-Anzug genommen; es war der letzte koſtbare Anzug, der zu haben war, umſonſt für 16 gute Groſchen in dieſe himmelblaue Tricot geſtürzt — meine Schuldner ſind nicht zu finden. (ſieht nach rechts.) Was iſt das für eine Erſcheinung? (er nimmt die Larve vor.)

Siebente Scene.

Vorige. Madame Pühſecke, dann Kellner.

Mad. Pühſecke (kommt als Türkin in höchſt malpropren Maskenanzug mit halber Larve vor, von rechts). Jotte doch! Jotte doch, wo iſt das Mädchen, wo iſt die Malwine. In alle Säle, in alle Tunnels habe ich geſucht und nirgends nich zu finden.

Unbekannter. Eine reizende Türkin, die vielleicht einen Landes-

mann ſucht. Ich werde mich ihr nähern. (tritt zu Madam Pühſecke.). Holde Dame! warum wandelſt Du alleune, — Einſam hier beim Lampenſcheune.

Mad. Pühſecke. Na, was is denn des für'n Sultan aus de Reezengaſſe?

Unbekannter. Willſt Du meine Obeliske werden? Ich werde mich auch generös zeigen, ich will Dich fürſtlich tractiren! (ruft) He da! Köllner! Köllner!

Kellner (kommt von rechts). Was wünſchen Sie?

Unbekannter. Bringen Sie mir für dieſe Dame eine ausgeſuchte Erfriſchung — bringen Sie mir — bringen Sie mir — ein Glas Zuckerwaſſer.

Kellner. Sehr wohl! (will gehen.)

Unbekannter. Das heißt, bringen Sie mir ein Glas Zuckerwaſſer — aber ohne Zucker!

Kellner (geht ab).

Mad. Pühſecke (erzürnt). Na nu, gehen Sie man, Sie verfluchter Türke von de Buriken vor 16 Groſchen mit'n Turban — gehen Sie ja — und ſuchen Sie ſich eene Morgenländerin, die eben ſo ungenirt ausſieht wie Sie. — (Sie will auf ihn zu, er ſpannt ſeinen Regenſchirm zum Schutz auf. Madame Pühſecke ab.)

Unbekannter. Dieſe Stimme iſt mir bekannt. Das iſt die Wirthin meiner Schuldner, ſie ſteckt mit im Compott. (Ablaufend nach rechts und rufend.) Herr Jeandarm! Herr Jeandarm!

(Kleine Pauſe, dann treten auf.)

Achte Scene.

Malwine. Heinrich.

(Beide kommen aus der Seitenthür rechts.)

Heinrich. Aber, mein Fräulein, was konnte Sie veranlaſſen,

ſich plötzlich aus dem Saale zu flüchten und ſich dem Hohne der Menge Preis zu geben?

Malwine (die Larve vorhaltend). Ich bitte, mein Herr, verlaſſen Sie mich.

Heinrich. Nicht eher, räthſelhafte Unbekannte, bis Du Dich demaskirſt, bis ich Dich ſehen, Dich lieben kann. — Nimm ſie weg, die ſchwarze Larve, ich muß wiſſen, wer Du biſt — (er ergreift ihre Hand, Malwine läßt die Larve fallen, er tritt erſchrocken zurück.) Malwine!

Malwine. Ja, ich bin es, Heinrich, Deine Malwine!

Heinrich. Dich finde ich hier, in Begleitung —

Malwine. O, ich weiß es, man hat mich verleumdet — aber, glaube mir, ich habe nie aufgehört, Deine Achtung zu verdienen.

Heinrich. Doch Dein unerklärliches Verſchwinden —

Malwine. Ich ahnete, daß Du die Größe meiner Liebe nicht verſtehen würdeſt — Du haſt mich vergeſſen. Ich werde Dein Glück nicht ſtören. Du haſt Pflichten. — Leb' wohl!

Heinrich. Sprich, Malwine. Bei unſerer Liebe! —

Malwine. Bei unſerer Liebe?! Du kannſt, Du darfſt Dich nicht mehr dieſer Liebe erinnern! Es wäre ein Verbrechen —

Heinrich. Ein Verbrechen?

Malwine. Als der Zufall Dich in d .ſe Haus führte, das ich bewohne, da belebte ein neuer Hoffnungs; ahl meine Seele. Ob er mich noch liebt? fragte ich mich. Ich wollte mir Gewißheit verſchaffen, nahm zu dem unglücklichſten Schritte meine Zuflucht und wandte mich an Deinen Freund —

Heinrich. Alcibiades!?

Malwine. Ich ließ mich verleiten, dieſen Ball zu beſuchen, und hier hörte ich —

Neunte Scene.

Vorige. Alcibiades iſt ſchon früher, Seite links, eingetreten, hat das Geſpräch belauſcht, jetzt tritt er ſchnell zwiſchen **Malwine** und **Heinrich**.

Alcibiades. Sprechen Sie es nicht aus, mein Fräulein! Wenn ein einziges Wort ſo viel Uebel erzeugen konnte, ſo mag auch ein Wort Alles wieder gut machen. Sie ſind Malwine, ſeine Couſine, und ich ſage Ihnen, Heinrich iſt frei — Ihnen treu geblieben — er iſt nicht verheirathet.

Malwine (umarmt Heinrich). Heinrich!

Heinrich. Aber mein Onkel?

Alcibiades. Iſt von Allem unterrichtet, er hat Euch verziehen und erwartet Euch!

Heinrich. O ſchnell zu ſeinen Füßen!

Verwandlung.

(Königsſaal bei Kroll mit Vertiefung und Glasgängen).

Zehnte Scene

(Masken aller Art führen einen Tanz auf.)

Elfte Scene.

Unbekannter, gefolgt vom **Gensd'arm** kommen von rechts, wenn der Tanz beendet iſt. **Alcibiades.**

Unbekannter. Arretiren Sie ihn — auf meine Verantwortung.

Gensd'arm (zu ihm). Wer ſind Sie, mein Herr? legitimiren Sie ſich.

Alle Masken (drängen ſich heran).

Unbekannter (nimmt die Larve ab).

Alle. Ausgezeichnet! Zwickauer!

Alcibiades. Was? Zwickauer? (ſucht ſein Porteſeuille.)

Unbekannter. Ja, mein verehrter Herr Schuldner!

Alcibiades. Schuldner, die Sache hat ſich geändert, kennen Sie dieſe Züge?

Unbekannter. Was, Sie ſind Herr Stiefle? — machen Sie hier kein Aufſehen, kommen Sie morgen zu mir, da werden wir die Sache ausgleichen.

Gensd'arm (zum Unbekannten). Nein, kommen Sie, mein Herr, ich werde mich überzeugen, ob das ſeine Richtigkeit hat.

Unbekannter. Alles ſeine Richtigkeit, und zum Beweiſe meiner friedlichen Geſinnung überreiche ich Ihnen hier meine ſämmtliche Privat-Waffen (er giebt ihm einen kleinen Säbel, welchen er an der Seite trug und den Regenſchirm).

Zwölfte Scene.

Vorige. Fiſcher kommt, an der einen Hand **Malwine**, an der andern **Heinrich** hereinführend, von links.

Fiſcher. Na, laßt es gut ſein, Kinder, ich weiß Alles! Es war ein Theaterſtück in drei Akten und ich habe den alten Vater darin geſpielt. Ihr habt zwar leichtſinnig an mir gehandelt, aber Alles ſei vergeben und vergeſſen. (zu Heinrich.) Du liebteſt ihr, ſie liebte Dir — (beider Hände vereinigend.) Hier nimm ſie Dir, aber das ſage ich Dir, anſtändig behandle ihr!

(à tempo fällt gleich der Marſch ein, der Maskenzug ſetzt ſich in Bewegung, wie folgt.)

Ein Wegweiſer nach Californien (ambulant).

Ein Harlekin mit einer Fahne: „Sammlung für die deutſche Flotte.“

Eine goldene Urne, getragen von zwei Matroſen.

Der deutſche Michel, rückwärts über die Bühne von einem Krebſe gezogen.

Ein korpulenter Herr im braunen Frack, mit dem Reichshelm über den Kopf bis zur Schulter, verfolgt von einem Knaben welcher mit zwei Piſtolen bewaffnet iſt.

Ein Müller und ein Schornſteinfeger.

Zwei Matroſen mit Karren, auf jeder Karre ein kleines Pappſchiffchen mit Segel; hierauf eine Magiſtratsperſon und ein Marineoffizier mit Blaſebälgen, welche ſie in Bewegung ſetzen; hinter ihnen Schiffsmannſchaft von kleinen Knaben. Plakat: Deutſche (oder Preuſſiſche) Marine.

Eine alte Dame mit einem Beſen in der einen Hand, in der andern ein großes Plakat, worauf auf der einen Hälfte die Jahreszahl 1848 mit ſchwarz-roth-gelber Schrift, und auf der andern Seite 1849 mit ſchwarz und weißer Farbe.

In einem Kaſten, deſſen oberer Theil offen iſt, ſieht man den Kladderadatſch in koloſſaler Größe von Pappe, darunter mit großen Buchſtaben; „was da erſcheint in Berlin.“

Ein ſehr großer Mann als Conſtabler gekleidet mit einem Gnomenkopf auf der Schulter, ſtark bewaffnet, eine Kanone und einen Mörſer unter dem Arm tragend, mit einem Plakat: „Je fetter ein Staat, je dicker die Polizei.“

Eine große Sonne mit der Umſchrift: „Berliner Aufklärung 1849.“ Sobald die Sonne in der Mitte der Bühne angelangt, faltet ſie ſich auseinander. In der Mitte derſelben ſitzt ein kleines dickes Mädchen mit großem Kopf, Portrait des Wunderkindes: Louiſe Braun, in Mitte der aufgezogenen Sonne, lieſt man die Umſchrift: „Berliner

Wunderkind“ Dieſer Scene folgt ein Jeſuiten-Pfäfflein mit einem Hengſtkopf.

Ein koloſſaler Militair-Helm, getragen von einem Gensd'arm und einer Polizei-Perſon. Unter dieſem Helm gehen Magiſtratsperſonen mit großen Allongen-Perücken. Der Helm trägt die Aufſchrift: „Beruhigungs-Zuſtand.“

Berliner Gewerbeausſtellung. Ein kleines Mädchen mit einem Korb Spielzeug. Dahinter eine Stange mit großem Plakat: „Berliner Gewerbeausſtellung im Jahre 1849.“

Berliner Treubund. Drei Männer in ſchwarz und weiß geſtreiften Koſtümes mit ſchwarz-weißen Bajazzo-Mützen. Der Mittelſte trägt ein großes Plakat: Berliner Dreibund.

Berliner Jungfrauen-Verein „mit Gott für König und Vaterland.“ Drei alte Weiber mit angegebenem Plakat.

Ein großes Ei mit der Inſchrift: „Ein Ei, worüber ganz Deutſchland brütet!“ In der Mitte der Bühne ſpringt es eben auf, und ein Koſack mit einer Knute wird ſichtbar.

Deutſche Nationaltrachten.

Plakat mit der Inſchrift: „Die einzigen Lieblinge des deutſchen Volkes“, gefolgt von zwei Kindern als Eiſele und Beiſele.

Eine Maſchine. Reinigungs-Anſtalt. Hierauf folgen: Ritter und Damen im altdeutſchen Koſtüm. Ein Theil Masken, worunter namentlich bekannte Figuren; dann ein Mann in reich geſtickter Galla-Uniform, ein Plakat mit der Aufſchrift tragend: „Errungenſchaften.“ Dieſem folgt eine Conſtabler-Familie und zwar der größte voran, bis zu dem kleinſten, einen ſechsjährigen Knaben hinab; ungefähr wie die Orgelpfeifen. Hierauf öffnen ſich die Gruppen zu beiden Seiten des Theaters, ſo daß ſich aus einer in der Mitte befindlichen Stange nach beiden Seiten ein Kriegsſchiff mit Segeln entwickeln kann. Ungefähr zehn junge Damen in Matroſenkleidern ſtehen dicht hinter dem Schiff und

werden à tempo durch die Versenkung bis zum Schiffsbord in die Höhe gebracht. Sie tragen Fahnen, mit welchen sie herumwehen; mehrere Schüsse werden gelöst, die Bühne wird mit bengalischer Flamme beleuchtet, der Vorhang fällt.

Schluß.

NB. Man bittet die Rückseite zu beachten.

Druck von J. Draeger in Berlin, Alexstr. 9.

In demſelben Verlage erſchien ſo eben und iſt in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Der Aufwiegler in der Weſtentaſche.

38 Humoriſtiſch-politiſche Original-Couplets.

4 Hefte in Einem Band. 64 Seiten.

Taſchenformat. Elegant geheftet. Preis: 10 Sgr.

Von dem reichhaltigen Inhalte dieſer **auf den hieſigen Theatern** und **in Geſellſchaften** mit **ſtürmiſchem Beifall** aufgenommenen Couplets bezeichnen wir nur nachſtehende:

Es kann vielleicht noch etwas dauern.
Das zieht nicht mehr.
Berliner! Wie gefällt Euch das?
Schwindel-Lied.
Ja, das hält ſelbſt kein Auge aus!
's iſt leider ſo!
Nach Californien.
Aufwiegler's A B C.
Ungariſcher Sturmmarſch (mit Text).
Fromme Wünſche (O wär' ich doch des Mondes Licht).
Moderne Liebes-Erklärung.
Das Wühler-Lied.
O! Tragt in Zukunft Schwarz und Weiß.
Das Hecker-Lied.
's iſt übertrieben zeitgemäß!
Das rothe Lied.
Champagner-Schaum.
Politiſche Spielereien.
Wo iſt des Deutſchen Vaterland
" u. ſ. w.

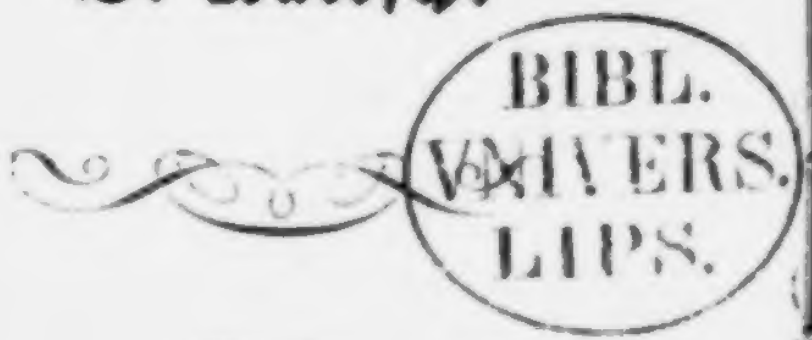
Junger Zunder — Alter Plunder.

Posse

mit Gesang in drei Akten

von

D. Kalisch.



Berlin.
Verlag von A. Hofmann und Comp.
1851.

Aus der Posse:

Junger Zunder — Alter Plunder

von

D. KALISCH.

Flöricke: Riecke Bratfisch! Du stellst den Stern der Tugend vor, du wirst wohl wissen, wie du dir als Tugend zu benehmen hast.

Junger Bunder — Alter Plunder.

Poſſe

mit Geſang in drei Akten

von

D. Kaliſch.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Berlin.
A. Hofmann und Comp.
1851.

Den 26. September 1850 zum Erstenmale im Königsstädtischen Theater dargestellt und bis zum Schluß dieser Bühne sieben und dreißigmal wiederholt.

Perſonen.

Spadelius.
Timon.
Tannemann.
Klöricke.
Friederiche.
Doktor Wehr.
Räthin Knochenhacker.
Räthin Pulcke.
Räthin Schwemberger.
Räthin Pflaſterbohne.
Räthin Quaſelpichler.
Räthin Knulſche.
Heinrich, Joſeph } Bediente.
Kapellmeiſter.
Fräulein Schwedlich.
Fräulein Tiefke.
Fräulein Schwendtke.
Fräulein Gralfiſch.
Erſter Parterriſt.
Zweiter Parterriſt.
Dritter Parterriſt.
Ein Kellner. Küttigeneſſen. Gäſte. Allegoriſche Figuren.

Ort der Handlung: Eine Reſidenzſtadt.

Erſter Akt.

(Oeffentlicher Garten von Gebäuden umgeben. In der Mitte eine Baumgruppe mit einer hohen Linde, unter derſelben eine lange gedeckte Tafel mit 10—12 Gartenſtühlen.)

Erſte Scene.

Friederike (mit Ordnung der Gedecke am Tiſch beſchäftigt).
Die Kellner (beſchäftigt Bänke und Tiſche nach beiden Seiten abzutragen.)

Nr. 1.

Chor.

Munter! Munter! Fort die Bänke!
Fort die Tiſche nach der Schenke!
Finden ſich die Gäſte ein:
Muß hier freier Spielraum ſein!

Friederike (zu Einigen, die müßig ſtehen geblieben).

Na! Was ſteht Ihr da und gafft!
An die Arbeit! Helft und ſchafft!
Fauler Peter!
Donnerwetter!

Will er faſſen munter gleich!
Donnerwetter!
Fauler Peter!
Fahr' ich einmal unter Euch.

Chor.

Munter! Munter! Fort die Bänke!
Fort die Tiſche nach der Schenke!
Finden ſich die Gäſte ein:
Muß hier freier Spielraum ſein!

Zweite Scene.

Friederike (hat das letzte Couvert gelegt). So! Jetzt iſt Alles in Ordnung! Nun können ſie anrücken! Iſt doch der ſchönſte Tag im Monat: der Erſte; — wenn's Rätli hier ſeine Sitzungen hält. Kommt doch gleich Leben in's Haus: hört und ſieht man doch wieder was! Und Alles mit Gefühl! Und wenn die Herren erſt etwas intus haben, dann heißt es: Friederike, Philomele aus der Mulacksgaſſe! Bezaubre das Ohr deutſcher Jugend mit dem Wohllaut eines Berliner Gaſſenhauers. Dann trete ich vor, und die in mir untergrabene Künſtlerin wird zur erhabenen Kellnerin! Aber Alles mit Gefühl! Ach! Wenn es wahr wäre, was Herr Spadelius geſagt: daß ich einſt bei's Theater mein Glück machen würde. O! juteſte Jötter! Nur ein einzigesmal hinter de Theaterlampen — und ich will in dieſem ganzen Leben keenen Kirſchkuchen mehr eſſen!

Nr. 2.

Ganz'ge Jötter! Uf de Bretter!
Des wär' ſo mein Lebenswetter!
Jott! Wie möcht' ich rum mir ſchankeln,
Könnt' ich mal Komödie gaukeln!

Allens ſpielt' ich wie beſſen,
Königinnen und Prinzeſſen,
Jungfrau'n, Mütter und Maitreſſen: —
Aber Allens mit Gefühl!

Wie wollt Shäkſpere ich un Göthen
Uf de Bretter verarbeeten:
Makbeth oder Iphigenie
Allemal wär' ich diejenige!
Schiller, der wär' mir Lappalie:
In de Räuberſch die Amalie,
Und in Liebe un Kabalie,
Die Lewieſe mit des Jift!

Singen thät ich neu'ſte Schule:
Lucia und de Somnambule,
Romeo und och de Jule,
Wie es grade mich gefule!
Ließ ich mir als Norma hören:
Wollt ich ſchonſt Severen lehren:
Läßt mir ſitzen mit zwei Jören!
Oller Römer! Warte man!

In Dorf und Stadt ſpiel' ich de Lore,
Und in Moſenthals Debore
Die Deborah ächte Race
A la Heidenreutergaſſe.
Doch vor Allem mich befaß ich
Nur mit dem was gut und klaſſiſch.
Den Anfang hab' ich ſchonſt gemacht
Mit Shaleſpeares Stück Berlin bei Nacht.

(Ab Seite ab).

Dritte Scene.

Flöricke (kommt langſam aus dem Hintergrunde). Numero drei und dreißig. Ein Garten hinter dem Hauſe! Es trifft Alles zu! Des is ſein Stammkniff, wie er ſich immer auszudrücken pflegt. Ich will mir gleich mit 'ner Weißen willkommen heißen. (Ruft) Heda! Wirthshaus! Kellner!

Vierte Scene.

Flöricke. Friederike.

Friederike. Was wünſchen Sie, mein Herr?

Flöricke. Ach, das iſt die ſchöne Kellnerin, von der ich ſchon ſo viel gehört habe, — die hübſche Friederike? Nicht wahr?

Friederike (mit leichter Verbeugung und lächelnder Pantomime für das Compliment dankend). Herr Flöricke —

Flöricke. Wie? Sie kennen mir?

Friederike. Wer wird den reichen Herrn Flöricke, den Vater der ſchönen Auguſte, aus der großen Friedrichsſtraße nicht kennen. O, ich kaufe auch meine Glaçes bei Ihnen. Sie ſind nur ſelten anweſend. — Sie ſind immer dahinten!

Flöricke. In's Comtoir! Ganz recht! Ich führe meine Bücher ſelbſt. Ja, mein Geſchäft, das is meine Puppe.

Friederike. Und Ihr Fräulein Tochter, die verſteht erſt den Handel.

Flöricke. Ja leider!

Friederike. Sie iſt ſo gut, ſo herzlich, ſie hat ſo etwas, was Jedermann gefällt.

Flöricke. Leider! Das iſt eben der wahre Jacob. Erſt geſtern hab ich in meine Schaufenſter lauter matt geſchliffene Scheiben einſetzen laſſen müſſen, als Waffen gegen die Laffen, die ſie den ganzen Tag begaffen! ſagt Herr Spadelius.

Friederike. Herr Spadelius! der Theaterſtückmacher! Kennen Sie den auch!

Flöricke. Leider!

Friederike. Leider?

Flöricke. Er ſtand früher bei mir ſehr hoch, das heißt, er bewohnte ein Dachſtübchen in meinem Hauſe. Nun iſt er aber en bischen ruf gekommen un da is er gleich runtergekommen und hat in de erſte Etage gemiethet. Nu heißt es von allen Seiten: Nehmen Sie ſich in Acht, Flöricke, heißt es, ſo'n Litterat, ſo'n Poſſenſchreiber! Schöne Worte, wenig Geld. Stellt Wechſel aus: nach Sicht, und dann hat man's Nachſehen. Na, bis jetzt hat er zwar ſeine Miethe pünktlich bezahlt, bringt auch jede Woche ein Paar Theaterbilletchen —

Friederike. Sehen Sie?

Flöricke. Bloßer Lockvogel, um mich für größeren Credit zu gewinnen

Friederike. Welches Mißtrauen! Herr Spadelius iſt ſo freundlich gegen Jedermann, hat ſo was Zuvorkommendes.

Flörike. Ja, ich fürchte auch er wird mir zuvorkommen — eines Tages iſt er futſch — die Möbels futſch, die Bücher futſch, de Garderobe futſch, und (tragiſch) uf den Boden des Verbrechens liegt ein geknickter Vatermörder.

Friederike. Glauben Sie mir, mein Herr, der Schein trügt heutzutage.

Flöricke. Ja wohl, ſogar de Kaſſenſcheine trügen, da giebt's ooch bald mehr falſche als ächte —

Friederike. Ich kann in der That Ihr Mißtraun gegen Herrn Spadelius nicht begreifen.

Flöricke. Kennen Sie ihn denn ſo genau?

Friederike. Wie ſollt ich nicht! Ich verdanke ihm ja meine Stellung hier — meine Exiſtenz —

Flöricke. Hm! Sehr eigenthümlich!

Friederike. Im Gegentheil, ſehr gewöhnlich. Herr Spadelius iſt nur der anſpruchsloſe Bewunderer meines anſprechenden Talentes. Er wohnte früher in der Mulacksgaſſe, bei meinem Onkel Stiefelmacher, unter deſſen grauſamer Vormundſchaft die Blüthen meines Lebens abgeſtriffen, und die zarten Keime eines jugendlichen Herzens verbubanzt werden ſollten!

Flöricke. Poetiſche Makulatur!

Friederike. Allens mit Gefühl! Herr Spadelius hörte die klagenden Töne meiner ſchmerzgefüllten Seele, — das heißt, wenn mein oller Onkel Scandal machte, ſo fing ich an zu ſingen, ſo daß jeder im Hauſe glauben mußte, wir führen ein Zankduett auf! Er ſchrie zum Beiſpiel: Dumme Gans! (ſingt:) la la la la (ſpricht:) Ich ſtech' Dir 'ne Knallſchoote! (ſingt:) la la la la la la la

Flöricke. Muſikaliſche Makulatur!

Friederike (mit Bezug auf das letzte Trällern). Allens mit Gefühl! Herr Spadelius wurde auf meine Stimme aufmerkſam, wir lernten uns kennen, ſprachen uns öfter im Hausflur und eines ſchönen Morgens, entfloh ich den dunkeln Händen meines Oheims, in dieſe helle Freiſtadt, wo ich in meinen Mußeſtunden die Kellnerin in der Künſtlerin aufgehen laſſe.

Flöricke. Na hören Se, ich bin ſonſt nicht der Mann, der, wenn man'n uf de Naſe tritt, glaubt, man hätt'n juten Abend gewünſcht, aber das verſteh' ich nicht.

Friederike. Herr Spadelius hat mir nämlich verſprochen, wenn ſein neues Stück recht guten Erfolg hat, mich zur Liederſängerin, zur Soubrette ausbilden zu laſſen! O denken Sie ſich! wenn ich auftrete in den Geſangpoſſen, in den Wedu, Wasdu, Wiedu —

Flöricke. Wedewills!

Friederike. Woduwillſt! Richtig! Und wiſſen Sie, heut wird das neue Stück von Spadeliuſſen zum Erſtenmal gegeben! Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich ginge gleich hinein —

Flöricke. Danke ſehr!

Friederike. Und klatſchen würde ich, bravorufen, klatſchen! Alles mit Gefühl!

Flöricke. Ich klatſche nie!

Friederike. Das iſt nobel. Aber bei einem Stücke deſſen Verfaſſer Sie doch ſehr intereſſirt —

Flöricke. Mir nicht, aber meine Guſte.

Friederike (das Verhältniß ahnend). Fräulein Auguſte?

Flöricke. Leider! Wenn er fortgeht oder nach Hauſe kommt, führt ihn der Weg durch den Laden, ſie plaudern zuſammen, er is'n netter Menſch, — 'n gebildeter Menſch — er is'n Menſch, der über Vieles nachgedacht hat!

Friederike. So?

Flöricke. Ja, er kann ſich ſehr benehmen, er hat ſe'n gewiſſes Je ne sais pas quoi. —

Friederike. Ihre Tochter auch!

Flöricke. Ja, leider! Sie hat ville Bildungsfähigkeit, und wenn ſie die nicht hätte, denn fände ſe doch keenen Gefallen an ihm. So natürlich ſcheint er ihr liebenswürdiger, als irgend ein befreundeter Schneider oder Handſchuhmacher. Wäre mir auch ganz recht, einen geſcheuten Menſchen als Schwiegerſohn zu haben —

Friederike. Ja wohl, die verſchiedenen Stände müſſen ſich vermengeliren.

Flöricke. Leider! Aber ſeine Stellung. Ein Poſſenſchreiber! Jotte man! Was wird aus ſo 'nem Menſchen, wenn er alt wird —

Friederike (mechaniſch). Ein Kreis!

Flöricke. Ein reener Kreis und denn — jeder verſtändige Menſch lacht wohl mal über ſeine Faxen auf der Bühne, aber im Leben zieht man ſich zurück —

Friederike. Aus Furcht, auf die Bühne gebracht zu werden!

Flöricke. Leider! Und dann, ich bitte Sie en Menſch, der nur irgendwie zum Theater gehört — was iſt von deſſen Moralität zu halten.

Das steckt jeden Abend hinter den Coulissen, in den Garderoben, und da giebt es so verführerische Frauenzimmer. (Mit Beziehung auf Friederike.) Nicht wahr?

Friederike (parodirend). Leider!

Flöricke. Meinen Sie, daß er ähnliche Neigungen? —

Friederike. Mein Gott! Sie fragen mich nach Dingen —

Flöricke (welcher die Speisekarte vom Tisch genommen und hineinblickt). Nun gut, ich werde mich anderweitig erkundigen [illegible]er seine — „Eisbeine mit Sauerkohl" bringen Sie mir und ein Glas Weißbier!

Friederike. Sehr wohl! (Will abgehen.)

Flöricke (ruft ihr nach). Hören Sie, bringen Sie mir ein kleines Glas! Sie schenken doch auch halbe Weiße?

Friederike (parodirend). Leider! (Ab.)

Fünfte Scene.

Flöricke (allein). Nettes Mädchen! Wie'n preußischer Friedrichsd'or, der eben aus de Münze gekommen is! Und daß ihr Spadelius unterstützen will, gefällt mir! Ist'n ganz prächtiger Mensch der Spadelius — ich habe gar nischt gegen ihn! Kann ihn doch aber mein Kind, mein Vermögen nicht gleich so mich nichts, dich nichts an den Hals werfen. Und wer weiß was so'n Dichter für Raupen in Kopf hat. Will vielleicht gar keine Handschuhmacherstochter! — denn stolz is er auf sein Dichten Versemacherei — Hurrjós. Wenn ich des des Sonntags wäre, was der sich in de Woche einbildt! Ne, des muß ich schlau anstellen. Ich werde ihn erst aushorchen lassen, durch seinen Freund, den Herrn Paradewitz, det s'n feines diplomatisches Männchen. Na, und ich bin auch nicht so dumm, wie ich aussehe. Ich bin zwar auf keine höhere Töchterschule erzogen worden und meine ganze Bildung besteht eigentlich nur in der Bibel. Aberst ich sage: die alten Geschichten sind wie die neuen Geschichten und de neuen Uebel des sind die alten Uebel un de janze Weltgeschichte steht in de Bibel:

Nr. 3.

Ein Jedermann kennt die Hiſtorie,
Wie Joſephs edle Brüderſchaar,
Nicht ahnend ſeine ſpätre Glorie,
Stets gegen ihn ſehr ekliq war.
Doch als er kam an's Staatsruder,
Da krochen ängſtlich ſie herbei;
Ach, ſperr' nur uns nicht, lieber Bruder,
In die aegypt'ſche Hausvolgtei!

Der Simſon war ein ſtarker Jude,
Erregte den Philiſtern Graus!
Er rückte ihnen uf de Bude
Und rüttelte ans Staatenhaus!
Doch ach! er mußte Haare laſſen,
Die Delila, ſie war zu ſchlau,
Die Delila, die ihn that faſſen:
War 'ne jüdiſche Conſtablerfrau.

Der König Saul litt canibaliſch
An Schwermuth und Verdrießlichkeit,
Der David, der ſehr muſikaliſch,
Sollt' ihm vertreiben ſeine Zeit!
So kam er denn, und ſang ganz munter,
Ein paar unſchuldige Couplös,
Da ſprang gleich Saul vom Throne runter,
Und wollt ihn ſpießen ach, Hurrjös!

Den Salomen nennt man den Weiſen,
's is wahr — er hatte viel Talent!
Doch läßt durchaus ſich nicht beweiſen,
Warum man ihn den Weiſen nennt!
Nachdem ſein Leben er genoſſen,
Da that's dem ollen Schweden leid:
's iſt Alles faul! ſprach er verdroſſen, —
Na, ſo geſcheidt ſind wir auch heut!

Miniſter Haman' that's gelingen,
Vermöge abſoluter Kraft,
Den Herrn von Mardochai zu bringen
In läng're Unterſuchungshaft.
Doch dieſer ſprach: Mein Liebſter, Beſter,
Ich komme frei, was gilt die Wett',
Denn meine Freundin, Fräulein Eſther,
Is von des perſiſche Ballet!

Ein Kriminalfall, der kein fernes
Intereſſe uns noch jetzt verſchafft,
Das ſind die Akten Holofernes,
Contra Judith und Genoſſenſchaft!
Der Spruch des Babylon'ſchen Forum,
Steht in der That ganz einzig da,
Sie ſagten nichts als: worum? — dorum
O, heilige Juſtitia!

Diogenes war ein Hauptmucker
Beim griech'ſchen Mäßigkeitsverein,
Trank Zuckerwaſſer ohne Zucker
Und ſlippte etwas Ausſicht ein;

Es ſuchte der verrückte Zwickel
Die ächten Männer, Tags bei Licht,
Na, heute iſt in dem Artikel
Viel Ueberfluß ech grade nicht!

Elias, der Prophet der Liebe,
War einſt en vogue, ja faſt noch mehr,
Als der, wo jetzt der Text von Scribe
Und die Muſik von Meierbär.
Doch wenn wir uns aufrichtig fragen,
Wo der Erfolg wohl hat geſteckt?
Es war Elias Feuerwagen
Ein wunderſchöner Knalleffekt!

Fährt man von Keſel bis nach Weſel,
Von Poſen bis nach Amſterdam,
Wo fände wohl man einen Eſel,
Wie der vom ſeel'gen Bileam.
Er ſprach! — Ach gar zu gerne paarte
Mit ihm ich Redner, die ganz neu,
Doch ſteh' ich hier auf höh'rer Warte,
Als auf den Zinnen der Partei!

Der Sokrates, der iſt geweſen,
Atheniſcher Privatdocent,
Er hat nur publice geleſen,
Wie hat bezahlt ihm ein Student!
Und was er las, des braucht zu ſchämen
Sich Keiner jetzt in Wort und Schrift,
Da kenn'n Se ruhig Gift druf nehmen,
Er ſelber nahm ja darauf Gift!

Sechste Scene.

Flöricke. Friederike.

Friederike. Wenn Sie ſich hinein bemühen wollen, ich habe Alles in den Saal geſtellt?

Flöricke. In den Salon? Warum nicht hier? Bei des ſchöne Wetter?

Friederike. Das geht nicht. Heute iſt der erſte April, und da iſt hier Rütli!

Flöricke. Rütli? Was iſt das?

Friederike. Eine kleine, geſchloſſene Geſellſchaft, die ſich am Erſten jedes Monats hier zuſammenfindet.

Flöricke. So? Wer ſind denn die Herren?

Friederike. Bekannte von Herrn Spadelius: Ein Juriſt — ein Kaufmann — ein großer Magerer — der — der Miniſter ſtudirt.

Flöricke. Miniſter ſtudirt?

Friederike. Ja er iſt — Gott wie nennen ſen doch — Düplo — Duslo — Diplomat! —

Flöricke. Ach, Herr Paradewitz!

Friederike. Richtig, Herr Paradewitz, ſo heißt er, und der, (zeigt auf einen Platz) der hier ſitzt, des iſt Herr Tannemann, der iſt Buchhalter auf einem großen Comptoir, der kann rechnen — rechnen ſag' ich Ihnen — der weiß jeden Groſchen, der im Staatsſchatz drin ſein muß, beſſer als 'n Finanzminiſter.

Flöricke. Leider!

Friederike. Und der hier rechts, das iſt Herr Timon, der is Referendarius.

Flöricke. Referendarius? Hat er nicht 'en Werk über ird'ſche Unſterblichkeit geſchrieben?

Friederike. Ne, aber er warf' uf'n Commiſſariat, uf 'ne Anlage.

Flöricke. Ach, du lieber Gott! So'n Referendarius is unter de Beamten, wie der Februar unter de Monate — er hat am wenigsten und alle vier Jahr giebt's man 'ne kleine Zulage.

Friederike. Iſt das 'n geſcheidter Mann, der kann ſprechen, mit Gefühl! Wie'n Advokat! Der macht ſich ſogar ſelbſt was vor, der redet ſich ein, er hat 'n reichen Onkel, und ſpielt 'n leichtſinnigen Neven!

Flöricke. Aber warum nennt ſich die Geſellſchaft Rütli?

Friederike. Weil ſie ſich, wie Friedrich von Schiller in ſeinen Schweizer von Wilhelm Tell, geſchworen haben, ihrer Meinung und ſich ſelbſt treu zu bleiben!

Flöricke. Alſo ewige Freundſchaft und ſchlechte Witze. Ja, ſo 'ne Jugend die hat's in ſich, is 'ne feuergefährliche Menſchheit. Jede Idee is 'n Funke und zünd't und brennt gleich wie'n Pulverfaß; da wird denn weiter nichts geſungen als: „Wir Menſchen ſind ja alle Brüder," und „Seid umſchlungen Millionen," und lauter ſo 'ne ſchöne Lieder. Aber ſpäter, da wird's plumbrig. Da heißt's bloß; Mein erſt Gefühl is preußiſch Courant, und Alles andere Eſſig. (bricht plötzlich ab.) Na, ich will nicht ſtören! (will gehen, bleibt ſtehen) Aber den Herr Paradewitz, den hätt' ich gern geſprochen!

(Introduktion zu Nr. 4.)

Friederike (in die Couliſſe ſehend). Da kommt er ſchon!

Flöricke. Wer?

Friederike. Herr Spadelius!

Flöricke. Spadelius? Wo iſt mein Bier? (will ängſtlich nach der falſchen Seite ab.)

Friederike. Bitte, hier! (zeigt nach dem Saal, nach welchem Flöricke eilt. Sie folgt ihm.)

Siebente Scene.

Spadelius.

Nr. 4.

Mögen regen und bewegen
Haß und Neid auch Jedermann,
Freudig gleit' ich, und beſchreit' ich
Meines Lebens heitre Bahn!
Niemals den Verluſt beklag' ich,
Klagen eben wär' Verluſt!
Denn mein Kapital — das trag' ich
Ja in meiner Lebensluſt.

Seh' ich Pfaffen und Miniſter,
Und Geheimhofrätherei!
Millionaire, Geldphiliſter,
Geld und Titelkrämerei!
Eitle Weiber, ſtolze Leiber
Sammt und Seid' umfloſſen nur!
Scheint die Welt dem Poſſenſchreiber
Eine große Poſſe nur!

Die ganze Welt iſt ein Spiegel! Wie man hineinſchaut, ſo ſchaut's heraus! Der Arzt ſieht nur Patienten, der Advokat nur Clienten, der Roué ſieht überall Leute, die ihn mahnen, und der Roi ſieht nur Unterthanen! Die jungen Mädchen ſehen immer nur Verlöbniſſe, und die alten Weiber am liebſten Begräbniſſe! Dem Poſſenſchreiber ſind aber die Menſchen ganz Wurſt, denn er ſieht in jedem nichts als den Hanswurſt!

Achte Scene.

Spadelius. Friederike.

Friederike. Herr Spadelius! Ich grüße Sie!

Spadelius. Ah! guten Tag! wie geht's, Preppenmädchen!

Friederike. Ach, immer mit Ihrer Preppenſepperei! Weil ich, um die Noten zu bezahlen, Preppen verkleppen thue, deswegen verhöhnen Sie mir?

Spadelius. O, durchaus nicht! Ich wünſchte nur, ſelbſt etwas für Dein Talent thun zu können! Aber Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht! Wenn mein heutiges Luſtſpiel gefällt, kriegſt Du Alles, was bei mir habe. Vorläufig bringe ich Dir ein Billet.

Friederike. Zu Ihrem Stücke! Herr Gott! Ich kann ja nicht fort! Es iſt ja heut Rütli!

Spadelius. Heut? Rütli?

Friederike. Die Herren haben ſich alle anmelden laſſen!

Spadelius. Und keiner hat an mein Stück gedacht! Sind das —

Friederike. Die guten Freunde mit Gefühl!

Spadelius. Leider!

Friederike. Ja, der iſt hier.

Spadelius. Wer denn?

Friederike. Der „Leider!"

Spadelius. Wie denn?

Friederike (leiſe). Flöricke!

Spadelius (leiſe). Wo denn?

Friederike (nach dem Saal zeigend). Hier! (leiſe) Er hat mir Alles geſagt!

Spadelius. Was denn?

Friederike. Von ihr!

Spadelius. Von wem denn?

Friederike. Von Fräulein Auguste! (Zieht ihn nach dem Hintergrunde, als fürchte ſie, Klöricke könne etwas hören).

zugleich { Kommen Sie! Kommen Sie! Ich werde Ihnen Alles erzählen.
Spadelius. Wo denn, wie denn, was denn?

(Sie gehen Beide nach dem Hintergrunde.)

Neunte Scene.

Vorige. Timon. (Akten unter dem Arm.) **Tannemann.** (Hierauf folgen nach und nach einzeln oder paarweiſe) **die übrigen Rütligenoſſen.** (Sie begrüßen ſich gegenſeitig und bewegen ſich im Hintergrunde ohne die Handlung zu ſtören.)

Timon. Tannemann.

Nr. 5.

Freundſchaft iſt's, die uns verbunden —
Froh und glücklich hat gemacht!
Selig, wer 'nen Freund gefunden!
:,: Heiter ihm das Leben lacht! :,:

(Kommen vor.)

Nachſpiel.

(Die ganze Scene heiteres, ungezwungenes Spiel. Der Ton der drei Freunde iſt faſt durchweg in dieſer Scene ein Gemiſch von jugendlichem Humor und leichter Ironie.)

Spadelius (hat Friederike im Hintergrunde gelaſſen, iſt vorgeſtürzt, hat Timon und Tannemann umfaßt und tanzt mit ihnen während des Nachſpiels.)

Timon (nach dem Nachſpiel ſich Spadelius Arm entwindend). Donnerwetter! Dir iſt wohl der Frühling in die Beine gefahren!

Spadelius. Triumph, Freunde! Springt! Singt! Die Welt iſt mein, denn Sie iſt die Meine!

Tannemann. Wie?

Timon. Sie?

Spadelius. Ja, Sie, die ich meine!

Timon. Auguſte?

Tannemann. Des reichen Flöricke —

Timon. Seine Tochter?

Spadelius. Still! Er iſt hier! Er hat ſich nach mir erkundigt! Das iſt das ſicherſte Zeichen meines nahen Glückes! Auguſte! Mein Weib? O, Weltall, was biſt Du? Firmament, Sonne, Mond und Sterne ſucht Euch eine andere Beſchäftigung! Ich kann Euch nicht mehr gebrauchen! Lerchen und Nachtigallen! Was iſt Euer Ton, was iſt Euer Sang gegen den Paradieſesklang: Auguſte Spadelius, geborene Flöricke!

Tannemann. Und ihre zwanzigtauſend Thaler!

Spadelius. Elender! Noch einmal dieſes Wort und Du verendeſt, menſchgewordene Copiermaſchine!

Timon. Entſchuldige, dreißigtauſend Thaler wollte er ſagen!

Spadelius. Was? Auch Du, aktenſtaubiger Jüngling! Auch Du wagſt es, — das Frühlingsjauchzen meiner Dichterſeele in den Terminkalender Deiner Erbärmlichkeit zu zeichnen. (Er nimmt eine Gabel vom Tiſch.) Herr meines Lebens! was hält mich ab, die Welt von einem überzähligen Auskultator zu befreien! (Er dringt auf Timon ein.)

Timon (entweicht).

Tannemann (tritt dazwiſchen).

Friederike (aus dem Hintergrunde tragiſch dazwiſchen tretend). O haltet ein! Ich bin für's Tiſchzeug reſponſabel! Und dann verbiegen Sie mich noch die Gabel. (Sie nimmt ihm die Gabel weg.)

Spadelius (auf Friederike deutend). Der Genius und die Geſellſchaft!

Tannemann (ſingt zur Cathinka-Polka).

Wo rohe Kräfte ſinnlos walten,
Wenn ſich die Völker ſelbſt befrein,
Da kann ſich kein Gebild geſtalten,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n!

Spadelius (einfallend mit Tannemann tanzend). Dudeldi, dudeldi, dudeldei!

Timon. Aber, Kinder, ich bitte Euch!

Spadelius (wie Tannemann ſingend und zuletzt beide erfaſſend).

Nichts Heiliges iſt mehr, es löſen
Sich alle Bande frommer Scheu!
Der Gute räumt den Platz dem Böſen
Und alle Laſter walten frei!

Aber ſagt 'mal Menſchen, wo iſt denn Parabewitz?

Timon. Der kommt heute nicht.

Tannemann. Parabewitz kommt heute nicht? Das wäre ja das Erſtemal, daß das Rütli nicht vollſtändig wäre!

Timon. Es iſt heut Vorſtellung beim Miniſterialdirector des Innern.

Spadelius. Miniſterialdirector des Innern? Wie kommt denn der dahin?

Timon. Das wundert Dich allerdings, Du Gaſſenhauerbereitungs- und Poſſenverbreitungsinſtitutbeſitzer, — aber Freund Parabewitz will ſich gefördert, placirt ſehen —

Tannemann. Gewiß, man muß Carriere machen.

Spadelius. Carriere? Rieke! Einen Cognak! (Singt.) „Mir wird conſtitutionell zu Muthe — ich weiß nicht was das heißen ſoll,

Tannemann (fällt ein ſingend). Mir iſt, als hätt' ich eine Knute, verſchlungen — Gott, mir iſt nicht wohl!"

Timon. Das Ding kenne ich. (Zu Spadelius.) Das iſt von Dir.

Tannemann. Auch von Dir. Biſt doch ein großer Mann, Spadelius! Deine Lieder ſind in alle Kaſten der Geſellſchaft gedrungen.

Timon. Namentlich in alle Leierkaſten.

Tannemann. Ja, das iſt wahr! Spadelius iſt derjenige Dichter in Berlin, der am meiſten citirt wird.

Timon. Vor's Stadtgericht, meinſt Du? (Sie lachen.)

Spadelius (zu Timon). Na, hör' 'mal, wenn Dir Rothſchild

für dieſen Witz einen Dreier giebt — dann muß er unter Curatel geſtellt werden. —

Tannemann. Das kann Timon beſorgen, der iſt ja beim Vormundſchaftsgericht.

Timon. Nein, ich habe dieſe Kindereien aufgegeben. Ich habe einen ziemlich bedeutenden Prozeß erwiſcht, wo ich Gelegenheit finde, meine Code Napoléon-Gelehrſamkeit auszukramen. Meine Clientin ſtammt aus einer gräflichen Familie in Schleſien — hat aber Beſitzungen am Rhein — coleſſales Vermögen — noble Dame — in Scheidung mit ihrem Manne, maltraitirt — verfolgt von ihm — das Alles giebt der Sache einen gewiſſen Glan. —

Tannemann. Iſt ſie jung — ſchön?

Timon. Sie hat 'n herrliches ſchwarzes Auge — und wenn ſie bei dem Prozeſſe glücklich davonkommt —

Spadelius. Na, wenn ſe ſchwarze Augen hat, — da kann ſe ſchon gar nicht mit 'nem blauen Auge davon kommen.

Tannemann. Na, wer weiß! Timon hat Talent, Ueberredungskraft. Wenn er ihren Prozeß gewinnt, kann er vielleicht einen noch größeren gewinnen.

Timon. Ah, bah! Ein Weib, das ich nicht liebe! Nie!

Tannemann. Brave! Brave!

Timon. Und dann, meine Louiſe! Meine kleine Putzmacherin! Sie ſtürbe vor Schaam und Gram! Ich werde ſie nie verlaſſen. (Bei dieſen Worten iſt Friederike in ſeine Nähe gekommen. Er wendet ſich zu ihr und umarmt ſie.) Ach, Friederike! Holde Hebe! Wie reizend ſiehſt Du heute aus. (Er ſucht mit ihr bei Seite zu gehen.) Einziges, geliebtes Weſen, komm' an die treue Bruſt eines deutſchen Jünglings. (Plötzlich den Ton fallen laſſend.) Sag' 'mal, mein Herze, kannſt Du mir nicht bis morgen 'nen Thaler acht Groſchen borgen?

Friederike. Schon wieder klamm. (Zieht aus der Schürzentaſche Geld.) Hier — jetzt macht's mit dem Andern vier und zwanzig.

Timon. Schon gut, meine Tochter! Wenn ich 'mal Miniſter werde, ſoll mein jüngſter Sohn Deine älteſte Tochter heirathen!

Spadelius (welcher hinzu getreten). Das iſt 'n Leichtſinn von Dir, hör' mal, das Mädchen heirathet vielleicht auf den Schwindel und Du kannſt dann Deine Verpflichtungen nicht erfüllen!

Timon. Fauler Dichter! Hebe Du Deine Phantaſie lieber für Deine Stücke auf, es fehlt Dir ſo immer an Stoff!

Spadelius. Stoff! Ja wohl! Stoff! Rieke! Stoff! Sekt! Champagner!

Tannemann. Rieke, den Champagner!

Friederike. Gleich! Gleich! Meine Herren! (Ab.)

Zehnte Scene.

Timon. Spadelius. Tannemann. Sämmtliche Rütligenoſſen.

Timon. Wir ſind allein, das Rütli beginne!

Spadelius (nach dem Hintergrunde rufend). Auf! Auf, zum Rütli!

Alle. Auf, zum Rütli!

(Sie treten ſämmtlich in den Vordergrund.) Timon, Spadelius und Tannemann erheben jeder drei Finger der einen Hand zum Schwur, mit der andern halten ſie ſich umſchlungen. Um ſie herum Gruppen der übrigen Rütligenoſſen.

Zu Nr. 5.

Mag uns auch das Leben ſcheiden,
Unſere Freundſchaft ſcheidet nie!
Ewigkeit geſchwor'nen Eiden!
Treue Freunde halten ſie.

(Sie treten auseinander.)

Elfte Scene.

Vorige. Friederike. Kellner und Kellnerinnen.
(Letztere bringen Champagnerflaſchen und Gläſer.)

Lied mit Chor.
Nr. 6.

(Während des Geſanges werden die Flaſchen knallend entkorkt, die Gläſer eingeſchenkt, angeſtoßen und ausgetrunken.)

Spadelius.

Wirthshaus! Wirthshaus!
Champagnerwein!

(Hier tragen die Kellner die bereits gedeckte lange Tafel mit Gläſern und Flaſchen ganz in den Vordergrund, ſetzen die Stühle und Alles placirt ſich.)

Chor.

Ja ziſcht und giſcht der Götterſekt,
Falleri, Fallera!
Das krabbelt, kribbelt, juckt und neckt,
Fallera!

Spadelius.

Man ſieht die ält'ſten Schönen dann
Für griechiſche Helenen an!
Man glaubt und ſchwört,
Daß ſie noch werth
Falleri, Fallera!
Man ſchwört! —

Chor.

Drum 'raus die Stöpſel, daß es knallt!
Und ſtimmet ein, daß laut es hallt!

Spadelius.

Denn der Wein der Jugend!
Iſt der Champagnerwein!
Schenkt mir ein
Den köſtlichen Wein!

(Spricht ſein Glas erhebend.) Wie uns auch das Leben ſcheidet! Nie ſoll Freundſchaft von uns ſcheiden! Auf die glückliche Zukunft eines Jeden von uns!

Alle (anſtoßend). Hoch! (Trinken ihre Gläſer aus.)

Tannemann. Ich leere das Glas unſeres abweſenden Freundes Parabewitz, auf ſeine Zukunft als Premierminiſter.

Alle. 's iſt's recht! Angeſtoßen! Er lebe hoch!

Timon (zu Tannemann. Ein neues Glas ergreifend). Und auf die Deinige als Hofbanquier!

Tannemann. Da irrſt Du Dich! Banquier des Volkes will ich werden! Ein Rothſchild der Demokratie!

Timon. Ja, Alles für das Volk! Alles durch das Volk!

Spadelius (ſein Glas erhebend). Auf daß Eure Worte wahr werden!

Tannemann. Und auf den glücklichen Erfolg aller Stücke unſeres Spadelius!

Spadelius (aufſpringend, wie aus einem Traum erwachend.) Herr Gott! Mein Stück! Wie ſpät iſt es?

Tannemann. Richtig! Heut iſt ja Dein neues Luſtſpiel —

Timon. Alles geht heut in's Theater —

Spadelius. Nur Ihr nicht — Meine Freunde!

Timon. Wer ſagt das?

Tannemann. Wir ſind allemal da! (Schlägt in die hohle Hand.) Kennſt Du dieſe Töne?

Spadelius. O, ich habe heute gräßliche Angſt!

Timon. Deine alte Feigheit!

Tannemann. Die ſich immer in Wohlgefallen auflöſt, glücklicher Dichter!

Spadelius. Ach, wenn Ihr wüßtet, was während der erſten Vorſtellung eines Stückes in mir vorgeht. Dieſer qualvolle Wechſel von Freude und Furcht. An einem Zufall hängt oft die ganze Entſcheidung. Ein Schauſpieler' der — der — ſtecken bleibt — der — der —

Tannemann. So wie Du jetzt zum Beiſpiel. —

Spadelius. Ja wohl, ein einziger ſchwacher Moment läßt alles vorangegangene Glückliche vergeſſen! Ich bitte Euch wie ſpät iſt es?

Timon. Wir haben noch Zeit!

Tannemann (hat nach der Uhr geſehen). Sieben durch!

Spadelius (in höchſter Extaſe). Sieben durch! Eine Droſchke! Um Gotteswillen, eine Droſchke!

Timon. Biſt Du wahnſinnig?

Spadelius (auf- und abrennend). Der erſte Akt iſt vorbei! (zu einem eintretenden Kellner.) Zwei Droſchken! Ein Königreich für zwei Groſchen, Droſchken — Groſchen, Droſchken.

(Kellner ab.)

Friederike (ſtürzt athemlos herein). Herr Spadelius!

Spadelius. Was giebt's?

Friederike. Der Theaterdiener war eben hier. —

Spadelius. Großer Gott!

Friederike. Der erſte Akt iſt vorüber, und —

Spadelius. Alles verloren!

Friederike. Hat ſehr gefallen!

Spadelius. Alles gewonnen! Hurrah!

Timon. Tannemann. Friederike. (Alle umherſpringend. allgemeiner Jubel.) Hurrah, Hochheirassasa! Vivat hoch! Hurrah!

Spadelius. Alles gewonnen: Mein Stück! Meine Ehre! Meine Liebe! Meine Auguſte! Meine Gläubiger! (dankbar zum Himmel blickend.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Flöricke (hat die Serviette mit großem Zipfel unter das Kinn geknüpft).

Flöricke (Spadelins letzte Rede verbindend). Was bin ich ſchuldig?
Spadelins. Herr Flöricke!
zugleich { **Timon.** Wie, Herr Flöricke!
Spadelins. Ein Glas für Herrn Flöricke!
Flöricke. Was geht hier vor, welch ein Lärm?
Timon. Ein Stück —
Friederike. Hat gefallen!
Flöricke. Iſt es möglich!
Spadelins. O Herr Flöricke! Ergreift Sie nicht dieſer Augenblick! Werfen Sie den Vater, werfen Sie den Menſchen fort, und ſein Sie ganz Handſchuhmacher! (Zieht aus allen Taſchen Geld.) Hier Rieke! Alles was ich bei mir habe! Du gehſt auf's Conſervatorium nach Leipzig;
Friederike. Auf's Conſervatorium? Mag der Himmel es Ihnen vergelten.
Flöricke (für ſich laut). Das ſoll geſchehen! Er wird mein Schwiegerſohn und kriegt's ganze Vermögen.
Kellner (kommt). Die Droſchken ſind da!

(Zwei Droſchken kommen in den Garten bis zur Mitte der Bühne.)

Finale.

Nr. 7.

(Alles ſucht nach Hüten und Stöcken, allgemeine Verwirrung.)

Fort zum Wagen!
Ohn' Verweilen!
Laßt uns jagen!
Laßt uns eilen;

Eilen, jagen!
Eilen, jagen!
In's Theater!
:: Fort von hier! ::

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Spielt ſechs Jahre ſpäter als der erſte.) Eleganter Salon. Zwei Mittel- und Seitenthüren. An den Wänden viele lithographirte und colorirte Bildniſſe von Spadelius in verſchiedener Größe. Ebenſo mehrere Statuetten und Büſten. Links über der Verſenkung ein Schreibtiſch. Auf demſelben unter Papieren und Schreibmaterialien zwei ſilberne Teller, wovon der Eine Viſitenkarten, der Andere farbige Briefe enthält. Unter dem Bureau ein Papierkorb.

Erſte Scene.

Joſeph, Heinrich (in reich gallonirter Livrée, ſtäuben die Meubles ab.)

Joſeph. Sag' mal, Heinrich! wie hoch mögen ſich wohl jetzt die Einkünfte unſeres Herrn belaufen?

Heinrich. Das iſt ſehr leicht zu berechnen! Er ſchreibt jährlich zwei Stücke, und jedes bringt ihm ſeine 5000 Thaler.

Joſeph. 5000 Thaler! Für ſo'n Zeug, das er in acht Tagen zuſammenſchmiert!

Heinrich. Ja, er iſt einmal in der Mode, und da muß jedes Theater ſeine Dinger kaufen. Und was trägt nicht ſein Journal, das ich

mit ſchreiben helfe! Es iſt wirklich ſchauderhaft, wenn ich daran denke. Ich, Mitarbeiter des Blattes und gleichzeitig Bedienter des Redacteurs!

Joſeph. Du Mitarbeiter?

Heinrich. Natürlich! Sind in unſerm Organe nicht alle Unglücksfälle von mir? Habe ich nicht alle Sterbefälle, alle Geburten und Trauungen zu beſorgen?

Joſeph. Ja, das iſt wahr.

Heinrich. Habe ich nicht vier Wochen wegen eines Angriffs auf das Miniſterium in der Hausvoigtei geſeſſen?

Joſeph. Du?

Heinrich. Von wem iſt der Aufſatz? fragte die Behörde. Ja, da wollte keiner ran. Ich mußte meinen Namen dazu hergeben!

Joſeph. Was Du ſagſt! (Ständt weiter ab.)

Heinrich (in ſtolzer Stellung in der Mitte der Bühne). O, die Herren Schriftſteller! Sich hinſetzen und ſchreiben, das iſt keine Kunſt — ſich aber ſetzen laſſen für das, was man nicht geſchrieben hat — das kann nur ein —

Zweite Scene.

Vorige. Spadelins (mit Mantel und Hut durch die Mittelthür rechts).

Spadelins (welcher die Thür leiſe geöffnet und die letzten Worte gehört). Schafskopf! Was haſt Du wieder hier für Monologe zu halten?

Heinrich (fährt erſchrocken zuſammen und nimmt Spadelins den Hut ab).

Joſeph (nimmt Spadelins den Mantel ab).

Spadelins. Correcturen beſorgt?

Heinrich. Zu befehlen, Herr Doktor!

Spadelins. Billets abgegeben!

Joſeph. Zu befehlen, Herr Doktor!

Spadelius. Wer dagewesen?

Heinrich (welcher den Teller mit den Visitenkarten ergriffen und ihn Spadelius präsentiert). Vierzehn Visitenkarten, Herr Doktor!

Spadelius (wählt in den Visitenkarten, bekannte Namen murmelnd.)

Joseph (hat den Papierkorb ergriffen und sich links bei Spadelius postirt.)

Spadelius (wirft sämmtliche Visitenkarten vom Teller in den Papierkorb). Briefe angekommen?

Heinrich (hat den silbernen Teller mit den Briefen ergriffen und präsentirt ihn Spadelius).

Spadelius (ergreift einen Brief nach dem andern von dem rechts präsentirten Teller, erbricht ihn, — liest ihn wie folgt und wirft ihn dann in den links präsentirten Papierkorb). „Bitte um Erwähnung meines Werkes über Quetschungen!“ fort! „Um acht Uhr in der Stechbahn! Deine Louise.“ Fort! (Erbricht ein großes Couvert, worin eine Brochüre) „Dichtungen von Hofmann!“ Hofmann 'n berühmter Name! (Blättert in dem Buche und liest:) „An Ihr! Ewig lieb' ich Engel Dir! Engel, das gesteh' ich Dich! Theurer Engel, liebst Du mir? Dann, o Engel, schreib' es mich!“ Sehr gut! (Steckt das Buch in die Rocktasche.) „Geehrter Herr! Gestern bin ich mit meinen beiden Elephanten und andern wilden Thieren hier angekommen. Es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie meine Menagerie mit Ihrer Gegenwart verherrlichen wollten.“ Schafskopf, fort! „Morgen um elf Uhr erwarte ich Sie an der bewußten Stelle im Kastanienwäldchen. Ihre Sie ewig liebende Amalie!“ (Freudig) Ah! (Den Brief zärtlich betrachtend und ihn dann in die Westentasche steckend.) Ich werde kommen. (Einen Brief nehmend.) Was ist das? „An den berüchtigten Doctor Spadelius. Wenn Es sich noch einmal einfallen lassen, meine Person zum Gegenstand einfältiger Witze auf der Bühne zu machen, so hau' ich Sie!“ Hahaha, die Blinden in Genua kennen diesen Styl!

Dritte Scene.

Vorige. Doctor Wehr.

Wehr. Mir wird die Ehre, Herrn Doctor Spadelius zu ſprechen?

Spadelius. Mit wem habe ich das Vergnügen? (zu den Bedienten.) Abtreten und anmelden!

Joſeph und **Heinrich** (ſtellen die gehaltenen Gegenſtände fort und gehen ab.

Wehr. Ich bin der Doctor Wehr, doch ich brauch' Ihnen nicht erſt zu ſagen — Sie haben von mir gehört.

Vierte Scene.

Spadelius. Doctor Wehr.

Spadelius (ihm einen Stuhl präſentirend). Bitte, nehmen Sie Platz! Was wünſchen Sie, mein Herr?

Wehr. Entſchuldigen Sie, haben Sie vielleicht zufällig eine Cigarre bei ſich?

Spadelius (präſentirt ihm eine).

Wehr. Sehr freundlich!

Spadelius. Sie wünſchen Feuer? (Hält Licht.)

Wehr (leert die Cigarrentaſche). Bitte — werde ſpäter ſo frei ſein!

Spadelius. Was ſteht alſo zu Ihren Dienſten, mein Herr?

Wehr (ſetzt ſich). Ich komme, ein Stündchen Ihrer ſchätzbaren Zeit in Anſpruch zu nehmen.

Spadelius (ſtutzt). Hm! Ah!

Wehr. Ich erlaube mir zunächſt, Ihnen einige meiner Poeſien vorzulegen. (Entfaltet ein dickes Manuſcript und fängt an zu leſen:) „Die jüngſten Töne meiner Laute. Dichtungen einer traurigen Gegenwart für eine hoffnungsvolle Zukunft, von Ludwig Auguſt — ich brauche Ihnen nicht erſt zu ſagen — Sie haben von mir gehört.

Spadelius (unterbrechend). Mein Herr, ich bedaure herzlich — ich — ich — es thut mir leid — aber ich spreche nicht deutsch!

Wehr (ihn verwundert anblickend). Wie? Sie — ach, Sie scherzen, mein Herr Doctor!

Spadelius. Nein, in der That! Ich stehe sonst sehr gern zu Ihren Diensten — aber — ich — ich bin verreist!

Wehr. Verreist? (Steht auf.)

Spadelius. Ja, seit vierzehn Tagen.

Wehr (weicht zurück).

Spadelius (verfolgt ihn mit stieren Blicken).

Wehr (drückt durch Mienenspiel seine Angst vor Spadelius aus, den er für wahnsinnig hält, sucht die Thür zu gewinnen, und geht, wenn er diese erreicht hat, rasch ab).

Fünfte Scene.

Spadelius (lacht). Der wäre auch abgefertigt! (Wirft sich in einen Sessel, und zieht das in die Westentasche gesteckte Billet heraus.) Morgen, also morgen. Es ist doch richtig, der erste April. „Der erste April!" Sonderbar! An diesem Tage wurde heut vor sechs Jahren mein erstes größeres Stück aufgeführt. Ich hatte damals Unglück. Friederike brachte in's Rütli die Nachricht vom günstigen Erfolg des ersten Aktes. Entzückt fuhren wir in's Theater. Der zweite Akt ging kalt vorüber und der dritte — welch schreckliche Nacht! Aus dem Himmel voll Geigen stürzte mich das Schrillen der Pfeifen in die Hölle der Verzweiflung. Ich lief durch die Straßen der Hauptstadt, — ich erreichte den Thiergarten — finstre Nacht umgab mich — ich wollte in den Fluß stürzen — in den Goldfischteich — er war eben so seicht, wie der Grund meines Lebensüberdrußes! — Das hat sich seitdem geändert. Die Gewohnheit hat auch hier ihr Recht geübt. Glück und Mißgeschick haben mich gestählt, und fast sorglos gehe ich heute der Aufführung meines neuen Stückes entgegen.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Nr. 8.

Das erſte Stück, das man im Leben verfaßt —
Das läßt einem nicht Ruhe, nicht Frieden, nicht Raſt!
Man denkt, jeder Menſch auf der Straße der ſchiebt
In's Theater, weil heut unſer Luſtſpiel man giebt.
Und hat gar kein Glück die Komödie gemacht,
Da ſtürmt man hinaus in die finſtere Nacht; —
In's Waſſer! ſo ruft man, mit mir iſt's vorbei! —
Doch fällt 'mal erſt ſpäter ein Stück uns auf's Neu, —
Da denkt man Ertrinken? ne, Betrinken nur!
Gewohnheit! Gewohnheit! wird zur zweiten Natur!

Als in London der kleine Prinz Wales war geboren,
Da war ganz Alt-England in Jubel verloren,
Da wurde gezecht und dinirt und ſoupirt,
Und Alles in London war illuminirt.
Jetzt iſt man ſchon ruh'ger, man bildet ſich ein:
Das ginge nicht anders und müßte ſo ſein;
Ja, käm' es jetzt vor 'Mal, daß in Jahresfriß
Bei Madam Victoria keine Kindtaufe iſt,
Ich glaube ganz England geriethe in Aufruhr!
Ja, Gewohnheit! Gewohnheit! wird zur zweiten Natur!

'S giebt Leute mit eig'ner Anſicht von Recht,
Die denken: unrecht Gut gedeiht auch nicht ganz ſchlecht,
So 'n Menſch, das iſt klar, wenn er die Gelegenheit fühlt,
Den Greifenberger er in Greifswalde ſpielt.
Und wird auf Gefängniß auch ſpäter erkannt:
Man rückt gleich hübſch aus in das heſſiſche Land!
Und wird dort ein Mann von ſehr großem Gewicht,
Der laut und vernehmlich Prinzipien ausſpricht,
Das heißt, das Prinzip der kühnen Griffe ja nur: —
Gewohnheit — Gewohnheit — wird zur zweiten Natur!

(Spadelins will ab, öffnet die Thür und ſtößt auf Flöricke.)

Sechſte Scene.

Flöricke. Spadelius.

Flöricke. Herr Doctor, Sie entſchuldigen!

Spadelius. Wie, Herr Flöricke, Sie? Was verſchafft mir die Ehre, das Vergnügen?

Flöricke. O, mein Herr Doctor, ſpotten Sie nicht —

Spadelius. Wie lange habe ich Sie nicht geſehn? —

Flöricke. Mehrere Jahre ſind verfloſſen. Sie ſind inzwiſchen ein reicher geehrter Schriftſteller geworden — ich ein armer Mann.

Spadelius. Ein armer Mann?

Flöricke. Leider! durch meinen Schwiegerſohn, durch Ihren einſtmaligen Freund. —

Spadelius. Parabewitz?

Flöricke. Ja, Herr Parabewitz, der ſeinen Poſten als Geſandtſchaftsſecretair verloren, Spieler geworden iſt, und mich und meine Tochter verrungenirt hat.

Spadelius. Die arme Auguſte! Wie habe ich Sie geliebt, wie habe ich ſie angebetet!

Flöricke. Und doch ihre Hand ausgeſchlagen, als ich Parabewitz als Deputation zu Sie ſchickte und Ihnen dieſer dieſe in meinem Namen antrug. —

Spadelius. Was ſagen Sie? Parabewitz? Niemals! Nie hat er mir eine Sylbe geſagt. —

Flöricke. J, das iſt nicht möglich —

Spadelius. Sie gaben ihm den Auftrag?

Flöricke. Natürlich! Er war ein ſehr dicker Freund von Sie, wie ſollte ich nicht —

Spadelius. Und welche Antwort gab er Ihnen?

Flöricke. Er meinte, Sie müßten ein freies und ungebundenes Leben führen — als dramatiſcher Schriftſteller könnten Sie nich —

Spadelius (einfallend). Der Verräther! Und was thaten Sie?

Flöricke. Ich ließ mich täuſchen. Sie waren ja auch ſo plötzlich aus meinem Hauſe gezogen —

Spadelius. Mein Luſtſpiel war durchgefallen — ich konnte die Schande nicht ertragen —

Flöricke. Ja, meine Tochter coch nich! Sie war außer ſich! Fortwährend in duſtre Traurigkeit, in eenem Alennen.

Spadelius. Trotz meiner Entfernung, trotzdem ſie mich haſſen, verabſchenen mußte?

Flöricke. Ja, ſehn Se, ſo 'n weibliches Herz is wie 'n Kneipier, jemehr man bei ihm hängt, deſto weniger wird man vergeſſen! Ich ſagte, weene nich, Juſte, Du biſt 'n hübſches Mädchen, Du wirſt nich lange ohne Verhältniß ſind. Man muß'n Himmel vor Allens danken! Aber ihre Ufregung war zu greß, und Parabewitz benutzte des; ſie blieb in einem Weinen, des war Waſſer uf ſeine Mühle! Er hielt um ihre Hand an — er war ein verſchlagener Dirlomat, ſie eine ausgeſchlagene Handſchuhmacherstochter. Ich ſagte ja, ſie ſagte nicht nein, und vierzehn Tage darauf war de Hochzeit!

Spadelius. Das iſt ſchrecklich! Schrecklich!

Flöricke. Ja, mit dem Gürtel, mit dem Schleier ſinkt der ſchöne Wahn in's Feuer, aber gegen Verſehunkens kann ſich keen Menſch exponiren. Man muß'n Himmel vor Allens danken.

Spadelius. Was ſagen Sie?

Flöricke. Ja, ſehen Sie, als ich noch 'n reicher Mann war, da war mir nichts recht genug. L e i d e r ! Ich bin dafür geſtraft: Man muß'n Himmel vor Allens danken!

Spadelius. Aber Ihre Tochter?

Flöricke. Sie iſt meiner Sorge überlaſſen. Parabewitz hat Allens durchgebracht, ſelbſt was ſe ihm als Bräutigam geſchenkt hat, de goldnen Ketten un de Brillantringe, un de goldnen Cylinderuhren, un alle Pfänder ihrer Liebe hat er ufgefreſſen. Meine Häuſer ſind ſchon alle zum Deubel, ſo haben ſe mir in de Verſchmetterung.

Spadelius. Na, das ſchadet nichts, Sie haben noch immer Ihren ehrlichen Namen!

Flöricke. Ehrlichen Namen? (Lacht.) Ach! Herrjös! Ick verkoofen Ihnen vor vier Silbergroſchen. Ehrlicher Name! Heut zu Tage, wo man die Liebe zum Vaterlande im Zuchthaus ſperrt und Haß und Fluch Mode iſt. (Er langt eine Schnapsflaſche aus der Taſche und trinkt.)

Spadelius (ſieht ihn verwundert an).

Flöricke (nach einer kleinen Pauſe). Nicht aus Vergnügen — aus reinem Mißvergnügen. Is Ihnen gefällig? Sie haben ſonſt doch ooch manchmal einen gehoben —

Spadelius. Ich will Sie nicht beleidigen — obgleich —

Flöricke. Ach was! Sage mir, was Du trinkſt und ich werde Dir ſagen, was Du biſt. 'S iſt Pommeranzen bitter — ſehn Se — Herr Doctor — und ſo is mir ooch — ſehr pommeranzig. (Hat die Flaſche genommen und trinkt.) Aber man muß'n Himmel vor Allens danken! Und nu komme ich Sie zu bitten, daß ſie — (verlegen) — vielleicht durch Ihr Blatt — oder —

Spadelius. Ich ſtehe in jeder Beziehung zu Dienſten.

Flöricke. Die Herren Timon und Tannemann könnten mir ooch vielleicht behülflich ſein. Es ſind ja Ihre Freunde von dunnemals —

Spadelius. Das hat ſich etwas geändert.

Flöricke. Wie? Iſt es möglich?

Spadelius. O, wir ſind noch immer ſehr intimiet, aber ſeitdem Timon Geheimerrath geworden —

Flöricke. Geheimerath is er geworden? Ne, was doch Menſchenhände Allens machen können —

Spadelius. Ja, er iſt namentlich durch die Verbindung mit der Gräfin Katzfeld protegirt worden.

Flöricke. Was? die hat er geheirathet? Die abgeknabberte Gräfin mit der handſchuhlebernen Phyſiognomie und de ſtrohgelbe Vergißmeinnichtlaugen?

Spadelius. Ja, das war vor ſechs Jahren. Die iſt aber jetzt weit hübſcher und jünger geworden.

Flöricke (mechaniſch). Wer weiß, wezu's gut iſt! Es macht jetzt Allens Carriere, leider! Na nu wie iſt'n mit Herrn Tannemann?

Spadelius. Der iſt jetzt ein ſehr reicher Kaufmann, er heirathet Fräulein Friederike.

Flöricke. Die kleine Biermamſell, die Allens mit Jefühl aus de Mulakogaſſe —

Spadelius. Die jetzt gefeierte Tänzerin.

Flöricke. Tänzerin?

Spadelius. Sie iſt von der Oper zum Ballet übergegangen. Aber nun ſagen Sie, werther Freund, was treiben Sie denn nu eigentlich?

Flöricke. Vorläufig gar niſcht! Ich rooche Cigarren und ſeh' mir die Aſche an!

Spadelius. Is allerdings viel Concurrenz in dem Artikel —

Flöricke. Ja, thut mir ooch viel Dampf an — alleene ich würde jede andere Beſchäftigung annehmen — wenn ich nur eene hätte —

Spadelius. Halt! Ich hab's! Ich ſtelle Sie bei meinem Blatte als Correktor an: Sie können doch leſen und ſchreiben?

Flöricke. Na des verſteht ſich — wovor wäre ich denn Handſchuhmacher?

Spadelius. Und mit der Interpunktion — wie ſteht's denn da?

Flöricke. O — da weiß ich in *jedem Punkte* — mit *jedem Punkte* Beſcheid.

Spadelius. Das iſt auch nöthiger als Sie vielleicht denken!

Duett.

Mel.: Giebt's denn gar kein Weg ꝛc.

Spadelius.

Von großer Wichtigkeit —
Iſt in der heutigen Zeit,

Wo die Cenſur gewichen der Caution. —
Daß man verſteht exact,
Mit ganz beſonder'm Takt
Die Lehre von der Interpunktion!

Flöricke.

Weil wer ein Deutſcher iſt —
Gern zwiſchen den Zeilen lieſt
Und ſo das Beſte denket ſtill für ſich.

Spadelins.

Ja daran iſt nur ſchuld
Die himmliſche Geduld
Des deutſchen Vol — hier kommt Gedankenſtrich!

Es iſt aus dunkler Nacht,
Ein Jemand jetzt erwacht,
Der lange, lange Zeiten ſchlief, —
Und ſeinen Fuß er jetzt,
Durch ganz Europa ſetzt
Hat nicht Paßkarte und nicht Bürgerbrief!

Flöricke.

Da kriegen gleich ihn her —
Ja die Conſtabulär,
Zeigt er auf dem Berliner Bahnhof ſich —

Spadelins.

Nein! Ungehindert reiſt
Durch jedes Land der Geiſt,
Der Geiſt der Frei —

Beide.

(Flöricke hält ihm den Mund zu.) — Hier kommt Gedankenſtrich!

Spadelins.

Der Gott, der's Eiſen ſchuf,
Gab uns auch den Beruf

Im Kampf zu wahren unſer heilig Recht.
Drum ſoll der Deutſche nicht
In übertriebener Pflicht
Vergehn als feiger, unterthänger Knecht.

Flöricke.

Wenn's Schwert des Bruders blitzt.
Er ſtill bei Muttern ſitzt
Und zupft Charpie 's — is wirklich jämmerlich.

Spadelins.

Nach Schleswig-Holſtein gehn.
Wird gar nicht gern geſehn
Von deutſchen Fürſten —

Beide.

Hier kommt Gedankenſtrich!

Spadelins.

In einem kleinen Land
Da leiſtet Widerſtand
Gleich Alles — kündigt den Gehorſam auf.
Und ſelbſt die Polizei. —
Der Fall iſt wirklich neu. —
Läßt ruhig gehn die Dinge ihren Lauf.

Flöricke.

Und ſelbſt das eig'ne Heer
Will jetzt recht 'ran nicht mehr.
Ja, ſo 'ne Lage die iſt fürchterlich!

Spadelins.

Man denkt 's iſt Alles futſch,
Und macht geſchwind 'nen Rutſch.
Nach Boden —

Beide.

Still! Hier kommt Gedankenſtrich

Siebente Scene.

Friederike (in eleganter Toilette). **Heinrich** (folgt ihr).

Heinrich (kommt zuerſt und öffnet Friederiken die Thür).

Friederike. Herr Doctor zu Haus?

Heinrich. Ich werde gnädiges Fräulein gleich anmelden. (Ab.)

Friederike (ſich im Zimmer umſehend). Wie überladen! Wie geſchmacklos! Man ſieht doch gleich den Parvenu. Und dieſe verſchiedenen Bildniſſe, die ſein theures Selbſt in allen Formen zeigen. Welch grenzenloſe Eitelkeit! (Zu Heinrich, der aus dem Zimmer zurückkehrt.) Nun kommt denn der Herr noch nicht?

Heinrich. Er wird ſogleich erſcheinen. (Ab.)

Achte Scene.

Friederike (allein. Sieht nach der Uhr). Sechs Uhr! Noch eine Stunde bis zum Theater! (Wirft ihre Mantille ab und kommt im glänzendſten Balletkoſtüme vor.) Gut, daß ich ſchon zu Haus Toilette gemacht und ſo noch Zeit für Spadelius habe. Ob es mir gelingen wird ihn für meine Pläne zu gewinnen? Gleichviel! Tannemann wird und muß mein Gatte werden! Ich bin zu Allem fähig, ehe ich mich dem Hohne meiner Colleginnen ausſetze! O dieſe Damen vom Ballet! Wie werden ſie ziſchen, ſticheln, hecheln — nein! dieſe Schadenfreude darf ich ihnen nicht bereiten. Nur zu lang ſchon habe ich die Kabalen und Intriguen dieſer tugendhaften Coryphäen erduldet. Ich will ihnen zeigen, daß ich ihrer Parole würdig bin:

Nur beim Ballet iſt noch Glück, Ruhm und Ehre,
Nur beim Ballet macht man noch Carrière!
Doch wer kann malen
All' die Kabalen
Alle die Qualen

Mit denen zahlen
Uns die Rivalen.
Ein Beiſpiel nur
Sei angeführt
Wie jede Tänz'rin
Intriguirt:

In der Loge rechter Hand
Sitzt ein junger Lieutenant
Von der Garde-Artill'rie.
Und er ſieht nur Sie — nur Sie!
Richtet ſtets nur die Jümelle
Immer nur nach jener Stelle,
Wo gewöhnlich ſie geſprungen,
Die des Kriegers Herz bezwungen.
Doch kaum daß bemerkt die Gunſt
Die Colleginnen der Kunſt,
Da kommt gleich die Flora Geier,
Die Aurora Strampelmeier
Und die Pieſke und die Peſchke
Und die Schultze und die Jäſchke,
Und das ganze edle Corps
Drängt mit Spott und Neid ſich vor,
Und da heißt es: Neumann, ſeh' man,
Wie ſich heute hat die Lehmann
Uffjekremzelt ihre Tolle,
Na, det iſt 'ne jute Volle.
Erſt drei Monat bei's Theater:
Lampenputzer iſt ihr Vater,
Und die Mutter, die thut plätten
Vor de Potsdammer Cadetten,

Und ſchon hat ſt 'ne Paſſade
Von de Artell'rie Brigade,
Na, des wäre doch man gerade
Um den netten Fähndrich Schade. —
Na, da muß ich wirklich bitten.
Wie des Kleed is ausgeſchnitten.
Mächen, Du wirſt Dir verkuhlen
Und des ew'ge Rüberſchulen!
Jotte, Jotte, Jotte, Jotte!
Ne, des is zum reenen Spotte!
Ja, was das Weib vermag, das zarte, ſchwache,
Das zeigt ſich nur allein beim Corps der Rache!

2.

Als wir noch im Corps geweſen,
Hat Herr Schwenker uns erleſen,
Sololänzer von Rel'gion
Schützt uns ſeine Protection: —
Darum hat man ihm geſchmeichelt,
Liebe ſelbſt ſogar geheuchelt,
Bis der Figurantin Hoffen,
Endlich nun iſt eingetroffen!
Gleich kennt man den Herrn nicht mehr,
Denn jetzt giebt's ein großes Heer
Von Verehrern, Diplomaten,
Attachés von fremden Staaten,
Englismans mit fetten Renten,
Hofbankiers und Präſidenten
Sitzen da und warten bang
Alle in dem erſten Rang;
Bis durch der Couliſſen Ritzen: —
Sichtbar wird des Fußes Spitze,

Gleich von allen Seiten: Bravo!
Schallt es: Bravo! Bravo! Bravo!
Und es fliegen um die Wette
Blumen, Kränze und Bouquette!
Da wird ein ſehr Tiefbetrübter
Unſer Tänzer und Geliebter,
Liebevoll ſcheint er zu blicken,
Doch vor Wuth möcht' er erſticken!
Und die Tänzerin in die Lüfte
Schwingend kneipt er in die Hüfte:
Unverſchämter! Welch' Betragen!
Bei Herrn Hoguet werd' ich klagen!
Unanſtändiger Geſell Sie!
Thun Sie das — Sie Viermamſell Sie
Aus dem indianſchen Himmel!
Herr, Sie ſind ein grober —
Ja, was das Weib vermag, das zarte, ſchwache,
Das zeigt ſich nur beim Corps der Rache!

Neunte Scene.

Spadelins. Friederike.

Spadelius. Ah, Fräulein Friederike!

Friederike (hat ſich in einen Fauteuil geworfen). Endlich!

Spadelius. Wie kommt der Glanz in meine ſtille Hütte?

Friederike (ohne aufzuſtehen). Keine Citate, lieber Doctor, ich bitte

Spadelius. Sonſt hörten Sie gern dergleichen!

Friederike. Wenn man der Bühne angehört, wird Einem im Leben Alles zuwider, was an's Theater erinnert! (Mit vornehmer Handbewegung.) Setzen Sie ſich, Doctor! — Ich habe Ihnen eine ganze Geſchichte zu erzählen.

Spadelius. Eine Räubergeſchichte —

Friederike. Meiner vereitelten Heirath —

Spadelius. Mit Freund Tannemann —

Friederike (nicht bejahend). Sie wiſſen, ſeit Jahren beſteht unſer Verhältniß — ich hatte ſein Wort — aber ſeine Freunde — (mit Beziehung) ſeine politiſchen Freunde haben ihn auf andere Gedanken gebracht.

Spadelius. Politik um Ihretwillen?

Friederike. Ja wohl, Tannemann träumt jetzt von Nichts, als von einem Miniſterportefeuil. Er iſt Banquier der Oppoſition, die durch alle erſinnlichen Mittel das Miniſterium ſtürzen will. —

Spadelius. Das Miniſterium? Deſſen Seele unſer Freund Timon iſt?

Friederike. Was thut das? Man hat Tannemann zu verſtehen gegeben, daß ſeine Verbindung mit einer Theater-Prinzeſſin ihn von ſeinem Ziele entfernen, ſeinem Anſehen ſchaden könnte.

Spadelius. Ja, das iſt möglich!

Friederike. Begreifen ſie meine Situation, — die Schande — wenn er mich ſitzen läßt?

Spadelius. Nein! (Sich ſchnell verbeſſernd.) Ja, o ja, (für ſich.) Schönheit war die Falle meiner Tugend!

Friederike. Ich werde mich aber an ihm rächen! Fürchterlich rächen!

Spadelius. So?

Friederike. Ich kenne die Quelle ſeines Reichthums! In ſchwachen Stunden hat er mir Alles mitgetheilt.

Spadelius. Was ſie ſagen?

Friederike. Sie erinnern ſich Ihres früheren Freundes Parabewitz?

Spadelius. Ich habe eben recht viel Erfreuliches von ihm gehört!

Friederike (wichtig, halblaut). Nun ſo hören Sie denn. Parabewitz war in ſeiner Eigenſchaft als Geſandtſchaftsſecretair von Allem unterrichtet, was ſich im Auslande ereignete. Durch ihn erfuhr Tannemann insgeheim, und früher als irgend Jemand, alle wichtigen Ereigniſſe, die auf die Börſe einwirken konnten.

Spadelius. O dieſe Corruption!

Friederike. So wurde er zum reichen Mann, dieſer Herr Tannemann, der jetzt den Liberalen, den Demagogen ſpielen will. Aber ich habe einen Brief an ihn entworfen, der ihn zur Beſinnung bringen ſoll. Hören Sie: (zieht ein Papier aus ihrer Muffe und lieſt:)

„Geliebter Verlebter!„
„Verlebter Geliebter!"

Spadelius. Sind das Verſe?

Friederike. Ja wohl, für ſein Stammbuch!

Geliebter Verlebter!
Verlebter Geliebter!
Wie leicht iſt's zu brechen
Ein heilig Verſprechen!
Doch ſchwer iſt's, ſich ſchützen
Vor rächenden Blitzen!
Man wird nicht verfehlen,
Es laut zu erzählen:
Woher Ihr Vermögen —
Der reichliche Segen,
Der Sie überkam,
Den Urſprung einſt nahm!
Welch unſaub'rer Quelle
Ihr Geldſtrom entflammt!
Und wären zur Hölle
Sie ewig verdammt!

Spadelius (ihr den Brief entreißend). Friederike, das könnten Sie —

Friederike (in größter Aufregung). O — ich kann noch mehr. Ich werde Enthüllungen machen, gegen welche alle anderen Enthüllungen, Idyllen ſein ſollen! Meinen Brief! Geben Sie mir meinen Brief!

Spadelius (welcher den Brief bereits in die Bruſttaſche geſteckt). Welche Aufgeregtheit! Sie werden ſich krank machen. Denken Sie an die heutige Vorſtellung, an mein neues Stück — an Ihre Rolle!

Friederike. Das lohnt nicht mehr der Mühe!

Spadelius. Wie? Weshalb?

Friederike. Ihr Luſtſpiel iſt geſtrichen. Alle politiſchen Anſpielungen, die beſten und feinſten Pointen ſind raus! Ihr Stück iſt auf'n Proppen! — — — Iſt —

Spadelius. Auf den Proppen! (Faßt ſie bei den Schultern.) Proppenmädchen, wer hat das geſagt?

Friederike. Der Regiſſeur, dem ich eben begegnete! Er kam von Timon, der jetzt der Cenſurbehörde vorſteht!

Spadelius. Timon, mein Freund Timon? Nein, das iſt unmöglich. Zu einer ſolchen Ungerechtigkeit, zu ſolcher Willkühr kann er die Hand nicht bieten!

Friederike. Seine Pflicht zwingt ihn, und Theatercenſur wird immer beſtehen.

Spadelius. Gleichviel! Ich will Alles mit Geduld ertragen, den Verluſt meiner Geliebten — meiner Freunde, — den Verluſt meines Vermögens, — aber mein Werk, mein Kind, meine Zukunft laſſe ich mir nicht ſtehlen, — laſſe ich mir nicht ungeſtraft rauben. (Will gehen.) Auf der Stelle will ich hin zu ihm, — zu dieſem Timon, um jeden Preis muß ich ihn ſprechen, mag er mir ſagen —

Zehnte Scene.

Vorige. Timon.

Timon (in der Thür ſtehen bleibend, zu Heinrich, welcher mit ihm erſcheint, herausſprechend). Machen Sie, daß Sie fortkommen!

Friederike. Der Geheimrath.

Spadelius. Timon! Laſſen Sie uns allein.

Friederike. Ich gehe in Ihr Kabinet! (Ab zur Seite.)

Timon (zu Heinrich). Ich denke wohl, ich brauche nicht angemeldet zu werden!

Spadelius (ihm entgegen eilend). Timon! Biſt Du es wirklich?

Timon. Guten Tag, mein Lieber!

Spadelius (verlegen). Nein, dieſer Beſuch — heute — jetzt in dieſem Augenblicke.

Timon. Ich — ich komme, Dir mein Bedauern auszudrücken!

Spadelius. Ich weiß bereits, mein Stück iſt vernichtet!

Timon. Vernichtet! So arg iſt es nicht!

Spadelius. Der Hauptreiz des Luſtſpiels iſt zerſtört. — Was auf die Gegenwart Bezug hat iſt daraus entfernt! — Es iſt ein Körper ohne Seele — und das — das haſt Du gethan. — Du, der mir ſo oft ſelbſt geſagt — ich ſollte den alten, breitgetretenen Weg der Poſſe verlaſſen, — mich in der politiſchen Comödie verſuchen —

Timon. Gewiß

Spadelius. Ich habe Deinen Rath befolgt. Mein heutiges Stück iſt ein Spiegel unſerer Zeit, — ein Stück Weltgeſchichte —

Timon. Wie ſie der moderne Schwärmer — nicht der ruhige Forſcher in ſich aufgenommen!

Spadelius. Timon! Das ſagſt Du!

Timon. Der Volksdichter ſoll verſöhnen! Das Oel des Friedens in die vom Sturm bewegten Wellen gießen, aber nicht mit der heißen Douche des Parteihaſſes die angſtſchweißtriefende Menſchheit überſchütten!

Spadelius. Timon! Das ſagſt Du!

Timon. Du greifſt Männer der Regierung an, die von dem beſten Willen für das öffentliche Wohl beſeelt ſind. Durch billige Witze ſuchſt Du das Anſehen derer zu untergraben, die keine Waffen gegen ſolche Angriffe haben!

Spadelius. Timon! Das ſagſt Du!

Timon. Ich komme als Freund Dir den Ausweg zu zeigen. Richte alle Deine Pfeile gegen mich, verſpotte mich, verhöhne mich wie Du willſt, aber meine Amtsgenoſſen, meine Vorgeſetzten verſchone, und nichts ſoll der Aufführung Deines Stückes im Wege ſtehen!

Spadelius. Wie? Das klingt ja wie aus vergangenen Zeiten — das iſt die Sprache des Freundes —

Timon. Ich bin der Alte geblieben. Mein Herz glüht ſo warm wie je für mein Land, für mein Volk. Aber ich muß meine Stellung behaupten, die von allen Seiten beneidet und angefeindet wird. Es iſt Ehrenſache ſich da feſtzuklammern, wo abzufallen eine Schande wäre.

Spadelius. Ein ſehr ſchöner Gedanke! Aber es kommt doch anders!

Timon. Haſt Du eine Abſchrift Deiner Arbeit hier?

Spadelius. Ein Brouillon habe ich noch in meinem Büreau!

Timon. Nun gut! Ich verlange jetzt von Dir, daß Du Dich meinem Wunſche fügſt — überſchütte mich mit der ſchärfſten Lauge Deiner Satyre — aber den Miniſter laß aus dem Spiel.

Spadelius. Wie iſt das möglich? Grade ihn trifft ja Alles!

Timon (aufgeregt). Nun ja, ja! (In die Enge getrieben, ſich unbewußt verrathend). Ja — ach Gott! — aber — ich — ich bin ja eigentlich der Miniſter!

Spadelius. Ja ſo!

(Stummes Spiel.)

Timon (verlegen ſchnell abbrechend). Aber ſchnell, ſpute Dich, hole das Manuſcript!

Spadelius (geht einige Schritte nach ſeinem Büreau, kehrt um, und umarmt Timon). Timon! Du verdienſt nicht — Geheimrath zu ſein! (Zur Seite nach einem Nebenzimmer, ſeinem Kabinet vis-à-vis ab.)

Elfte Scene.

Timon. Später Friederike.

Timon (nach einer kleinen Pauſe). Ja, ſo ſei es! So gebe ich mir den Schein des Liberalen, entgehe allen Anfeindungen in der Preſſe, und habe doch meinen Zweck erreicht! (Sich umſehend.) Wie? Was ſehe ich? Fräulein Friederike!

Friederike. Die Herrn Geheimrath auch um eine Audienz erſuchen möchte.

Timon. Sie! Wen welcher man glücklich wäre, eine gleiche Gunſt erbitten zu dürfen!

Friederike (bei Seite). Der Anfang iſt gut! Mein Plan gelingt (Laut.) Es handelt ſich um einen außerordentlichen Dienſt, den ich Ihnen erweiſen dürfte.

Timon. Mir?

Friederike. Ich bin einer ſehr geſchickten Intrigue auf die Spur gekommen, einer Mine, welche Sie und Ihr Miniſterium in die Luft ſprengen ſoll!

Timon. Wie? Was ſagen Sie?

Friederike. Si! Ein Komplott! Eine Verſchwörung, von Ihren beſten Freunden angezettelt —

Timon. Sprechen Sie — um Himmelswillen — ſprechen Sie! Rechnen Sie auf meine Dankbarkeit!

Friederike (bei Seite). Er iſt mein! (Laut.) Still!

Timon (geht nach der Thür, durch welche Spadelius abgegangen, zuſehend ob ſie verſchloſſen, inzwiſchen:

Friederike (ganz im Vordergrund). Etwas Coquetterie — Zurückhaltung, und ich werde ſtatt ſimpler Banquierfrau — Geheimräthin erſter Klaſſe —

Timon (zurückkehrend). Vollenden Sie — ſagen Sie mir Alles —

Friederike. Der Rädelsführer iſt der Banquier Tannemann —

Timon (ſchmerzlich). Tannemann, mein Jugendfreund — der Mitbürgeneſſe —

Friederike. Er ſteht an der Spitze einer Geſellſchaft, die heut Abend das Stück von Spadelius zu einer Demonſtration gegen Sie benutzen will. Im zweiten Akt, nach einem Couplet, das Sticheleien auf das Miniſterium enthält, tritt der Intrigant des Stückes, deſſen Darſteller beſtechen iſt, Sie in Maske und Haltung vollſtändig zu portraitiren, zum erſtenmal auf. In dem Augenblicke ſeines Erſcheinens bricht

aus allen Räumen des Hauſes lauter Jubel aus, und Alles ruft: Timon! Timon! Das iſt Timon!

Timon. Iſt es wahr, was Sie ſagen?

Friederike. Tannemann hat bereits die Correktur einer Kritik über das heutige Stück erhalten, in deren Beſitz ich durch Zufall gelangt bin. (Zieht ein Papier vor.)

Timon. Geben Sie, ich bitte Sie — Sie ſind meine Vorſehung — meine rettende That —

Friederike (die Augen niederſchlagend). Ich begehre keinen andern Titel. (Bei Seite.) Das geht herrlich!

Timon (überfliegt das Blatt). „Der allgemeine Unwille hat ſich endlich Bahn gebrochen — möchte doch der, von der Stimme des Publikums bezeichnete Beamte nunmehr der öffentlichen Meinung Gehör geben, und aus dem Staatsdienſt ſcheiden!“ (Das Papier in der Hand zerknitternd.) Welche Niederträchtigkeit! Aber es ſoll nicht gelingen — ich werde ſie zu vereiteln wiſſen — der erſte Akt ſoll nicht zu Ende ſpielen — 50 — 100 — 200 Billets laſſe ich kaufen —

Zwölfte Scene.

Vorige. Spadelius.

Spadelius. Hier — iſt das Manuſcript — ich habe Einiges einzurichten geſucht, wie Du es gewünſcht! O Freund! Wie danke ich Dir — wenn Du Dich auch nur keiner Gefahr ausſetzeſt —

Timon. Nein! Nein! Gewiß nicht! Adieu! Ich habe keine Zeit zu verlieren. Mein Wagen ſteht vor der Thür. Wenn Fräulein erlaubt ihr einen Platz in demſelben anzubieten —

Friederike (entzückt). O mit Vergnügen! (Bei Seite.) Im Wagen des Geheimrathes! Ach! Wenn wir doch Tannemann begegneten!

Spadelius (dem Timon, ſeine Blicke auf Friederike gerichtet, die Hand ſchüttelt). Kommſt Du in's Theater?

Timon (conſternirt). Ich nicht, aber meine Frau —

Friederike (bei Seite, außer ſich). Er iſt verheirathet! O Gott! Alles umſonſt verrathen!

Timon (ihr den Arm bietend). Mein Fräulein: (Sie gehen.)

Spadelius. Du vergißt mein Manuſcript! (Will nach und giebt es ihm.) Leb' wohl! Leb' wohl!

(Timen mit Friederike ab.)

Dreizehnte Scene.

Spadelius (allein). Es kocht — es lebt in mir! — Ich habe an mich gehalten — um mein Stück zu retten. Wie leicht hätte ich alle Einwendungen Timons niederſchlagen können! Ich ſchwieg! Ich war klug genug zu ſchweigen — vielleicht kommt bald die Zeit, wo man wird ſprechen können.

Nr. 9.

Wer, wer Vortheil jetzt ſäen will,
Der, der bleibe hübſch mäuschenſtill,
Der, der, was immer werde kund —
:,: Halte den Mund! :,:

(Spricht) Was auch oben und unten paſſiren mag — ich ſpreche kein Wort. Aber inwendig: da raiſonnire ich, da ſchimpfe ich, da fluche ich, da wüthe ich, da raſe ich, da balle ich meine Fauſt in der Taſche und denke:

:,: Darata tſchingiskan, darata tſchingiskan! :,:
Darata tſchingiskan, darata tſching!
Steht, ſteht der Soldat im Glied,
Still, ſtill man ihn gehorchen ſieht!
Stuppt, ſchnupft, ſtuppt man ihn noch ſo ſcharf,
:,: Nicht muckſen darf! :,:

(Spricht.) Kreuz-Bomben-Granaten-Donnerwetter! We hat er denn wieder den rechten Vorderfuß? Krummbeiniges Rekrutengeſtell, kann er nicht gerade ſtehen!

Zu Befehl, Herr Lieutenant! ſagt das krummbeinige Rekrutengeſtell, aber inwendig, da denkt es ſich: (gradeſtehend wie ein Soldat, mit verbiſſenem Geſicht.)

:,: Darata tſchingiskan, darata tſchingiskan! :,:
Darata tſchingiskan, darata tſching!
Sitzt, ſitzt im Comtoir einmal
Der, der Geſchäftsprinzipal,
Die, die Herren Commis! Ach, wie —
:,: Arbeiten ſie! :,:

(Spricht.) Da wird linirt, und correſpondirt, und debitirt, und creditirt, und calculirt, und der Caſſirer ſteht an der Kaſſe, und macht eine wichtige Grimaſſe, und der Buchhalter bei der Straze, der macht eine verflucht ernſte Fratze, und der Lehrburſche beim Signirkrügel, iſt ein leibhaftiger Schmiertiegel. Kaum hat aber der Herr ſein Pult verlaſſen, und iſt unten auf der Gaſſen — Hurrjös! (Springt und ſingt.)

Darata tſchingiskan, darata tſchingiskan! ꝛc.
Schaut, ſchaut man jetzt ein Ehepaar,
Glaubt, glaubt man hier iſt's Glück fürwahr,
Denn, denn ſie ſind zu jeder Zeit
Voll Zärtlichkeit.

Ach, lieber Auguſt, heißt es dann, wenn der Gaſte mit einem guten Freund nach Hauſe kommt, Du biſt doch nicht böſe, daß ich heute habe ſcheuern laſſen? Wie könnte ich denn böſe ſein, ſagt der liebe Auguſt, Du nimmſt es mir gewiß auch nicht übel, daß ich für heut Mittag hier einen Gaſt mitgebracht habe, mein gutes Putzen — komm her und gieb mir 'n kleines Schnutchen. (Macht das Küſſen nach.) Kaum aber hat ſich der Freund nach Tiſch empfohlen, da fangen ſie an, Athem zu holen.

Darata tſchingiskan, darata tſchingiskan! ꝛc.
Hört, hört man von der Kanzel jetzt:
Wie, wie da mancher Pfaffe hetzt,
Schreit, ſchreit von der verderbten Zeit
Der Chriſtenheit!

Sündige Chriſten, laſſet ab von den böſen Gelüſten, ſo Ihr nicht entbehrt hienieden, wird Euch nimmer der ewige Frieden! O glaubet, nicht vergebens leert Ihr den bittern Kelch des Lebens. Um drei Uhr iſt die Kirche aus, da ſetzt ſich der heilige Mann mit andern ehrwürdigen Genoſſen hin, um irdiſche Genüſſe zu entbehren und den bittern Kelch des Lebens zu leeren, d. h.

Darata tſchingiskan, darata tſchingiskan! ꝛc.

Geht, geht man in's Theater hin,
Sieht, ſieht, ſieht man oft Damen drin,
Die, die bleiben ſtets ernſt und ſtill,
Komm' was da will!

Wie auch Alles um ſie herum laut jubilirt und ſcandalirt und applaudirt, ſie bleiben ungerührt, und wenn ſich der Komiker erſt gar die Freiheit nimmt — das heißt ohne die Grenzen der Etiquette zu verletzen — und er nähert ſich einer Schauſpielerin — das heißt — Alles mit Anſtand — und drückt ſie ſo recht innig — minnig an ſich — da rücken die Damen auf ihren Sitzen — nehmen die Schnupftücher vor mit den feinen Spitzen — aber könnte man in ihr Inneres blitzen, durch irgend welche Ritzen — Hurrjös!

Darata tſchingiskan, darata tſchingiskan! ꝛc. (Ab.)

Verwandlung.

(Sobald abgeräumt iſt, bleibt das Theater einige Augenblicke ganz leer, dann beginnt die Ouvertüre für das zweite Theater. Sind ungefähr 1 ½ Takte derſelben geſpielt, ſo geſchieht die Verwandlung, und zwar wie folgt: Der Zimmerproſpekt geht in die Höhe und der Zuſchauer erblickt auf der Bühne im Hintergrunde ein vollkommenes zweites Theater mit herabgelaſſenem Vorhang. Vor dieſem das Orcheſter mit ſeinem Dirigenten noch weiter vor, das Parquet, das theilweiſe von Perſonen beſetzt iſt, dann eine ungefähr 3 Fuß hohe Barriere, die das Parquet von dem Parterre ſcheidet. Von dieſer Barriere bis zum Souffleurkaſten der Hauptbühne iſt das Parterre, und zwar ohne Sitzplätze anzunehmen. In dieſem

Theil der Bühne werden die letzten Scenen des Aktes gespielt. Zu beiden Seiten der Bühne, längs der Coulissen, befinden sich Logen der verschiedenen Ränge. Das Ganze giebt den Anblick eines gefüllten Theaters vom Parterre aus gesehen.)

Vierzehnte Scene.

Das Publikum. Doktor Wehr. Erster, Zweiter, Dritter Parterrist.

(Die Ouvertüre spielt zu Ende, gleich darauf Geschrei von verschiedenen Seiten): Anfangen! Musike! Losgehen!

(Es wird still.)

Erster Parterrist (mit Doktor Wehr in den Vordergrund tretend). Sie kennen also schon das heutige Stück?

Doktor Wehr. Ja, ich war heut bei dem Verfasser, er hat es mir vorgelesen.

Erster Parterrist. Nun, wie ist es?

Doktor Wehr. Gestohlen, Alles gestohlen! Das Sujet aus dem Französischen, die Charaktere aus dem Englischen, die Couplets aus dem Russischen und die Witze — die Witze sind von mir.

Erster Parterrist. Von Ihnen? Wer sind sie denn, mein Herr?

Doktor Wehr. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, Sie haben von mir gehört! (Sich in der Masse verlierend.)

(Wiederholtes Geschrei): Anfangen u. s. w.

Funfzehnte Scene.

Vorige. Spadelins (welcher durch die erste Coulisse gekommen).

Spadelins (zu dem Ersten). Mein Gott, welch ein Lärm? Was soll das bedeuten?

Erſter Parterriſt. Daß es heut noch weit ſchlimmer werden wird!

Spadelius. Wie ſo?

Zweiter Parterriſt. Das Stück wird ausgeziſcht!

Spadelius. Wie ſo?

Dritter Parterriſt. Weil die Billets zu dieſem Zwecke gekauft ſind.

Spadelius. Von wem?

Erſter. Das weiß ja ſchon jedes Kind!

Spadelius. Ich beſchwöre Sie, von wem?

Zweiter. Vom Geheimenrath Timon.

Spadelius. Was?

Dritter. Na, das iſt nicht wahr — ich habe meines vom Banquier Tannemann.

Spadelius (verzweiflungsvoll). O Gott, Timon und Tannemann, meine Freunde!

(Verſtärkter Lärm, lebendes Geſchrei, Klingel der zweiten Bühne.)

(In dieſem Augenblick beginnt der Marſch vom Orcheſter auf der Bühne, der Vorhang der zweiten Bühne geht in die Höhe:

Feenhafter Palaſt.

Im Hintergrunde eine zwei bis drei Stufen hohe Treppe, auf welcher die Gruppirungen vor ſich gehen.)

Maharadatſcha (auf einem prachtvollen Ruhebette ſchlafend, von Sklaven mit Fächern und Fliegenwedel umgeben).

Nr. 10.

Chor.

Erwache froh zu einem heitern Morgen
Geliebter König, Du, des Volkes Freund!
Ein leiſer Schlaf verſcheuche Deine Sorgen,
Nur für Dein Wohl ſind wir vereint!

(Lärm und Getümmel im Hintergrunde.)

Maharadatſcha (erwachend). Ha, wer wagt es, meine Ruhe frech zu ſtören?

Sklave. Ein Großer und viel Kleine ſind's, die Dein begehren.

Maharadatſcha. Laßt ſie herein!

Preßbengel (mit einem dem Namen entſprechenden Coſtüme) mit

Kinder-Chor

(von vierundzwanzig Kindern, deren Jedes einen Buchſtaben des Alphabets vorſtellt. Die zur Bildung der nachfolgenden Worte noch außerdem nöthigen Buchſtabenkinder bleiben im Hintergrunde. Die Kinder ſtellen ſich ſo auf, daß nur die eine Seite ihrer dunklen phantaſtiſchen Kleidung, nicht die helle und erleuchtete Seite, welche den Buchſtaben bildet — ſichtbar wird).

Maharadatſcha. Wer biſt Du?

Preßbengel. Preßbengel und unumſchränkter Herrſcher von Alphabetanien!

Maharadatſcha. Was iſt Dein Begehr?

Preßbengel. Ich verlange Anerkennung dieſer meiner Unterthanen.

Maharadatſcha (lachend). Das ſind ja Kinder!

Preßbengel. Kinder oder Unterthanen — Unterthanen oder Kinder! Gleichviel!

Maharadatſcha. Ei, was Du ſagſt!

Nr. 10a.

Preßbengel (melodramatiſch).

Die Völker ſind ja wie die Kinder,
Im Anfang ſich ganz unbewußt!
Sie laſſen ſich zum Schlafen wiegen —
Und Schlaf, nur Schlaf iſt ihre Luſt!
Doch wird die Wiege nicht geſchüttelt —
So fängt das Kind an laut zu ſchrein: —
Ein Kind, das einmal aufgerüttelt,
Schläft auch ſobald nicht wieder ein!

Maharadatſcha. Ha, Verwegener! Welche Sprache! Fort aus meinem Palaſt!

Preßbengel. Wie, Du höhnſt meine Macht? So lerne ſie denn kennen!

Zehn Kinder (bilden das Wort):

E x z i t t e r e !

Maharadatſcha. Ha, was ſeh' ich! Welche Kühnheit!

Preßbengel. Dies Wort kann nimmer Deine Ruhe ſtören — (mit der Hand nach dem inzwiſchen neu arrangirten Bilde der Kinder, welche die Worte:

W a h r h e i t u n d R e ch t !

bilden.) Siehſt Du — — was alle Edlen nur begehren!

(Verhang fällt.)

Dritter Akt.

(Spielt 20 Jahre ſpäter als der zweite.) Engliſcher Garten. Hintergrund ein hohes Gartenhaus mit Mittelthüren, die Fenſter mit Gardinenzügen.)

Erſte Scene.

Nr. 11.
Chor der jungen Mädchen.

Zweite Scene

Vorige. Flöricke.

Flöricke (hat eine Liſte in der Hand). Nannu ufgepaßt. Seht mal, Mächens, Ihr ſollt hier heut Abend zu des Feſt lebendige Bilder machen — — Sternbilder, verſteht Ihr mir — wie ſich des een großer Dichter in Paris gemalt hat — allegoriſch nennt man des — des heeßt, man

malt'n Stern und denkt ſich dabei 'n Frauenzimmer oder ſonſt einen intereſſanten Gegenſtand — verſteht Ihr mir? Anjetzo werde ich Eure Namen verleſen, ob Ihr alle da ſeid?

Alle. Ja wohl! Herr Flöricke! (Sie ſtellen ſich ſämmtlich rechts von Flöricke.)

Flöricke (lieſt). Joſephine Schwedlich!

Erſte. Hier!

Flöricke (läßt ſie rechts von ſich treten). Sie machen den Stern der Hoffnung mit das dunkelblaue Kleid und die weißen Franzen. Werden Se denn och wiſſen, wie Sie ſich als Hoffnung zu benehmen haben? Sie müſſen immer 'n hübſch freundliches Geſichte machen und de Augen zum Himmel aufſchlagen! Sehn Sie mal, ſo! (Lieſt weiter). Aurora Tieſſe?

Zweite (Altſtimme). Hier!

Flöricke (wie oben). Sie machen den Abendſtern. Das heißt: Sie ſtellen das Bild der Ruhe und Zufriedenheit vor. Es muß ſich in Ihrem Geſicht ein gewiſſes: Je suis content ausdrücken. So ungefähr: — heute habe ich 'n hübſchen Groſchen Geld verdient — na, wenn's wieder ſo kommt — ich bin der Abendſtern — ich wohne hier dichte bei — Georgenkirchgaſſe — (Lieſt) Louiſe Bantzel!

Dritte (Sopran). Hier!

Flöricke. Du machſt den Glücksſtern. (Lieſt.) Jule Schwenske!

Vierte (karrikirt). Hier!

Flöricke (wie oben). Sie ſind der Stern der Liebe!

Julie Schwendtske. Ne, ich will nicht — ich kann nicht —

Flöricke. Dummes Ding, willſte gleich 'n Stern der Liebe machen. Des iſt ja ganz leicht! Sieh mal, ſo 'n bisken ſchwebende Stellung — des is ja's leichteſte vom ganzen Firmament —

Julie Schwendtske (verſucht es, es mißlingt ihr). Ne, ich kann nich — (Fängt an zu weinen.)

Flöricke. Komm mal her, Mächen, Du haſt doch ſchon des Pferd von 'n Churfürſchten uf de lange Bricke geſehn! Na, ja! Siehſte! Na

ſo! Siehſte — da haſt 'n Stern der Liebe; (Lieſt.) Riefe Bratfiſch!

Fünfte (Karrikatur). Hür!

Flöricke (wie oben). Stern der Tugend. Hier rüber. (Lieſt.) Guſtav Pudel!

Pudel (ein kleiner ausgewachſener, häßlicher Knabe). Hier bin ich!

Flöricke (wie oben). Du machſt 'n Stern der Freundſchaft! So! Nu wißt Ihr's, anjetzt geht Ihr ruff, und zieht Euch an, wenn's finſter iſt, müßt Ihr mit de Sterne fertig ſein: Ihr Uebrigen macht die Schnuppen!

Alle. Sehr wohl! (Sämmtlich ab, bis auf Flöricke).

Dritte Scene.

Flöricke (allein. Entfaltet ein Papier und ſieht in daſſelbe). Wenn ich man Allens richtig eingeladen habe. Det ich nich wieder 'n Zopf kriege (Lieſt:) „Hoflieferant Miſtbach, Commerzienrath Lubich — Geheimrath Simon" — (Hält inne.) Geheimrath Simon? Timon muß es heißen — ich habe ja och Timon eingeladen — alſo kann's doch nich Simon heißen! Jotteken! Was muß ich mir uf meine alten Tage quälen, in dieſe gänzlich untergeordnete Stellung. Aber wer weeß wozu's jut iſt. Wenn mein Herr, der Commerzienrath Tannemann erſt Miniſter iſt, denn bin ich verſorgt. Er hat es mir verſprochen und er wird Wort halten. Denn was och de Leute raiſonniren, und uf ihn ſchimpfen und fluchen, ich halte ihn für einen Ehrenmann. Und mein Princip iſt jetzo, von jedem Menſchen immer das Beſte zu glauben, ſo lang man nichts Beſſres von ihm weeß.

Nr. 12.

Es bildet ſich wo ein Bezirksvolksverein,
Belehrung des Volks iſt der Zweck ganz allein.
Und wie die Geſchichte der Römer kommt dran,
Da heißts dann, der Nero der war ein Tyrann!

Gleich ſpringt uf de Tribüne ein Schutzmännchen ruf,
Was, Nero! Meine Herren: Ich löſe ſie uf!
Wie? Ruft Alles wüthend — wo iſt da ein Grund?

(Spricht).

Na man muß immer's Beſte glauben.

(Singt).

Vielleicht heißt grad' Nero den Conſtabler ſein Hund!

In Frankreich da hat man ſo lang revellirt
Bis die Republik denn ward proclablamirt,
Und weil noch der Name Napoleons florirt
Hat man ſeinen Neffen zum Kaiſer kreirt!
Jetzt ſchreit Alles ach! iſt es möglich denn nur: —
Der Neffe hat vom Onkel ja gar keine Spur,
Vom Onkel, deſſen Ruhm ganz Europa berauſcht!

(Spricht.)

Aber man muß immer's Beſte glauben.

(Singt.)

Vielleicht iſt das Kind in der Wiege vertauſcht!

So kenn ich 'nen Miniſter auch in einem Land,
Ich nenn' nicht den Namen, er iſt ſehr bekannt,
Der führt das Staatsruder ſchon läng're Zeit,
Wie man von allen Seiten auch Abdanken ſchreit!
Es giebt kein Journal, welche Farb' es auch tragt,
Das nicht ſchon was Schlimm's über ſein Wirken geſagt,
Und dennoch den Miniſter das gar nicht verdrießt.

(Spricht.)

Man muß immer's Beſte glauben —

(Singt.)

Vielleicht daß der Mann keine Zeitungen lieſt!

In Deutſchland da giebt es ein Ländchen, das ſchon
Mehr als zwanzig Jahr' hat 'ne Conſtitution,
Da wird nu auf einmal ſehr ſchön renovirt,
Es werden landſtändliche Faxen probirt,
Und kommt man die Leut' nach dem Grunde zu fragen —
Heißt's höflich: Das kann ich Sie ſelber nich ſagen,
Unſer Fürſt — mei gutes Herrchen — is 'n herrlicher Mann.
Aber ſähen Se, man muß immer's Beſte glauben!
(Singt.)
Vielleicht hat er's der Schwäg'rin zu Gefallen gethan!

Vierte Scene.

Louiſe. Adalbert.

(Treten von verſchiedenen Seiten auf, ſehen ſich ſcheu und furchtſam um, und finden ſich dann.)

Adalbert. Louiſe!

Louiſe. Mein theurer Adalbert!

Adalbert. Endlich darf ich Dich wieder an mein Herz drücken! Nach ſo langer ſchmerzlicher Trennung —

Louiſe. Sehen wir uns wieder — um keine Hoffnung reicher für unſere Liebe.

Adalbert. Sage das nicht, ich glaube, daß der Haß zwiſchen unſeren Familien bald ſchwinden, daß ſich die Timon-Montechi bald mit den Tannemann-Capuletti ausſöhnen werden.

Louiſe. Wie kannſt Du glauben! Mein Vater iſt mehr als je mit dem Deinigen entzweit und meine Mutter — ach!

Adalbert. Nun, Deine Mutter!

Louiſe. Ihr Pietismus — ihre Frömmelei wird mit jedem Tage

ärger. Täglich muß ich mit ihr in die Betſtunden, den ganzen Tag hält ſie mir Sittenpredigten.

Adalbert (erſtaunt). Deine Mutter?

Louiſe. Sie iſt die ſchrecklichſte Männerfeindin geworden, und ihre Scheu geht ſo weit, daß bei dem heutigen Feſte, welches Papa ſeinen Wahlmännern giebt, Tante Laura die Honneurs machen muß!

Adalbert. Es iſt nicht möglich, Deine Mutter, die Commerzienräthin Tannemann, die noch vor wenigen Jahren in wohlthätigen Concerten ſang —

Louiſe. O das iſt vorbei. Mama will durchaus nicht mehr an jene Zeit erinnert ſein, in welcher ſie der Bühne angehörte. Papa ſagt wohl manchmal des Abends, wenn ſie allein ſind: „Nielchen, ſinge mir etwas aus unſerer Jugendzeit," da hat aber Mama immer gleich eine Maſſe Geſchäfte —

Adalbert. Geſchäfte?

Louiſe. Sie iſt Vorſteherin und Comitémitglied vieler barmherzigen Vereine, Unterſtützungsinſtitute, hülfloſer Kinderbewahranſtalten und Militairverpflegungsanſtalten, für warme Socken und Suppen, und deutſche Flotten und Schaluppen, und weiß der liebe Gott! was noch!

Adalbert. Das ſind allerdings traurige Auſpicien. Doch meine Hoffnungen gründen ſich auf den braven Spadelius —

Louiſe. Spadelius — der Name klingt mir ſo bekannt.

Adalbert. Der gemeinſame Jugendfreund unſerer Väter, zu dem ich mich ſeit meiner Kindheit hingezogen fühle, der mir, als ich noch Gymnaſiaſt war, immer Theaterbilletchens brachte, und mich noch jetzt mit allerhand Büchern und Schriften verſieht — Spadelius —

Louiſe. Richtig jetzt erinnere ich mich, Papa erzählte, daß er einſt ein beliebter Schriftſteller geweſen, durch einen Theaterſcandal aber beim Publikum in Mißkredit gekommen ſei. Wie geht es ihm denn jetzt?

Adalbert. Traurig, er iſt Colporteur geworden —

Louiſe. Colporteur? und von dieſem kannſt Du hoffen —

Adalbert. Daß er unſere Familie verſöhnen, unſre Verbindung

zu Stande bringen wird. Als er mir das Verſprechen gab, lag in ſeinen Worten etwas ſo Sicheres, Entſchiedenes, daß ich keinen Augenblick zweifeln konnte, wie räthſelhaft auch ſonſt ſeine Aeußerungen waren. Was ich einſt geſchworen — ſprach er feierlich zu mir — werde ich halten. Dieſe Verbindung iſt die glücklichſte Gelegenheit zur Ausſöhnung der getrennten Freunde, ich werde ſie benutzen, um mein Gelübde, meinen Schwur zu erfüllen!

Louiſe. Ein Schwur, ein Gelübde! das klingt ja ganz myſteriös!

Adalbert. Und dennoch entbehrt ſein Verſprechen nicht der Wahrſcheinlichkeit. Auch kann kein Eigennutz im Spiele ſein, das bewies ſeine edle Entrüſtung mit der er jede Unterſtützung, jede Hülfe, die ich ihm anbot, zurückwies.

Louiſe (ſieht in die Couliſſe.) Still! (giebt Adalbert zu verſtehen, daß Jemand kommt) Wir werden überraſcht!

(Beide zur Seite ab.)

Fünfte Scene.

Räthin Puleke. Räthin Knochenhacker.

Räthin Puleke (tritt auf und wendet ſich gleich um zu der ihr folgenden:)

Räthin Knochenhacker. Ah! liebe Räthin!

R. Puleke. Guten Tag, liebe Räthin!

R. Knochenhacker. Das iſt charmant, daß ich Sie treffe! Ich nehme heut zum erſtenmal Theil an der Sitzung, und es wäre mir fatal geweſen, mich ſelbſt einführen zu müſſen.

R. Puleke. Haben Sie denn auch bereits etwas für unſere Vereine gewirkt? —

R. Knochenhacker. Nein, geſtrickt — 18 Socken für die Büſeliere!

Sechſte Scene.

Vorige. Räthin Schwemmberger. Räthin Knutſche.

R. Knutſche. Ah, da ſind ſchon die Damen. Sie wollen auch zur Räthin Tannemann.

R. Schwemmberger. Mit Gott für König und Vaterland!

Alle (untereinander). Guten Tag liebe Räthin!

Siebente Scene.

Vorige. Räthin Plaſterbohne. Räthin Quaſelpichler.

R. Quaſelpichler. Ach, — ich bin außer Athem!

R. Plaſterbohne. Ich kann nicht mehr!

Alle (untereinander). Was iſt denn? Guten Tag, liebe Räthin! Was machen Sie liebe Räthin! Auch da, liebe Räthin!

R. Quaſelpichler. Na, wiſſen Sie denn ſchon von dem geſtrigen Stück?

R. Plaſterbohne. Von dem Luſtſpiel!

R. Knutſche. Von der Poſſe!

R. Schwemberger. Von dem Lebensbilde!

R. Quaſelpichler. Die Revolution!

R. Knochenhacker. Ja, die Revolution!

R. Quaſelpichler. Eine Satyre auf Tannemann's —

R. Plaſterbohne. Nein, auf Timon's.

Einige.

zuſammen { Nein, auf Timon's!

Andere.

Nein, auf Tanneman's! }

R. Knochenhacker. Von wem iſt es? —

N. Schwemberger. Man weiß nicht —
N. Plaſterbohne. Ein Anonymus —
N. Puleke. Ein Unbekannter —
N. Knuttſche. Ein junger Dichter —
N. Knochenhacker. Es hat ungeheuer gefallen —
N. Quaſelpichler. Es wird fünfzigmal gegeben —
N. Schwemberger. Wie wird ſich die Tannemann ärgern —
N. Puleke. Wie wollen wir ziſcheln —
N. Knuttſche. Wie wollen wir muſcheln —
N. Quaſelpichler. Wie wollen wir tuſcheln.
Alle. Hecheln, ärgern, ziſcheln, muſcheln, tuſcheln.
N. Schwemberger. Mit Gott für König und Vaterland!
Alle. Kommen Sie, Räthin: Kommen Sie, Räthin!

(Sie gehen nach der Thür No. 2., läuten, es wird geöffnet.)

Alle (untereinander.) Bitte — gehen Sie voran — Gott bewahre — ich bin hier zu Hauſe — ich kenne meine Schuldigkeit — ich geh' nicht von der Stelle. — (Sie bekomplimentiren ſich gegenſeitig, keiner will zuerſt gehen, endlich wollen ſie alle auf einmal durch die Thür. Allgemeines Gedränge — lautes Geſchrei. — Alle ab.)

Achte Scene.

(Nachdem die Bühne einige Augenblicke leer geblieben: Introduktion im Orcheſter.)

Spadelius. (Druckſachen im Arm, abgetragener ſchwarzer Leibrock, ſchadhafter Hut.)

Nr. 12.

Einſt war ich ein Dichter beliebt und bekannt,
Ich ward mit den Männern des Tages genannt!
Doch die Zeit iſt vorbei und wie ich auch geſtrebt,
Die Welt meint, ich hätte mich längſt überlebt! —

So wand'l ich nun 'rum jetzt zwar ſehr reſekt,
Doch mein Geiſt iſt noch friſch und mein Herz iſt noch keck!
Zwar iſt jetzt von dem was ich ſchrieb keine Spur: —
'ſ wird Alles im Leben ja Makulatur!

Im Zeitalter, das man das goldne genannt,
Da war kein Papier und kein Druck noch bekannt;
Die Verfaſſung, die Moſes den Juden ſpendirt,
Hat er vom Berg Sina in Stein etrezirt.
Auch jetzt giebt's Verfaſſungen viel, groß und klein,
Sie ſind von Papier, nicht wie damals von Stein.
Da denkt man in Cmoll und ſingt in Adur:
'ſ wird Alles im Leben einſt Makulatur!

Und was unſrer Zeit noch viel Unglück gebracht
Iſt, daß man aus Lumpen Papier hat gemacht.
Treſorſchein' in Grün und in Blau ſind jetzt Brauch,
'ſ wird einem ganz grün und ganz blau vor dem Aug'.
Renz, Schlenz, Grenz und Lebenſtein haben jetzt ſchon
Ihre eigene Kaſſenſcheinfabrikation —
Seh ich ſo'nen Thaler, da denk' ich mir nur:
'ſ wird Alles im Leben einſt Makulatur!

Die erſte Verſammlung aus direkter Wahl,
Wie machte ſie hier und im Land nicht Skandal.
Was einer geſprochen, das kam gleich zum Kauf,
Es laſen's die Leute und jauchzten laut auf!
An den Ecken Plakate: „Berliner, ſeid groß!“
„Berlin proviantir Dir! Berliner 'ſ geht los!“
Die Bürgerwehr kämpft bis auf den letzten Tambour! —
'ſ wird Alles im Leben ja Makulatur!

's hat Mancher in Ungarn gebrannt und geſengt,
Geplündert, geſchlachtet, gekörpſt und gehängt,
Er dacht' zu beſiegen die Revolution,
Und dafür zu erndten den reichlichſten Lohn!
Fragt man heut: Sind denn jetzt die Helden geſchätzt? —
Wo iſt Papa Windiſchgrätz? Papa Welden denn jetzt?
Und wo Papa Hainau, Hainauuino nur —
's wird Alleus im Leben einſt Makulatur!

Neunte Scene.

Spadelius. (im Hintergrund). **Tannemann** (einen Orden auf der Bruſt). **Flöricke. Mehrere Bediente.**

Tannemann (zu den Bedienten). Raſch! Zündet die Lampen an! Die Guirlande gezogen! Die Transparente aufgeſtellt! Die Wagen fahren vom Hof aus vor! Ich will keinen Straßenauflauf, ich liebe das nicht!

Bediente (verbeugen ſich und gehen ab.)

Tannemann (zu Flöricke.) Was Sie betrifft — Sie kennen die Reihenfolge der Tiſchlieder. Nach der Krebsſuppe.

Flöricke (einfallend, ſingt): Datara datara datara. (Nach der Mel.: Heil Dir im Siegerkranz ꝛc.)

Tannemann. Ja wohl, und dann nach dem ruſſiſchen Caviar:

Flöricke (ſingt): Datara datara datara. (Nach der Mel.: Ich bin ein Preuße ꝛc.)

Tannemann. Ganz richtig und dann zuletzt, wenn ſich Alles zerſtreut: —

Flörike. Dann blaſen wir Ihnen einen Marſch. (Singt, nach der Mel.: Was iſt des Deutſchen Vaterland): Datara dadata tratata.

(Ab.)

Zehnte Scene.

Tannemann. Spadelius (im Hintergrunde).

Tannemann. Der Alte iſt ſchon halb kindiſch! Es iſt ſchrecklich was ſo'n Feſt für Umſtände macht! 's iſt aber das einzige Mittel, meine Wahlmänner günſtig für mich zu ſtimmen. Die Pracht, der zaubriſche Glanz, die ſeenhafte Beleuchtung, die Fülle, der Ueberfluß der ſeltenſten Gerichte, muß dieſe Bourgeois verblüffen, betäuben. Der Champagner muß ſie berauſchen, ſie müſſen mir ihre Stimmen geben, und bin ich erſt einmal in der Kammer, dann wird das Portefeuille nicht ausbleiben (Wendet ſich um.) Was ſeh' ich? Spadelius!

Spadelius. Excellenz, ich grüße Dir!

Tannemann (lächelnd die Ironie aufnehmend). Excellenz?

Spadelius. Mit der landesüblichen Höflichkeit, die den Referendarius zum Aſſeſſor und den Commerzienrath zum Miniſter macht.

Tannemann. Noch immer der Spottvogel, der Satyriker! Na, wie gehts ſonſt Freundchen? Was treibt man? Wo wohnt man?

Spadelius (mit hohler Grabesſtimme). Seit 13 Jahren ruhe ich bereits im Schooße der Erde!

Tannemann. Wie?

Spadelius (mit gewöhnlicher Stimme). Ich hab 'ne Kellerwohnung in der Grenadierſtraße 85.

Tannemann (das Sie und Du vermeiden wollend). Wir ſind aber doch älter geworden, Freundchen! Etwas grau, etwas krummer.

Spadelius. Der Menſch iſt wie ein Weichſelrohr. Jemehr er gebraucht wird, je krummer wird er!

Tannemann. Aber das Aroma ſeines Witzes wird immer ſtärker.

Spadelius. Ja wohl! Der Witz muß immer da helfen, wo der Verſtand die Thürklinke in die Hand nimmt. Wenn dieſer Frack auch einer dunklen Sage nach einſt ſchwarz geweſen, wenn es mir auch jetzt nur ſelten vergönnt iſt, eine Flaſche Wein auf das Wohl der deutſchen

Landesväter zu trinken, meine Laune befindet ſich beim beſten Appetit, und meine Heiterkeit hat noch keinen Rheumatismusableiter nöthig. Doch was ſehe ich — einen hohen Orden. Ich gratulire!

Tannemann. O, ich habe deren mehrere! Ich trage nur dieſen einen —

Spadelius. Ich weiß! Ich weiß: Es giebt Leute, die nur ihren Oberrock aufzuknöpfen brauchen — Plauderadjutſch!

Tannemann. Aber wie geht's? Was treibt man? Jahrelang nichts gehört! Schreiben gar keine Luſtſpielchen, keine Poſſen mehr!

Spadelius. Seitdem meine Freunde für den Erfolg meiner Stücke ſo eigentlich bemüht waren, iſt mir der Stoff ausgegangen.

Tannemann. Ah, das iſt ſchon lange her. Sie meinen — Du meinſt — Sie meinen den Theaterſcandal damals — den Timon veranlaßt —

Spadelius. Und andere Leute eingeleitet haben —

Tannemann. Ich ſollte meinen, daß ein derartiges Fiasko einem wirklichen Dichter auf die Länge nicht ſchaden könnte, ja daß gerade zu friſcher kräftigerer Thätigkeit ein ſolcher Fall erheben müßte.

Spadelius. Der einzige Fall der den Dichter erheben kann, iſt der Beifall!

Tannemann. Die Stimme des Publikums iſt eine wahre, unbeirrte — das zeigt jetzt der außerordentliche Erfolg des neuen ſo oft wiederholten Stückes — wie heißt es doch —

Spadelius. Die Revolution!

Tannemann. Richtig. Die Revolution! Von einem Anonymus. Wenn Du Dich aber über Timon beklagſt — ſo ſind Sie es nicht allein, den ſeine Intriguen getroffen haben! Was hat er mir nicht ſchon Alles zugefügt. War er es nicht, der Alles vereitelte, als ich Gemeinderath werden ſollte —

Spadelius. Gemeinderath? Ja, zu dem Amt gehört viel Hingebung!

Tannemann. Du weißt, daß die Aſtronomie immer meine Lieblings-Beſchäftigung! —

Spadelius. Excellenz haben immer die Sterne geliebt!

Tannemann. Und wie hat da Timon nicht verſucht, mich zu verdächtigen, mich bloß zu ſtellen. Wie hat er nicht bei meiner Entdeckung des „kleinen Tannemann“ mich lächerlich zu machen geſucht! Ja, er war unverſchämt genug, mich öffentlich des Geizes und des Eigennutzes anzuklagen, während ich Beweiſe vom Gegentheil gegeben. Was habe ich nicht für meine Freunde, für Paradewitz gethan —

Spadelius. Ganz richtig! Den haben Excellenz mit Wohlthaten überhäuft.

Tannemann. Ich habe nach ſeinem Tode den alten Flöricke zu mir genommen —

Spadelius. Er iſt Hausknecht bei Excellenz!

Tannemann. Sollt' ich ihn etwa zum Finanzſekretair machen den alten, zerſtreuten Mann. Ich bin es aber gewohnt, Undank von meinen Freunden zu erndten, und an dieſem Timon werde ich mich rächen. Er will ſich in meinem Wahlbezirk wählen laſſen und iſt gezwungen, in der Verſammlung der Wahlmänner, die heut in meinem Hauſe ſtattfindet, zu erſcheinen. Ich habe mich ebenfalls als Kandidat gemeldet, und wie unangenehm es mir auch iſt, Timon aufnehmen zu müſſen, ſo iſt mir die Gelegenheit doch erwünſcht, ihm öffentlich gegenüber treten zu können.

Spadelius. Alſo noch immer — Concurrenten!

Tannemann. Es wird mir gelingen, ihn aus dem Felde zu ſchlagen, denn er beſitzt nicht diejenigen Mittel, mich in der öffentlichen Meinung zu ſtürzen, wie ſie mir zu Gebote ſtehen —

Spadelius. Wenn er ſie aber dennoch beſäße —

Tannemann. Wie meinen Sie das?

Spadelius (wie von einem Gedanken ergriffen.) Man ſpricht von einer Brochüre, die er über Sie geſchrieben haben ſoll.

Tannemann. Eine Brochüre — was ſie ſagen —

Spadelius. Worin verſchiedene Antecedenzien veröffentlicht werden dürften —

Tannemann. Meine Antecedenzien? —

Spadelius. Worin von hinterlaſſenen Memoiren des verſtorbenen

Paradewitz die Rede ſein ſoll, worin ganz eigenthümliche Aufklärungen über den fabelhaften Urſprung eines gewiſſen Vermögens —

Tannemann. Theurer Freund? Was — was ſagſt Du?

Spadelius. Lieber Gott. Man ſpricht nur ſo davon — von ganz ſonderbaren Motiven — die Dich zur ehelichen Verbindung mit Friederiken zwangen.

Tannemann. Mit Friederiken? Wie? Weil ich als Freund des Volks eine Tochter aus dem Volke geheirathet —

Spadelius. Die Dich vielmehr zwang, ſie zu heirathen, weil Du ihr in ſchwachen Stunden manches vertraut haben ſollſt —

Tannemann (ſich gehen laſſend.) Was? Spadelius! Theurer, einziger Freund! Was Du — Du ſagſt — es iſt zwar Alles Lüge, Verleumdung, aber der Skandal.

Spadelius. Ja. Skandal giebt es —

Tannemann. Man iſt heut zu Tage geneigt, — Alles zu glauben —

Spadelius. Beſonders das Schlechte, Excellenz!

Tannemann. Excellenz! Ich bitte Dich, nenne mich nicht ſo! Ich bin ja gar keine Excellenz — Du biſt ja mein lieber Jugendfreund — mein Rütligenoſſe — ſprich — ſage, wie ſoll ich dieſer Nichtswürdigkeit vorbeugen — Du biſt 'n geſcheuter — 'n gewandter — 'n geiſtreicher Mann, — Du mußt mir helfen — Spadelius — um Gotteswillen — ſieh' nicht ſo da — gieb ein Zeichen von Dir — gieb den Weg — die Rettung an —

(Kleine Pauſe.)

Spadelius. Es giebt eine —

Tannemann. Es giebt eine — welche — geliebter Freund — welche?

Spadelius. Eine Ausſöhnung — eine Verbindung mit Timon!

(Lautes Geräuſch in der Scene.)

(Das Abſchiednehmen der Damen von der Tannemann.)

Tannemann (hat nach dem Hintergrunde geblickt.) Meine Frau — Herrgott! meine Frau!

Spadelius. Ei, die kommt wie gerufen —

Tannemann. Sie darf mich nicht mit Dir ſehen — Sie hat mir ver-

beten — (verzweiflungsvoll ſchwankend, ob er gehen oder bleiben ſoll.) Ich bitte Dich — warte einen Augenblick — ich bin gleich zurück — ſuche mich auf — ſuche mich — ich — ich — ich bin verloren! (Stürzt ab.)

Spadelius. Ein Drittheil meiner Aufgabe iſt gelöſt, jetzt habe ich es nur noch mit Timon und Friederiken zu thun!

Eilfte Scene.

Räthin Puleke. Räthin Knuttſche. Räthin Knochenhacker. Räthin Piaſterbohne. Räthin Schwemberger. Räthin Quaſelpichler. Spadelius. Friederike

Chor.

Nr. 14.

Erhebe edle Seele Dich!
Zum guten Werke ſtähle Dich!
Für's Vaterland ſei ſtets bedacht:
Bei Nacht und Tag, bei Tag und Nacht!

Spadelius.

Was ſeh' ich da, was kommt da vor,
Na, das iſt mir ein gutes Chor!
Wie wird mir ach ſo muckerlich!
So ducker-, mucker- zuckerlich!
Einſt waren's junge Blüthen.
Und jetzt? Ach! Gott ſoll hüten!
So wird aus jungem Zunder
Zuletzt mitunter Plunder!

Chor.

Erhebe, edle Seele, Dich!
Zum guten Werke ſtähle Dich!
Für's Vaterland ſei ſtets bedacht:
Bei Nacht und Tag, bei Tag und Nacht!

(Alle ab bis auf:)

Zwölfte Scene.

Friederike. Spadelius. (zur Seite.)

Friederike (in einem Buche leſend.)

Spadelius. Auch nicht bitter — ein neuer Schwindel!

Friederike. So laſſet uns denn in Demuth die Wonne der Nächſtenliebe genießen. — Laſſet uns den Geiſt der Ungläubigkeit — die Peſt der allgemeinen Sittenverderbniß — das Unheil unſerer Zeit durch fromme Werke, durch gottesfürchtige Traktätlein — im Keime erſticken! Laſſet uns die offne Wunde edler Krieger mit gezupfter Leinewand umhüllen, ihrem Geiſte kirchliche Nahrung und ihren Herzen Erfriſchungen bieten —

Spadelius. Allmächtiger! Innerlich Medock und äußerlich Opodeldoc!

Friederike. Wer iſt hier?

Spadelius. Ein Mitglied der Urchriſten-Gemeinde, mit Vorbehalt! ein gänzlich ausgetretener Deutſch-Katholike!

Friederike (bei Seite.) Spadelius!

Spadelius (gemüthlich.) Wie befinden Sie ſich, Frau Räthin?

Friederike. Was wünſchen Sie! mein Herr?

Spadelius. Ich habe was zu reden mit Ihnen.

Friederike. Ich bedaure — ich bin augenblicklich nicht zu ſprechen —

Spadelius. Ach Sie ſind verreiſt! Aber es iſt nicht hübſch, ſich gegen alte Freunde zu verleugnen, zumal, wenn es ſich um das Glück des eigenen Kindes handelt —

Friederike. Das Glück meines Kindes? — Was hätten Sie damit zu ſchaffen?

Spadelius. Ihre Louiſe will ſich verheirathen.

Friederike. Wie? Verheirathen in ihrem Alter!

Spadelius (halblaut.) Ja, ſie geräth wahrſcheinlich nach ihrer Mutter — die hat auch zeitig an's Heirathen gedacht!

Friederike. Meine Tochter iſt für Bethanien beſtimmt. —

Spadelius. Nein, ich glaube eher für den Artillerielieutenant Timen.

Friederike. Für Timen — dieſen gottloſen Sohn eines noch gottloſeren Vaters — den ich haſſe — wie die Sünde —

Spadelius. Sie ſollen ihn ja auch nicht heirathen — Ihre Tochter.

Friederike. Welche Sprache — mein Herr! Danken Sie es der früheren freundſchaftlichen Verbindung mit meinem Gemahl —

Spadelius. Ihr Herr Gemahl iſt ganz mit dieſer Verbindung einverſtanden.

Friederike. Mein Herr! Ich muß Sie bitten, mich — und dieſe unberufene Einmiſchung zu verlaſſen! Sie ſcheinen ſpirituell aufgeregt zu ſein —

Spadelius. Wie? Sie meinen, ich — ich wäre be — be — e, Frau Räthin! Um Ihnen einen Beweis meiner Nüchternheit zu geben, wollen wir gleich von der Ausſteuer, von der Mitgift ſprechen — ich ſollte meinen — 20,000 Thaler!

Friederike. Welche Frechheit! Sie ſcheinen krank, mein Herr!

Spadelius. Krank? O nein, ich bin 'n ganz geſunder Junge!

Friederike (in höchſter Aufregung.) Sie zwingen mich zum Aeußerſten! Meine Diener kennen meinen Wunſch, öfter allein zu ſein. (Sie will ſich zum Abgehen wenden.)

Spadelius (ihr den Weg vertretend). Was? Sie wollen mich hinauswerfen — Rieke! Du willſt mich 'rausſchmeißen laſſen! Rieke! Du? —

Friederike (ſchreit auf.) Ah!

Quodlibet Nr. 15.

Spadelius. Du, die mir Alles danket!
Was ſagteſt Du mir da?

Friederike. O Gott! Mein Fuß — er wanket!
Ich bin der Ohnmacht nah'!
Der Ohnmacht nah'!

(Sie wankt zurück.)

Spadelius (nimmt ſie bei der Hand und ſchleudert ſie nach dem Vordergrunde.)

Einſt von Schmach und Noth umgeben,
Bracht' ich Dir ein neues Leben,
Aus des Elends trüben Wogen
Hab' ich rettend Dich gezogen,
Du Undankbare!

Friederike. Welch' Vermeſſen!

Spadelius. Haſt Du Alles denn vergeſſen!
Alles, Alles denn vergeſſen!
Denkſt Du gar nicht mehr der Zeit,
Wo Du mir ſtets beſuchteſt!
Wohnteſt damals —

Friederike. O mon Dieu!

Spadelius. Mulakegaſſe ſechſe B.
Vor den Knieriem Deines Onkels
Hülfe bei mir ſuchteſt!
Hatteſt Hunger Du und Durſt
Gab's Bier und Leberwurſt!

Friederike. Himmel! Hölle! Helfe! Rette!
Hölle! Welche Pein!

Spadelius. Laß das Zeterſchrei'n,
Wir ſind ja allein!
Und bliebſt Du zu lang bei mir
Rief gleich der alte Schuſter: (näſelnd)
„Donnerwetter! Mordkrakehl!
„Uf de Lampe iſt keen Oel!
„Nicke, mach de Laden zu,
„Es wird ſchon draußen duſter!"
Und Du drückteſt Dir mit Schmerz
An's dankgefüllte Herz!

Friederike. O jene Tage —
Die ich beklage —

Ach! Nur wie Träume tauchen ſie auf!
Selige Stunden
Längſt ſeid geſchwunden
Ihr in des Lebens laut rauſchenden Lauf!

Spadelins (hat den Brief gezogen).
Wozu noch länger hier verweilen!
Sag' Nieke mir, kennſt Du noch dieſe Zeilen?
(Den Brief leſend.)
„Geliebter Verlebter!
Verlebter Geliebter!
Wie leicht iſt's zu brechen
Ein heilig Verſprechen!

Friederike. O Hülfe! Rettung!

Spadelins. Doch ſchwer iſt's, ſich ſchützen
Vor rächenden Blitzen!
Man wird nicht verfehlen,
Es laut zu erzählen:
Welch unſaubrer Quelle
Ihr Geldſtrom entſtammt!
Und wären zur Hölle ſie ewig verdammt!"

Friederike. O Gott! — Hülfe! — Rettung!

Spadelins. Nun ſag' doch, frommes Weſen,
Kannſt Du dieſe Handſchrift leſen!

Friederike. Du wollteſt wirklich mich verderben?

Spadelins. Nur um die Hand der Tochter werben!
Zum letztenmal ich mich erkund'ge —

Friederike. Ja, ja, ja, ja!

Spadelins. Siehſt Du, Carunje!

Friederike. Ja, ja, ja, ja!

Spadelins. Nieke, ſiehſte wohl!

Friederike. Ja, es iſt ihm gelungen!
Er hat mein Herz bezwungen!
Spadelius. Ja, es iſt mir gelungen!
Ich hab' ihr Herz bezwungen!
(Beide ab von verſchiedenen Seiten.)

Dreizehnte Scene.

Timon, ſpäter Spadelius.

Timon. Unerträglich! Inſupportable! In dem Hauſe des Verhaßten erſcheinen zu müſſen. Dieſer elende Tannemann! Durch glänzende Feſte, durch verſchwenderiſche Freigebigkeit ſucht er die Wähler zu beſtechen, — mich zu verdrängen. — Doch, es darf ihm nicht gelingen — ich muß in die Kammer — es iſt der erſte Schritt zur Erlangung des längſtgewünſchten Portefeuilles — ich muß Miniſter des Innern werden und ſollte ich das Aeußerſte verſuchen.

Spadelius. Fang' doch lieber erſt mit 'n Hausmittel an!

Timon. Wie? Spadelius? Du hier?

Spadelius. Verſteht ſich! Wir müſſen ja heute zuſammen ſein — 's iſt ja der Erſte, da war ja immer Rütli (ſingt wie im erſten Akt.)

Da werden Weiber zu Hyänen,
Treiben mit Entſetzen Scherz.
Dubeldi, u. ſ. w.

Timon. Keine Poſſen, Freund! Ich bin in der fürchterlichſten Aufregung — ich beſchwöre Dich bei Allem, was Dir heilig —

Spadelius (wie oben).

Nichts Heiliges iſt mehr, es löſen
Sich alle Bande frommer Scheu,
Der Gute räumt den Platz dem Böſen
Und alle Laſter walten frei!

Timon. Aber, Spadelius! ich bitte Dich! Es handelt ſich hier um wichtige Dinge.

Spadelius. Ich weiß — ich weiß — Du willſt Miniſter werden —

Timon (betreten). Miniſter? Wie? Vielleicht, weil ich in die Kammer will! Biſt Du auch von dem Irrthum befangen, der leider durch jenes neue Stück: „Die Revolution," im Publikum verbreitet worden, in deſſen Hauptperſonen man mich und Tannemann erkennen will — die trotz ihrer Jugendfreundſchaft einer hohen Stellung wegen, ſich auf Tod und Leben bekriegen.

Spadelius. Nein! Ich bin nicht von dem Irrthume befangen, — ich bin von der vollſtändigen Wahrheit überzeugt —

Timon. Es ſteht Dir allerdings frei, zu denken, was Du willſt.

Spadelius. Ja, dieſe Freiheit haben wir, die haben wir ſogar ſchon gehabt, wie Du noch Referendarius warſt. War doch 'ne ſchöne herrliche Zeit! Apropos! Sag 'mal — haſt Du denn ſchon der Rieke den Thaler acht Groſchen bezahlt, den Du vor fünfundzwanzig Jahren 'mal bei ihr gepumpt haſt?

Timon. Nein, wahrhaftig! Das iſt noch der einzige Werth, den die Commerzienräthin bei mir hat! Aber ſage mir lieber — was meinteſt Du denn vorhin mit dem Mittel — womit — womit — — ich meinen Zweck — vielleicht — erreichen könnte.

Spadelius. Na, das iſt es ja eben, was Du Rieken einſt verſprochen haſt, eine Ausſöhnung — eine Verbindung mit Tannemann!

Timon. Ich verſtehe Dich nicht —

Spadelius. Na, ſieh' mal an — das iſt doch ganz einfach — er wird in die Kammer gewählt und Du — Du wirſt Miniſter — dafür laß' mich ſorgen.

Timon (ihn von oben bis unten betrachtend). Dich? Haha!

Spadelius. Du ſiehſt mich groß an? Ich werde in der That bald in großem Anſehen bei Dir ſtehen? Weißt Du denn was ich im Jahre 1848 — — (raunt ihm etwas in's Ohr.)

Timon. Wie? Was? Was ſagſt Du?

Spadelius. Verſteht ſich! — Nächſtens — ganz dieſelbe Geſchichte

ſo wie die Gelegenheit kommt! — (murmelt ihm wieder etwas in's Ohr.) Na, aber wie geſagt, Du mußt mit Tannemann gütlich auseinander kommen.

Timon. Ich müßte mir Zwang anthun, dieſem Menſchen freundlich zu begegnen.

Spadelius. Das würde nicht hinreichen! — Ich verlange mehr — eine ächte, — wahre, aufrichtige Verſöhnung.

Timon. Die kann nie ſtattfinden!

Spadelius. Sie kann es — wenn Du die Einwilligung zur Verbindung Deines Sohnes mit Tannemanns Tochter giebſt.

(Vorſpiel beginnt.)

Timon (ſchon auf den Plan eingehend). Darin wird Tannemann nie willigen, denn nie wird er es vergeſſen können, wie ich ſeit 20 Jahren faſt allen ſeinen Plänen hindernd in den Weg getreten bin.

(Timon geht nach der erſten Strophe ab.)

Spadelius.

Lied Nr. 16.

O Freundchen glaube mir —
Den Troſt nicht raube Dir,
Daß ſich, was Haß und Streit,
Im blinden Wahn entzweit,
Vereinet und verſöhnet wieder.
Für alles was geſchah,
Iſt ja ein Sprichwort da:
Man ziehe lieber —
'Nen Schleier drüber —

Wenn man des Sonntags ſieht: —
Wie in die Kirche zieht,
Manch Dämchen wohlbekannt,
's Geſangbuch in der Hand,
Wie ſchlägt ſie fromm die Augen nieder,

Was einſt das Dämchen war,
Es ſind jetzt kaum zehn Jahr: —
Nu da zieh ich lieber —
'Nen Schleier drüber!

'ſ iſt Alles ruinirt,
'ſ iſt Alles cerrumpirt,
Und mit Geſetz und Recht
Steht's überall jetzt ſchlecht,
Die Tage werden immer trüber.
Wie wird das werden noch —
Ich ſagt' es gerne doch: —
Man ziehet lieber
'Nen Schleier drüber!

'Ne Zeitung ſchreibt ganz dreiſt,
Ein ſehr loyaler Geiſt
Auf ganz Berlin jetzt ruht,
Man ſieht an jedem Hut,
Die ſchwarz und weißen Farben wieder:
Doch ob was ſchwarzweiß ſcheint
'ſ nicht oft ſehr röthlich meint,
Nu da zieh ich lieber
Nen Schleier drüber!

Als einſt noch Landtag war,
Da ſprach ein Mann ſehr klar:
Macht Ihr die Preſſe frei,
Baut gleich den Galgen bei!
Wie war da Alles wüthend drüber!
Ob Herr von Thadden jetzt
Noch in Erſtaunen ſetzt: —
Da zieh' ich lieber
Den Schleier drüber!

Der Eine ſpricht, 's wär' groß,
Sing's gegen Frankreich los.
Nein — heißt's — ganz anders ſteht's,
Nur gegen Rußland geht's,
Und Polen wird ſelbſtſtändig wieder!
Wer von den Beiden ach!
Mir aus der Seele ſprach:
Da zieh' ich lieber
Den Schleier drüber!

Geht unterm Linden man,
Da trippelt uns voran
'Ne Juno von Geſtalt,
Es zieht uns mit Gewalt
Ihr nach im heißen Liebesfieber,
Jetzt Himmel, welch Preſſl!
O, Jotte! mir wird ſchwül!
Ach! ziehn Se lieber
Den Schleier drüber!

Sieht auf den Brettern man
So manchen Mimen an:
Welch' Feuer! Welch' Gefühl!
O welch' natürlich Spiel!
Der bringt die Kunſt zu Ehren wieder!
Ob reiner Gluth entflammt,
Was hehr ſein Herz entflammt?
Na, da zieh' ich lieber
'Nen Schleier drüber!

Voll Feuer und voll Gluth
Iſt Ungarns Traubenblut,
Doch ſtärker als der Wein
Soll Porterbier noch ſein;

Drum reiſt nach England mancher räder!
Doch ob er dann erbaut
Von dem was London braut: —
Nu, da zieh' ich lieber: —
Den Schleier drüber!

Verwandlung.

Orcheſter: Muſik Nr. 17.

Der Raum des ganzen Theaters. Großer Garten mit 7 Statuetten. Nach dem Hintergrunde zu, gerade in der Mitte ein Rondel, hierauf eine größere Statue als die übrigen, auf hohem Piedeſtal. Auf jeder Seite des Theaters ſymmetriſch geordnet um die Hauptſtatue, drei kleinere Statuen ebenfalls auf hohen Piedeſtalen. Die ſämmtlichen Statuen ſind folgendermaßen vorzurichten. Auf ein Zeichen fallen oder klappen die ſämmtlichen Statuetten dergeſtalt um, daß die Kehrſeiten derſelben ſich mit den wirklichen Piedeſtals ſo vereinigen, daß dieſe Letzteren abermals Piedeſtals bilden, auf welchen bereits vollſtändige Beleuchtungs-Rahmen mit bunten Flammen, und in dieſen allegoriſche Figuren von Damen dargeſtellt, in angegebener plaſtiſcher Stellung ſtehen. Außerdem kommt aus den Soffitten, in demſelben Augenblick eine großartige bunte Lampenkrone ſo herab, daß dieſelbe das Ganze vortheilhaft beleuchtet *).

Vierzehnte Scene.

Doktor Wehr. Erſter Gaſt. Zweiter Gaſt. Dritter Gaſt. Vierter Gaſt. Männliche und **weibliche Gäſte.**
(Sämmtliche Gäſte ſtehen im bunten Gewühl auf der Bühne. Viele haben Wahlzettel in den Händen, gleich nach der Verwandlung bewegt ſich Alles in den Vordergrund.)

Erſter Gaſt. Alſo Timon wählen wir nicht.

Zweiter Gaſt. Bewahre! Tannemann iſt unſer wahrer Vertreter

*) Dekorationen und Coſtüme ſind nach dem Grandville'ſchen Werke „les étoiles" zu wählen.

Doktor Wehr. Wie, meine Herren! Tannemann? —

Dritter Gast. Allerdings! Schon ſeine Gaſtfreundſchaft verdient dieſe Anerkennung.

Doktor Wehr. Entſchuldigen Sie, meine Herren, Sie ſind in einem großen Irrthum befangen. Sogleich uns Herr Tanneman einmal eingeladen hat, und wird gewählt, ſogleich haben wir nichts mehr von ihm zu erwarten. Bringen wir aber Herrn Timon auf die engere Liſte, ſogleich haben wir die weitere Ausſicht von derartigen Feſtivitäten.

Alle. Sehr gut, ſehr gut, Bravo! —

Vierter Gaſt. Ich pflichte der Meinung des Herrn Doktors um ſo mehr bei, da der Commerzienrath freiwillig zu Gunſten des Geheimrath Timon von der Candidatur zurückgetreten iſt.

Doktor Wehr. Sehen Sie, meine Herren, habe ich es Ihnen nicht geſagt, daß das Stück: „die Revolution," keinen Bezug auf die Wahlcandidaten hat.

Mehrere. Wie ſo? Warum nicht? —

Doktor Wehr. Sogleich ſie die beſten Freunde ſind, können Sie doch in dem Stücke nicht gemeint ſein, denn Sie ſelbſt, meine Herren, haben ſie doch eben in dem beſten Vernehmen geſehen.

Alle. Ja wohl, ja wohl!

Doktor Wehr. Außerdem konnte ein Stück, wie dieſe „Revolution," wenn es wirklich hoch geſtellte Männer lächerlich gemacht hätte, nicht dieſen außerordentlichen Erfolg haben, und dem Dichter ſo viel Geld bringen, wie man hört von der Direktion.

Alle. Sehr gut! Sehr gut! Bravo!

Erſter Gaſt. Ihre nähere Bekanntſchaft, mein Herr, muß ich machen, mit wem habe ich das Vergnügen?

Doktor Wehr. Ich brauche Ihnen nichts zu ſagen, Sie haben von mir gehört!

(Nr. 17 im Orcheſter. Die Reihen und Gruppen öffnen ſich: , es erſcheinen im Vordergrunde:)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Timon. Spadelius. Tannemann.

(Muſik endet.)

Spadelius. Und nun Freunde, auf Wiederſehn! (Will ſich zurückziehen.)

Tannemann. Halt, Freund, wohin?

Spadelius. Meine Leſer warten auf die Journale —

Timon (ihn haltend). Nein, Du darfſt nicht fort. Wir haben noch ein wichtiges Geſchäft zu ordnen.

Spadelius. Ein Geſchäft?

Timon. Ich bin wohlhabend genug meinem Sohn ein reichliches Auskommen zu ſichern —

Tannemann. Darum falle die Mitgift Louiſens dem einſt gefeierten Dichter zu —

Spadelius. Nein, Freunde! Wie gut Ihr es auch meint — ich bedarf Eueres Geldes nicht — der Erfolg meiner Stücke ſichert meine Exiſtenz (leiſe:) wenn meine Freunde ſie nicht ausſpeiſſen. Ich bin der Verfaſſer: „der Revolution!“

(Introduktion zu Nr. 18.)

(Sobald Spadelius mit Timon und Tannemann in den Vordergrund getreten ſind, haben ſich ſämmtliche Gäſte um ſie gruppirt, der ganze Hintergrund iſt von denſelben bedeckt. **Friederike** mit **Adalbert** und **Louiſe** vor der Hauptgruppe.)

Finale.

Nr. 18.

Spadelius.

Dieſes Lied, das uns gefunden
Einſt im jugendlichen Glück,
Wieder hat es uns verbunden,
Bringt die Freundſchaft uns zurück!

Ja, das Lied, es wirket Wunder,
Wieder kehrt Erinnerung.
Ja, die Kunſt wird niemals Plunder,
Poeſie bleibt ewig jung!

Chor.

Ja, die Kunſt wird niemals Plunder,
Poeſie bleibt ewig jung!

(Der Vorhang fällt.)

Druck von J. Draeger in Berlin, Alexſtr. 9.

FAUST,

der zu spät bekehrte Demokrat.

Furchtbare Tragödie in 6 langen Abtheilungen, der Kürze wegen in 3 Akte zusammengezogen.

Frei nach Sr. Excellenz Herrn Wolfgang von Göthe,
von D. K.

(Scene in Auerbach's Keller in Leipzig, welche jedoch zur Bequemlichkeit des geehrten Lesers nach Schlueder's Weissbierlokal in Berlin verlegt worden ist.)

Dramatis personae:

Faust, Dr. med. Ein stupend gelehrter Mann.

Mephistopheles. Ein äußerst gutmüthiges Geschöpf, das nur das Böse will und stets das Gute schafft. NB. Ist im Gehen etwas durch ein ungeheures Hühnerauge genirt, an welchem Marianne Grimmert bisher nutzlos ihre Kunst versuchte.

Wagner. Wichtiger bei Faust. Ein Mensch der zwar viel weiß, aber gern Alles wissen möchte, aus welchem Grunde er sich auch bereits sehr mißliebig gemacht hat.

Ein Schüler so dumm, als gingen ihm Krell'sche Chineien und Gesellschaftshaus-Asilianer im Kopfe herum.

Gretchen Com. Ein Geist, welchen Character er aber so zu verbergen weiß, daß man auch nicht die kleinste Spur davon bei ihm bemerkt; übrigens ein Wesen das Alles mit mit sich machen läßt, in Amerika läßt er sich verkaufen, eben so wie in Deutschland, nur mit dem Unterschied, daß er hier etwas billiger ist, und zwar kostet die Lieferung der Concurrenz wegen nur 6 Pfennige.

Gretchen. Eine tugendhafte Putzmacherin.

Frau Marthe. Zimmervermietherin.

Valentin. Gretchens Bruder. Feuerwehrmann. Kommt überall zu spät, also auch im Stücke, in welchem er erst im letzten Akte erscheint, nachdem die tugendhafte Putzmacherin Gretchen bereits ihre Farbe gewechselt hat.

Schulze, Müller, Siebel, Cohn, } Schlueder'sche Weißbier-Gäste.

Preis 6 Sgr.

Berlin, 1853.
L. Lasker's Separat-Conto.

Akt I.

Scene 1.

(Pechrabenſchwarze finſtere Nacht — Undurchdringliches Dunkel. In einem hochgewölbten, engen, gothiſchen Zimmer Fauſt unruhig auf ſeinem Seſſel am Pult)

Fauſt.

Habe nun, ach! Demokratie,
Mühlerei und Communismus
Und leider auch Diplomatie!
Studirt, ſowie den Atheismus.
Da ſteh' ich nun, ich armer Thor,
Und bin noch viel dümmer als zuvor.
Heiße Mühler, heiße Republikaner gar,
Und ziehe ſchon nahe an fünf Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Die Demokraten an der Naſe herum,
Und ſehe, daß wir nichts machen können!
Daß wir unſere Taſchen nicht füllen können!
Zwar bin ich geſcheidter als alle die Andern;
Als Hecker, Ottenſoſſer, die mußten auswandern;
Mich plagen nicht ariſtokratiſche Zweifel,
Fürchte mich weder vor Conſtabler noch Teufel,
Dafür iſt mir auch Alles, Alles entriſſen,
Ich darf mir nicht einbilden etwas zu wiſſen,
Ich darf das Volk nicht beſſern und bekehren,
Darf meine hohe Weisheit nicht lehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
Woran mir's zwar ſchon immer gefehlt;
Es möchte kein Demokrat ſo länger leben,
Drum hab' ich mich dem Communismus ergeben,
Der Ikariſchen Geſellſchaft mit Hand und Mund,
Die Alles gern brächten in ihren Schlund.

Ob mir, durch dieſe werthen Herren
Mein leerer Beutel wohl werde gefüllt;
Daß ich nicht mehr, mit ſaurem Schweiß,
Muß Dinge beſchwatzen, die ich nicht weiß,
Daß ich erkenne wie die Welt
Nur Einigkeit zuſammenhält,
Wie nur ein Einz'ger darf regieren,
Und thu' nicht mehr ſolch' Unſinn ſchmieren.

O ſähſt Du, Viertel-Mondenſchein
Zum letzten Mal auf meine Pein,
Ach, könnt' ich doch bei Deinem Licht,
Ich armer, armer Erdenwicht
In's noble Café Divan ſchweben,
Mir einen Seidel nur laſſen geben:
Doch fehlt mir's Geld, mir armen Lumpen,
Und jener Wirth — er ſoll nicht pumpen!

Weh', ſteck' ich in der Stube noch,
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Das für 4 Thaler monatlich,
Im Winter ſich heiz't jämmerlich.
Zwar hab' bis heut die Miethe ich,
Noch niemals nicht bezahlet nich.
Wozu auch, da das Schuldenbezahlen,
Zugleich aufhört mit unſ'ren Qualen,
Wenn wir den Plan in's Werk geſetzt,
Und Alles erſt mit Blut benetzt.
Was ſoll mir dieſer Bücherhauf',
Den Würme nagen, Staub bedeckt,
Die früher billig war'n zu Kauf,
Doch jetzt faſt gänzlich ſind verſteckt.
Mit Giften, Dolchen rings umſtellt,
Mit Höll'nmaſchinen vollgepfropft,
Und Handgranaten d'rein geſtopft,
Das iſt unſer Werk! Das heißt unſer Werk!

Flieh! Auf! Fort nach Amerika!
Und dies geheimnißvolle Buch,
Von Lindenmüllers eigner Hand,
Iſt es Dir nicht Geleit genug?
Du dienſt als treuer Führer mir,
Und öffnen wird ſich jede Thür

Und lägen Schloß und Riegel für;
Ich fühl's wie man mich achten wird,
Wie Alles nach mir ſchmachten wird,
O hätt' ich doch nur etwas Geiſt,
Ein wenig Geiſt, ein bischen Geiſt,
Dann wollt' ich Euch ſchon anders führen.
Erſcheine mir, o holdes Weſen;
So viel ich auch von Dir geleſen
Konnt' ich bis heut Dich nicht erfaſſen!
Willſt endlich Du Dich ſehen laſſen?

(Tafelchen Lem läßt ſich von England nach Deutſchland überſetzen, und erſcheint prompt.)

Lem.

Haſt Du mir gerufen?

Fauſt (abgewendet)

Schreckliches Geſicht!

Lem.

Du haſt mich mächtig angezogen,
Weil Du ſchon ſelbſt ſo viel gelogen.
Und nun —

Fauſt.

Weh! ich ertrag' Dich nicht!

Lem.

Und warum nicht, wenn ich fragen darf?

Fauſt.

Du biſt zu ſchlecht überſetzt.

Lem.

Schafskopf! Verlangſt Du noch mehr für 6 Pfennige die Lieferung mit einer Prämie für 6 Thaler? Du willſt Demokrat ſein und fürchteſt Dich vor einer ſchlechten Ueberſetzung? O Fauſt, Du biſt noch lange nicht reif, Du gleichſt einem Kroll'ſchen Chineſen, nicht mir!

(Verſchwindet unter gräßlichem Keleyhenium-Pfiffen.)

Fauſt (zuſammenſtürzend.)

Nicht Dir?
Nicht Dir einmal! Oh weh, ich bin capores!

(Es klopft.)

Pox Schwerenoth, da kommt ſchon mein Wichſter;

Wagner, (mit Kleider- und Stiefelbürſten, in der Hand trägt er einen Reiſſack.)

Wagner.

Erlauben Sie, ich hörte deklamiren;
Sie laſen wohl Macaulay's Rede,
Die er in England vor den Wählern

Vor Kurzem erſt gehalten hat.
Da möcht' ich noch wat proſtiren,
Denn heut' zu Tage thut bei viel,
Wenn man en Bischen reden kann.

Fauſt.

Das wird Dir auch ſo viel nicht nützen,
Denn Redefreiheit giebt's nicht mehr,
Drum laß' das überflüſſ'ge Schwitzen,
Und ennuyire mich nicht mehr.

Wagner

Ihr habt wohl Recht! Du lieber Gott,
Die Reden ſind zwar lang,
Doch kurz iſt der Prozeß, den man uns macht,
Un eh' man bloß die Rede halb geſprochen,
Sitzt unſer Eens ſchon zehn bis fünfzehn Wochen.

Fauſt.

Wichſter, er wird ſich noch nach Spanien ſprechen,
Drum laß uns diesmal unterbrechen.

Wagner.

Ich hätte jerne zwar noch mehr gefragt,
Wie dies und jenes und auch das man macht,
Wie man 'ne Höll'nmaſchine fabricirt,
Wie Pulver wird unterminirt —
Wie man mit Handgranaten umgeh'n muß,
Wie man damit gehörig kommt in Schuß,
Wie man uſwiegelt, wie man ſich verſchwört,
Wie man, was Demokrat nich iſt, bekehrt.
Heißhungrig habe ich ſeit manchem Jahre ſchon
Zu unterrichten mir geſucht davon,
Mit Eifer hab' ich dieſer Studien mir befliſſen,
Ich weiß zwar viel, doch möchte ich den janzen Schwindel wiſſen.

(ab)

Fauſt. (allein)

Was dieſer Kerl nur für Ideen hat;
Ich habe dieſe Sachen längſt ſchon ſatt!
Ich weiß, daß eh' wir noch den Plan erdacht
Die Polizei ſchon längſt uns hat bewacht;
Daß ſie per Telegraph ſchon Alles vorher weiß,
Und daß umſonſt vergoſſen wir nur unſern Schweiß.
Daß ſelbſt das Kleinſte weiß die Polizei,
Ob man ſo, oder ob man ſo geſinnet ſei.

Beinahe hätte ſelbſt ſie geſtern auch entdeckt,
Daß ich 'nen ſchwarzen Pudel hier verſteckt,
Und was erlitt ich dann für herbe Qualen,
Ich hätte müſſen Hundeſteuer zahlen.
Drei Thaler jährlich für das Trottoir,
Und noch dazu in gutem Gelde baar,
Ja wenn's Mazzini'ſche Bons noch wären,
Die könnt' ich leichter ſchon entbehren.

Halts Maul, Pudel! renne nicht ſo viel herum, da haſt Du ein Kopfkiſſen, aber ich ſage Dir, knurre nicht Pudel, ſonſt kommt die Polizei und verſteuert Dich.

(Mephiſtopheles tritt bei dieſen Worten, wie ein fahrender Scholaſtikus gekleidet, hinter dem Ofen hervor.)

Mephiſtopheles.

Wozu ſo viel Scandal? was willſt Du denn?

Fauſt.

Das war alſo mein Pudel, hahahaha! Wer biſt Du denn, Du verwandelter Quadrupède?

Mephiſtopheles.

Ich bin ein Theil von jener demokrat'ſchen Kraft,
Die ſtets das Böſe will und ſtets das Gute ſchafft.

Fauſt.

Ah' So! Na ſchön! Es freut mich wirklich ſehr,
Bekanntſchaft jetzt mit Dir zu machen,
Nun zeig' mir was von Deinen Sachen.

Mephiſtopheles.

Sehr gern mein Freund, gieb nur hübſch Acht,
Du wirſt in dieſer Stunde mehr gewinnen,
Als bei der faulen Schwindelei,
Zu deutſch genannt „Demokratei!"

(Fauſt ſchläft ein, es erſcheinen ihm folgende 3 Bilder, während Mephiſtopheles verſchwindet, und der Vorhang fällt.)

---

1) Deutſchland als Republik, in welcher einer den andern todtſchlägt, resp. aufhängt

2) Deutſchland als Reich der Communiſten, in welchem Jeder Herr und Niemand Diener ſein will.

3) Deutſchland's Zukunft, wenn Bild 1 und 2 in Wirklichkeit in's Leben träte:

Akt II.

(Faust's Studirzimmer.)

Faust tritt **Mephistopheles**.

Faust.

Es klopft? Herein! 's wird doch kein Gläubiger sein?
Sonst sollte den Wichsier der Teufel holen!
Wer da?

Mephistopheles.

Ich bin's.

Faust.

So komm herein.

Mephistopheles (tritt ein.)

Da bin ich denn,
Und zwar geputzt im Gallakleide,
Das ist vor allen Dingen gut,
Denn in dem schlechten Alltagskleide
Und in dem abgenutzten Hut,
Erkennt man gar zu bald den Lumpen
Und Niemand wird uns wollen pumpen;
Doch so steh'n anders unsre Sachen,
Man wird uns Reverenzen machen,
Drum wechs'le auch die Kleidung allsogleich.

Faust.

Ich schweige doch mit solchem dummen Zeug.
In jedem Kleide wird man uns erkennen,
Wenn sie uns auch nicht laut beim rechten Namen nennen.

Mephistopheles.

Das gilt mir gleich, ich werde Dich geleiten,
Und werde Wunderdinge Dir bereiten,
Bis endlich Du die Ueberzeugung hast,
Daß Du und Viele nur vom Schwindel sind erfaßt,
Der nicht geeignet ist Euch Freude hier zu geben,
Vielmehr, im Gegentheil, verbittert euch das Leben.

Faust.

Wenn Du das kannst, dann kannst Du mehr
Als Brod nur essen, doch nun sag' mir schnell,
Was soll denn ich dagegen Dir erfüllen?

Mephistopheles.

Aufklärung will ich gern Dir hier verschaffen,
Ich will Dir Alles geben was Du willst,

Doch haſt Du dann den Erdentraum verſchlafen,
Will ich, daß Du mir meinen Wunſch erfüllſt.

Fauſt.

Und was verlangſt denn Du dafür?

Mephiſtopheles.

Nur Kleinigkeit, Du ſollſt dann mir
In meinem Reich als Warnung dienen
Für andere von Deinen Leuten;
Ich kann die Demokraten nun einmal nicht leiden,
Und Dich will ich als Beiſpiel dort
Am Bratſpieß drehen fort und fort,
Damit die andern ſich ein Beiſpiel nehmen,
Und zu einer andern Geſinnung bequemen.

Fauſt.

Nichts weiter? Recht gern, ich will nicht wimmern,
Das Drüben kann mich wenig kümmern.

Mephiſtopheles.

Nun Topp! So ſchlage ein.

Fauſt.

Bon! Abgemacht! ich nehm' es an,
Du machſt mich zu 'nem großen Mann;
Und meine jetzigen Geſinnungsgenoſſen
Müſſen vor mir ſtehen wie begoſſen;
Müſſen mich für was Rechtes halten,
Und ich will großartig ſchalten und walten.
Auch muß mir die Macht gegeben ſein
Die ſchönſten Weiber zu nennen mein.

Mephiſtopheles.

Das ſoll geſcheh'n, doch ſiehſt Du klar,
Daß Alles bei Dir nur Egoismus war;
Erfüller will ich's, doch merk' Dir Freund
Der Spruch iſt wahrlich gut gemeint:
Setz' Dir Perrücken auf von Ami de la tête,
Zieh' Strümpfe an mit oder ohne Nähte,
Du bleibſt doch immer nur ein bête.

Fauſt.

O weh! Da draußen iſt ſchon wieder
Ein wißbegier'ger Demokrat,
Von fern ſchon hört' ich revolutionaire Lieder
Und ſah' den langen ungeſcher'nen Bart.

Doch kann ich ihn unmöglich jetzt empfangen,
Weil die Demokratie ich an den Nagel gehangen.

Mephistopheles.

Das junge Deutschland wartet lange,
Es darf nicht unbelehret geh'n;
Komm' gieb mir Deine rothe Mütze
Ich lasse ihn dann die Cocarde seh'n.
Respect soll er vor mir bekommen,
Sobald ich ihn erst in die Cur genommen.

Scene 2.

Mephistopheles (allein.)

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft:
Verachte Ordnung und Gesetze,
Denn bist Du schon in meinem Netze.
Du wirst Erquickung Dir umsonst erfleh'n;
Und hätt'st Du Dich auch nicht dem Teufel übergeben,
Du müßtest doch zu Grunde geh'n!

Scene 3.

Ein Schüler. Mephistopheles.

Schüler.

(Er trägt einen großen Bart, Hut à la Hecker mit schwarz-roth-goldener Cocarde wie ein Teller groß und einen fürchterlichen Knotenstock.)

Zwar kurze Zeit erst bin ich hier,
Doch komm' ich Bruder Bürger zu Dir,
Den Alle wir mit Ehrfurcht nennen,
Bei uns nur als den „blutwürstigen Dietrich" kennen.
Ich bitte Dich Du großer Mann,
O nimm Dich meiner ein wenig an.
Bin zwar erst dem Gymnasium entlaufen,
Möchte mich aber anwerben lassen bei Deinem Haufen,
Will mit Freuden Alles entbehren,
Wenn Du mich nur etwas Politik wolltest lehren.

Mephistopheles.

Erkläre Dich, eh' wir weiter geh'n
Zu welcher Parthei Du fest willst steh'n:
Ob zu den Rothen, den Communisten,

Den Ikariern, den Atheisten,
Ob zu den edlen Demokraten mein Sohn,
Oder zur Parthei der Chamäleon.

Schüler.

Das gilt mir gleich, wenn nur Gewinn
Mir lächelt, ändert sich mein Sinn;
Mein Gewissen läßt sich drehen um und um,
Du mußt wissen: 's ist von Gummi-Elasticum.

Mephistopheles.

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer,
So ist es Recht, so lieb' ich es gar sehr,
Nur sein in sich verlor'ner Thränen.
Dann findet sich auch wohl noch mehr.
Ich rathe Dir mein Freund zu lernen,
Wie man aus Proselyten macht,
Wie man beschwört bei allen Sternen,
Daß nur des Volkes Wohl bedacht.
Du tritts dann hin auf die Tribüne,
Du räusperst Dich, Du trittst dann vor
Und hebst dann mit ernster Miene
Vor allen Dingen Deine Verdienste hervor;
Du sagst, dem allgemeinen Besten
Der Menschheit nur willst Du Dich weih'n,
Und höchstens etwas von den Resten
Willst Du behalten, es sei Dein.
Dann forderst Du zur höchsten Rache
Stets gegen die Tyrannen auf,
Behauptest, daß gerechte Sache
Nicht sei zu hemmen in dem Lauf.
Erzählst von reichlichem Gewinne,
Der Allen soll zur Beute sein,
Und so berauschst Du ihre Sinne
Und lullest sie in Träume ein.

Schüler.

Mir wird von alledem so dumm —

Mephistopheles.

Sehr schön, das wünsch' ich, und darum
Mußt Du es ebenfalls so drehen,
Dann wirst Du stets dieselbe Wirkung sehen.
Nachher vor allen andern Sachen
Mußt Du Dich an den Communismus machen,

Da ſiehſt Du, daß Du Alles faßt,
Alles — hörſt Du — was paßt und was nicht paßt.
Was in Deinen Beutel geht und nicht geht,
Ein prächtig Wort Dir zu Dienſten dafür ſteht,
Du nennſt es: „Willen des Weiſen“ dann,
Und ſo leicht nicht widerſpricht man dann.

Schüler.

Das ſollſt Du mir nicht zweimal ſagen!
Ich nehme mir ſo viel ich kann,
Denn was man nun einmal beſitzt,
Kann man getreſt nach Hauſe tragen.

Mephiſtopheles.

Doch wähl' wozu Du Dich bekenn'ſt.

Schüler.

Zu den Juriſtern mag ich mich nicht bequemen.

Mephiſtopheles.

Ich kann es Dir ſo ſehr übel nicht nehmen,
Ich weiß wie es um dieſe Lehre ſteht,
Es giebt dort kein Geſetz und Recht,
Und einer iſt wie der andre ſo ſchlecht,
So ſteif und unverſchämt man iſt in dieſen Gründen
Wird man doch ſtets dort ſeinen Meiſter finden.

Schüler.

Mein Abſcheu wird durch Dich vermehrt,
O glücklich, der von Dir belehrt!
Faſt möcht' ich Medizin ſtudiren.

Mephiſtopheles.

Ich wünſchte nicht Dich irre zu führen.
Was dieſe Wiſſenſchaft betrifft,
Es iſt ſo ſchwer den falſchen Weg zu meiden,
Am Ende leg'ſt Du Dir denn ſelber Gift.
Am Beſten iſt's auch hier den Leuten vorzuſchwatzen.
Bis ſie vor Dummheit beinah' platzen:
Im Ganzen — halte Dich an Worte!
Dann gehſt Du durch die ſich're Pforte
Zum Ruhmestempel baldigſt ein.

Schüler.

Doch ein Begriff muß bei dem Worte ſein.

Mephiſtopheles.

O Thor! O Thor! Dein Mund er ſpricht's,
Wenn von Begriff die Rede wäre,

Zerfiel' die Lehre in ihr — Nichts:
Und wo Begriffe eben fehlen
Da stellt ein Wort zu rechter Zeit sich ein,
Du brauchst Dich nicht so arg zu quälen,
Man glaubt Dir schon, mußt nur recht schrei'n.

Schüler.

Wahrhaftig, Bürger, ich bin ganz entzückt.
Und Deine Lehren machen fast verrückt
Vor Freude mich, ich kann unmöglich wieder geh'n,
Ich muß Dich hier in meinem Stammbuch seh'n.

Mephistopheles

(drückt sich ein, und giebt's dem Schüler wieder.)

Schüler (liest):

„Nemo ne toto dia periculis offerre tam crebris potest." Und hier auf der andern Seite: „Nihil est incertius vulgo." Ah schön, sehr schön, ich versteh's zwar nicht, werde mir's aber zu Hause übersetzen laßen.

(Verbeugt sich und geht.)

Scene 4.

Schlader'sches Weißbier-Lokal in Berlin

(Der grösseren Bequemlichkeit und Räumlichkeit halber werden die geehrten Leser ersucht, sich in Gedanken statt in Auerbach's Keller in Leipzig in Schlader's Weißbier-Lokal in Berlin zu versetzen.)

Schulze, Müller, Stiebel, Cohn,

sitzen um einen Tisch und politisiren. Jeder hat eine Stange Weißbier, vulgo kühle Blonde vor sich.)

Schulze.

Aber Müller, ick weeß jar nich was des mit Dir heute is, Du bist mir nich so recht uf'n Posten.

Müller.

Ja seh' mal Schulze, ich will Dir sagen, mir jeht des im Kopp 'rum von wegen der — wegen der — (sieht sich nach allen Seiten um) es is doch keen Schutzmann nich da? wegen die Kaiserkrone von Napoleon den Dritten, es is doch am Ende immer bedenklich, wer weeß nich ob am Ende —

Schulze.

Ja Müller, da hast Du janz Recht, am Ende is es möglich, deß —

Stiebel.

Na versteht sich, des war schon lange meine Ansicht.

Cohn.

Nu was thun Se dermit meine Herren? sagen Sie's heraus geradezu, was thut me dermit, Sie wollen sagen, es kann werden Krieg, was man nennt in unsre Muttersprache „Milchome."

Schulze.

Hurrjehes! Herr Cohn, wie können Sie denn det so laut ausschrei'n —

Cohn.

Nu, erlauben Se, wie haißt? Ich soll mer nich können 'mal ausreden, as ich hab' ßu liegen Staatspapiere die schwere Masse? Was meinen Sie meine Herren, is das etwa gar à Spaß vor mir und vor meine Beglaubigungsgenossen was da haben liegen Papierche; ich sage Ihnen wir werden uns können verschwarzt legen, was man nennt in unserer Muttersprache „Sich à Kije schneiden."

Stiebel.

I det wird so schlimm nich werden; sehen Sie mal Herr Cohn, ick denke so: Louis Napoleon als Mensch und als Kaiser betrachtet bleibt doch man immer en Mensch, nu sehen Sie, wenn er als Kaiser wie als Mensch in jeder Beziehung auch durch das — in die — jedenfalls, nu Herr Cohn ick denke, die Jeschichte is Ihnen klar.

Cohn.

Haste geseh'n? Ob se mir klar is, ich sage Ihnen, mer werden's derleben.

Schulze.

Hurrjehes! Müller! Seh' mal wer da kommt, seh' mal die Beede vornehme Herrens an, Donnerwetter, Schockschwerebrett wat fällt mir in, wenn des —

Müller.

Nu was denn?

Schulze.

Wenn des am Ende wieder der (sagt Müller ebenso in's Ohr) Müller wenn das der mit seinen Begleiter wäre; Müller ick freute mir todt, wenn ick in solche erlauchtigte Gesellschaft hier an denselben Tisch säße, dieselbe Luft einathmete wie er, unser Retter, nu wenn ick det zu Hause meine Olle erzählen könnte, na ick jlobe, die jühre aus die Haut vor Freude.

Schulze.

Ach Müller, sei doch nich dämlich, Du irrst Dir —

Stiebel.

Ruhig da kommen die Herren.

Scene 5.

Vorige. Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Jetzt werd' ich Dich vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit Du siehst wie leicht sich's leben läßt,
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.
Mit wenig Witz und viel Behagen

Wird hier gar viel politisirt
Und hat man nur gefüllt den Magen
Ist man vollständig contentirt.

Schulze.

Du, Müller, det scheinen mir een paar fidele Häuser zu sind, die wollen wir uns koofen.

Müller (zu Faust und Mephistopheles.)

Meine Herren, is Ihnen nich gefällig hier unseren Tisch durch Ihre Gegenwart zu verschönen!

Mephistopheles.

Von Herzen gern, wir rechnen's uns zur Ehr',
So nahe Platz bei Ihnen hier zu nehmen.

Stiebel.

Habt Ihr's gehört, der Herr rechnet es sich zur Ehre, und doch sieht er so vornehm aus, während der Andere still in sich gekehrt is; ja, ja, ich sag's immer, een wirklich vornehmer und feiner Herr hält es nich unter seine Würde sich mit anständige Bürjer einzulassen; blos die, die nischt sind, die durch uns erst wat werden wollen, die Allens für uns und durch uns thun wollen, die rümpfen die Nase wenn se erst uf'n grünen Zweig jekommen sind, und thun denn, als kennten se uns nich mehr, un thun so etwa wie „blast' mir'n Stoob weg."

Müller (zu Mephistopheles.)

Verzeihen Sie, mein werthester Herr, da wir doch denn 'mal so fröhlich beisammen seind, und Sie doch in keiner Weise nich stolz seind, so wollte ick Ihnen im Namen von die Herrens hier bitten, uns irgend etwas zum Besten zu geben, aber wenn ick bitten dürfte wat Politisches, Sie haben jewiß schon in diesen Artikel jemacht.

Mephistopheles.

Recht gern, so viel Ihr hören wollt.

(Singt.)

War einst ein Demokrate,
Der raisonnirte viel
Auf Alles was im Staate,
Ihm nicht allein gefiel
Und ließ [illegible]
Und sog dem Volk was vor,
Und machte ihm viel [illegible]
Von Republike vor.

Das Volk es ließ sich blenden
Gab' Alles für ihn hin,
Und dachte: 's wird gut enden
Und bringt wohl noch Gewinn

Doch wurd' es täglich schlechter,
Da sah' es endlich ein:
Daß jene Volkes-Wächter
Nur Egoisten sei'n.

Und zur Vernunft nun kamen
Die so betrogen wär'n,
Und ehrten wieder den Namen
Des angestammten Herrn.
Sie sah'n daß ohne vielen
Nicht Ordnung kehre ein,
Und Freiheit vielgepriesen
Nur so könnt' denkbar sein.

Stiebel.

Ach schön, des is een prächtiges Lied, mir aus die Seele jesprochen, blos det ick et man nich so ausdrücken konnte.

Schulze.

Mir jeht et ooch so, wahrhaftig!

Müller.

Mir ooch.

Cohn.

Auch ich meine Herren schließe mir stets an die allgemeine Stimmenmehrheit an, ich habe gesehen ein, daß nischt is zu machen mit die faule Sachen, was man nennt in unserer Muttersprache: „Schmonzes Verjonzes."

Mephistopheles

Mich freut, wenn ich den werthen Herren
Durch meinen Sang gefallen habe;
Doch Ihr erlaubt, daß ich noch ferner
Euch andere schöne Dinge zeige.
Seht her, ich gebe Jedem gerne
Das was er nur verlangen will,
Sagt an, was hättet Ihr am Liebsten,
Verschaffen kann ich es zur Stell!

Schulze

Nu wissen Se, bester Herr, wenn ick denn doch am Ende mir wat wünschen sollte, so wäre es (sagt ihm etwas in's Ohr).

Mephistopheles.

Euch soll sogleich gewähret sein, (bohrt ein Loch in den Tisch)
Und Ihr mein Freund, wie kann ich dienen?

Müller.

Wenn ick mir erloben dürfte um een wenig — (sagt ihm etwas in's Ohr)

Mephistopheles.

(bohrt abermals ein Loch in den Tisch)

Hier ist was Ihr verlangt mein Freund,
Und Ihr, was wolltet Ihr begehren?

Stiebel.

Ick meinerseits würde Ihnen jebeten haben um een kleen Bisken — (sagt ihm was in's Ohr.)

Mephistopheles.

(bohrt wieder.) Wohlan, der Wunsch ist schon erfüllt,
Doch Ihr habt noch bis jetzt geschwiegen.

Cohn.

Wenn ich mer derfte bitten ßu erlauben, daß ich mer ausbäte — (sagt ihm was in's Ohr.)

Mephistopheles.

(bohrt wieder) Aha, da also will's hinaus,
Doch schön, hier ist schon was Ihr brauchet,
Nun zieht die Pfropfen aus dem Tisch.

Alle Vier.

(Ziehen die Pfropfen, und jedem läuft ein Wasserstrom entgegen, in dem bei Schulze steht man die Worte: „Freiheit" bei Müller, „Gleichheit" bei Stiebel, „Republik" bei Cohn, „Gütergemeinschaft.")

(Siehe das Titelbild.)

Ah, Ah, des is aber merkwürdig, oh des ist köstlich!

(Alle singen.)

Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen!

Mephistopheles.

Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!

Faust.

Ich hab' genug, wir wollen uns entfernen.

Alle Vier.

(Schreien laut auf, da der Strom zur Flamme geworden.)

Hülfe! Hülfe! Feuerwehr! Rettung! 's brennt. He, warten Sie, des sollen Sie uns theuer bezahlen.

Müller.

Ja wohl, Sie haben uns zum Narren jehalten.

Stiebel.

Mit Ihre Jeschenke packen Se man in.

Schulze.

Haut zu, haut doch den Kerl uf die Näse.

Cohn.

Haste gesehn? Ich habe geglaubt schon die ganze Welt gehörte mein!

(Alle wollen auf Mephistopheles los, um ihn zu prügeln, indem sie sich die Aermel aufstreifen.)

Mephistopheles.

Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seyd hier und dort!

(Alle Vier ſtehen erſtaunt und ſehen einander an.)

Schulze.

Herrjehes, bin ick in Amerika?

Müller.

Donnerwetter hier is woll Ikarien?

Stiebel.

Des laaß ick mir jefallen, nur Republik, ſo is et recht, hier is et ſcheene, hier will ick mir 'ne Hütte bauen.

Lehn.

Gott allmächtiger, haſte geſehn? Gemeinſchoft von de Güter! Alles kann me nehmen was einen gefällt, me kann es nehmen ohne zu ſtehlen, was man nennt in unſer Mutterſprache: „gannoven."

(Es holt aus um Stiebel eine Ohrfeige zu geben, Stiebel iſt im Begriff, ſich der geltenden Uhr von Lehn zu bemächtigen und hat bereits die Uhrkette losgelöſt. Schulze will mit einem Tiſchmeſſer auf Müller zuſtoßen, Müller hingegen will Schulze einen Fauſtſchlag verſetzen.)

Mephiſtopheles.

Irrthum, laß los der Augen Band,
Und merkt euch: das ſind Eure Wünſche.

(Verſchwindet mit Fauſt. Alle fahren auseinander.)

Schulze.

Wat is denn los?

Müller.

Herrje! Schulze, biſt Du denn verrückt, Du willſt mir, Deinen alten Freund, doch nicht erdolchen?

Schulze (hebt das Meſſer.)

Himmelelement, nanu wird's Dag, wat will ick denn mit det Meſſer?

Lehn.

Wie haißt, Herr Stiebel? Was wollen Se machen mit meine goldene Repetir-Uhr von 55 Thaler 10 Silbergroſchen und mit meine goldene Kette für 21 Thaler, wie haißt, ſoll ich gehen zum Poliſei-Lieutenant?

Stiebel.

Und Sie wollten mir wohl eene Knallſchoote appliziren, nee det hätte mir noch gefehlt, des ſind ſcheene Sachen die wir uns da gewünſcht haben, ick ſage, et is am Beſten, et bleibt bei'm Alten.

Schulze.

Ja woll Stiebel, Du haſt Recht.

Müller.

Ja, det hätte ick mir ooch nich vorjeſtellt, det et ſo ſchlimm ſein würde, ick wollte man blos een Bischen Freiheit haben und der Kerl, der Schulze, ſtoßt jleich zu.

Lehn.

Un ich habe gewollt haben Gemeinſchaft von de Güter, un er nimmt mir ewej meine Uhr, ich habe wollen machen Gemeinſchaft, aber wie kommen Sie dahn?

Siebel.

Was Einem recht is, is den Andern billig. Na Kinder wir wollen heute nach Hause jehen, und die Jeschichte als Warnung dienen lassen, un an det Lied von den Herrn denken. Adjes.

Schulze und Müller.

Adjes. Uf Wiedersehen.

(Alle ab.)

Ende des 2. Aktes.

Akt III.

Scene 1.

(Unter den linden Abends zwischen 7 und 8 Uhr.)

Faust. Gretchen. (vorübergehend.)

Faust.

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihnen anzutragen?

Gretchen.

I bücken Sie sich doch man schön,
Kann ganz allein nach Hause jehn.

(Macht sich los und geht weiter.)

Faust.

Beim Himmel! dieses Weib ist fein,
Läßt mich hier stehen ganz allein,
Sie scheint mir furchtbar tugendhaft,
Wer die mir heute noch verschafft!
O Himmel den wollt' ich belohnen
Mit fünfundzwanzig Kaiserkronen.
Sie eilte ja davon wie toll,
Am Ende will sie noch zu Kroll!
Vielleicht auch geht sie gar „zu Balle,
In jene Friedrichstädt'sche Halle!

(Mephistopheles tritt auf.)

Faust.

Du mußt mir dieses Mädchen schaffen.

Mephistopheles.

Nun welche?

Faust.

Sie ging ſo eben hier vorbei.

Mephiſtopheles.

Bei der kann leider ich nichts machen.
Sie kam ſo eben vom Putzmachen,
Ich ſchlich am Laden juſt vorüber,
Da ſah ich ſitzen ſie, mein Lieber.

Faust.

Das thut nichts, dennoch will ich's ſo.

Mephiſtopheles.

Gemach, mein Freund, nur immer langſam,
Das geht nicht ſo auf's erſte Mal,
Doch daß Du ſiehſt wie ich Dir diene
So will ich Dir verſprechen hier,
Noch heute Dich zu ihr zu führen.

Faust.

Ich ſoll ſie ſehn? ſie haben?

Mephiſtopheles.

Nein!
Sie wird wohl bei Frau Marthe ſein,
'Ne gute Frau, die gern Euch dient,
Wenn ſie nur was dabei verdient,
Sie räumt Euch gern ein Zimmer ein,
Gebt Ihr nur 'n Fünfthalerſchein.

Faust.

Sorg' Du für ein Geſchenk für ſie.

Mephiſtopheles.

Gleich ſchenken? Das iſt brav! Da wird er reuſſiren,
Ich will ſogleich zu Gerſon laufen,
Um einige Kragen einzukaufen.

Scene 2.

Gretchens Zimmer.

Gretchen. (Ihr Haar flechtend und aufbindend.)

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt'
Wer der noble Herr geweſen iſt!
Er ſah' ſo fein und prächtig aus,
Er iſt gewiß von 'nem ſoliden Haus,
Vielleicht von Moſes Meyer und Compagnie;
Sein Taima reichte kaum bis an's Knie,

Auch hatte er eine goldene Uhrkette,
Der hat gewiß Geld in der Tasche, ich wette!

(Sie öffnet den Schrank und erblickt verschiedene Putzsachen.)

Herr Gott, wo kommen die Sachen her,
Der schöne Kragen, die Spitzen schwer,
Die Bracelets, das Häubchen hier,
Das ist doch außer'm Spaße mir.
Am Ende hat Mutter der blonden Auguste
Zwei Thaler als Pfand darauf gelieh'n,
Wovon ich freilich gar nichts wußte
Na ich leg's ruhig wieder hin.
Doch halt! das Häubchen muß ich sehn,
Das wird mir wohl vortrefflich stehn,
Auch ist es ein ganz neues Modell
Ach, damit möcht' ich wohl zu Hollwell.

(Sie putzt sich mit Hilfe dann vor den Spiegel.)

Wenn nur das Alles mir gehörte,
Wie wollte ich mich da schon putzen,
Und wenn ich morgen früh erschiene
In diesem wundervollen Glanz,
Sie ärgerte sich halb zu Schanden,
Louise, diese dumme Gans.

Scene 3.

Garten.

Gretchen, (an Faust's Arm.) Martha mit Mephistopheles (auf und ab spazierend.)

Gretchen.

O ich bitte, mein werther Herr Faust, Sie scherzen wohl nur, ich weiß, daß meine Unterhaltung solchem noblen Herrn nicht behagen kann.

Faust.

Ein Blick von Dir macht mich zum Glücklichsten der Sterblichen. (Er küßt ihre Hand.)

Gretchen.

Küssen Sie doch nicht die garstige Hand, sie ist vom vielen Nähen ganz zerstochen, in unserem Atelier wird bis Abends 8 Uhr gearbeitet, da giebts viel zu thun.

(Gehen vorüber.)

Mephistopheles.

Meine werthe Madame, mit Vergnügen würde ich stets in Ihrer Nähe bleiben.

Marthe.

Nu ſagen Sie, mein beſter Herr, wobrum verehlichen Sie ſich denn nicht?

Mephiſtopheles.

Ich kann einmal kein Kreuz ertragen, das der Ehe am allerwenigſten.

(Gehen weiter.)

Gretchen.

Sie werden ſich gewiß gar nicht mehr an mich erinnern, ſobald Sie nur erſt wieder fort ſind.

Fauſt.

Kind glaube das nicht, ewig werd' ich an Dich denken, mein ganzes Herz gehört Dir.

Gretchen.

Na wir woll'n mal ſehen, ob's wahr iſt. (pflückt eine Gänſeblume und zupft die Blätter ab.)

Er liebt mich — von Herzen — mit Schmerzen — über alle Maaßen — kann's gar nicht laaßen — klein wenig — faſt gar nicht — Er liebt mich — von Herzen —

Fauſt.

Ja liebes Kind, Du biſt meine erſte ewige Liebe und nur der Tod ſoll mich von Dir trennen. Biſt Du denn Abends immer allein?

Gretchen.

I Gott bewahre, die Mutter paßt mir hölliſch auf, ſonſt würde ich Sie gern bei mir ſehen. — Aber ſagen Sie 'mal, wer iſt denn der andere Herr mit dem Sie immer gehen, iſt das Ihr Freund? Sie wohnen wohl mit ihm zuſammen? Er kann mir gar kein Vertrauen einflößen, gehen Sie ſich doch nicht mehr mit ihm ab.

Fauſt.

Kind das geht nicht!

Gretchen.

O das geht wohl, überhaupt ſcheint mir Ihre Geſinnung ganz polizeiwidrig zu ſein, nehmen Sie ſich in Acht! —

Fauſt.

Kind, habe keine Angſt, aber ſage mir doch ernſtlich, kann ich denn gar nicht heute zu Dir kommen?

Gretchen.

Die Mutter hat einen ſehr feſten Schlaf.

Fauſt.

So gieße ihr von dieſem Fläſchchen Apfelwein etwas in's Warmbier und Sie wird uns nicht ſtören.

Gretchen.

Herr Fauſt, Sie ſind unwiderſtehlich.

(Nimmt das Fläſchchen und geht ab.)

Mephistopheles.

Frau Marthe, das Pärchen scheint einig zu sein.

Marthe.

Desto besser, lieber Herr, desto besser, ich wollte wir würden es auch —

Mephistopheles.

Ja wohl, Sie haben ganz Recht, es ist sehr schönes Wetter heute.

(Gehen ab.)

Scene 4.

Nacht.

Straße vor Gretchens Thüre.

Valentin, Feuerwehrmann.

Der Teufel soll gleich drein schlagen! Komm ich schon wieder zu spät, und meine Schwester Gretchen hat mit diesen Demokraten Faust eine Liaison angeknüpft; ha schändlich, wenn ich ihn erwische, so gieße ich diesen Feuereimer über seinen Schaafskopf aus!

Scene 5.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Hier sind wir zur Stelle, doch was nun?

Mephistopheles.

Was nun? Du sollst es hören, ich werde Deiner Geliebten ein Ständchen bringen.

(singt zur Guitarre.)

Ihr Mädchen nehmt Euch vor den Männern in Acht,
Daß Ihr vor der Ehe keinen dummen Streich macht,
Gar bald ist's geschehen und Wehe Euch dann,
Ihr bekommt dann ganz sicher gar keinen Mann.

Valentin.

(tritt hervor, indem er seinen Feuereimer über Beide ausgießt.)

Was wollt Ihr Schurken? Ha, was sehe ich, das ist der Demokrate Faust, der längst schon steckbrieflich verfolgt wird, warte ich werde Dich sogleich denunciren. (will ab.)

Faust.

Halt Bursche erst nimm das! (schwingt seinen Knotenstock auf Valentin's Rücken.)

Valentin.

Oh weh, was ist das, ich falle um und bin hin. (fällt.)

Scene 6.

Vorige. Gretchen. Frau Marthe.

Gretchen.

Herr Gott mein Bruder, was ist das? Er liegt in seinem Blute, ich werde wahnsinnig. (thut es.)

Valentin.

Sieh', Faust, das ist Dein Werk, die Töchter des Landes hast Du verführt, das Volk hast Du ufjewiegelt, und mich hast Du umjebracht, ich kann daher nicht anders umhin, als zu sterben! (thut es.)

Mephistopheles.

Mein bist Du jetzt, und mir bist Du verfallen.
Entrinnen wirst Du nicht aus meinen Krallen,
Das ist das Ende Deiner Höllenthaten,
Als Schreckensbeispiel dien' es allen Demokraten!

(Fährt mit Faust durch die Luft ab, welchem Letzteren aber diese Luftparthie nicht ganz gut bekommt, da er stets sehr zum Schwindel geneigt war.)

(Heer sichtbarer und unsichtbarer Geister:)

Wehe! Wehe! Wehe! Schon wieder ein Demokrat mehr in der Hölle! Wir werden bald anbauen lassen müssen!

Ende der Tragödie.

In demselben Verlage erschien:

Humor, Witz u. Laune,

oder:

Tres faciunt collegium.

Ausgewählte humoristische Original- und gesammelte Vorträge, sowie Dialoge, Couplets und scenische Darstellungen, nebst Anleitung zur Deklamation und Mimik.

Herausgegeben von **Eduard Bloch.**

Preis 12½ Sgr. Gebunden 15 Sgr.

Das Buch von den Küssen. Preis 15 Sgr.

Frauen-Anwalt, oder: Vertheidiger der Rechte des schönen Geschlechts.

Preis 20 Sgr.

Bei Ign. Jackowitz in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Carnevalsfeier

der

Hallenser Lumpia.

Motto:

Und allegorisch wie die Lumpen sind,
Werden sie nur um desto mehr behagen.
Göthe's Faust S. 264.

Frei nach Göthe's Faust

von

Sturmfeder.

Mit vier Federzeichnungen.

1°. elegant geheftet im Umschlag.

Preis ⅓ Thlr. = 36 Xr. rhein. = 30 Xr C.Mze.

Der Dichter hat in dieser Schrift, welche auf sehr glückliche Weise den **Göthe'schen Faust** parodirt, eine Scene aus dem **Studentenleben** gezeichnet, deren Humor vielleicht von keinem andern literarischen Product dieser Richtung übertroffen wird. Vier trefflich entworfene und sauber ausgeführte Federzeichnungen von Bolle erhöhen das Interesse des Gegenstandes.

Druck von G. D. Schnitzer in Berlin, Monbijou-Platz No. 10.